Beschreibung

des

Oberamts Gaildorf.

Herausgegeben von dem

Königlichen statistisch-topographischen Bureau.

Mit drei Tabellen und einer Karte des Oberamts,

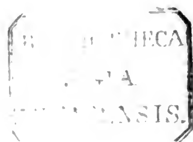
nebst Titelbild und einem Holzschnitte.



Stuttgart,

J. B. Müller's Verlagshandlung.

1852.



Druck der K. Hofbuchdruckerei zu Guttenberg in Stuttgart.

Orts-Register.

A.

Beschreibung des Oberamtes im Allgemeinen.

I. Lage und Umfang.

1. Geographische und natürliche Lage.

Der Oberamtsbezirk erstreckt sich vom 48° 51′ 38″ bis 49° 5′ 50″ der nördlichen Breite und vom 27° 13′ 52″ bis 27° 37′ 43″ der östlichen Länge. Er liegt im Jagstkreis, im nordöstlichen Theile des Landes, und gehört seiner ganzen Ausdehnung nach zunächst in das Flußgebiet des Kochers, welches einen Theil des Neckargebietes bildet, und somit zu dem Stromgebiet des Rheins.

2. Grenzen.

Im Süden wird der Bezirk von den Oberämtern Gmünd und Welzheim, im Osten von den Oberämtern Aalen, Ellwangen und Crailsheim, im Norden von dem Oberamt Hall und im Westen von den Oberämtern Weinsberg, Backnang und Welzheim begrenzt. Die Grenzen gegen die Oberämter Weinsberg und Backnang bilden zugleich die Grenze zwischen dem Jagst- und Neckar-Kreise.

3. Größe.

Der Bezirk des Oberamts umfaßt 118,695 3/8 Morgen oder 6,794 Quadratmeilen und gehört (als der 18. unter 64) zu den größeren Oberämtern, da er 1,171 Quadratmeilen mehr als das Mittel (5,623) enthält.

4. Figur.

Der Bezirk ist ziemlich abgerundet. Jedoch greift im Osten die Markung Ober-Sontheim etwas unregelmäßig zwischen die Oberämter Hall, Crailsheim und Ellwangen ein und springt im Westen die Markung Hütten gegen das Oberamt Weinsberg vor, wogegen von Norden das Oberamt Hall

und von Süden die Markung Spreitbach, O.A Gmünd, etwas tief in den Bezirk eingreifen. Die Oberamtsstadt liegt nicht ganz in der Mitte des Bezirkes, sondern mehr im nordwestlichen Theile desselben, und ist von der Oberamtsgrenze gegen Hall nur 1½, von der gegen Gmünd aber 4 Stunden entfernt. Die größte Ausdehnung des Bezirkes ist von Süden nach Norden mit 7½ Stunden; diejenige von Osten nach Westen beträgt in gerader Linie 6 Stunden. Wenn aber die vorspringenden Markungen Ober-Sontheim und Hütten eingerechnet werden, so fällt die größte Ausdehnung von Osten nach Westen zwischen diese beiden Orte mit etwa 8 Stunden, wobei jedoch die von Ober-Sontheim nach Hütten zu ziehende gerade Linie zum größern Theile durch das Oberamt Hall geht. Als Exclaven oder in auswärtige Bezirke eingeschlossene diesseitige Markungstheile sind eine Parzelle von Ober-Sontheim und das der Gemeinde Vorder-Steinenberg angehörige Steinhaus zu erwähnen, jene im Oberamte Ellwangen, dieses im Oberamte Welzheim gelegen.

5. Bestandtheile.

Der Bezirk hat sehr ungleichartige Bestandtheile:

1) die vormalige Grafschaft Limpurg, welche den größten Theil desselben ausmacht;
2) von dem vormaligen Ritterstifte Comburg das Dorf Hausen, nebst vielen einzelnen vermischten und unvermischten Parzellen;
3) von dem ehemaligen Kloster Murrhardt das Dorf Oedendorf und andere zur vormaligen altwürttembergischen (kirchenräthlichen) Pflege Westheim eingetheilt gewesene kleine Orte;
4) von dem ehemaligen Kloster Lorch das Pfarrdorf Frickenhofen und mehrere Parzellen;
5) von dem ehemaligen Kloster Adelberg einige zerstreute Parzellen;
6) von dem früheren (Kammerschreiberei-)Oberamt Welzheim die sogenannte Waibelhube und einige Höfe;
7) von dem alten Forstbezirke Reichenberg einige Weiler und einzelne Wohnsitze;
8) von den alten Aemtern Backnang und Weinsberg mehrere Parzellen;
9) von den ehemaligen Reichsstädten Hall und Gmünd, den Fürstenthümern Hohenlohe und Ellwangen und von der ehemaligen Reichsritterschaft einige Weiler und Höfe, theils vermischt, theils unvermischt.

Das Nähere findet sich in Abschnitt VII. und im topographischen Theile.

6) Besonders benannte Bezirke.

Im Nordwesten des Oberamtes liegt ein Theil des Mainhardterwaldes, im Südwesten ein Theil des Welzheimerwaldes, im Osten und Südosten die Limpurger Berge, im Süden ein Theil der Spreitbacher Ebene. Nach dem gemeinen Sprachgebrauche ist das Limpurger Ober- und Unter-Land zu unterscheiden: das Oberland umfaßt die Hochebene von Frickenhofen hinüber gegen Alfdorf, sowie gegen Hohenstadt, und ist südöstlich von der Lein begrenzt; der westlich vom Oberlande liegende, nördlich durch das Roththal begrenzte Theil des Oberamtsbezirkes gehört noch zum Welzheimerwalde, den man hier auch als „Gschwenderwald" bezeichnet. Das Unterland begreift das Roth-, das Kocher-, das Fischach- und das Bühler-Thal mit den innliegenden Höhen, also einschließlich der eigentlichen, auf der rechten Seite des Kochers liegenden, Limpurger Berge.

II. Natürliche Beschaffenheit.

1) Bildung der Oberfläche im Allgemeinen.

In dieser Hinsicht bietet der ganze Bezirk eine große Manchfaltigkeit dar. Denn obwohl eigentlich nur aus Bergen und Thälern zusammengesetzt, zeigt doch jede Berg- und Thal-Partie wieder ihr Eigenthümliches, wodurch ein reicher Wechsel der An- und Aussichten entsteht, wie ihn wenig andere Gegenden aufzuweisen haben.

Wollte man die Limpurger, Crailsheimer, Ellwanger und Mainhardter Berge als eine Fortsetzung des Welzheimer Waldes betrachten, was sie auch den geognostischen und geographischen Verhältnissen nach in der That sind, so würden sie zusammen eine Hochfläche bilden, die — unabhängig von dem Gebirgssystem der Alp, mit dem Muschelkalkterrain des Unterlandes aber in innigstem Zusammenhang stehend, zwischen Schwarzwald, Odenwald und Spessart einerseits und dem Juragebirge der Alp anderseits eingebettet — ein für sich bestehendes Gebirgssystem darstellen.

Uebrigens richtet sich die Bildung der Oberfläche entschieden nach den drei im Bezirk vorkommenden Gebirgsformationen: Lias, Keuper und Muschelkalk, wovon der Keuper den größten Theil des Bezirks einnimmt. Der im Süden des Bezirks lagernde Lias bildet sanft wellige Hochebenen, welche gegen die unter ihnen liegenden Keuperberge in ziemlich steilen, jedoch nicht hohen Terrassen abfallen und öfters in schmalen Rücken auslaufen. Die bedeutendste von diesen ist das Hochplateau, welches bei Frickenhofen schmal beginnend, gleich einem Tafellande einerseits gegen Eschach und Ober-Gröningen, anderseits gegen Ruppertshofen hinzieht und dort die Breite von einer Stunde und darüber erreicht. Von geringerer Bedeutung ist der Liashöhenzug von Seelach über

1*

inter-Steinenberg nach Dornhalden, da er, ziemlich schmal, nur bei Hinter-Steinenberg eine Breite von 1/4 Stunde erreicht. Den gleichen Charakter hat der Höhenzug bei Hinterlinthal, der übrigens den Bezirk nur ganz wenig berührt. Außer diesen zusammenhängenden Liashöhen treten noch vereinzelte, gleichsam nur flache Kuppen bildende, Liaspunkte bei Altersberg und beim Sturmhof auf. Die Liasplateaux sind zugleich die höchsten Partien im Bezirk, z. B. Frickenhofen und Altersberg (s. hienach). Unter der Terrasse des Liasplateau treten die Keuperberge und Höhenzüge auf, die vollends den übrigen Theil des Bezirks bis auf seinen unbedeutenden Distrikt am Kocher einnehmen. Eine Menge Thälchen, Schluchten und Rinnen durchfurcht diese Partieen und gibt ihnen ein ganz zerrissenes Ansehen. An den Abhängen erscheinen viele durch die verschiedenen Schichten der Keuperformation bedingte Absätze und Vorsprünge. Diese Keupervorsprünge selbst sind mild abgerundet und laufen gegen die Thalebene hufartig aus. Die mit vielen Kuppen besetzten Plateaux sind nicht sehr ausgedehnt, indem sich die Thälchen gegen die Plateaux hin in viele Mulden und Rinnen verzweigen und so tief in die Hochebenen eingreifen, daß sich die entgegengesetzt führenden Rinnen öfters auf denselben beinahe berühren. Die größten Erhebungen der Keuperhöhen über dem Meer sind Hütten und Langert und dürften auf dem Gebirgszug zwischen Kocher und Fischach über 1700′ ansteigen. Was endlich die Bergformen des Muschelkalks und der denselben überlagernden Lettenkohlengruppe betrifft, so erscheinen sie auf der linken Seite des Kochers von Hirschfelden bis an die nördliche Oberamtsgrenze und bilden ebene, mit sanften Mulden durchzogene Plateaux, welche gegen den Fluß in schroffen, oben mit einer Kante beginnenden, Hängen abfallen.

Freistehende Berge sind der Hohenohl bei Frickenhofen, die Haube bei Untergröningen, der alte Berg bei Hohenbergle, der Staufenberg bei Wichberg, der Kappelesberg bei Gaildorf, das Drukele daselbst, der Ebersberg bei Ober-Roth, und Buchhorn bei Michelbach. Der übrigens nicht kegelförmige Haagberg bei Altersberg ist der höchste natürliche Punkt (s. hienach).

a. Erhebungen und Höhenbestimmungen.

Von den Erhebungen einzelner Partien des Bezirks, deren bedeutendste schon erwähnt wurden, sind folgende Höhenbestimmungen anzugeben:

1) Theils trigonometrische, theils barometrische:*)

	über d. Meeresfläche Par. F.
Oedendorf, Niveau des Kochers unter der Brücke bei den Fabrikgebäuden (Lettenkohle)	947

*) Württ. Jahrb. Jahrg. 1832, II. Heft, S. 262, zusammengestellt von Schübler.

	über d. Meeresfläche Par. F.
Gaildorf, Niveau des Kochers	1014
„ Eingang des Stollens am Vitriolbergwerk, in der Lettenkohle, 4′ über dem Niveau des Kochers oberhalb Gaildorf	1023
„ Erdfläche an der Krone	1034
Adelberg bei Oedendorf, am Fuße desselben, an den Sammelkästen des Vitriolbergwerks (Keupermergel) . . .	1175
„ Spitze desselben (grobkörniger weißer Sandstein) . .	1447
Vichberg (untere Schichte des Keupers) trigonometrisch gemessen	1154
Kirchelberg, zwischen Gaildorf und Unter-Roth, trigonometrisch gemessen	1481
Seifertshofen, Erdfläche am Hirsch, unterer Liassandstein gegen 30 Par. F. über dem Keuper	1651
Formationsgrenze an der Viehtränke im Wald zwischen Mittelbronn und Birkelau (Liegendes des Liassandsandsteins) . .	1593
Mittelbronn, Erdfläche am Stern, am Brunnenschacht (unterer Liassandstein)	1692
Frickenhofen (Liassandstein), trigonometrisch gemessen	1832

2) Trigonometrische:*)

	W. F.	P. F.
Altenberg, Signal östlich von Schmiedelfeld	1973	1740
Altersberg, Signal „ „ „	2011	1773,6
Eutendorf, Kirchthurmknopf	1347	1188
Frickenhofen, Kirchthurmknopf	2066,4	1822,4
„ Erdfläche an der Kirche	1964	1732
Gaildorf, Kirchthurmknopf	1300	1146,5
„ Erdfläche am Kirchthurm	1153	1016,8
„ Niveau des Kochers unter der Brücke	1133	999,2
„ Signal Kirzel I.	1603	1413,7
Gschwend, Erdfläche an der Kirche	1644	1450
Hagberg, Signal.	2044	1803
Hütten, Erdfläche am Schulhaus	1687	1487,8
Hohtannenberg, Signal bei Frickenhofen	1975,5	1742
Kiffelberghof	1616	1425,2
Langert, Erdfläche am Signal	1694	1494
Münster, Erdfläche an der Kirche	1193	1052
Schmiedelfeld, Erdfläche an der Kirche	1557	1373,2
Vichberg, Erdfläche an der Kirche	1204	1062

b. Abdachung und Wasserscheiden.

Die untergeordneten Abdachungen der einzelnen Gebirgspartieen gegen ihre Rinnsale ausgenommen, zeigt der Bezirk im Allgemeinen ein Fallen

*) v. Memminger's Beschreibung von Württemberg, 3. Ausgabe, S. 833, zusammengestellt von Trigonometer Kohler.

von Süden nach Norden. Die größte Ebene ist die schon erwähnte, dem Walde angehörige, Hochebene bei Eschach, Ruppertshofen ꝛc. Ein merkwürdiger Sattel, welcher das Fornsbach- und Murr-Thal von dem Kocher- und Roth-Thal scheidet und die kaum gedachte Hochebene mit den Mainhardter und eigentlichen Limpurger Bergen verbindet, ist die unten zu erwähnende sogen. Schanze.

Da der ganze Bezirk in das Stromgebiet des Rheins fällt, so berührt die europäische Wasserscheide den Bezirk nicht; dagegen kommen folgende secundäre Wasserscheiden vor:

1. Die Wasserscheide zwischen Kocher und Lein und im engeren Sinn zwischen dem Kocher, der Roth und der Lein, zieht bei Ober-Gröningen in den Bezirk, läuft gegen den Batschenhof weiter über Seifertshofen, Mittelbronn, Frickenhofen und Rothenhaar, von da auf den Berg Hohenohl bei Gschwend, weiter über Waldhaus nach Wasserhof, Horlachen und Altersberg, in dessen Nähe sie den Bezirk verläßt.

2. Diejenige zwischen Kocher und Bühler tritt bei Altenberghaus in den Oberamtsbezirk, führt über Hohenberg, Stöckenhof 1/4 Stunde westlich an Immersberg vorüber auf den bewaldeten Limpurger Bergen fort, 1/4 St. östlich an Winzenweiler vorbei gegen Neuwies, von da nach Kohlhäu und verläßt nicht weit davon das Oberamt.

3. Die Wasserscheide zwischen Murr und Roth, oder im weiteren Sinne zwischen Murr und Kocher, kommt östlich von Hornberg in den Bezirk, führt über Vorder-Langert, die sogen. Schanze an Ernsthöfle und Jagdhaus vorüber nach Glashofen, weiter nordwestlich an Wolfenbrück vorüber und 1/4 St. von da über die Oberamtsgrenze.

4. Die ganz untergeordnete Wasserscheide zwischen Kocher und Roth beginnt innerhalb des Bezirks bei Unter-Roth, zieht auf dem Bergrücken zwischen dem Kocher und dem Erlenbach fort bis nach Frankenberg und verläßt dort den Bezirk.

c. Thäler.

Da die Thäler des Bezirks, mit Ausnahme einer kurzen Strecke des Kocherthals, sämmtlich im Keuper ziehen, so kommt ihnen im Allgemeinen ein übereinstimmender Charakter zu, der sich durch vielfache Unterbrechung der Einförmigkeit des Waldes ausspricht. Vielfältig gekrümmte Gewässer durchschlängeln unter geringem Fall die unbeträchtlichen Thalebenen, denen von allen Seiten kleinere Thälchen und Schluchten zuziehen. Die ziemlich steilen meist bewaldeten Thalabhänge sind durch Rinnen und Schluchten häufig getheilt und mit vielen Vorsprüngen und Terrassen versehen. Eine Ausnahme hievon macht das Kocherthal von Westheim bis 1/2 St. südwestlich von Gschlachten-Bretzingen, indem hier der Muschelkalk auftritt und

seinen Thalcharakter mit schroffen, weniger getheilten, kantigen Thalwänden entschieden ausspricht.

Das Hauptthal unseres Bezirkes ist das **Kocherthal**, welches bei Fach in denselben einläuft und in nordwestlicher Richtung bis Unter-Roth führt. Von hier an zieht es gegen Norden und verläßt in der Nähe von Gschlachten-Bretzingen den Bezirk, um durch das Oberamt Hall fortzusetzen. Es theilt den Oberamtsbezirk in zwei etwas ungleiche Hälften, wovon die linkseitige die größere ausmacht, und ist von seinem Eintritt in denselben bis gegen Sulzbach vielfach gekrümmt und enge; unterhalb Sulzbach beginnt es weiter zu werden und nimmt einen ziemlich geraden Zug bis gegen Unter-Roth an, wo es seine größte Breite mit 1/4 St. erhält. Von Unter-Roth über Münster, Gaildorf nach Oedendorf ziehend, verengt es sich wieder und macht mehrere bedeutende Krümmungen, bis es unterhalb der chemischen Fabrik den Bezirk eine Zeitlang verläßt und ihn in der Nähe von Hirschfelden wieder erreicht, wo jedoch nur die rechten Thalgehänge dem Oberamt angehören. Nur kurz vor seinem Austritt aus demselben, in der Nähe von Gschlachten-Bretzingen, fällt auch noch ein kleiner Theil der linken Thalseite in den Bezirk Gaildorf. Auf der linken Seite von den ziemlich pralligen, größtentheils bewaldeten Gehängen des Welzheimer Waldes und der Limpurger Berge, auf der Rechten von den gleichgestalteten Abfällen der östlichen Berge begrenzt, besitzt es durchgängig den sanften Charakter der Keuperthäler überhaupt. Weiteres siehe hienach bei dem untern Roththale.

Auf der **Rechten** des Kochers münden folgende Seitenthäler ein:

1) Bei Aglishofen das **Röthenbachthal**, oberhalb Hollenbach mit zwei Schluchten beginnend und bis nach Röthenbach die Oberamtsgrenze bildend.

2) Zwischen Unter-Gröningen und Wengen ein auf der Höhe von Wegstetten beginnendes Thälchen.

3) Bei dem Braunhof das **Egelsbachthal**, auf der Oberamtsgrenze bei Falschengehren beginnend und mit dem Heiligenbachthälchen verbunden.

4) Bei Sulzbach das bei Stöckenhof beginnende **Mühlenbachthal**.

5) Bei Sulzbach ferner das sehr romantische **Eisbachthal**, das bei Winzenweiler beginnt und außer dem Irsbachthal einige kleine bei der Beschreibung der Bäche erwähnte Nebenthälchen aufnimmt.

6) Bei Steppach das **Wörththal**, mit mehreren Schluchten in den Limpurger Bergen beginnend.

7) Bei Oedendorf das **Adelbachthal**, welches ebenfalls in den Limpurger Bergen anfängt.

Auf der **linken** Seite des Kochers:

1) Bei Algishofen das **Suhbachthälchen**, bei Buchhof beginnend.

2) Bei Wengen das **Krempelbachthälchen**, das in mehreren Verzweigungen bei Seifertshofen beginnt.

3) Bei Laufen das **Wimbachthal**, nördlich von Frickenhofen entstehend

4) Bei Bröckingen das Steigersbachthal, das mit vielen nicht unbedeutenden Thälchen und Rinnen südlich von Wildgarten beginnt und sich mit dem Osterbachthälchen vereinigt.

Endlich gehört zu den linksseitigen Kochereinmündungen:

5) das untere Rothth al; es nimmt seinen Anfang außerhalb des Bezirks, tritt bei der Hankertsmühle in denselben, zieht über Ober-Roth, Hausen, Bichberg, Mittel-Roth nach Unter-Roth, und vereinigt sich dort mit dem Kocherthal. Es hat erst einen südöstlichen, von Bichberg an aber einen mehr östlichen Verlauf und erweitert sich in seiner untern Hälfte zu einer reizenden Wiesenau. Das Roththal hat wie das Kocherthal tiefe Sohlen, welche in ihrer minder bedeutenden Breite meist mit trefflichen Wiesen bedeckt sind. Die häufigen Ueberschwemmungen des Kochers und der Roth sind den letzteren ungleich mehr nützlich als schädlich. Die steilen Seitenwände sind gegen Süden angebaut, im Uebrigen aber bewaldet. In das Roththal gehen mehrere Seitenthälchen ein, von denen bemerkenswerth:

Auf der linken Seite:

a) bei Mittel-Roth das bei Erlenhof beginnende Erlenbachthälchen;

b) bei Bichberg das Diebachthal, westlich von Neuhausen anfangend.

Auf der rechten Seite:

a) bei Kronmühle das Rauhenzainbachthal, das bei Horlachen in mehreren kleinen Verzweigungen beginnt;

b) gleichfalls bei Bichberg das Glattenzainbachthal, das westlich von Eichenkirnberg anfängt;

c) bei Badhaus das Mühlbachthälchen, in zwei Hauptzweigen auf der Oberamtsgrenze beginnend, und

d) das Schönthal, das eine Zeitlang die Oberamtsgrenze bildet und sich bald mit dem Roththal vereinigt.

Uebrigens enthält der Bezirk noch folgende Thäler, welche jedoch erst außerhalb desselben in das Kocherthal führen.

Auf der rechten Seite:

Das Bühlerthal; es durchzieht den Bezirk nur auf eine kurze Strecke bei Ober-Sontheim, um in den Oberamtsbezirk Hall fortzusetzen, in welchem es bei Geislingen in das Kocherthal einlauft. In unserem Bezirke hat es noch den sanften Charakter der oberen Keuperthäler. In das Bühlerthal mündet bei Kottspiel, O.A. Ellwangen, das Fischachthal, im Volksmunde „Fischerthal", welches nördlich von Herlebach in der Nähe der Oberamtsgrenze seinen Anfang nimmt, über Herlebach, Ober-Fischach, Mittel-Fischach, Unter-Fischach zieht und $1/2$ St. südwestlich von letzterem Ort den Bezirk verläßt. Es hat mehrere, jedoch unbedeutende, Seitenthäler, ist kahl, flach und offen und gestattet jedem Winde den Durchzug.

Auf der linken Seite:

Das Leinthal; es berührt den Bezirk nur südlich von Kapf und geht bei Abtsgmünd in das Kocherthal ein. In das Leinthal führen:

1) außerhalb des Oberamtes das Götzenthal. Bei Helpershofen beginnend erreicht es bei der Götzenmühle die Oberamtsgrenze und verläßt, auf dieser noch eine Zeitlang fortführend, bald den Bezirk.

2) Gleichfalls außerhalb des Bezirkes das obere Roththal. Bei Gschwend beginnend, zieht es über Birkenlohe, Hönig, und führt südlich von letzterem Ort auf die Oberamtsgrenze, auf der es noch 1/4 St. fortzieht. In das obere Roththal führen: auf der rechten Seite:

a) bei Linsenhof das Sägbachthälchen, welches in zwei Zweigen, bei Weiher und bei Frickenhofen, beginnt;

b) bei Hönig das Auerbachthälchen, mit zwei kleinen Thälchen auf dem Plateau zwischen Mittelbronn und Seifertshofen beginnend. Auf der linken Seite:

bei Birkenlohe das Schlechtbachthälchen, das beim Lettenhäusle entsteht.

3) Außerhalb des Oberamtes ferner das Reichenbachthal, das bei Nardenheim anfängt und von der untern Sägmühle an 1/2 St. lang die Oberamtsgrenze bildet.

4) Bei Kapf das Gellbachthälchen, zwischen Wahlenheim und Hinter-Steinenberg beginnend und 1/2 St. lang die Oberamtsgrenze bildend.

5) Das Blinde-Roththälchen. Es beginnt im Oberamt Welzheim, berührt den Bezirk nur auf der Grenze westlich von Steinhaus, zieht auf dieser 1/2 St. fort und tritt dann wieder in den Bezirk Welzheim. In dasselbe zieht bei Hüttenbühl das Hagbachthälchen ein, welches beim Haghof beginnt und sich im Oberamt Welzheim mit dem Mosbachthälchen vereinigt.

In das dem Oberamt nicht angehörige Murrthal zieht nur das Fornsbachthälchen, welches bei Wolfenbrück in mehreren Aesten beginnt, bald darauf die Oberamtsgrenze erreicht, auf dieser 1/2 St. fortzieht und dann das Oberamt verläßt.

Höhlen und Erdfälle.

Höhlen und Erdfälle kommen in dem Bezirk, außer dem sogenannten Götzenloch, nicht vor. Dasselbe liegt nördlich von der Götzenmühle im grobkörnigen Keupersandstein und ist nur 10′ lang und ungefähr 6′ hoch. Merkwürdig ist auch die bei Frickenhofen erwähnte, unter dem Namen Teufelskanzel bekannte, Felsenschlucht.

2. Gewässer.

Der Flächengehalt sämmtlicher Gewässer, d. h. der Flüsse, Bäche und Weiher, beträgt 699 4/8 Morgen, wovon nur 66 7/8 Morgen auf die Weiher kommen.

a. Brunnen.

Der Bezirk ist sehr reich an Quellen und Brunnen, die allerseits hervortreten und sich bald zu Bächen vereinigen. Nur der weit kleinere Theil

des Oberamts, das Liasplateau, ist weniger mit Quellwasser versehen, leidet jedoch keinen Wassermangel. Das Wasser ist meistens klar, frisch und gesund, besonders das aus dem grobkörnigen Sandstein hervortretende, welches bei weitem in der Vorhand ist. Die aus dem Mergel kommenden Quellen dagegen haben vielen kohlen- und schwefelsauren Kalk; ihr Wasser ist daher sehr hart und unschmackhaft. Alle in den Niederungen und Thälern liegenden Orte besitzen laufende Brunnen; auf der Höhe sind Schöpfbrunnen häufiger.

b. Mineralquellen.

Der Marktbrunnen zu Gaildorf führt hartes Wasser, welches Gyps und bittererdige Verbindungen enthält. Bei Münster findet sich eine Quelle, deren Wasser abführende Eigenschaften haben soll. Bei Eutendorf, wo früher ein Gesundbad war, ist eine stark inkrustirende Quelle. Auch Gschwend hatte ein Badhaus, wozu der schwefelhaltige Weilerbrunnen benützt wurde. Nicht weit von Mittel-Fischach befindet sich auf einer Wiese ein ehemaliger Gesundbrunnen. Näheres in der Ortsbeschreibung.

c. Flüsse und Bäche.

Der Bezirk hat nur Einen Hauptfluß: den Kocher, außer welchem die untere Roth, die Lein und die Bühler noch namhaft sind. Die beiden letzteren berühren übrigens den Bezirk nur in kleinen Strecken.

Der Kocher entspringt im Oberamt Aalen; bei Fach in den Bezirk eintretend, folgt er in vielen Schlangenlinien dem schon oben beschriebenen Zug des Kocherthals und tritt, nachdem er bei Westheim eine Zeitlang den Bezirk verlassen hatte, 1/4 St. nordwestlich aus demselben. Sein Lauf durch den Bezirk beträgt nach der Thalbahn 8 1/2 St. und nach der Flußbahn 11 1/2 St. Er hat ein ziemlich seichtes Bett und ist, da er großentheils durch leicht auflösliche Keuperschichten fließt, selten vollkommen hell und klar. Nach Kohler's Berechnung führt er jährlich aus dem ihm zukommenden Flußgebiet (von 37 Quadratmeilen) 34,997 3/5 Millionen württemb. Eimer Wasser dem Neckar zu. Demnach kommt er in dieser Beziehung zwischen die Enz mit 37,835 1/5 und die Jagst mit 30,741 1/4 Millionen Eimer zu stehen und ist der Wassermasse nach der vierte Fluß in Württemberg. Seit Jahrhunderten wird, wie sich unten findet, auf dem Kocher von Abtsgmünd bis Hall Brenn- und Säg-Holz geflößt. Der Fall des Kochers ist nach Kohler's trigonometrischen Messungen in Pariser Fuß: *)

*) v. Memminger, Beschreib. v. Württemb., 3. Aufl., 1841, Seite 843.

Standpunkte.	Höhe über dem Meer		Entfernung von dem höheren Orte in Stunden zu 13,000 württ. Fuß		Fall auf diese Entfernung	
	des höheren Orts.	des tieferen Orts.	nach der Strombahn.	nach dem Thal.	in Pariser Fuß.	in Procenten dem Thale nach.
Vom Ursprung des Kochers bei Oberkochen bis Aalen . . .	1541,5	1317	2,7	2,6	224,5	0,753
Von Aalen bis zum Roth-Einfluß bei Unter-Roth	1317	1007	15,4	10,2	310	0,265
Vom Roth-Einfluß bis nach Gaildorf (Brücke)	1007	999,2	1,0	0,6	7,8	0,113
Von Gaildorf bis Hall (Brücke)	999,2	839,2	6,4	4,3	160,0	0,324
Von Hall bis Künzelsau (Brücke)	839,2	656,2	8,3	7,5	183	0,212
Von Künzelsau bis Sindringen (Brücke)	656,2	572	5,3	4,8	84,2	0,153
Von Sindringen bis zum Einfluß in den Neckar	572	441	9,2	7,8	131	0,146
Vom Ursprung des Kochers bis zu seinem Einfluß in den Neckar .	1541,5	441	48,3	37,8	1100,5	0,254

Die bemerkenswerthen Kocher-Einflüsse im Bezirk selbst sind

a) auf der rechten Seite:

1) bei Aglishofen der Röthenbach, in zwei Armen, die sich westlich von Wegstetten vereinigen, entspringend; er heißt zuerst Hollenbach und bildet einen Theil der westlichen Oberamtsgrenze.

2) Oberhalb Wengen ein namenloser, zwischen Schönbronn und Wegstetten entpringender, Bach.

3) Bei Braunhof der Nägelesbach, bei Hohenberg beginnend. In denselben führen der von Schönbronn herkommende Igelbach und der Heiligenbach, welcher letztere in zwei Aesten auf den Höhen bei Hägelenshöfle und beim Graushöfle anfängt und sich unfern der Mündung des Nägelensbachs in den Kocher mit ersterem vereinigt.

4) Oberhalb Sulzbach der Müllenbach oder vielmehr der Mühlenbach, der zwischen dem Stöckenhof und dem Hägelenshöfle entspringt.

5) Bei Sulzbach ferner der Eisbach, auf den Höhen der Limpurger Berge westlich von Neuwies entspringend. Er nimmt auf:

a) den Pfannenbach, b) einen Bach, der durch die Sammelklinge führt, c) einen durch die alte Seeklinge, d) das Brunnenbächle, e) bei Sulzbach den in zwei Quellen auf dem Gaisbühl entspringenden Irsbach.

6) Bei Bröckingen ein unbedeutender Bach.

7) Ebenda der Bröckinger Bach, auf dem Kieselberg seinen Anfang nehmend.

8) Ebenda der Argersbach, in den Limpurger Bergen entspringend.

9) Bei Münster der ebenda in zwei Aesten entstehende Dahnbach.

10) Bei Gaildorf der Hagersbach, in mehreren Quellen auf den Limpurger Bergen entspringend.

11) Bei Groß-Altdorf der Wörthbach; er beginnt am Streitberg, fließt durch Eutendorf, erhält von hier an den Namen Steppach und vereinigt sich in der Nähe von Steppach mit dem Pilmerbach.

12) Unterhalb Oedendorf der Adelbach, in mehreren Zweigen südlich von Kohlhäu auf den Limpurger Bergen entspringend und sich bald mit dem Andelbach vereinigend.

13) Bei Rauhen-Bretzingen der Remsbach, welcher westlich vom Hagenhof auf der Oberamtsgrenze entsteht und durch Rauhen-Bretzingen fließt.

b. Auf der linken Seite:

1) Bei Fach der Streitbach, in der Nähe von Ober-Gröningen entstehend.

2) Bei Algishofen der Suhbach, beim Buchhof entspringend.

3) Bei Unter-Gröningen ein bei Dietenhalden entspringender Bach.

4) Ebenda der Oedenbach, der beim Gehrenhof beginnt.

5) Bei Wengen der Rühlenbach, östlich von Ottenried entspringend; er hat mehrere Zuflüsse und erhält unterhalb diesen den Namen Krempelbach.

6) Bei Laufen der Wimbach; er entspringt nördlich von Frickenhofen und erhält mehrere Zuflüsse, namentlich den Wildsbach und den Beitenbach, welcher letztere sich kurz vor seinem Einfluß mit dem Winterbach vereinigt.

7) Bei Sulzbach der Hopfenbach, in zwei Aesten am Mittelberg beginnend.

8) Bei Altschmiedelfeld der Krabach, ebenfalls am Mittelberg entspringend.

9) Bei Bröckingen der Steigersbach, der zwischen Wildgarten und Waldhaus entspringt und unter vielen anderen als Zuflüsse erhält:

a) den Seebach, b) den Zwieselbach, c) den Osterbach, welcher sich bald mit dem Hirschbach vereinigt.

10) Die untere Roth, der bedeutendste Seitenfluß des Kochers im Bezirk, entspringt außerhalb desselben, tritt bei der Hankertsmühle ein, folgt in ihrem Laufe dem oben beschriebenen Roththal und vereinigt sich bei Unter-Roth mit dem Kocher. Sie färbt sich bei starken Regengüssen von der Erde roth. Ihr Lauf ist nicht rasch und ihr Ufer flach; früher begonnene Durchgrabungen sind nur theilweise vollendet. Sie treibt im Bezirke 17 Werke. Ihre Einflüsse sind:

Auf der rechten Seite:

a) In Unter-Roth der vom Wiedberg herkommende Spitzelbach.

b) Bei Mittel-Roth der Eichelbach, entspringt bei Hohnkling.

c) Bei Kronmühle der Rauhenzainbach, der in vielen Verzweigungen südöstlich von Horlachen entspringt und einige Seitenbäche aufnimmt.

d) Bei Vichberg der Glattenzainbach, außerhalb des Bezirks beginnend und eine Strecke lang die Oberamtsgrenze bildend.

e) Bei Vichberg ferner der Doppach, bei Hinter- und Vorder-Langert entstehend.

f) Bei Hausen der Wiesenbach, in mehreren Quellen bei Wiesenbach entspringend.

g) Bei Ober-Roth der Frohnbach; hat seinen Anfang südlich von Ebersberg.

h) Bei Neumühle der Wimbach, der bei Ebersberg entspringt.

i) Bei Badhaus der Maßlensbach, nördlich von Wolfenbrück entspringend.

k) Bei Hammerschmiede der Aschbach, vereinigt mit dem Morbach. Sie bilden den Mühlbach, der den Heidenbach aufnimmt.

l) Bei Hankertsmühle der Schönthalerbach, der außerhalb des Bezirks entspringt und ungefähr 1/4 St. auf der Oberamtsgrenze fortläuft.

Auf der linken Seite:

a) Bei Mittel-Roth der Erlenbach, der bei Erlenbach entspringt.

b) Bei Vichberg der Diebach, in mehreren Zweigen bei Falkenhölzle beginnend.

c) Bei Ober-Roth der Stiersbach, bei Hohnhardsweiler entspringend.

d) Bei Neumühle der Finsterklingenbach, ein unbedeutender Bach, der bei Hohnhardsweiler beginnt.

e) Bei Obermühle der Söllbach, außerhalb des Bezirks entspringend und eine Strecke weit die Grenze desselben bildend, vereinigt sich mit dem Altebach. Endlich

f) bei Traubenmühle ein von Bäumlensfeld herunter kommender Bach.

11) Unterhalb Münster der kleine Hausersbach.

12) Bei Hägenau der Kammersbach.

13) Bei Niederndorf der Mettelbach, auf den Limpurger Bergen anfangend.

Flüsse, die außerhalb des Bezirks entspringen, den Bezirk berühren und in den Kocher einmünden, sind:

1) Die Bühler, welche den Bezirk Gaildorf nur auf eine kurze Strecke bei Ober-Sontheim berührt und den Ort in zwei Hälften theilt. In die Bühler führen:

Auf der rechten Seite:

Bei Ober-Sontheim der Nesselbach, der in der Nähe der Oberamtsgrenze entspringt.

Auf der linken Seite:

a) Außerhalb des Bezirks der Klingenbach, auf den Limpurger Bergen entspringend und sich bald mit dem Heiligenbach und dann mit dem Hahnbach vereinigend, führt östlich von Säghalden über die Grenze.

b) Außerhalb des Bezirks der Kochklingenbach und der Reutenbach, in Geifertshofen sich vereinigend und unter dem Namen „Römischer Bach“ bald über die Oberamtsgrenze ziehend.

c) Die Fischach entspringt in der Nähe der Oberamtsgrenze nördlich von Herlebach, folgt dem schon oben beschriebenen Fischachthal und verläßt den Bezirk unterhalb Unter-Fischach, wo sie noch eine Strecke weit die Bezirks-

grenze bildet. Ihr Bett ist schlammig und muß, damit sie ihren Lauf hat, zeitweise gereinigt werden. Ihr Wasser scheint dunkelgrün, das der Zuflüsse aber ist hell und klar.

In die Fischach gehen:

aa) Bei Unter-Fischach der Schaufelbach;

bb) ebenda der Weilerbach;

cc) ebenda der Stielbach und der Klingenbach, die von den Limpurger Bergen herab kommen und sich bei Engelhofen, von wo an das Gewässer „Breitenbach“ genannt wird, vereinigen.

dd) Bei Mittel-Fischach der Bühlbach; er beginnt ebenfalls auf den Limpurger Bergen und vereinigt sich bald mit dem im Haspelhäuser See entspringenden Amsbach.

ee) Ebenda der Katzenbach.

ff) Ebenda ferner der Benzenbach, der in einem See 1/4 St. westlich vom Benzenhof entspringt.

gg) Bei Ober-Fischach der Robach, von den Limpurger Bergen herkommend.

hh) Ebenda der in den gedachten Bergen entspringende Lustbach, und

ii) bei Herlebach der Brühlbach.

2) Die Lein berührt den Bezirk nur auf der Oberamtsgrenze südlich von Kapf. Mehrere Gewässer, die im Bezirk beginnen oder ihn theilweise durchziehen, gehen in die Lein und zwar sämmtliche auf der rechten Seite, namentlich:

a) Der Federbach, bildet auf der Markung Eschach eine kurze Strecke die Oberamtsgrenze.

b) Der Fischbach entspringt in Eschach und führt 1/4 St. südlich von dem Ort über die Bezirksgrenze.

c) Der Götzenbach beginnt bei Helpertshofen, erreicht nach einem 1/4-stündigen Lauf die Oberamtsgrenze, fließt auf dieser noch eine Strecke fort und verläßt dann den Bezirk. Bei der Götzenmühle nimmt er die von Eschach herkommende Eschach auf.

d) Die obere Roth. Bei Gschwend vereinigen sich der Wettenbach, der Steinbach und der Schlenkenbach und bilden die obere Roth, welche an Birkenlohe und Hönig vorbei, unterhalb des Bittelhofs auf die Oberamtsgrenze zieht, diese noch auf 1/4 St. bildet und dann den Bezirk verläßt.

In dieselbe fließen:

Auf der rechten Seite:

aa) Der Sägersbach, der eine kurze Strecke die Oberamtsgrenze bildet.

bb) Bei Hönig der Hirlenbach.

cc) Ebenda der Ringelbach, bei Hinter-Linthal beginnend.

dd) Bei Birkenlohe der Schlechtbach, der beim Lettenhäusle entsteht und in Schlechtbach den Kirchenbach aufnimmt.

Auf der linken Seite:

aa) Bei Bittelhof der Haldenbach, bei Ruppertshofen entspringend.

bb) Bei Hönig der Auerbach; er beginnt zwischen Seifertshofen und Mit-

telbronn, vereinigt sich bald mit dem Schollenbach und kurz vor seinem Einfluß mit dem Brühlbach.

cc) Bei Birkenlohe das Lindenbächle, das bei Lindenreuthe beginnt.

dd) Bei Wolfsmühle der von Weiler herkommende Sägbach, bestehend aus dem Josenbach und dem Aimerbach, die sich im Hagensee vereinigen.

ee) Bei der Gschwender Mühle der bei Hasenhöfle beginnende Hollenbach.

e) Außerhalb des Bezirks der Reichenbach; er entspringt östlich von Nardenheim, tritt bei der Unteren Sägmühle auf die Bezirksgrenze, fließt auf dieser 1/4 St. fort und verläßt, nachdem er mehrere Seitenzuflüsse aufgenommen hat, das Oberamt.

f) Bei Kapf der Gellbach; östlich von Wahlenheim beginnend, kommt er nach kurzem Lauf auf die Oberamtsgrenze, an welcher er bis zu seinem Einflusse fortzieht.

g) Außerhalb des Oberamts die blinde Roth, die im Oberamt Welzheim beginnt und den Bezirk nur auf der Oberamtsgrenze bei Hüttenbühl berührt.

In die blinde Roth geht die schwarze Roth, welche westlich von Seelach beginnt und bei Hüttenbühl einmündet; sie nimmt bei der Hainlensmühle den Krettenbach und oberhalb derselben den von Horlachen herkommenden Hagbach auf. In den Hagbach geht endlich noch der Mosbach, der westlich von Altersberg auf der Oberamtsgrenze beginnt, dieselbe 1/2 St. lang bildet und dann den Bezirk verläßt.

Außer den aufgeführten Gewässern berührt noch den Bezirk der Fornsbach, welcher im Bezirk Backnang in die Murr einmündet. Er entspringt bei Wolfenbrück und kommt nach kurzem Lauf auf die Bezirksgrenze, wo er sich mit dem Schelmenbach vereinigt. Von hier bildet er noch 1/4 St. lang die Oberamtsgrenze und verläßt dann das Oberamt.

d. Stehende Gewässer.

Weiher und Teiche von Bedeutung befinden sich seit längerer Zeit nicht mehr im Bezirk; einige kleinere, meistens künstlich angelegte sind: der Hackensee bei Linsenhof, ein Weiher bei Brandhof und einer bei Eisbach. Oestlich von Neuwiese liegt der 3—4 Morgen große Haspelhäuser-See und westlich von Benzenhof entspringt der Benzenbach in einem kleinen See. Ferner sind zu erwähnen der Weiher bei Säghalden und die zwei Sägeweiher bei der Schärtlens-Sägmühle und bei der Theuerzer-Sägmühle.

3. Naturschönheiten.

In dieser Beziehung ist der Bezirk sehr arm, da, wie schon gezeigt wurde, der größte Theil desselben der Keuperformation angehört, welcher bekanntlich großartige Naturschönheiten abgehen. Die zerrissenen von vielen Gewässern getheilten, meist bewaldeten Keuper-Höhenzüge und Thalabhänge drücken der Gegend eher einen düstern als freundlichen Charakter auf. Auch die

Thäler sind größtentheils eintönig und nur hie und da durch anmuthige Partieen unterbrochen. Namentlich hat das Kocherthal bei Ober-Gröningen malerische Seiten. Freie Aussichten und Fernsichten finden sich wenig, da die Höhen häufig mit Wald bewachsen sind; nur im südlichen Theil des Bezirks genießt man von den freien Ackerflächen des hochgelegenen Liasplateau einer schönen, zum Theil überraschenden Aussicht auf die Alp. Am Schönsten ist sie auf der bei Frickenhofen liegenden Hohtanne. Von dem Haagberg eröffnet sich ein schönes Panorama: gegen Norden in's Hohenlohe'sche und Ansbach'sche, gegen Osten in's Ellwangen'sche und in das Herdtfeld, gegen Süden auf die Kette der Alp und gegen Westen in das Murrthal und den Welzheimer Wald.

4. Boden.

Die Beschaffenheit des Bodens erweist sich in unserem Bezirk durchgängig abhängig von dem unterliegenden Gestein, was hauptsächlich von der geneigten Oberfläche herrühren mag. Im Durchschnitt ist derselbe auch nur in den Thalsohlen tiefgründig, sonst flachgründig, so jedoch, daß er durch tiefgreifende Bearbeitung leicht verbessert werden kann, weil die darunter liegenden Mergelschichten des Keupers eine solche leicht gestatten. Eben so ist der Boden durchschnittlich von mittlerer Fruchtbarkeit, schwer und strenge, sehr thonreich; auf den höheren Punkten dagegen, da wo die Keuper- und Liassandsteine auftreten, wie z. B. gegen Mainhardt und Winzenweiler, dann bei Frickenhofen, Gschwend und Mittelbronn, leicht und sandig, an letzten Orten mitunter wenig ergiebig. Von der Verschiedenheit des unterliegenden Gesteins rührt der Umstand her, daß oft sehr nahe beisammen liegende Güterstücke so verschieden nach Boden und Fruchtbarkeit seyn können, wie dieß z. B. auf den Markungen von Mittel-Fischach und Ober-Sontheim leicht zu beobachten ist. Indeß sind die meisten Bodenarten des Bezirkes durch gehörige Bearbeitung und Düngung, die leichten durch Mergeln, leicht zu verbessern, wie dieß die in der Nähe der Dörfer bebauten, oft mit schlechten Aeckern im gleichen Niveau liegenden Gartenländer hinlänglich lehren. Die Thalbezirke und Niederungen sind überall dem Wiesen- und Getreide-Bau, die höheren Gegenden dem Getreide-, Flachs- und Hanf-Bau, die sandigen Bodenarten und Gehänge dem Kartoffel- und Hopfen-Bau, so wie der Waldkultur hinlänglich günstig. Ueberall wo der Boden sehr flachgründig ist, wollen die Obstbäume nicht recht gedeihen, so namentlich in einigen höher gelegenen Gegenden, in ausgesetzten Lagen. Merkwürdig genug sieht man dagegen an solchen Stellen nicht selten den wilden Birnbaum oft in den schönsten Exemplaren und mit reichlichen Früchten beladen, worin vielleicht eine Aufforderung zu häufigerer Anpflanzung desselben, namentlich an den Straßen, liegen dürfte, indem die Holzbirnen nicht nur einen sehr guten

Most, sondern auch getrocknet und gekocht eine vortreffliche und gesunde Speise liefern.

5. Luft und Witterung.

Die Luft kann in dem ganzen Bezirk durchschnittlich als gesund und frisch, mäßig milde, die Witterung als veränderlich bezeichnet werden. Die im Kocherthal gelegenen Orte genießen eine weit mildere Witterung als die in den höher gelegenen Thälern und auf den Anhöhen befindlichen, woselbst kühle Nächte und heftige Winde nicht selten sind. Doch kommt auch hier noch viel auf die mehr oder weniger geschützte Lage an. In der Nähe von Gaildorf und abwärts gedeiht der Mais noch ganz gut und man hat selbst noch einzelne Versuche mit dem Anbau des Weinstocks gemacht (s. unt.). Gurken und Bohnen gedeihen ebenso, wenn der Frühling ohne Fröste vorübergeht; der Obstkultur wurde schon im Vorhergehenden erwähnt, namentlich so weit ihr Gedeihen mit der Bodenbeschaffenheit zusammenhängt; was neben dieser die klimatischen Einflüsse anbelangt, so kommen die gewöhnlichen Obstbäume überall fort, wo sie eine geschützte Lage finden.

Die vorherrschenden Winde im Roththal sind Westnordwestwinde, und ihnen mag es zuzuschreiben seyn, daß daselbst die Bäume eine Neigung gegen Ostnordost angenommen haben; im Kocherthal richten sich die Winde hauptsächlich nach dem Thal selbst, so daß im Frühling, Sommer und Herbst West- und Nordwest-, im Winter Ost- und Nordostwinde vorherrschen.

Feuchtigkeit der Luft und Nebel sind in den meisten Thalbezirken häufige Erscheinungen, während sie auf den Höhen nur selten beobachtet werden; zu Jenem mag, abgesehen von dem geschlängelten, langsamen Lauf der Gewässer und dem in der Thalsohle verbreiteten Wiesenbau, hauptsächlich der Umstand wesentlich beitragen, daß die Gehänge meist mit Nadelholz dicht bewachsen sind.

Die Witterung trägt den abwechselnden Charakter, welcher dem schwäbischen Hügellande überhaupt zukommt. Die Thermometer- und Barometerbeobachtungen vom Jahr 1840 und 1841, welche wir der Güte des Dr. Kirn in Gaildorf verdanken, bei einer Meereshöhe von ungefähr 1050 Pariser Fuß angestellt, geben, so unvollständig sie auch sind, indem sie nur einmal täglich, und zwar Morgens von 6—7 Uhr aufgezeichnet wurden, *im Vergleich mit den Stuttgarter bei einer Höhe von 831′ angestellten Beobachtungen* folgende Resultate:

Thermometerstand im Jahr 1840.

	in Gaildorf.				in Stuttgart.			
Januar	höchster	+ 10,0	tiefster	— 9,0	höchster	+ 11,0	tiefster	— 12,5.
Februar	„	+ 6,0	„	— 9,0	„	+ 8,6	„	— 8,4.

	in Gaildorf:				in Stuttgart:			
März	höchster	+ 4,0	tiefster	− 6,0	höchster	+ 8,7	tiefster	− 6,2.
April	„	+ 10,0	„	− 2,0	„	+ 20,1	„	− 1,0.
Mai	„	+ 15,0	„	+ 3,0	„	+ 21,6	„	+ 2,3.
Juni	„	+ 15,0	„	+ 7,0	„	+ 25,0	„	+ 5,3.
Juli	„	+ 15,0	„	+ 5,0	„	+ 23,8	„	+ 5,2.
August	„	+ 16,0	„	+ 7,0	„	+ 22,7	„	+ 7,3.
September	„	+ 16,0	„	+ 3,0	„	+ 23,5	„	− 3,3.
Oktober	„	+ 8,0	„	− 1,0	„	+ 12,6	„	− 1,6.
November	„	+ 9,0	„	− 4,0	„	+ 13,0	„	− 5,0.
Dezember	„	+ 4,0	„	− 13,0	„	+ 3,8	„	− 15,8.

Da indessen bei den Stuttgarter Beobachtungen aus den täglich dreimal aufgezeichneten Beobachtungen die Maximen und Minimen genommen sind, so können hier nur die Wintermonate eigentlich als Anhaltspunkte dienen und wir unterlassen auch daher weitere Angaben.

Die Barometerstände von 1840 ergaben:

	in Gaildorf:				in Stuttgart:*)			
Im Januar:	höchster	27,''7	tiefster	26,9	höchster	27''11,51'''	tiefster	27'' 0,15'''
„ Februar:	„	27,''8	„	26,8	„	27''11,71'''	„	26'' 8,84'''
„ März	„	27,''8	„	26,9	„	27''11,51'''	„	27'' 2,30'''
„ April	„	27,''5	„	26,9	„	27'' 8,48'''	„	26''11,97'''
„ Mai	„	27,''4	„	26,4	„	27'' 9,24'''	„	26''10,47'''
„ Juni	„	27,''4	„	26,10	„	27'' 8,10'''	„	27'' 1,76'''
„ Juli	„	27,''4	„	26,10	„	27'' 8,47'''	„	27'' 1,70'''
„ August	„	27,''3	„	26,10	„	27'' 7,30'''	„	27'' 0,82'''
„ September	„	27,''3	„	26,6	„	27'' 7,24'''	„	26'' 9,33'''
„ Oktober	„	27,''6	„	26,8	„	27''10,99'''	„	26''11,45'''
„ November	„	27,''6	„	26,8	„	27''10,41'''	„	26'' 9,02'''
„ Dezember	„	27,''8	„	26,10	„	28'' 0,88'''	„	27'' 0,42'''

Vergleichen wir obige Temperaturverhältnisse mit denen von Stuttgart und andern begünstigten Theilen des Landes, so zeigt sich jedenfalls das günstige Resultat, daß dieselben keine allzugroßen Differenzen und keine zu raschen Sprünge ergeben, also der Vegetation im Allgemeinen günstig sind. Dennoch wechseln im Sommer oft kühle Nächte mit heißen Tagen in den Thalbezirken, oder es treten auch Früh- und Spätfröste ein, welche die zärteren Gewächse benachtheiligen, während auf den Höhen durch die fast immer herrschenden Luftströmungen dieß alles theils gemildert, theils beseitigt wird. Der Eintritt der Blüthezeit und Ernte ist gegen die tieferen Neckargegenden 2—3 Wochen später, im Thal in der Regel 6, 8—10 Tage früher als auf den Bergen. Die Kirschbäume blühen auf höheren sonnigen Abhängen dagegen meist 8 Tage früher als im Thal.

Orkane, Wasser- und Windhosen und Erdbeben sind in den letzten 30 Jahren nicht beobachtet worden.

Gewittererscheinungen sind dagegen nicht selten, werden aber seltener

*) Die dem landwirthschaftlichen Korrespondenzblatt 1843, I. Bd. entnommenen Angaben sind auf Temperaturen von + 15° R. reduzirt.

von Hagelschlag als von Wolkenbrüchen begleitet. Die Summe der im ganzen Bezirk binnen 15 Jahren, von 1828 bis 1842 zur amtlichen Anzeige gekommenen Hagelschläge erstreckte sich auf 1665 württ. Morgen bei einer angebauten Fläche von 54,859 Morgen, was im Durchschnitt auf ein Jahr 111 Morgen oder eine Beschädigungsquote von $0{,}_{00202}$ ausmacht, so daß sich der Bezirk in dieser Hinsicht nach dem von Aalen, Welzheim und Ellwangen als den am meisten begünstigten im Jagstkreis darstellt, da die Durchschnittsquote im ganzen Kreis $0{,}_{00448}$ beträgt. *) Unter den verschiedenen Gemeinden des Bezirks wurden in den letzten 10 Jahren die von Oberroth und Vordersteinenberg am meisten betroffen.

Eine Wetterscheide bildet für die Fischachorte der Einkorn im Bezirk von Schwäbisch Hall; auch bei Sulzbach soll eine vorhanden seyn.

6. Gebirgsarten, Versteinerungen und Mineralien.

A. Gebirgsformationen.

Die Hauptgebirgsart des Oberamts bildet die Keuperformation, welche hier in ihrer ganzen Mächtigkeit entwickelt ist und den Muschelkalk überlagert, so daß derselbe nur an den tiefer gelegenen Stellen hervortritt, und an einigen höher gelegenen Orten von der Liasformation überlagert wird. Aelteres und jüngeres Schwemmland bedeckt die angeführten Formationen meist in geringerer Mächtigkeit und vorzugsweise in den Thälern und den tiefer gelegenen Hügelpartien; vulkanische und ältere Gesteine fehlen ganz.

Der Muschelkalk erscheint nur an zwei Stellen, nämlich in dem Bett des Kochers unterhalb Gaildorf von der Lohmühle abwärts, und im Bühlerthal bei Obersontheim. An beiden Orten erscheinen nur die oberen, theils thonreichen, theils bittererdehaltigen Schichten der Formation mit den Kalkmergel- und Schieferthonbänken der Lettenkohle so innig verbunden, daß man kaum die Gränze zwischen Beiden feststellen kann. Ein blauer Kalkmergel von dichtem Gefüge, bisweilen mit Zellen von körnig-schuppigem oder erdigem Gyps erfüllt, bildet das Hauptgestein, über ihm liegen gelblichgrauer Thonmergel, unter ihm dolomitische Kalksteine mit Steinkernen von Myophoria vulgaris und Goldfussii, darunter gewöhnlicher grauer Muschelkalk, dicht ins Körnige übergehend, mit Terebratula vulgaris, Gervillia socialis, Plagiostoma striatum und Ceratites nodosus.

Das unterste Glied des Keupers, die Lettenkohle, überlagert den Muschelkalk wohl durch das ganze Gebiet, ist aber nicht überall sichtbar, weil die vorherrschend thonigen Bänke des Gesteins leicht verwittern und einen kulturfähigen Boden liefern. Sie bilden hauptsächlich das hügelige Land am Fuß der Keuperberge und sind stets durch bläulich- oder gelblichgraue Farbe

*) S. Württ. Jahrbücher 1843, S. 183.

sowie dadurch ausgezeichnet, daß sie unter dem Keuper-Gyps lagern. So stehen sie z. B. am rechten Ufer des Kochers zwischen Münster und Gaildorf zu Tage, wo bei dem Vitriolbergwerk wenige Fuß über dem Kocherspiegel die schwarzblauen Schieferthone mit Vitriolschiefereinlagerungen abgebaut werden, welche in der Richtung gegen Eutendorf ein ziemlich regelmäßiges Flötz bilden. Sehr deutlich sind die Lagerungsverhältnisse bei dem sogen. Lohhaus oberhalb Kleinaltdorf, wo die Kalk- und Thonmergel der Lettenkohle unmittelbar auf Muschelkalk lagern, dann bei Kleinaltdorf selbst in der Nähe der Rudolphsmühle und in einem Steinbruch zu Obersontheim, unterhalb des Dorfes. Wo die Thon- und Kalkmergel sehr entwickelt sind, da fehlen gewöhnlich die Sandsteine und umgekehrt. Letztere, die Lettenkohlensandsteine, stehen aber sehr schön entwickelt zu Tage bei dem Gasthause zur Sonne in Obersontheim, im obern Theile des Dorfes. Sie sind hier von gelblich- oder grünlich-grauer Farbe, feinkörnig, nach oben plattenförmig, nach unten in 2—3 Fuß mächtigen Bänken abgelagert, oft mit ausgezeichnet wellenförmigen Schichtflächen versehen, und enthalten rundliche oder linsenförmige Knauern eines sehr harten kalkigen Sandsteins von mehreren Cubikschuhen Inhalt, wodurch nicht selten die schönsten Werksteine unbrauchbar gemacht werden. Einzelne Zwischenschichten sind reich an schwarzem Glimmer und kohligen Ausscheidungen, andere sind vorherrschend thonig.

Von Versteinerungen trifft man nur sparsame Trümmer aus dem Pflanzenreich, nämlich Calamites arenaceus und Equisetum columnare. Die Schieferthone und Alaunschiefer von Gaildorf dagegen enthalten außer diesen sehr schöne Exemplare von Taeniopteris vittata, ferner Schädel, Zähne und Knochen von Mastodonsaurus salamandroides Jaeger, Nothosaurus und Zanclodon laevis Plien.; eine sehr zierliche Anodonta, einer Tellina ähnlich, so wie eine neue Art von Arca, die Kalkmergel führen Lingula tenuissima und in Gesellschaft von Kalksteinen erscheinen zwei Linien dicke Schichten jener Knochenbreccie, welche bei Bibersfeld und Crailsheim so sehr entwickelt ist und außer den Ueberresten von Mastodonsaurus auch Zähne von Nothosaurus und zahlreiche Schuppen und Zähne von Fischen enthält.

Zu näherem Verständniß folgen hier einige Durchschnitte aus dem Muschelkalk- und Lettenkohlengebiet:

1) Kalksteinbruch hinter Kleinaltdorf:

Ackererde	1′
Blauer Letten	1½′
Gelber Thonmergel	4′
Harter Kalkmergel	1′
Grauer Thonmergel	3′
Sandige Zahnbreccie	5—9‴
Blauer Zellenkalk, in dessen Höhlen Gypsausscheidungen	10′

Unter letzter Bank folgt gewöhnlicher Muschelkalk mit Myophoria vulgaris und Gervillia socialis, über den zuerst aufgezählten gelben Thonmergeln lagern etwas höher blaue Schiefer, mit bläulichen Steinmergeln, darüber folgt Gyps und der rothe Mergel des Keupers.

2) Die Felswand bei dem Lohhaus, dicht am Kocher zeigt unter der Dammerde:

Graue thonige Mergel	15′
Harte blaue Kalkmergel	3′
Vitriolkohle und Schieferthon	3′
Harte Kalkmergel	2½′
Zahnbreccie	1—2‴
Blaue Kalk- und Thonmergel	22′
Harten Muschelkalk (Kocherspiegel)	1½′

3) Der Steinbruch bei der Koppenmühle zu Obersontheim:

Sandmergel	10′
Sand- und Thonmergel abwechselnd	4′
Grauer Thonmergel	5′
Blauer, thoniger Zellenkalk	12′

Muschelkalk steht nahe dabei wenige Schuh tiefer in mächtigen Bänken an.

4) Lettenkohlensandstein bei der Sonne, im obern Theile des Dorfes Obersontheim:

Ackerkrume	1′
Sandmergel	40′
Thonmergel	6′
Bausandstein, oben plattenförmig, unten in massigen Bänken, mit großen Geoden eines kalkigen, sehr harten Sandsteins, in kuchenförmigen, kugeligen Formen	25′

5) Vitriolschieferbruch bei Gaildorf: ältere Grube:

Gyps mit rothen und blauen Keupermergeln bildet das Dach, darunter folgen:

Kalkmergel	2′
Sandige Mergel und Sandsteine	8′
Schwarzer Schieferthon	11″
Vitriolschiefer	9″

Schieferthon bildet das Sohlgestein.

6) In der gegenwärtig bei dem Vitriolbergwerk betriebenen Grube:

Gelblich grauer, thoniger Lettenkohlendolomit und Gyps.

Kohlensandstein, von grauer Farbe, mit wenigen Einschlüssen von Zähnen und Knochen von Mastodonsaurus neben Calamiten und Equiseten 4′ 6′,

Kohlenschiefer, thonig mit wenigen Versteinerungen . . . . . . 2—5′,

Lettenkohle mit Stämmen von Equisetum columnare und Calamites arenaceus, zu unterst Taeniopteris vittata . . . . 8—10″

Schieferthon mit Eisenkies, Mastodonsaurus salamandroides Jaeger und vielen Anodonten . . . . 10″

Hellgrauer Thon mit Fischzähnen und Schuppen, Koprolithen (Bonebed) . . . . 8″

Dunkelgrauer Thon mit Platten von 2—3″ hohem Tutenmergel, petrefaktenleer . . . . 15″

Hellgrauer Thon, mit Nieren von Gyps, Sohlgestein . . . . . 10″

Dunkelgrauer Thon mit Tutenmergel und Dolomit des obern Muschelkalks mit Gyps.

Die bunten Mergel des Keupers bilden die Hauptmasse sämmtlicher Berge des Bezirkes und verleihen den Gehängen die so sehr charakteristische Abrundung und Wellenform, dem Boden aber die rothe oder bläuliche Färbung, sowie die vorherrschend thonige Beschaffenheit. In den unteren Schichten erscheinen ziemlich regelmäßige Ablagerungen von Gyps, der durchgängig wohlgeschichtet und frei von Versteinerungen ist; so fast durch das ganze Kocherthal von Münster an abwärts, so namentlich auch auf den Höhen von Obersontheim.

Der Bau- oder Schilfsandstein des mittleren Keupers ist auf gewisse Lokalitäten beschränkt und findet sich ausgezeichnet schön bei Vichberg und im Westen von Gaildorf.

Der grobkörnige obere Sandstein findet sich sehr mächtig entwickelt auf den Höhen von Gaildorf gegen Winzenweiler und Sulzbach, ferner im obern Roththal, bei Hütten und Mainhardt, so wie auf dem Welzheimer Walde, wo er in einer Mächtigkeit von 20—50′ auftritt. An vielen Stellen sind die unteren Bänke konglomeratartig und sehr grobkörnig, an andern durch Kalk zu einem sehr festen und harten Gestein verbunden, das z. B. auf dem Welzheimer und Mainhardter Wald zum Straßen- und Pflasterbau verwendet wird.

Eine geognostisch interessante Thatsache ist das Auftreten von Alaun- oder Vitriolschiefer in dem obersten Keuper bei Mittelbronn. Dieser etwa 1593 par. Fuß über dem Meere gelegene Ort liegt auf dem hier sehr mächtig entwickelten kalkreichen Liassandstein. Das Dach des Vitriolschieferflötzes bildet ein graulichweißer, ziemlich feinkörniger Sandstein, in Schichten von 2—3′ abgelagert.

Die sogen. Vitriolkohle ist ein von Kohle durchdrungener bituminöser Mergelschiefer, mit Knollen von Schwefelkies, Bleiglanz, blauem und schwarzem Hornstein, auf welchem ein Zeit lang Bergbau getrieben wurde (s. hernach Mittelbronn). Die Mächtigkeit des Flötzes beträgt durchschnittlich 1 Fuß, die Erstreckung desselben ist nicht unbedeutend und wurde auf mehrere hundert Fuß Entfernung an verschiedenen Stellen durch Versuchsbaue nachgewiesen.

Das Sohlgestein desselben bildet ein grauer mergeliger Sandstein,

der nach unten in einen festeren Sandstein übergeht, worin wieder kugeliger Hornstein und Kalzedon neben Schwefelkies, Bleiglanz und Zinkblende vorkommen. Dieser Sandstein bildet das Dachgestein einer

Schwarzen Schieferkohle, welche Schnüre von Pechkohlen einschließt und sich von der Lettenkohle des untersten Keupers durch ihre bessere Qualität und geringern Thongehalt wesentlich unterscheidet. Ihre Mächtigkeit beträgt 4—7"; da sie bis jetzt nur an einer Stelle, etwa 40' tief unter dem oben angeführten Vitriolschiefer gefunden und bei einem 200' entfernten Versuchsschacht nicht getroffen wurde, so dürfte sie in die Reihe der an vielen ähnlichen Stellen im obern Keupersandstein gefundenen Pechkohlenreste gehören, welche schon so Viele zum Nachgraben auf Steinkohlen ermuntert, aber eben so oft auch getäuscht haben. Beides, der Vitriolschiefer und die Schieferkohle wurde in den Jahren 1832—34 von der Fabrik Oedendorf abgebaut, aber nachher wegen geringer Nachhaltigkeit wieder aufgegeben.

Ein Steinbruch auf der Höhe von Frickenhofen, ½ Stunde von Mittelbronn entfernt, liefert folgende Schichtenverhältnisse:

1) Gelber Lehmboden, Ackerland . . . . 1—2' mächtig,
2) Liaskalk, grau, mit Gryphiten . . . . 1'
3) Kalkmergel . . . . 2'
4) Sandmergel mit Versteinerungen . . . . 3'
5) Sandstein, kalkig, sehr fest und hart . . . . 1'
6) Kalkmergel . . . . 2'
7) Feinkörniger Sandstein, wahrscheinlich bis zum Vitriolschiefer fortsetzend und dessen Dachgestein bildend.

Die Liasformation erscheint nur auf den Höhen des Welzheimer Waldes, wo sie sich über Frickenhofen, Mittelbronn und Eschach, sodann über die Anhöhe bei Gschwend und Steinenberg gegen Alfdorf fortsetzt. Es sind vorherrschend die untere gelblichen oder gelblichgrauen, ins Grünliche verlaufenden feinkörnigen Sandsteine (Buchstein) mit kalkigem Bindemittel, mit schwachen Flötzen von Gryphitenkalk, die meist nur isolirt auftreten, so z. B. bei Eschach, Ruppertshofen u. s. w. und erst in der Richtung gegen Wasseralfingen und Aalen zu von Liasschiefern überlagert werden. Der Liaskalk führt hier die gewöhnlichen Petrefakte, Gryphaea arcuata, Ammonites Bucklandi, Conybeari, Plagiostoma giganteum; Pecten discites, Monotis inaequivalvis. Nautilus aratus, so zwar, daß in der Regel die Gryphiten vorherrschen.

Von älterem aufgeschwemmtem Land erscheint nur der Lehm, und zwar meist nur auf gewisse Lokalitäten beschränkt, namentlich im Bereich der Thäler in muldenförmigen Vertiefungen, fast durch den ganzen Bezirk. Er ist wie gewöhnlich von schmutzig braungelber Farbe, hinter Kleinaltdorf blaßgelb und feinsandig, dem Löß des Rheinthales ähnlich. Von Knochen

und Zähnen vorweltlicher Thiere, die darin gefunden worden, ist bis jetzt nur der Fund eines Mammuthzahnes von 6½' Länge bei Münster bekannt.

Kalktuff jüngster Bildung findet sich unterhalb Gaildorf auf der linken Seite des Kochers. Torflager von einiger Ausdehnung fehlen, kleine Vorkommnisse finden sich bei Untergröningen und Obersontheim.

B. Versteinerungen und Mineralien.

An Versteinerungen sind sämmtliche dem Bezirk angehörigen Gesteine mit Ausnahme des Vitriolschiefers und des bei Eschach auftretenden Liaskalkes, ungewöhnlich arm. Da die bis jetzt aufgefundenen bereits bei den betreffenden Gebirgsarten aufgezählt wurden, so erwähnen wir hier nur noch der verkieselten Holzstämme, welche sich ungewöhnlich schön und häufig im Eisbachthal und namentlich im Bett des Baches selbst finden. Sie zeigen deutliche Jahresringe mit durchbohrenden Aesten, geben Funken am Stahl und scheinen vorweltlichen Nadelhölzern anzugehören. Aehnliche verkieselte Holzstämme von schwarzer Farbe und theilweise ganz dem Kieselschiefer gleichend finden sich mit der Steinkohle bei Mittelbronn.

Von Mineralien erwähnen wir zuvörderst der schönen Jaspisarten, Achate und Feuersteine, welche sich im Eisbach und im aufgeschwemmten Land bei Gaildorf finden, sie scheinen mit den zuvor erwähnten Holzstämmen aus den grobkörnigen Keupersandsteinen zu stammen, wie dieß z. B. auch bei Löwenstein der Fall ist. Bläuliche Kalzdone und Hornsteine finden sich auf dem Kieselberge bei Gaildorf und in dem Kohlenflötz bei Mittelbronn. Späthiger Gyps und Kalkspathkrystalle im untern Keuper und Muschelkalk bei Gaildorf. Eisenkies, thesseral und prismatisch, Bleiglanz und Zinkblende in der Vitriolkohle und dem Kohlenschiefer bei Gaildorf und Mittelbronn. Die Pflanzenüberreste des Vitriolschiefers von Gaildorf sind meist in Vitriolkies verwandelt, daher ihre schnelle Verwitterung und die Anwendbarkeit zu Vitriol- und Alaungewinnung.

Torf findet sich in sehr geringer Ausdehnung in der Nähe von Untergröningen und Ober-Sontheim, wird aber nicht benützt. Gute Töpfererde und fette Thone sind namentlich im Bereich der Lettenkohle, wo sie durch Verwitterung der Schieferthone entstehen und auch im Bereich der bunten Keupermergel fast durch das ganze Gebiet anzutreffen.

7. Pflanzen- und Thierreich.

A. Pflanzen.

In Beziehung auf Pflanzenwuchs gehört der Bezirk zu den besseren des Landes; eigentlich öde, aller Pflanzendecke beraubte Stellen sind sehr selten und von geringem Umfang nur da vorhanden, wo die oberen Erdschichten wegen Steilheit der Gehänge stets wechseln oder weggeführt werden, wie dieß

z. B. manchmal bei den unteren Keupermergeln unmittelbar über dem Gyps da und dort der Fall ist.

Der Baumwuchs ist fast durchgängig üppig und kräftig, was die schönen Waldbestände zu beiden Seiten des Kochers hinlänglich zeigen; die meisten Wälder gemischt in der Art, daß, wie der Abschnitt „Waldbau" zeigt, die Nadelhölzer sehr überwiegen.

Unter den Nadelhölzern ist in den zum Welzheimer Wald gehörigen Bezirkstheilen die Weißtanne (Pinus picea L.) vorherrschend, in den übrigen Wäldern bildet sie mit der Rothtanne oder Fichte (P. abies L.) etwa zu gleichen Theilen den Hauptbestand; die Föhre oder Forche, hier häufig auch Forle genannt (P. sylvestris L.) erscheint nur untergeordnet, wird aber in neuerer Zeit etwas mehr gehegt, ebenso trifft man hie und da einzelne Lerchenpflanzungen, welche gut gedeihen. Der Wachholder (Juniperus communis L.) erreicht in dem Bezirk nicht selten eine sehr bedeutende Stärke, so daß man Stämme von 20—30′ Höhe und 5—7″ Dicke antreffen kann.

Von Laubhölzern erscheint noch am häufigsten die Rothbuche (Fagus sylvatica L.), viel seltener die Eiche, Weißbuche (Carpinus betulus L.), sodann die Birke, Ulme, Esche, Linde, Espe, Salweide. Erle, wilde Kirsche und die gewöhnlichen Ahorne. Die Elsbeere (Pyrus torminalis L.), der Mehlbaum (Pyrus aria L.), die Holzbirne (Pyrus communis sylvestris) und der Holzapfel (Pyrus malus sylvestris L.) erscheinen mehr vereinzelt in den Wäldern und namentlich am Saume derselben.

Von Sträuchern finden sich alle gewöhnlichen, und es ist namentlich der Traubenhollunder (Sambucus racemosa L.), der den ganzen Sommer hindurch mit seinen scharlachrothen Beeren die Wälder schmückt, wegen seiner Häufigkeit anzuführen. Ferner die Berberitze, der Schwarz- und Weißdorn, der gemeine Hollunder, die Wein-, Hecken- und Ackerrose, das Epheu, Immergrün und der Färbeginster, der häufig gesammelt wird; sodann das rundblätterige und einseitswendige Wintergrün (Pyrola secunda). Von den beerentragenden sind Heidelbeeren, Himbeeren und Brombeersträucher sehr häufig, besonders am Welzheimer und Mainhardter Wald. Auch die Preißelbeere ist häufig, namentlich im Roththale. Wachholderbeeren werden häufig von Fremden eingesammelt, mit den übrigen Beeren wird kein Handel getrieben.

Von selteneren krautartigen Pflanzen führen wir an: den Tannenwedel (Hippuris vulgaris) am Kocher, Erdbeerspinat (Blitum capitatum L.) bei Gschwend, Alpenhexenkraut (Circaea alpina L.), die quirlblüthige Salbei bei Ober-Sontheim, das rundblättrige Labkraut (Galium rotundifolium) am Welzheimer Wald, die rauhblättrige Glockenblume (Campanula cervicaria) bei Winzenweiler, den Frühlings- und kreuzblüthigen Enzian (Gentiana verna, cruciata) an mehreren Stellen, das Waldpfennig-

kraut (Lysimachia nemorum) überall in Nadelwäldern, den Steinsaamen (Lithospermum officinale) im Kocherthal, das schmalblättrige Lungenkraut (Pulmonaria angustifolia), den rundblättrigen Sonnenthau (Drosera rotundifolia) bei Gschwend, das Sumpf-Pinblatt (Parnassia palustris) auf feuchten Wiesen, die breitblättrige Haftdolde (Cancalis latifolia) auf Getreidefeldern überall, die kümmelblättrige Silge (Selinum carvifolia) in Wäldern, die Erdnuß (Bunium bulbocastanum) bei Obersontheim, die quirlblättrige Maiblume (Convallaria verticillata) in Wäldern, die Schachblume (Fritillaria meleagris) auf Wiesen zwischen Münster und Gaildorf, die wohlriechende Tulpe (Tulipa sylvestris) beim Gaildorfer Bergwerk, den rundköpfigen Lauch (Allium sphaerocephalum) bei der Glashütte, die Trollblume (Trollius europaeus) auf Bergwiesen, das Leberblümchen (Anemone hepatica), das gelbe Windröschen (Anemone ranunculoides), die weiße und gelbe Seerose (Nymphaea alba et lutea), erstere bei Gschwend; den gelben Fingerhut (Digitalis ambigua), das Springkraut (Cardamine impatiens) beim Redertḥurm, die zwiebeltragende Zahnwurz (Dentaria bulbifera) ebendas., den haarigen Eibisch (Althaea hirsuta), das großblüthige Pappelkraut (Malva alcea), die haarige Platterbse (Lathyrus hirsutus) bei Gaildorf auf Aeckern, den Bergklee (Trifolium montanum), den knolligen Erdrauch (Corydalis bulbosa W.), den schönen Pippau (Crepis pulchra W.), die gelbe Flockenblume (Centaurea solstitialis), die Bergflockenblume (Centaurea montana), Adelbach gegen Hall, die niedrige Skorzonere (Scorz. humilis), die gewöhnlichen Orchideen (Orchis morio, ustulata, militaris, maculata, latifolia, conopsea,) auf Bergwiesen.

Von Farrnkräutern: die Schachtelhalme (Equisetum arvense, sylvaticum und limosum), die gewöhnlichen Mondfarren (Aspidium aculeatum, Oreopteris, filix femina).

An Pilzen ist der Bezirk sehr reich, namentlich sind Morcheln häufig, werden aber wenig gesammelt; auch findet sich nicht selten der eßbare Champignon (Agaricus campestris).

Von Arznei- und Giftpflanzen: der Baldrian (Valeriana officinalis) überall, die Tollkirsche (Atropa belladonna) sehr häufig, der Stechapfel (Datura stramonium) am Kocher, das Bilsenkraut (Hyoscyamus niger) selten, das Bittersüß (Solanum dulcamara) fast überall, der Bitterklee (Menyanthes trifoliata), das Tausendguldenkraut (Chironia centaurium et ramosissima), die Schwalbenwurz (Asclepias vincetoxicum), der gefleckte Schierling (Conium maculatum), die Haselwurz (Asarum europaeum), der Aron (Arum maculatum), der Kalmus (Acorus calamus) in Teichen, die Traubenkirsche (Prunus Padus), die Tormentill (Tormentilla erecta), der Steinklee (Melilotus officinalis), die Wohlverleib (Arnica montana) bei Gschwend, die Eberwurz (Carlina acaulis), der Rheinfarrn (Tanacetum vulgare), die ächte Kamille (Matricaria Chamomilla), das Farrnkraut-Männlein (Aspidium Filix Mas), der Bärlapp (Lycopodium clavatum).

B. Thiere.

Von Säugethieren finden sich hin und wieder in den Wäldern zwischen Michelbach und Sulzbach noch Edelhirsche, häufiger und allgemein verbreitet waren bis jüngst die Rehe, Hasen in den Waldgegenden um Gaildorf, sparsam aber von ausgezeichneter Größe, sog. Waldhasen von 8—10 Pfd. Gewicht; häufiger waren sie in der Gegend von Obersontheim und Fischach. Die Schweine sind völlig ausgerottet. Von Raubwild findet man häufig Füchse, dann Stein- und Hausmarder, sowie das kleine Wiesel und den Iltis; das große Wiesel und die wilde Katze sind selten. Der Dachs nicht sehr selten, Fischotter am Kocher und der Roth einheimisch (s. auch hienach den Abschnitt von der Jagd).

Von Vögeln finden sich die Gabelweihe, der Mäusebussard, Sperber, Blaufalke, die Ohr- und Schleier-Eule, der große Waldrabe, die Krähe und Dohle; ferner das Rebhuhn, die Wachtel, der Reiher, der Wiesenknarrer oder Wachtelkönig sehr häufig auf den Wiesen des Kocherthales; die Schnepfe, die Rohrdommel, die Halb- und Stockente, die wilde Gans und das Wasserhuhn da und dort in der Nähe der Gewässer. Von Singvögeln: der Schwarzkopf, die Amsel, die Drossel, Goldamsel, der Ziemer, Hänfling, Zeisig, Tannenfink, Distel- und Buchfink, die Grasmücke, das Rothkehlchen, das Rothschwänzchen, die gewöhnlichen Lerchen, die Goldammer, weiße und gelbe Bachstelze, der Zaunkönig, das Goldhähnchen; die Nachtigall nur als Seltenheit in den Niederungen. Von spechtartigen Vögeln: der Schwarz-, Grau-, Grün- und Buntspecht; der Eisvogel. Bei Unterfischach wurde 1849 eine Trappe (Otis tarda L.) gefangen.

Von Reptilien finden sich die sonst in Württemberg gewöhnlichen.

Von Fischen führt der Kocher und die Roth: Weißfische, Nasen oder Schuppfische, Barben, Hechte, Aale, Barsche; in den Seitenbächen finden sich Grundeln, Gruppen und Forellen; die Fischach ist sehr arm an Fischen und entspricht daher gegenwärtig ihrem Namen nicht mehr.

Von Krustazeen finden sich viele Edel- und Steinkrebse nicht allein im Kocher und der Roth, sondern auch in den kleineren Bächen.

Von Insekten die im östlichen Württemberg gewöhnlichen; der Borkenkäfer (Bostrichus typographus und Hylurgus piniperda) hat schon einigemal Schaden gestiftet.

Von Mollusken sind hauptsächlich die rothbraune und kleine Nacktschnecke häufig in den schattigen Wäldern, die eigentlichen Schnirkelschnecken (Helix) aber sehr selten und in wenig Arten vorhanden, was ohne Zweifel mit dem Mangel an Kalkgebirgen zusammenhängt; denn mit dem Auftreten des Muschelkalks erscheinen sie gleichfalls unterhalb Gaildorf und Ober-Sontheim.

III. Einwohner.

1. Bevölkerung.

A. Stand derselben.

a. Volksmenge. Zufolge der letzten Zählung auf den 3. Dezember 1850 hatte der Bezirk 13,495 männliche, 13,985 weibliche, zusammen 27,480 ortsangehörige Bewohner. Nach früheren Zählungen enthielt derselbe

1812, Nov. 1.	9,881 männl.	10,300 weibl.	zus. 20,181
1822, „ „	10,588 „	10,876 „	21,464
1832, „ „	11,505 „	11,812 „	23,317
1842, Dez. 15.	12,877 „	13,289 „	26,166
1846, Dez. 3.	13,072 „	13,542 „	26,614

Im Jahr 1822 waren von den Ortsangehörigen abwesend 1192, dagegen Fremde anwesend 1078; es betrug daher die ortsanwesende Bevölkerung damals 21,350 Köpfe. Am 3. Dez. 1846 waren 3278 Angehörige abwesend, dagegen 2090 Fremde anwesend, wornach sich die ortsanwesende Bevölkerung für diesen Zeitpunkt auf 25,426 Köpfe berechnet.

Auf 1 geogr. Quadratmeile kommen nach dem Stande vom 3. Dez. 1846 3916 Angehörige und 3742 Ortsanwesende, wornach der Bezirk in Beziehung auf die Dichtigkeit der Bevölkerung um resp. 21 und 23 Proc. unter dem Durchschnitt des Landes steht.

b. Geschlechtsverhältniß. Der Ueberschuß der weiblichen über die männliche Bevölkerung betrug 1850 — 490 oder auf 1000 männliche kamen 1036 weibliche Einwohner. Dieser Ueberschuß belief sich in früheren Jahren: 1812 auf 419; 1822 auf 288; 1832 auf 307; 1842 auf 412; 1846 auf 470.

c. Altersstufen. Am 3. Dez. 1846 standen in einem Alter:

	männl.	weibl.	auf 10,000 männl. treffen:	auf 10,000 weibl. treffen:
unter 6 Jahren	2,001	2,115	1,531	1,562
von 6 bis 14 Jahren	2,281	2,460	1,745	1,817
„ 14 „ 20 „	1,509	1,494	1,154	1,103
„ 20 „ 25 „	1,167	1,144	893	845
„ 25 „ 40 „	2,734	2,815	2,092	2,079
„ 40 „ 60 „	2,486	2,619	1,902	1,934
„ 60 „ 70 „	611	641	467	473
„ 70 „ 80 „	237	216	181	159
„ 80 „ 90 „	43	37	33	27
„ 90 „ 100 „	3	1	2	1
über 100 Jahren . . .	—	—	—	—
	13,072	13,542	10,000	10,000
	26,614.			

Von der Bevölkerung des Jahres 1822 (1. Nov.) kamen auf

	10,000 männl. Angehörige:	10,000 weibl. Angehörige:
unter 14 Jahren	3,037	3,178
von 14 bis 18 Jahren	1,045	
„ 18 „ 25 „	1,193	
„ 25 „ 40 „	2,052	6,822
„ 40 „ 60 „	1,963	
über 60jährige . . .	710	
	10,000	10,000

d. Familienstand der Angehörigen am

	1. Nov. 1832:	3. Dez. 1846:
Verehelichte	7,692	8,297
Wittwer	422	470
Wittwen	719	811
Geschiedene	14	16
Unverehelichte . . .	14,470	17,020
	23,317	26,614

Die Familienzahl war 1837 — 4699; 1840 — 4903; 1843 — 5072 und 1846 — 5896.

Für letzteres Jahr kamen auf 1 Familie $4{,}_{51}$, auf 1 Ehe $6{,}_{41}$ Angehörige; beide Verhältnisse stellen sich das erste unter, das zweite über den Durchschnitt des Landes ($4{,}_{61}$ und $6{,}_{26}$).

e. Kirchliches Verhältniß:

Christen:	für die Jahre 1822	1846
evangelisch-lutherische	19,690	24,466
„ reformirte	1	—
römisch-katholische	1,773	2,148
von andern christlichen Bekenntnissen .	—	—
Juden	—	—
	21,464	26,614

Hienach sind $91{,}_{7}$ Proc. der Bevölkerung protestantisch und nur $8{,}_{3}$ Proc. katholisch, und es ist dieses Verhältniß für beide Jahre nahezu dasselbe geblieben.

f. Gewerbs- und Nahrungs-Verhältniß. Dieses wurde in den neueren Listen nicht mehr und letztmals im Jahr 1822 berücksichtigt. Damals zählte man:

Bedienstete:		Proc. des Ganzen.
in Königl. Militärdiensten	292	$6{,}_{5}$
„ „ Civildiensten	80	$1{,}_{8}$
„ gutsherrschaftlichen Diensten . .	31	$0{,}_{7}$
„ Commundiensten	198	$4{,}_{5}$
	601	$13{,}_{5}$

		Proc. des Ganzen.
Uebertrag	601	13,5
Ohne bürgerliche Gewerbe vom eigenen Vermögen lebend	157	3,5
Handelsleute, Professionisten, Wirthe rc.	1292	29,0
Bauern	1469	32,9
Taglöhner	641	14,4
im Almosen stehend	300	6,7
	4460	100,0

B. Bewegung der Bevölkerung.

Aus den zehnjährigen Durchschnittsberechnungen von 18¹²/₂₂ und von 18³⁶/₄₆ ergeben sich für das einzelne Jahr:

	18¹²/₂₂	18³⁶/₄₆
a) die Anzahl der Geburten:		
männliche	379,2	526,8
weibliche	335,7	512,0
zusammen	714,9	1038,8
darunter uneheliche	134,7	189,4.
Todt kamen zur Welt:		
männliche	16,7	
weibliche	11,6	unbekannt.
zusammen	28,3	„
b) die Zahl der Sterbfälle:		
männliche	326,7	397,4
weibliche	292,2	377,0
zusammen	618,9	774,4

c) Wanderungen.

Eingewandert sind:	von 18¹²/₂₂ männl.	von 18¹²/₂₂ weibl.	von 18³⁶/₄₆ männl.	von 18³⁶/₄₆ weibl.
aus fremden Staaten	2,1	1,7	2,6	2,5
aus andern Orten des Inlandes .	106,7	132,5	235,1	271,5
	108,8	134,2	237,7	274,0
Ausgewandert:				
nach fremden Staaten	1,1	1,4	2,9	2,9
nach andern Orten des Inlandes .	87,0	120,6	235,2	271,1
zusammen	88,1	122,0	238,1	274,0
also mehr eingewandert	20,7	12,2	—	—
„ „ ausgewandert	—	—	0,4	0,0

d) Veränderungen im Stande der Ehen.

In dem Decennium 18¹²/₂₂ sind durchschnittlich neue Ehen geschlossen worden	149,3
Zugang durch Einwanderung	40,1
	189,4

aufgelöst:

durch Tod	141,9
„ Scheidung	0,6
Abgang durch Auswanderung	34,3
	176,8

Hieraus ergibt sich ein jährlicher Zuwachs von 12,6, und die Zahl der Ehen, welche 1812 — 3363 betragen hatte, bestand 1822 aus 3489 und auf 138 Einwohner kommt jährlich 1 Trauung.

e) Wachsthum der Bevölkerung und Verhältnisse.

	Von $18^{12}/_{22}$ männl.	Von $18^{12}/_{22}$ weibl.	Von $18^{36}/_{46}$ männl.	Von $18^{36}/_{46}$ weibl.
Im Allgemeinen beträgt die Zunahme	707	576	962	1115
	1283		2077	
oder nach Procenten	0,624		0,808	
der Ueberschuß der Geborenen über Abzug der Gestorbenen, d. h. der natürliche Zuwachs	525	435	1294	1350
zusammen	960		2644	
oder nach Procenten	0,467		1,029 *)	

Das Verhältniß der Geburten zur Bevölkerung stellt sich für $18^{12}/_{22}$ wie 1 : 28,96, oder auf 10,000 Einwohner kommen 345,3 Geborene; für $18^{36}/_{46}$ wie 1 : 24,7, oder auf 10,000 Einwohner kommen 404,3 Geborene.

Unter 100 Geburten befanden sich uneheliche von $18^{12}/_{22}$ — 18,8; von $18^{36}/_{46}$ — 18,2 und es verhalten sich demnach die unehelichen zu den Geburten überhaupt wie 1 : 5,31 und wie 1 : 5,48. In der letzteren Periode hat zwar die Zahl der unehelichen Geburten etwas abgenommen; das Verhältniß gehört aber immer noch zu den ungünstigsten in Württemberg, da sich dasselbe im Ganzen für beide Jahrzehnde wie 1 : 8,08 und wie 1 : 7,80 berechnet.

Mit Unterscheidung der Geschlechter treffen auf 1000 geborene Mädchen von $18^{12}/_{22}$ — 1130, von $18^{36}/_{46}$ — 1029 geborene Knaben.

Das Verhältniß der Todtgeburten zu allen Geborenen war für $18^{12}/_{22}$ wie 1 : 25,2. Todesfälle kamen auf 10,000 Lebende von $18^{12}/_{22}$ — 298,2, von $18^{36}/_{46}$ — 301,4; also einer auf 33,4 beziehungsweise 33,2 Lebende. **) Das Verhältniß ist günstiger als das vom ganzen Lande (1 : 31,4 und 1 : 29,9.

*) In dem Zeitraum von 1785 bis 1850 hat die Bevölkerung um etwa 2/3 sich vermehrt. Nähere Angaben sind im topographischen Theile bei einzelnen Orten zu finden.

**) Prescher, Geschichte und Beschreibung von Limpurg, 1789, I., 67, gibt an, daß durchschnittlich von 36 Menschen Einer sterbe. Sollte das Sterblichkeitsverhältniß sich verschlimmert haben?

Nach den Altersstufen starben von $18^{12}/_{22}$ durchschnittlich unter

	10,000 Gestorbenen	
	männl.	weibl.
vor der Geburt	511	397
unter 1 Jahr alt	3,857	2,971
vom 1. bis 7. Jahr	805	1,010
„ 7. „ 14. „	309	274
„ 14. „ 25. „	395	373
„ 25. „ 45. „	875	893
„ 45. „ 60. „	1,047	1,317
über 60 Jahren	2,201	2,765
	10,000	10,000

Mit Unterscheidung der Geschlechter treffen auf 1000 weibliche Gestorbene von $18^{12}/_{22}$ — 1118, von $18^{36}/_{46}$ — 1054 männliche Gestorbene.

Auf 1000 Sterbfälle kommen von $18^{12}/_{22}$ — 1155, von $18^{36}/_{46}$ — 1341 Geborene, und nach den Geschlechtern auf 1000 Gestorbene männlichen Geschlechts von $18^{12}/_{22}$ — 1161, von $18^{36}/_{46}$ — 1326 Geborene gleichen Geschlechts, sodann auf 1000 Gestorbene weiblichen Geschlechts von $18^{12}/_{22}$ — 1149, von $18^{36}/_{46}$ — 1358 Geborene desselben Geschlechts. Unter 1000 Köpfen des natürlichen Zuwachses befanden sich von $18^{12}/_{22}$ männliche 547, weibliche 453; von $18^{36}/_{46}$ männliche 489, weibliche 511. Unter 1000 Menschen des gesammten Zuwachses waren für $18^{12}/_{22}$ — 551 männliche, 449 weibliche; von $18^{36}/_{46}$ — 463 männliche, 537 weibliche.

Nach den 10jährigen Durchschnitten für $18^{36}/_{46}$ zeichnen sich unter den einzelnen Gemeinden die nachgenannten durch bemerkenswerthe Verhältnisse aus:

Durch geringere Sterblichkeit: Vorder-Steinenberg, wo auf 1000 Einwohner jährlich $24,_6$ Sterbfälle treffen; Unter-Gröningen — $25,_7$; Unter-Roth $26,_6$; Mittel-Fischach $26,_6$; Ober-Roth $26,_8$; Laufen und Oedendorf je $28,_2$.

Durch größere Sterblichkeit: Ober-Sontheim, wo unter 1000 Einwohnern $37,_7$ Sterbfälle vorkamen; Eutendorf $34,_6$; Hausen $34,_5$; Gaildorf $32,_7$; Hütten $32,_0$; Frickenhofen $31,_7$; Michelbach $31,_3$.

Die meisten alten Leute, die über 70 Jahre zählten, fanden sich im Jahr 1846 zu Ober-Gröningen: unter 1000 Einwohnern 37; Mittel-Fischach 32; Gaildorf 30; Eutendorf und Vorder-Steinenberg je 26; Ober-Sontheim 25.

Die geringste Zahl von Leuten dieser Altersklasse hatten: Frickenhofen unter 1000 Angehörigen nur 9; Eschach, Hausen und Ober-Fischach je 14; Rupertshofen 15; Vichberg 17.

Die meisten Geburten kamen vor: zu Ober-Gröningen unter 1000

Einwohnern jährlich 45,5; Frickenhofen 44,9; Hütten 44,8; Geifertshofen 44,2; Gschwend 44,0; Vichberg 43,3.

Die wenigsten Geburten zählten: Mittel-Fischach unter 1000 Einwohnern 33,2; Unter-Roth 35,1; Sulzbach a. K. 37,5; Unter-Gröningen 37,7; Oedendorf 37,8; Ruppertshofen 38,0.

Durch die geringste Zahl von unehelichen Geburten zeichneten sich aus: Gaildorf, unter 100 Geburten 9,8 uneheliche; Oedendorf 11,2; Ober-Gröningen 11,4; Ober-Fischach 13,6; Michelbach 13,8; Unter-Roth 14,1; Eutendorf 14,6.

Die meisten unehelichen Geburten kamen vor: in Laufen unter 100 Geburten 33,5; Ober-Sontheim 25,1; Altersberg 23,0; Hausen a. R. 22,6; Unter-Gröningen 22,4; Ober-Roth 19,2.

2. Stamm und Eigenschaften der Einwohner.

Die Bewohner der ehemaligen Grafschaft Limpurg gehören dem fränkischen, diejenigen der zum Welzheimer Wald gehörigen Ortschaften dem schwäbischen Stamm an, welche beide jedoch durch Verkehr und Verheirathung sich manchfaltig vermischt und verändert haben. Fremdartige Bestandtheile hat die Bevölkerung von Hausen am Ende des 17. Jahrhunderts durch Steyermärker, die von Unter-Gröningen seit Ende des 18. Jahrhunderts durch Kolonisten von überall her erhalten (in beiden Orten um die evangelischen Einwohner zu verdrängen).

Der Körperbau der Bergbewohner ist meist untersetzt und kräftig; unter den Thalbewohnern dagegen finden sich viele magere und schwächlich aussehende Personen.

Die Conscriptionslisten von 5 Jahren ergaben für die Bezirke eine mittlere Größe von 5′ 8,08″, während die höchste Zahl für Wangen 5′ 8,87″, die kleinste für Maulbronn 5′ 7,77″ ergab. Unter 1000 Conscriptionspflichtigen hatten 214 eine Größe von 6 Fuß und darüber, dagegen 186 eine geringere Größe als 5′ 5″; ferner befanden sich unter 1000 514 Gebrechliche, welche Zahl nur von derjenigen von Canstatt mit 535 übertroffen wird, während Mergentheim nur 250 derselben zählte. Die Zahl der durch allgemeine Kränklichkeit und Körperschwäche Untauglichen betrug unter 1000 Pflichtigen 107, der Scrophulosen 7, der mit Kropf Behafteten 135, der mit Brüchen Behafteten 53 (die höchste Zahl unter allen Bezirken), der Taubstummen unter 10,000 Einwohnern 6,4.

Mit der Anlage und Entwicklung des Kropfs in inniger Verbindung steht der Kretinismus, welcher in vielen Gemeinden, wie z. B. Ober- und Mittel-Roth, Hausen und Ober-Sontheim sehr häufig vorkommt. Das Vorkommen von Kröpfen wird öfter schon bei Kindern beobachtet und kam sogar einmal bei einem 8 Tage alten Knaben vor. Von Kretinen und blöd-

sinnigen Subjekten fanden sich bei der im Jahr 1841 von Dr. Rösch vorgenommenen Untersuchung im Ganzen 198 in dem Bezirke, nämlich:

In Gaildorf unter 1510 Einwohnern, wo der Kropf ziemlich häufig, 6 taubstumme, 2 kretinische Subjekte; Münster mit 366 Einwohner, der Kropf allgemein, 10 kretinische Subjekte in 7 Familien; Bröckingen mit 195 Einw., Kropf häufig, 7 Kretinische in 5 Familien; Sulzbach, 626 Einw., Kropf allgemein, 21 Subkretinische in 12 Familien; Michelbächle, 79 Einw., 7 Taubstumme oder Kretinische in 3 Familien; Mittel-Roth, 274 Einw., Kropf allgemein, 12 Kretinische in 7 Familien; Vichberg, 505 Einw., 5 Kretinische in 5 Familien; Hausen, 304 Einw., 22 Kretinische und stupide Kinder in 16 Familien; Ober-Roth mit 1009 Einw., 9 Kretinische in 7 Familien; Stierhof und Ebersberg, je 1 Kretinischer; Eutendorf, 443 Einw., 17 Kretinen in 11 Familien; Winzenweiler, 443 Einw., 4 stumpfsinnige Kinder; Michelbach, 344 Einw., 14 Kretinische in 11 Familien; Ober-Sontheim, 1248 Einw., Kropf allgemein, 30 Kretinen in 22 Familien; Unter-Fischach, 528 Einw., 4 Kretinen in 3 Familien; Engelhofen und Beutemühle, 3 kretinische Kinder in 2 Familien; in 6 weiteren Ortschaften mit zusammen 5919 Einw. 14 Kretinische.

Aus dem Angeführten geht hervor, daß es hauptsächlich die Thalorte sind, welche durch Kropf und kretinische Anlage heimgesucht werden, so daß auch hier, wie in anderen Bezirken, feuchte und kalte Luftbeschaffenheit, nicht aber der Mangel eines guten Trinkwassers, als Hauptursache derselben angesehen werden muß. Dabei mögen aber allerdings auch noch andere Momente, als erbliche Anlagen, Verpflanzung des Uebels durch Heirathen in kretinische Familien oder durch Verführung kretinischer Subjekte, Armuth, schlechte Nahrung, ungesunde Wohnungen, häufiger Genuß des Branntweins, der sogar oft kleinen Kindern schon gereicht wird, besonders wenn sie kränklich sind oder schreien und wimmern, noch begünstigend mitwirken. Uebrigens ist das Uebel sicher im Abnehmen, seitdem man durch Correction der Flußbette und Einführung größerer Reinlichkeit in den Straßen u. s. w. demselben entgegen zu wirken gesucht hat. So befinden sich jetzt in Eutendorf nur noch 1 blödsinniges Kind, in Münster ebenfalls nur 1 kretinisches Mädchen, in Sulzbach 2 blödsinnige und 2 schwachsinnige Kinder.

Unter den herrschenden Krankheitsformen sind Scropheln und tuberkulose Lungenschwindsuchten häufig; außerdem kommen Hämorrhoidalleiden der verschiedensten Formen nicht selten vor. In der neuesten Zeit hatte die Krätze in vielen Ortschaften sich fast allgemein verbreitet, so daß die Medizinalpolizei einschreiten mußte, ist aber nun glücklicherweise im Aufhören begriffen. Akuter und chronischer Rheumatismus und Gicht sind neben entzündlichen Krankheitsformen die gewöhnlichen Krankheiten, gegen welche, jedoch häufig nur im äußersten Fall, ärztliche Hülfe gesucht wird; letztere herrschen hauptsächlich unter den Bergbewohnern. Syphilis kommt nur selten vor.

In den Jahren 1844—46 kamen nervöse Schleim- und Gallen-Fieber,

rheumatische Fieber und Ruhranfälle, theilweise mit typhosem Charakter, häufig vor, im Winter hauptsächlich Lungenentzündungen, Anginen und Krampfhusten; im Jahr 18⁴⁵/₄₆ herrschten Krampfhusten und Nervenfieber epidemisch an einzelnen Orten. Im Jahr 18⁴⁶/₄₇ war eine Nervenfieber-Epidemie in Münster; die Masern verbreiteten sich in Ober-Roth, Hausen, Bichberg, Mittel- und Unter-Roth; der Krampfhusten kam vereinzelt vor. 18⁴⁷/₄₈ traten Masern und Nervenfieber sporadisch in vielen Ortschaften auf; 18⁴⁸/₄₉ erschienen die Pocken vereinzelt in Langert und Ober-Fischach. 18⁴⁹/₅₀ kamen 7 Erkrankungen von verdorbenen Leberwürsten vor, welche jedoch sämmtlich geheilt wurden; an den Pocken erkrankten im Ganzen an verschiedenen Orten 20 Personen. Rothlauffieber, meist mit Angina verbunden, waren sehr häufig, der Krampfhusten epidemisch in Sulzbach. 18⁵⁰/₅₁ herrschten Keuchhusten und Catarrhfieber neben Lungenentzündungen hauptsächlich im Oktober—Dezember; von Januar—März Catarrhe und Frieselfieber; vom April—Juni akute Fluß- und Catarrh-Fieber, so daß auch in dem genannten Jahr die catarrhalischen und rheumatischen Krankheiten als vorherrschend bezeichnet werden müssen. Auch die Pocken kamen in demselben ziemlich häufig vor und wurden durch den Oberamtsarzt in Behandlung genommen.

Was die geistigen und moralischen Verhältnisse der Bewohner anbelangt, so gibt sich zunächst die Verschiedenheit der Bewohner des ehemaligen Frankens und Schwabens (deren Grenze im Abschnitt VII. angegeben ist) zu erkennen; auch bleibt die durch Wohlhabenheit oder Armuth bedingte Lebensweise auf Sitten und Moralität nicht ohne Einfluß. Der Franke ist durchschnittlich lebhaft, unternehmend, aufbrausend, zu lustigen Gelagen aufgelegt, die Sorgen leicht vergessend, zum Handel ebenso geneigt als geschickt; der Schwabe dagegen mehr ruhig und beschaulich, trägt seine Sorgen überall hin mit, ist gemüthlicher, stiller und wird erst, wenn er Bekannte trifft und einige Schoppen getrunken hat, lustig und zum Gesang aufgelegt; er überlegt, ehe er ausgibt, ob er auch kann und darf, und hält weniger auf den Schein als auf den Besitz. Im Handel läßt er sich leichter übervortheilen, weil er weniger verschlagen ist, und wird oft den Unterhändlern zur Beute. Mit der bezeichneten Neigung zur Sorglosigkeit und dem Handel steht nicht selten Genußsucht und Schlauheit im Zusammenhang. — In manchen Ortschaften hat auch der Hang zu geschlechtlichen Ausschweifungen eine traurige Pflanzschule des Proletariats erzeugt, indem es nicht selten vorkommt, daß eine ledige Person 5—6 vaterlose Kinder der Gemeinde zur Erbschaft hinterläßt, Verhältnisse, welche sich freilich auch in anderen Gegenden in den letzten 30 Jahren mehr oder weniger gezeigt haben.

Die Lebensweise und Sitten der Angehörigen der vormals

fränkischen Grafschaft Limpurg, welche jetzt größtentheils den Oberamtsbezirk bildet, hat Prescher in seiner Beschreibung Limpurgs v. Jahr 1789 (I. 61 u. ff.) geschildert. So weit seine Darstellung noch jetzt treffend ist, folgt sie in kurzem Auszug mit diesseitigen Beisätzen:

Im Durchschnitt ist der Landmann arbeitsam, an harte Arbeit gewöhnt und wird von Jugend auf gegen jede Witterung abgehärtet; er ist aber weniger ausdauernd und beharrlich, und langsamer als der Alt-Württemberger des Unterlandes. In Bildung, Lebensweise, Sitten und Gebräuchen hat namentlich der Waldbewohner viele Aehnlichkeit mit dem Schwarzwälder. Gewöhnlich ist er als Knabe Viehhirte; sind seine Knochen fester, so lernt er den Pflug führen, und mancherlei Holzarbeiten üben nun seine Kräfte. Da ein nicht geringer Theil seines Lebens in unthätiger Langweile auf der Viehwaide oder in Waldgeschäften verfließt, so übt er seine geistigen Kräfte weniger als seine körperlichen. Aber er ist ein guter Unterthan und wandert nicht leicht aus, weil er diese Wälder und Viehtriften wie einen alten Freund liebt. Er ist gutmüthig, aber rauher und derber als z. B. der Hohenloher, gegen den er in geistiger Cultur zurücksteht. Bauernstolz ist, zumal auf dem Wald, einheimisch, hat aber mit dem Sinken des Wohlstandes abgenommen. Redlichkeit und Gehorsam gegen die Obrigkeit sind vorherrschend, und die Leute ertragen oft lieber eine schlechte Obrigkeit, als daß sie sich in Klagen gegen dieselbe einließen, und lassen gern 5 gerade seyn. In den letztverflossenen Jahren kamen bei den manchen Beschwerden und Klagen über den Druck der Feudallasten trotz manchfacher Aufreizungen keine Ueberschreitungen vor. Uebrigens ist der Charakter des Thalbewohners besser, als der des sogenannten Oberländers, welcher weniger aufrichtig ist, obwohl in den Orten des Roththales ein auffallendes Mißtrauen gegen Alles, was „Herr“ heißt, beobachtet wird. Schöne Züge der Bewohner sind Wohlthätigkeit gegen Arme und Kranke, und Gastfreundschaft, welche namentlich auch im Beherbergen durchreisender ärmerer Fremden sich ausspricht. Die Einwohner, besonders die Alt-Limpurger, besuchen fleißig die Kirche; ihre Religiosität ist jedoch mit vielem Aberglauben vermischt, dessen Grund zunächst in der zerstreuten Lage der Wohnorte, wodurch so viele Kinder bei weitem Wege und schlechtem Wetter von dem Schulbesuche häufig abgehalten werden, und in dem Viehhüten durch die Kinder zu suchen ist. Sectengeist findet sich auf der Höhe nicht; nur in Oedendorf ist seit 1839 eine Pietistenversammlung. Ueber die Hexen-Prozesse sind noch viele Verhandlungen vorhanden, welche von harten Verfolgungen und Verurtheilungen der Unglücklichen zeugen. Eine dießfällige Verordnung vom Jahr 1612 findet sich in Prescher I. 380 f. f., über einige Hexen-Prozesse gibt die Zeitschrift des hist. Vereins für das würt. Franken Nachricht.

Eine wohl und öfters bis zum Schwitzen erwärmte Stube in der mei-

stens geräumigen Wohnung ist in den langen Winternächten ein Labsal für die Landleute, die hier ebenso leicht gekleidet sind, als in der Ernte auf dem Felde. Hier spinnen die Frauen, Töchter und Mägde bis gegen Mitternacht, während die Männer, Söhne und Knechte Garn abhaspeln, klopfen und spulen, in Holz arbeiten oder, nach vollbrachter harter Feldarbeit, auf der Ofenbank ruhen. Diesen Arbeiten leuchtet weder Talg- noch Oel-Licht, sondern ein brennender Holzspan von 3' Länge, auf einem „Zünder", der die Stelle eines Leuchters vertritt, schief aufgesteckt. Im Unterlande werden diese Späne mit einem Messer aus Forchenholz gespalten, im Oberlande mit einem Hobel aus Buchenholz gehobelt.

Die gewöhnlichen Nahrungsmittel sind Milch- und Mehl-Speisen, Sauerkraut und bis jüngst hauptsächlich Kartoffeln. Schweinefleisch ist das Beliebteste der Vermöglichern, die jährlich ein oder zwei Schweine, ein Rind oder eine Göltkuh in's Haus schlachten. Gemüse trifft man fast in keiner Küche. An gewissen Tagen: an hohen Festen, am Johannistag, an der Kirchweihe, in der Fast-, Martins- und Knöpflens-Nacht kommt bei ihnen Schmalzbackwerk auf den Tisch. In manchen Orten aber ist die Nahrung bei der Mehrzahl der sogenannten geringen Leute höchst kärglich. In neueren Zeiten wird außer dem Hause Bier getrunken; Haustrunk ist aber leider fast einzig der Branntwein. Der Wein, welcher gewöhnlich aus dem Weinsberger Thal kommt, wird schlecht und theuer ausgeschenkt. Der Obstmost findet erst seit den jüngsten Obstjahren einigen Eingang.

Den Landmann kleidet fast ganz sein Schaf und sein selbsterzogener Flachs oder Hanf. Von der Wolle läßt er sich das sehr dichte „Haustuch" weben und verbraucht dasselbe, theils weiß, theils gefärbt, zu Kleidern. Von Leinwand sind großentheils die Sommerkleider. Die Sonntagskleidung besteht in Wollentuch, das je nach den Gegenden verschieden gefärbt ist. Um das Ende des vorigen Jahrhunderts trugen sich die Männer im Unterlande gerne braun; im Oberland, in der Gegend um Gschwend schwarz, mit rothem Unterfutter und weißen Metallknöpfen, dazu ein rothes Brustgewand mit hellen Knöpfen und gelbe oder schwarze lederne Beinkleider, um die Knopflöcher und Taschen häufig grün oder roth ausgenäht. In der Gegend von Gröningen und Eschach war die Tracht bürgerlicher und die Farbe braun oder bräunlich. Das weibliche Geschlecht war meist schwarz gekleidet, zumal die Verehelichten; nur hatte das um Arme und Leib schließende Gewand im Oberlande keine Schösse, die über den Rock herabhängen, wie im Unterlande. Dazu trugen sie in der Gegend von Gschwend eine schwarze Krepphaube mit schwarzen Spitzen, Sontags aber eine seidene Haube. Hier trugen auch die Mädchen zum Putze hellfarbige tuchene Schnürbrüste und ebensolche Zeugröcke, die beide zuweilen mit silbernen oder unächten goldenen Borten besetzt sind. Flottirende Haarzöpfe mit langen, fast die Erde berührenden,

seidenen, hochfarbigen Bändern waren überall ein Staat für ledige Töchter, der aber mit dem Hochzeittag ungeziemend wird, so wie das bunte Band um den Hut des Junggesellen. Die frühere Staatskirchentracht des Bauern bestand noch um's J. 1780 in einem schwarzen, mit einer Menge Falten versehenen, häufig grün besetzten Modekleid des sechszehenten Jahrhunderts. Auch die rothen Wollenhemden, in einem feuerrothen Kamisol mit Haften bestehend, waren abgegangen. Die grünen Filzkappen sind Hüten und verbrämten Tuchmützen gewichen, und das Marderbräm statt der Spitzen am Kopfputze der Weiber, nur noch an der Grenze des Gmünd'schen Gebiets wahrzunehmen. In unseren Tagen besteht die Tracht im Unterlande, namentlich um Michelbach und im Fischachthale, wo sie von der fränkischen sich wenig unterscheidet, Sonntags aus selbstgesponnenem, häufig selbst erzeugten wollenem Tuch oder Zeug von schwarzer Farbe, mit Ausnahme der Katholiken, die sich in hellere Farben kleiden; dazu ein dreieckiger Filzhut mit der Spitze nach hinten, oder eine runde Kappe von Seeotterfell mit Pelzbräm. Das weibliche Geschlecht trägt eine den größern Theil des Kopfes überdeckende Haube mit langen hinunterhängenden Bändern; bei Trauer oder Feierlichkeiten statt derselben eine große, mit Bändern reichlich versehene schwarze Florhaube, welche in gleicher Form bei Hochzeiten und Taufen von den Mädchen aus weißem Stoff mit Spitzen und oft Atlasbändern und einem künstlichen Blumenstrauß geziert getragen wird. Zum weiblichen Schmucke gehören noch silberne Ohrringe, ein solcher Fingerring und ein großes Halspatter von Granaten. Neben dem großen Kopftuche, früher dem einzigen Schutze gegen Sturm, Kälte und Regen, macht sich seit einigen Jahren der Regenschirm immer mehr geltend. — Um Gschwend wurden die schwarzen Tuchröcke durch blaue verdrängt. Um Frickenhofen und theilweise um Eschach besteht noch die alte Tracht: Schaufelhut, schwarzer Barchentrock und Zwilchhosen, sowie schwarzwollene und leinene Frauenkleider; nur die Jugend kleidet sich etwas heller.

Mit Hochzeiten, Taufen und Leichen sind Schmäuse in den Wirthshäusern verbunden, die bei Vermöglichen häufig einen beträchtlichen Aufwand verursachen. Zur Hochzeit ladet der Bräutigam mit dem auserkornen Brautführer oder „Hochzeitknecht“ nicht nur die Verwandten, sondern auch alle Bekannte in einem größern oder kleinern Umkreis ein, jeder mit einem bloßen Degen, an dessen Griffe bunte Bänder flattern. Die Einladung geschieht häufig mit einem Spruche, der ankündigt, in welchem Wirthshause nach der Hochzeit das Essen gehalten wird und was die Person hiefür zu bezahlen hat. Am Hochzeittage selbst geht der Zug vom Wirthshaus aus in die Kirche, die Braut mit einer Art Krone, „Schappel“ genannt, von Flittergold oder künstlichen Blumen auf dem Haupte und vom Hochzeitknechte geführt, die Uebrigen mit Rosmarin-Sträußen behangen, unter rauschender

Musik von Blech-Instrumenten und dem Knalle der Büchsen. Ebenso geht der Zug in das Wirthshaus zurück, wo der Hochzeitknecht mit der Braut drei Ehrentänze macht und dann der allgemeine Tanz beginnt, welcher nur durch die jedoch lange dauernde Mahlzeit unterbrochen wird, welche Braut und Bräutigam, deren Eltern und die „gröbsten Freunde“, d. h. die beiderseitigen nächsten Verwandten, am „Ehrentisch“ einnehmen, indeß die übrigen Gäste nach Belieben sich setzen und auf eigene Rechnung zehren. Dabei wird der Degen des Brautführers über dem Tische der Brautleute in die Wand eingespießt und daran ein schöner Kindszeug aufgehängt. Die Speisen bestehen gewöhnlich in Suppe, Voressen (von Kuttelflecken), Rindfleisch, Sauerkraut und Schweinefleisch, Würsten oder Braten. Auf eine größere Bauernhochzeit schlachtet der Wirth 4—5 Schweine, ein Rind und mehrere Kälber. Während und nach der Mahlzeit heißen die Brautleute die fremden Gäste willkommen, indem sie ihnen Wein kredenzen. Geschenke an das Brautpaar kommen, außer von den nächsten Verwandten, selten vor; wo sie üblich sind, betragen sie meistens nur 12, 15 bis 24 Kreuzer in Geld. Das Tanzen, Essen, Trinken und Jubeln dauert nicht nur die ganze Nacht hindurch, sondern wird auch nicht selten am nächsten Tage wiederholt. Ein eigenthümlicher Brauch findet beim Einzuge der Brautleute mit ihrer Aussteuer im Fischachthale Statt: der Weg wird mit einem Strohseile gesperrt, das sich nur gegen eine Spende an die Armen löst. Solenne Hochzeiten dieser Art werden übrigens immer seltener. Dasselbe gilt von den Tauf- und Leichen-Schmäusen, die ehemals fast ebenso kostbar waren. An den Kosten der ersteren trägt auf dem Walde der Taufpathe einen Hauptteil, da zwischen diesem und dem Päthchen hier ein ungemein inniges Verhältniß sich bildet (O.A.Beschr. Welzheim S. 38).

Am Palmsonntag will, nach Prescher, der Gebrauch, daß die Kinder mit Bretzeln und Ostereiern, am Christtag mit Milchkuchen, Marcipan, Lebkuchen u. dergl. beschenkt werden. Vom Advent bis zum Christtag gilt jeden Donnerstag die „Anklopfet“. Die Kinder gehen in den Häusern umher, wünschen ein reiches Kornjahr und werden mit Nüssen, Marcipan &c. beschenkt. In der Nacht vor dem Pfingstfeste werden noch hie und da Maien vor die Fenster gepflanzt, im Oberlande sogar auf die Miststätten, und die Beobachtung des letztern Gebrauchs wird fast als ein wesentliches Stück der Viehpflege angesehen. Besondere Volksfeste gibt es nicht. Selbst die Kirchweihe geht still vorüber. Der Schluß der Ernte und des Dreschens (Sichel- und Flegel-Hängen), die Fastnacht, St. Martinstag und manchmal das Krauteinschneiden werden von Wohlhabenderen mit einem guten Schmause, wobei Sauerkraut mit Schweinefleisch und Schmalzgebackenes nicht fehlen darf, zu Hause gefeiert. Unter den geselligen Vergnügungen ist nur das Kegelspiel zu erwähnen. Auch die benachbarten Jahrmärkte werden fleißig besucht. Wo die Ver-

hältnisse des Lebens verkümmert sind, wie in manchen Orten des Roththales, herrscht, zumal dem angrenzenden Oberamte Hall gegenüber, auffallende Stille.

Hat der Landmann seinen eigenen Herd gegründet, so setzt sich in der Regel der Vater auf den Ausding, d. h. er bedingt sich neben freier Wohnung für sich, seine etwa noch lebende Frau und unversorgten Kinder ein gewisses Leibgeding an Früchten und anderen Bedürfnissen, behält sich wohl auch noch gewisse Grundstücke vor und übergibt das Gut um einen bestimmten „Anschlag" dem Sohn, oder nach Gelegenheit einer Tochter, wogegen die übrigen Geschwister mit ihren Heirathgütern auf das Hofgut versichert werden.

Wie Tracht und Sitten, so nähert sich auch die Mundart im nördlichen Theile mehr der fränkischen, im südlichen aber der schwäbischen Sprachweise. Sie hat manche alte, dem Sachsen oder Rheinländer unverständliche, Wörter und Formen.

Um von den in Vorstehendem zunächst berührten vormaligen Limpurgern in Ansehen der Sitten und Gebräuche auf die Einwohner des jetzigen Oberamtsbezirks überhaupt überzugehen, geben wir nachstehende neuere Schilderung, welche von einem Geistlichen entworfen ist, der vielfache Gelegenheit zu eigenen Wahrnehmungen hatte.

„Ein wesentlicher Unterschied fällt dem Beobachter sogleich in's Auge einerseits zwischen der an die alt-württembergischen Bezirke, sowie an die Oberämter Gmünd und Welzheim, andererseits zwischen der gegen Hall grenzenden Bevölkerung. Ferner ist eine Grenze zu ziehen zwischen den Bewohnern des Hirten-Cantons, des Waldgebiets und der Stadt.

Was zuerst die Mundart anbelangt, so ist solche in den an das Oberamt Welzheim grenzenden Waldorten der Repräsentant der äußersten schwäbischen Härte und Breite, und ein Bauer aus jener Gegend glaubt seine Erzählungen nicht augenscheinlicher machen zu können, als wenn er sie mit tausend: „Sa e, haun e gsait" durchspickt. Demgemäß ist auch der Menschenschlag: handfest, rauh, derb, fleißig, aber eigennützig; im Handel, dem er namentlich in Holz, Vieh, Schnittwaaren, Pfählen sehr ergeben ist, speculativ, nicht ohne Hinterlist; in Sitten, wenn gleich manche noch eine gewisse altväterliche Ehrbarkeit behaupten, ziemlich ungebunden; die Tracht bei den Männern die des Welzheimer Waldes, dunkelblaue oder braune Röcke aus selbstgezogenen Stoffen mit rothem oder hellblauem Unterfutter, kurze lederne Beinkleider und kurzhinaufreichende Stiefel, oder dunkle Strümpfe von nicht näher zu bezeichnenden Farben, auf dem Kopf der unvermeidliche Dreimaster. So besucht er die Märkte zu Welzheim, Gschwend, Gaildorf und Hall, wo er sich's wohl seyn läßt, doch nicht ohne zu rechnen, und, da er auf diese meistens Vieh hin und wieder treibt, einen über die Gebühr langen

Stecken in der Hand. Seine Erscheinung spricht im Ganzen an, da er einen Geruch des Gewerblichen um sich verbreitet. Das weibliche Geschlecht trägt Werktags blaue Röcke, Sommers von Leinwand, Winters von Wolle und ditto Kittel, Sonntags schwarze Gewande mit einer schwarzen, etwas von den Ohren abstehenden Haube, die sie wandelnden, übrigens nicht abschreckenden, Fledermäusen wunderbar ähnlich macht, weiße Strümpfe und niedere, so weit ausgeschnittene Schuhe, daß sie bei schmutzigem Wetter Gefahr laufen, sie zurücklassen zu müssen. Den ledigen Burschen verbleiben der stereotype Marder und die kurzen Beinkleider, während jenseits Gaildorf die langen tuchenen beginnen.

Im südöstlichen Theile des Oberamts, gegen Gmünd und Aalen hat die Mundart einen rhythmischen oder vielmehr höchst unrhythmischen Tonfall, und wenn die Leute von da etwas erzählen, so hört sich's wie nach den Noten einer schlecht gestimmten Geige. Gerne fängt der Erzähler, wenn er etwas Auffallendes berichten will, mit den Worten an: „Au, hairet!“ Die Tracht ist dieselbe, wie oben, die Sitten wo möglich noch etwas rauher, denn hier ist das eigentliche Hirtenland, und die Kinder-Erziehung ist durch die Entfernung der Schulen, zu welchen man nur über Berge, durch Schluchten auf ungangbaren Wegen gelangt, sehr erschwert, die Viehzucht aber bedeutend, daher junge und alte, zumal die ganz unvermögende Classe, aber auch wohl die Kinder der wohlhabenden, dem Hirtenwerk obliegen, woraus sich die verhältnißmäßig größere Rauhheit der Sitten erklärt.

Je mehr man sich von Süd, Südost und West der Oberamtsstadt nähert, verwischt sich das eigenthümliche Gepräge der Sprache, und weder in ihr selbst, noch über sie hinaus bis gegen Hall hin, ist ein vorherrschender Einfluß des schwäbischen oder fränkischen Dialekts zu erkennen, von welch letzterem sich ein kaum merklicher Faden durch die Sprachweise hindurch zieht, während sie von der Westseite her, wo die Gegend an's Oberamt Backnang grenzt, auch schon beträchtlich schwäbelt.

In den Dörfern und den zahlreichen Weilern und Höfen dieser Bezirke ist die Atmosphäre außer Harz und Kohlen mit einem Duft von Tannen-Reißach-Holz und Pfählen, wovon ersteres unter den Dünger gehackt wird, in einer Weise geschwängert, daß der sonstige, den sehr breiten und hohen, ziemlich ungeordneten, häufig die Passage erschwerenden Düngerhaufen entströmende Duft einigermaßen absorbirt wird, wogegen die Geruchsnerven des Wanderers, wenn er, Gaildorf im Rücken, sich nordwestlich wendet, von den Dünsten eines Eisenhammers und, wenn er Oedendorf passirt, oder wohl gar stundenlang hinter sich liegen hat, vom Parfume eines Gauls, der zu Gewinnung chemischer Produkte mit Haut und Haar in einer Pfanne schmort, gekitzelt werden. Dort der Wald-, hier der Fabrik-Geruch!

Wir sind von allen Windgegenden her in der Stadt, in Gaildorf, dem völkerwimmelnden, eingerückt. Metzgerbursche mit sehr starken, sehr krausen und sehr starren Locken, denen gegenüber auf der andern Seite des Kopfes die herausfordernde Kappe ein Ohr ganz bedeckt; bestäubte Müllerbursche mit goldenen oder silbernen Ohrringen, ditto Bäckergesellen, sämmtlich pfeifend, die Schürze kühn zurückgeschlagen; behende Frauen- und schmucke Mädchen-Gestalten, den Kopf, von dessen spitzen Häubchen lange und breite Bänder unternehmend flattern, etwas zurückgeworfen, die Taille von blanker Schürze umschlossen; Bürger mit halb nachdenkenden, halb des Lebens Last leicht nehmenden Mienen, in Ueberröcken und runden Hüten, gekreuzt von Paletots und grimmigen Bärten, oder auch von Costümen, die der Kammerdiener- und der Zofen-Raçe anzugehören scheinen, kurz Alles verräth, daß wir in der Residenz, der vielgliedrigen, angekommen sind.

In der That, es muß noch ein Menschenalter darüber gehen, ehe der vielgestaltige Charakter, den die vielen Territorien und Herrschaften, in die das Oberamt Gaildorf getheilt war, demselben aufgedrückt haben, verwischt wird. Früher dem geselligen Leben der verschiedenen Beamten und Officianten sehr nachtheilig, erstreckte sich die dießfällige Zerklüftung bis in die untersten Schichten hinab. Es galt als Ehrensache ein Pückler, ein Waldeck, ein Wurmbrand und ein Ysenburg zu heißen, und man mußte sein Ansehen gegenüber dem Andern und auf dessen Kosten geltend machen, was viel Neid, Eifersucht, Chikanen und offene Fehden erzeugte. Mit den Württembergern, als, so zu sagen, Eindringlingen, lebte man ohnehin im Krieg. So war die Stadt eine Aristokraten- und Bedienten-Stadt, voll Hofdunst und Aufgeblasenheit, aber auch voll Kriecherei, Intrigue und Kleinlichkeit. Dieß ist nun zwar durch die Länge der Zeit, durch das verständige und würdige Benehmen mancher Beamten, und letztlich durch die politischen Orkane, die hier aus nahe liegenden Gründen stärker als anderswo gebraust haben, um Vieles Anders geworden. Aber die Nachwirkungen davon werden sich in Partheisucht und selbstgenügsamem, Andere leicht verletzendem, Wesen noch lange fühlbar machen.

Sonst ist der Gaildorfer gutmüthig, verständig, wortreich, schlau, leicht erregbar, lebensfroh, und theilt mit seinem Nachbar, dem Haller, die Liebe zum Genuß und den Hang zur Sorglosigkeit. Die Religiosität und das kirchliche Leben sind in den oberen Bezirken strenger und ernster, im mittlern und untern leichter und oberflächlicher, und ein Gaildorfer ließe sich nicht gerne sagen, daß er etwas anderes als ein Mann der Aufklärung sey. Bei allem dem spielt der Aberglaube, besonders im Wald- und Hirten-Gebiet, eine große Rolle, und während der langen Winternächte in den Lichtstuben, beim Kienspan, spuckt es gewaltig von Hexen und Gespenstern, da auch noch die gesellige Schnapsflasche die mystische Stimmung der Geister vermehrt, und

es kann an einem Sagenkreis nicht fehlen, zu welchem die Wallfahrt nach Thüngenthal und Enßburg, auf den Einkorn und Heerberg, die Bedrückungen, welche das Landvolk einst von dem umliegenden Raubadel erlitt; die endliche Rache im Städtekrieg; der Bauernkrieg, der sich von hier aus gegen Hohenstaufen und Lorch zog; die gewaltsame Unterdrückung und Wiedereinführung der evangelischen Reformation; der schmalkaldische Krieg, der seine Fluthen auch über diese Gegenden ergoß; endlich die Leiden der Bevölkerung nach der Nördlinger Schlacht, in Folge deren sich einzelne oder ganze Haufen Menschen in den sogenannten Verhacken der Wälder mondenlang versteckten, Raub- und Mord-Thaten, von Kaiserlichen und Schweden verübt; die große Pest im Jahr 1636 u. s. f.; endlich das Freigericht im nahen Seelach, reichen Stoff bieten müssen.

Der nördliche und nordwestliche Strich des Oberamts gegen Hall, d. h. sowohl der, durch welchen die Landstraße führt, als auch der rechts von ihr über'm Gebirge gelegene Ober-Sontheim und das Fischachthal bis rückwärts nach Geifertshofen, ist nach Volkscharakter, Sitten und Gewohnheiten, Sprache und Tracht so ganz dem Hällischen verfallen, daß, wer eine Schilderung davon haben will, sich an unsere Beschreibung dieses Oberamts (1847) halten muß. Tauf-, Hochzeit- und Leichen-Schmäuse ganz so, wie dort; besondere Centralfeste oder Lustbarkeiten, die in überſichtlicher Vereinigung die Eigenthümlichkeiten der Bewohner des Oberamts Gaildorf besonders augenfällig hervortreten ließen, wie der Haller Jakobi-Markt, zu dem übrigens auch die diesseitigen Amtsangehörigen schaarenweise wallfahrten, gibt es nicht. Indessen begehen auch die Leute des obern Bezirks jene kirchlichen Hausfeierlichkeiten, wo das Vermögen dazu vorhanden ist, mit Schmausereien, nur mit weniger Gepränge und Aufwand."

IV. Wohnorte.

1. Orte.

A. Zahl, Gattung und Areal.

Die Gesammtzahl der Wohnplätze ist 384, namentlich: 1 Stadt, 16 Pfarrdörfer, 6 Dörfer, 2 Pfarrweiler, 130 Weiler, 113 Höfe und 116 Mühlen und andere einzelne Wohnsitze. Marktberechtigt sind, außer Gaildorf, die Pfarrdörfer Geifertshofen, Gschwend, Ober-Roth, Ober-Sontheim, Oedendorf und Sulzbach, und der Weiler Seifertshofen, im Gemeindebezirk Eschach. Das Areal sämmtlicher Gebäude und Hofstätten beträgt 494$^3/_8$ Morgen.

B. Lage, Größe und Beschaffenheit.

Aus der beigegebenen Oberamtskarte und dem topographischen Theile ist die Lage der Hauptorte und Parcellen des Näheren zu ersehen. Die zum

Theil nicht weniger anmuthig, als freundlichere Schwarzwaldorte, gelegenen Wohnsitze zählen theils zu dem, den Gebirgsrücken zwischen der Lein und dem Kocher bildenden waldigen Oberlande, theils zu dem Unterlande, d. h. dem Kocherthale mit dessen Nebenthälern, Zwischenhöhen und Abhängen, so daß etwa der vierte Theil der Einwohner dem Oberlande zufällt.

Das Vereinödungssystem herrscht im Allgemeinen vor, da nur in den Thälern des Kochers und der Roth größere Dörfer sich finden. Mehr als ein Fünfttheil der sowohl hier als in dem Oberlande gelegenen Wohnsitze (22 Weiler und 66 Höfe und dergl.) ist erst nach dem Jahre 1700 angelegt worden; die meisten davon in den Gemeinden Vichberg, Altersberg und Sulzbach. Von sämmtlichen Wohnplätzen zählen nur 73 mehr als 100 Einwohner, wovon nach Verhältniß mehr dem Oberlande (24) als dem Unterlande (49) angehören, obgleich auch die Höfe und einzelne Wohnsitze im Oberland die Mehrzahl bilden. Im Ganzen genommen leben in Weilern von weniger als 100 Einwohnern, in Höfen und einzelnen Wohnsitzen 6093 Menschen; also beinahe der vierte Theil der Bevölkerung. Wohnorte von mehr als 1000 Einwohnern sind Gaildorf, Ober-Sontheim und Gschwend; aber keiner erreicht die Ziffer 2000.

Die Orte sind allermeist geräumig. Die Reinlichkeit läßt, da der Dünger noch so wenig zu Rath gehalten wird, zwar Manches zu wünschen übrig; doch ist im Allgemeinen durch die Anlage von Kandeln und in Gaildorf, Gschwend, Hütten, Eschach, Mittelbronn und Geifertshofen durch zweckmäßige Anlegung von Jauchengruben die Reinhaltung der Straßen befördert worden. Namentlich die zur Gemeinde Eschach gehörigen Orte gewinnen immer mehr an Freundlichkeit.

2. Gebäude.

A. Anzahl und Gattung.

Der Oberamtsbezirk zählt nach dem neuesten Cataster 5248 Gebäude, namentlich: 3426 Hauptgebäude, 1822 Nebengebäude; — zu öffentlichen Zwecken dienen 89, insbesondere 24 Kirchen und Capellen und 30 Rath- und Schulhäuser. Schlösser sind 5 vorhanden. Durchschnittlich kommen 8 Menschen auf ein Wohnhaus; die meisten in Gschwend ($9,_8$), Altersberg ($9,_7$) und Sulzbach ($9,_7$), die wenigsten in Mittel-Fischach ($6,_3$) und Ober-Fischach ($6,_8$). S. Tabelle I.

B. Bauart und Material.

Die Oberamtsstadt hat meist zweistockige Gebäude auf einem steinernen Stock oder Sockel, im Uebrigen aus gemauertem Fachwerk und mit Mörtel verblendet. Auch auf dem Land ist die Zahl der gewöhnlich den Taglöhnern

angehörigen einstockigen Häuser nicht von Bedeutung; die Mehrzahl hat zwei Stockwerke und steht mit der Scheune unter demselben Dache. Die Stockhöhe ist 7—8, höchstens 9 Fuß. Im untern Stock ist neben dem Stall bald eine Webstube oder eine andere Werkstätte, bald eine Branntweinbrennerei-Einrichtung, Holzlege u. dergl.; im obern Stock ist die Wohnung mit Küche, Kammern u. s. w. Größere Bauern aber besitzen abgesonderte Scheunen und daneben manchmal frei stehende Wagenhütten, wozu hin und wieder ein eigenes Ausdinger-Häuschen kommt. Auf dem Lande ist in der Regel der erste Stock, und wenn auch nicht ganz, doch so weit, als der Stall in dem Hause geht, von Stein; das Weitere ist gleichfalls von ausgemauertem Fachwerk. Rothbemalte Kreuzstöcke und grüne Läden bezeichnen in der Regel die Wohnung der Wohlhabenderen. An älteren Gebäuden, namentlich Scheunen, sieht man meistens noch die früher allgemein üblich gewesene Vertäferung, zum Theil ebenfalls mit rothem Anstrich. In neueren Zeiten werden die Wettergiebel des bessern Schutzes wegen auch mit gut gebrannten Dachziegeln behängt.

Strohdächer finden sich keine; Schindeldächer kommen blos noch im Oberlande vor, aber auch hier nur noch hin und wieder auf alten Scheunen und geringen Wohnhäusern.

Ueber holzersparende Einrichtungen ist der Artikel „Waldbau" zu vergleichen.

In architektonischer Hinsicht sind das alte Schloß in Gaildorf, die Schlösser in Ober-Sontheim und Unter-Gröningen und die Kirchen von Münster, Ober-Fischach, Michelbach, Mittel-Roth und auch Ober-Roth interessant. Bemerkenswerth ist, daß — Dank dem Kunstsinne des Reformators Brenz — wie in dem Oberamt Hall, so auch in diesem sich mehr alte Kunstwerke an Malerei und Sculptur in den Kirchen erhalten haben, als in anderen Gegenden des Landes, namentlich — wie die Ortsbeschreibung zeigt — in Eschach, Eutendorf, Groß-Altdorf, Heerberg, Mittel-Roth, Oedendorf und Thonolzbronn.

C. Werth und Eigenthum.

Nach dem Steuer-Cataster von 1849 (vergl. Tab. III.), welcher in Folge des Gesetzes vom 18. Juni 1849 durch die bis dahin steuerfrei gewesenen standesherrlichen rc. Gebäude noch Zuwachs erhält, beträgt der Anschlag der steuerbaren Gebäude 1,382,671 fl.; nach dem Gebäudesteuer-Cataster von 1850 aber beläuft sich die Zahl der steuerbaren Gebäude auf 5093; und der Gebäudesteuer-Cataster-Anschlag auf 1,401,445 fl., mithin der durchschnittliche Werth eines Gebäudes auf 274 fl. 58 kr. Der Werth der versicherten Gebäude berechnet sich nach dem Brandversicherungs-Anschlag auf 3,734,500 fl.

(Im Oberamt Hall war 1843 der letztere 6,668,450 fl., im Oberamt Welzheim 1842 — 3,038,275 fl.)

Der durchschnittliche Werth eines Gebäudes ist somit nach dem Brandversicherungs-Anschlag 711 fl. 36 kr.

V. Nahrungsstand.

1. Hauptnahrungsquellen.

Die Haupterwerbsmittel bestehen in der Viehzucht und dem Waldbau, weniger im Ackerbau, welcher durchschnittlich nicht oder kaum die unumgänglichsten Bedürfnisse befriedigt.

Die Gewerbe-Industrie ist überall von keinem Belang und ganz unbedeutend in den Waldgemeinden.

2. Vermögen.

Nach der in den bisherigen Oberamtsbeschreibungen angenommenen Berechnungsweise ergibt sich als Geldwerth des in Tabelle II. aufgeführten unbeweglichen Vermögens im 20fachen Betrag des für das Steuer-Provisorium geschätzten jährlichen Ertrages die Summe von . . 5,685,370 fl.
als Werth der Gebäude, einschließlich des Gebäude-Areals, (Tab. I und II) nach dem Steuer-Cataster . . . . 1,382,671 fl.

	7,068,041 fl.
dazu der Werth des Viehstandes (Tab. I.) nach dem Stand am 1. Januar 1850	535,693 fl.
Summe	7,603,734 fl.

Hienach kämen durchschnittlich an Vermögen auf Einen Bezirks-Einwohner 271 fl. 34 kr. und auf Eine Familie 1315 fl. 55 kr. (Im Oberamt Hall 2062 fl. 38 kr., im Oberamt Welzheim 1307 fl.)

Den allgemeinen Preisen mehr annähernd, läßt sich jedoch über den Geldwerth des unbeweglichen Vermögens und des Viehstandes folgende Berechnung aufstellen:

A. Werth der Gebäude, nach dem Brandversicherungs-Anschlag . . . . 3,734,500 fl. — kr.

B. Werth des Grund-Eigenthums, nach den Ergebnissen der Landes-Vermessung und den für das Steuer-Cataster zu Grund gelegten Schätzungen des Rein-Ertrags:

	Reinertrag.	Capital-Werth im 25fachen Betrag.
2192⁶/₈ M. Gärten und Länder, à 7 fl. 31 kr.	16,482 fl. 10 kr.	412,054 fl. 10 kr.
32,810⁴/₈ M. flürlich gebaute Aecker, incl. des Zehentens, à 2 fl. 58½ kr.	97,610 fl. 30 kr.	2,440,262 fl. 30 kr.
3466⁴/₈ M. Wechselfelder, incl. des Zehentens à 1 fl. 46 kr. . .	6124 fl. 22 kr.	153,109 fl. 10 kr.
12,179⁷/₈ M. zweimädige Wiesen, incl. des Zehentens à 8 fl. 29 kr.	103,325 fl. 56 kr.	2,583,148 fl. 20 kr.
9176⁷/₈ M. einmädige Wiesen, incl. des Zehentens à 2 fl. 12 kr.	20,189 fl. 7 kr.	504,727 fl. 55 kr.
		Capital-Werth im 40fachen Betrag.
42,394³/₄ M. Waldungen, à 49 kr.	34,622 fl. 23 kr.	1,384,895 fl. 20 kr.
12,427½ M. Weiden und Oeden, à 28½ kr.	5903 fl. 4 kr.	236,122 fl. 40 kr.
91½ M. Steinbrüche, Thongruben, Fischwasser ꝛc.	10 fl. 28 kr.	418 fl. 40 kr.
	284,268 fl. — kr.	
B. zusammen		7,714,738 fl. 45 kr.

C. Werth des Viehstandes, nach der Aufnahme vom 1. Januar 1850, und zwar für

895	Pferde, à 50 fl.	44,750 fl.
15,543	Stück Rinder, à 25 fl. . .	388,575 fl.
4	Esel, à 10 fl.	40 fl.
10,410	Stück Schafe, à 6 fl. . .	62,460 fl.
3236	„ Schweine, à 8 fl. . .	25,888 fl.
1285	Ziegen, à 5 fl.	6,425 fl.
1511	Bienenstöcke, à 5 fl. . . .	7,545 fl.
	Zusammen C.	535,693 fl.

Summe von A. B. und C. 11,984,931 fl. 45 kr.

Hienach kämen durchschnittlich im Bezirk auf

einen Einwohner	436 fl. 8 kr.
eine Familie	2140 fl. 16 kr.

Das zur Besteuerung von $18^{50}/_{51}$ fatirte, wohl meistens im Oberamte selbst angelegte Vermögen an ausgeliehenen Privat-Capitalien der ortsanwesenden Bevölkerung beträgt einschließlich des von der Steuer gesetzlich befreiten 1,167,268 fl. (Im Oberamt Hall betrug es $18^{45}/_{46}$ 3,213,679 fl., im Oberamt Welzheim $18^{42}/_{43}$ — 1,426,690 fl.) Das bei der vaterländischen Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft versicherte Vermögen belief sich Ende 1851 auf 685,757 fl., worunter 314,937 fl. in der Oberamtsstadt.

Die Vermögensverhältnisse und das Auskommen der Einwohner stehen im Allgemeinen etwas unter der Mittelmäßigkeit, und es hat die Armuth in den letzten Jahren zugenommen. Jene Verhältnisse halten ungefähr das Gleichgewicht mit denen in den Oberämtern Welzheim und Ellwangen, mit welchen sie auch die vorherrschende Waldwirthschaft und zum Theil auch die Bodenverhältnisse gemein haben; besser stehen die Einwohner des Oberamtes Hall. Auch sonst lehrt die Erfahrung, daß der größere Waldbesitz hinsichtlich der Production öfter zu hoch angeschlagen wird und weniger als eine geordnete Felderwirthschaft zum Wohlstand führt, besonders wenn nicht vorzugsweise auf Gewinnung von Nutz- und Bau-Holz Bedacht genommen und dessen entfernterer Absatz erleichtert wird, wozu in diesem Bezirk die nicht schwierige Floßbarmachung des Kochers das Mittel werden könnte.

Der Privatwohlstand ist verhältnißmäßig am Höchsten in den Gemeinden Mittel- und Ober-Fischach, in Oedendorf und Michelbach, in Eschach, Ruppertshofen, Ober-Gröningen und Vordersteinenberg; am Niedrigsten in Hausen, Unter-Gröningen, Altersberg und Gschwend, sodann in Hütten, Laufen, Sulzbach und theilweise in Ober-Roth und Vichberg. Die Bewohner einiger der letztgenannten Gemeinden sind erst in neueren Zeiten herabgekommen. Die gedrückte Lage der überwiegenden Mehrzahl aber erklärt sich aus dem geringen Ertrag des das eigene Getreidebedürfniß nicht immer hervorbringenden Bodens; aus der seitherigen sehr starken Belastung mit grundherrlichen Leistungen aller Art, wozu seit 40 Jahren hochgestiegene Umlagen für Straßenbau, Armen-Versorgung und für andere Zwecke der Amts- Gemeinde- und Stiftungs-Pflegen kamen; aus dem Mangel einer eigentlichen Gewerbs-Industrie; aus dem vor 15 bis 20 Jahren eingerissenen Schwindel vieler Weniger-Bemittelten, zersplitterte Hofgüter zu hohen Preisen auf Credit (Zieler) zu kaufen, und aus der stark angewachsenen Bevölkerung, deren Hauptnahrung die Kartoffeln bildeten, welche seit mehreren Jahren mißrathen sind.

3. Wirthschaft.

A. Bodenbau und Landwirthschaft.

a. Gewinnung von Mineralien.

In dem von der Gebirgsformation handelnden Abschnitte S. 19 u. f. sind bereits die im Bezirke vorkommenden Steinarten und andere Mineralien erwähnt. Vortreffliche Werksteine liefert namentlich der Schilfsandsteinbruch bei Vichberg. Der grobkörnige Keupersandstein wird sowohl auf dem Walde, als im Unterlande ausgebeutet. Dasselbe ist mit den reichen Liaskalklagern bei Eschach der Fall. Die auf dem Kieselberge bei Gaildorf, Unter-Roth, Sulzbach ꝛc. sich findenden Feuersteine werden wenig mehr ausgebeutet, da sie neuerdings kaum mehr zu verkaufen sind. Der Töpfererde ist gleichfalls schon gedacht. Lehmgruben für Ziegeleien werden bei Frickenhofen betrieben. Näheres, namentlich auch über das Vitriolbergwerk bei Gaildorf, kommt in der Ortsbeschreibung vor. — Das Areal sämmtlicher Steinbrüche, Thon- und Mergel-Gruben beträgt $24^{5}/_{8}$ Morgen.

b. Pflanzenbau.

1. Verhältnisse im Allgemeinen.

Nach der Landes-Vermessung beträgt die ganze Bodenfläche des Oberamtsbezirkes $118{,}695^{3}/_{8}$ Morgen. Das unbebaute Land (Weiden, Oeden ꝛc.) verhält sich zu dem bebauten, einschließlich der zu letzterem gerechneten $42{,}394^{6}/_{8}$ M. Waldungen, wie $1:6_{,205}$, werden aber die Wälder als unbebautes Land betrachtet, wie $1:1_{,016}$. Nach diesem Verhältnisse ist die Hälfte der ganzen Fläche cultivirt. Von der ganzen Bodenfläche kommen, abgesehen von den Eigenthums-Verhältnissen, auf einen Menschen $4_{,3}$ M. (Im Oberamt Hall $4_{,1}$, im Oberamt Welzheim $3_{,5}$ M.) Auf 100 M. Bodenfläche kommen $0_{,7}$ Pferde und $13_{,0}$ Stücke Rindvieh.

Werden Gärten und Länder als Einheit angenommen, so ergibt sich folgendes Verhältniß der Culturarten:

Gärten und Länder .	1
Aecker	$16_{,5}$
Wiesen	$9_{,7}$
Waldungen	$19_{,3}$

Oder unter 100 Morgen sind:

		Im O.A. Hall.	Im O.A. Welzheim.
Gärten und Länder .	$1_{,817}$ Morgen.	$2_{,9}$ Mrg.	$2_{,5}$ Mrg.
Aecker	$30_{,563}$ »	$39_{,8}$ »	$28_{,9}$ »
Wiesen	$17_{,993}$ »	$24_{,3}$ »	$18_{,9}$ »
Waldungen	$35_{,717}$ »	$25_{,7}$ »	$43_{,7}$ »
	$86_{,120}$ Morgen.		

Der Rest von $13,_{880}$ Procent wird eingenommen von dem Areal:

der Gebäude und Hofstätten mit .	$0,_{416}$	Morgen.
Thon- und Stein-Gruben . . .	$0,_{021}$	"
Flüsse, Bäche und Weiher . . .	$0,_{589}$	"
Straßen und Wege	$2,_{383}$	"
Weiden und Oeden	$10,_{471}$	"
	$13,_{880}$	Morgen.

Vertheilung und Eigenthum. Die Zahl der Parzellen, in welche das Grundeigenthum getheilt ist, beträgt 61,471, so, daß auf Eine Parzelle $1^7/_8$ M. $21,_{12}$ R. treffen. Da die durchschnittliche Größe im ganzen Lande $^2/_3$ M. ist, so stellt sich der diesseitige Durchschnitt nahezu auf das Dreifache derselben. (Im Oberamte Hall ist die Größe einer Parzelle nahezu $1^1/_2$ M., im Oberamte Welzheim $1^1/_2$ M.)

Die Zertrennung der größeren Güter, früher an grundherrlichen Consens gebunden und nicht blos durch starke Taxen, sondern auch meist durch sofortige Erhöhung der Grundabgaben und Handlöhne erschwert, erfolgte vor dem Erscheinen des K. Rescriptes v. 6. Juli 1812 nicht häufig und jedenfalls nur im Großen, d. h. in 2 bis 4 Theile; in neuerer Zeit aber, hauptsächlich in Folge des II. Edikts vom 18. Nov. 1817, nachdem die Bauernlehen des Staats häufiger eigen gekauft worden, traten mehrere solche Zertrennungen ein und wurden namentlich in den letzten 15—18 Jahren durch die Hofhändler sehr in Gang gebracht. Durch das Gesetz vom 14. April 1848 sind jedoch überall auch die vom Adel abhängig gewesenen Bauerngüter in freies und ungetheiltes Eigenthum verwandelt worden. Uebrigens unterscheidet man im Bezirke je nach dem Umfange des Besitzes, ganze, halbe und Drittels-Bauern, Söldner und die meist ganz besitzlosen Häusler. Im Allgemeinen beträgt die Größe der Bauernhöfe von 50—200, die der Söldengüter von 5—25 Morgen. Zusammengesetzt sind die Höfe, und zwar im Welzheimer Walde aus 40 M. Acker, 25 M. meist einmähdigen Wiesen und 20 M. Wald und Weide; im Oberlande aus 45 M. Acker, 15—25 M. Wiesen und 15—40 M. Wald und Weide; im Unterlande aus 36 M. Acker, 20 M. Wiesen und 25—40 M. Wald und Weide. Arrondirte oder als ein Stück beisammen gelegene Bauerngüter sind selten.

Die Eigenthums-Verhältnisse sind hienach bei den einzelnen Culturen angegeben. Abgesehen von denselben kommen durchschnittlich auf einen Menschen an Baufeld, welches nicht mehr als die Hälfte der ganzen Bodenfläche beträgt, nicht ganz $2,_{2}$ M. Aus der Ortsbeschreibung ist ersichtlich, daß im Vergleiche zur Einwohnerzahl die Gemeinde Ober-Fischach und Vorder-Steinenberg das meiste, Unter-Gröningen das wenigste Baufeld haben.

Anbau. Die landwirthschaftliche Cultur steht, nach einer Mittheilung des vorm. Ober-Rentamtmanns Grill, zwar etwas höher in dem **Unterlande**, wo der Grundbesitz mehr vertheilt und der Boden besser ist, jedoch im Allgemeinen noch auf einer sehr niedrigen Stufe, und zwar in diesem, wie im Welzheimer Oberamtsbezirke, hauptsächlich in Folge eines zu ausgedehnten Anbaues der Felder bei unzureichender Düngung. Was die Dünger-Produktion insbesondere betrifft, so wird sie geschmälert, nicht blos weil noch in den meisten Orten das Austreiben des Viehes zur Weide stattfindet, sondern auch weil der Dünger, der im Stalle fällt, dann die Jauche, sowie anderwärtige Dungmittel gar zu sehr vernachlässigt, zu wenig zusammengehalten, zu mangelhaft behandelt und angewendet werden. Hiezu gesellt sich der große Mißstand, daß wegen Futtermangels das Stroh verfüttert und an seiner Stelle das Nadelreis als Einstreu verwendet wird, das ebensowohl in Absicht auf seine Fähigkeit, die thierischen Excremente aufzufassen, als auch in Absicht auf seinen Gehalt an Pflanzennahrungsstoffen dem Stroh bei Weitem nachsteht, wenn es auch unter den dermaligen Verhältnissen und in der Voraussetzung, daß der vermittelst desselben produzirte Dünger wohl behandelt werde, als eine immerhin sehr werthvolle Gabe des Waldes an die Landwirthschaft zu betrachten ist. Denn unter jener Voraussetzung käme der Erfahrung gemäß das täglich für ein Stück Großvieh erforderliche Nadelreisstreu-Quantum von etwa 18 Pfd. in der Wirkung als Dünger 5 Pfd. Streustroh gleich, wonach (da das zur Einstreu hergerichtete, von den Aesten gesonderte Nadelreis zu dem noch mit den Aesten verbundenen, wie es im Walde abgegeben wird, durchschnittlich sich verhält = 3:5) der Werth einer Fuhr Nadelstreu zu 25 Ctrn. einschließlich des Fuhrlohns und der Kleinbereitungskosten sich gleich berechnet dem Werthe von 4¼ Ctr. Streustroh. Indessen sieht man gewöhnlich den Nadelstreudünger vom Schimmel durchzogen, und so gehen aus den aufgefaßten thierischen Excrementen weit mehr Stoffe der Pflanzenernährung verloren, als die Streu selbst durch ihre Verrottung liefert. Ohnehin geht der Nadelstreubezug und mit ihm jenes ordinäre Einstreuquantum schon dadurch immer mehr zusammen, daß die Bauernwaldungen mehr und mehr in die Hände des Staats und der Grundherrschaften übergehen, und daß an die Stelle der Fehmelwaldungen nun der Hochwald tritt. Während so auf allen Seiten sich einer genügenden Dünger-Produktion Hindernisse entgegenstellen, kann von einem tüchtigen Kraftzustande des Bodens im Allgemeinen um so weniger die Rede seyn, als der Einbau der Felder in der Regel nicht nach Maßgabe des vorhandenen Düngers beschränkt, dieser vielmehr auf die ganze zum Einbau disponible Fläche gestreckt wird, wiewohl 50 Morgen vollständig gedüngten Landes,

die doch nur das halbe Saatgut, nur die Hälfte der Arbeitskraft und Arbeitszeit, und nur das halbe Inventar in Anspruch nehmen, einen gleich hohen Ertrag wie 100 Morgen blos halbgedüngtes Land zu gewähren vermögen. — Wie die Ansammlung des Düngers und seine Eintheilung, so ist auch die Feldbearbeitung keineswegs musterhaft zu nennen. Dieß beweisen die noch im Brachmonat allgemein auf den Feldern stehenden Stoppeln, dann das üppige Wuchern aller möglichen Unkräuter unter der Saat, und endlich die Versumpfung der Felder in Lagen, die eine Trockenlegung gar wohl gestatteten.

Bei dem in den meisten Orten noch stattfindenden Austreiben des Viehes zur Weide werden als Hindernisse der Einführung der Stallfütterung entgegengehalten: theils die vorhandenen größeren Weideflächen (Heiden), die bei besserem eine größere Düngermasse erzeugenden landwirthschaftlichen Betrieb angebaut, jedenfalls aber zur Waldcultur gezogen werden könnten; theils der Futtermangel bei unergiebigen oder unzureichenden Wiesen — ein Mangel, dem sich durch den Anbau künstlicher Futterkräuter, zumal bei der im Falle der Stallfütterung erfolgenden stärkeren Düngerproduktion, abhelfen ließe; theils und hauptsächlich endlich der Umstand, daß vielen Gemeinden das Weidrecht in den Waldungen des Staats und der Grundherrschaften zusteht; ein Recht, das man nicht gerne unentgeldlich aufgeben möchte, während die Staatsfinanzverwaltung und die Grundherrschaften zur Entschädigung der Gemeinden dafür entweder gar nicht oder doch nicht in dem gewünschten Verhältnisse sich geneigt zeigen. Demungeachtet haben einzelne Orte sich nicht abhalten lassen, die Weide theils ganz aufzugeben, wie Oedendorf und Vorder-Steinenberg, theils auf die Herbstweide zu beschränken, wie Ober-Roth, Vichberg, Geifertshofen, Mittelbronn und Seifertshofen, und die meisten Orte im Fischachthale*).

*) Dabei hat sich der Ortsvorsteher Rupp zu Nardenheim Anspruch auf besondere Anerkennung erworben, indem er theils durch sein Beispiel als Landwirth, theils durch umsichtige Anwendung seiner Amtsbefugnisse als Ortsvorsteher, die Indolenz seiner Mitbürger zu besiegen wußte. In letzterer Beziehung veranlaßte er zunächst jeden Güterbesitzer zum Abschlusse seiner Felder durch Schranken, wo und soweit sie an Viehtriebe und Weideplätze angrenzen, mit der Bedrohung, daß ihm außerdem kein Klagrecht gegen Verletzung seiner Feldprodukte durch's Weidevieh zustehe. Von jener Verpflichtung werden jedoch diejenigen Güterbesitzer, welche Stallfütterung einführten, ausgenommen. Das Vieh durfte nun nur noch am Joch oder am Strick zur Weide und von da zurückgeführt werden, und jede durch dasselbe verübte Beschädigung der Feldprodukte auf den nicht umfriedigten Gütern der Stallfütterungswirthe wurde mit strenger Ahndung bedroht. Diese Verfügung erreichte in Kurzem ihren Zweck allgemein.

Die Dungstätten sind im Allgemeinen flache Gruben, ohne alle Kunst und Berechnung angelegt, auf welchen die verschiedenen thierischen Excremente selten gesondert werden. Häufig liegen sie auf der südlichen Seite und an Bächen, daher der Dünger von der Sonne ausgedörrt wird, die Jauche seenartige Pfützen bildet und bei Regen die Straßen durchläuft, so daß man bei Anschwellungen des Kochers diesen stets die ersten 8—12 Stunden von der aufgefaßten Jauche schwarzbraun gefärbt erblickt. Im Roththale jedoch kennt und übt man eine bessere Anwendung derselben, indem gewöhnlich die Wiesen, je unmittelbar nach einem Grasschnitte, damit gedüngt werden. Auch ist zu erwähnen, daß neuerer Zeit in Gaildorf 27, in Gschwend (bis 1825) 45, in Hütten (1821—1825) 35 in Eschach (bis 1836) 73 meist zweckmäßige Jauchengruben angelegt worden sind und daß in Hütten der Straßenkoth als Dünger gesammelt wird. (Landwirthschaftl. Corresp.-Blatt 1832, 1833, 1836.) Der Pferch kommt zur Wintersaat und auf die Wiesen. Auf dem Oberlande und dem Welzheimer Wald findet das Rasenbrennen (Kohlhaufen) bei schweren und nassen Böden Statt, wobei die Rasen über Nadelreisbüschel gelegt und diese sofort darunter angezündet werden. Nach solchem Brennen der Felder baut man auf ihnen Roggen, Gerste, Hirse und Kartoffeln. Auf nasse Aecker und saure Wiesen bringt man schon seit 70—90 Jahren Äscherich, der theils aus Seifensiedereien erkauft, theils von den Bauern auf dem Welzheimer Walde selbst aus ihren Pottaschesiedereien (sogenannten Salinhütten) gewonnen wird. Torfasche wird als Dungmittel zu Hanf und Kartoffeln von dem Ortsvorsteher Rupp zu Nardenheim seit mehreren Jahren vortheilhaft angewendet. Das Kalken findet auf den nassen Böden im Oberlande allgemein Statt, man rechnet 20—30 Schfl. Kalk zu 36—40 kr. auf den Morgen. Das hier schon seit 100 Jahren übliche Mergeln ist seltener geworden, nachdem es da und dort, namentlich im Oberlande, bis zum Ausmergeln damit gekommen war. Gyps findet seine Anwendung hauptsächlich nur im Roththale zum Klee, Hallerde von Wilhelmsglück hauptsächlich nur auf Kocherthalwiesen. Auch der Compost, worunter Hallerde gemischt wird, kommt als Besserungsmittel der Wiesen neuerlich in Aufnahme.

Rationell betriebene größere Wirthschaften sind nicht im Oberamtsbezirke. Als thätige umsichtige Landwirthe verdienen, außer dem schon erwähnten Rupp in Nardenheim, auch Schultheiß Horlacher in Oedendorf, der resignirte Schultheiß Horlacher in Hausen, der Gutsbesitzer und Rößleinswirth Dürr in Unter-Roth und der Rosenwirth Unger in Ober-Roth Erwähnung. Seit 1840 besteht ein landwirthschaftlicher Bezirksverein, dessen Hauptaugenmerk

mit Recht auf die für das Oberamt so wichtige Rindviehzucht gerichtet ist. Er veranstaltet alljährlich ein landwirthschaftliches Bezirksfest und theilt hiebei Prämien für das preiswürdigste Vieh aus, wofür die Kön. Centralstelle für Landwirthschaft und die Oberamtskörperschaft je 160 fl. jährlich beitragen. Gleichwohl wäre eine regsamere Thätigkeit des Vereins, zumal in Betracht der zuvor geschilderten Culturverhältnisse, sehr zu wünschen.

Werth und Ertrag. Die Güterpreise sind am Höchsten in Gaildorf, am Niedrigsten im Gemeindebezirk Altersberg. Dort kostet ein Morgen Kocherthalwiesen 300—350 fl., ein Morgen gutes Ackerfeld im Kocherthal 200—300 fl.; hier wird ein Morgen Wiesen mit 50—80 fl., ein Morgen Ackers mit 25—40 fl. gekauft. Im Jahr 1847 und einige Jahre zuvor standen übrigens die Güterpreise um mehr als ein Drittel höher.

Rein-Ertrag und Kapitalwerth der verschiedenen Theile der Bodenfläche berechnen sich nach den Schätzungen für das provisorische Steuercataster durchschnittlich wie folgt:

	Rein-Ertrag vom Morgen.	Kapitalwerth im 20fachen Ertrag
Gras- und Baum-Gärten . .	8 fl. 1 kr.	160 fl. 20 kr.
Küchengärten und Länder . .	5 fl. 34 kr.	111 fl. 20 kr.
Wiesen, ohne Zehenten (zu 9/10)	5 fl. 56 kr.	118 fl. 40 kr.
„ mit Zehenten . . .	6 fl. 35 kr.	131 fl. 40 kr.
Aecker, ohne Zehenten . . .	2 fl. 16 kr.	45 fl. 20 kr.
„ mit Zehenten	2 fl. 39 kr.	53 fl. —
Waldungen	— 49 kr.	16 fl. 20 kr.

Werden diese Culturarten zusammengerechnet, so beträgt der Rein-Ertrag eines Morgens, ohne den Zehenten, durchschnittlich 2 fl. 42 kr. (im Oberamt Hall 3 fl. 41 kr.) und der Kapitalwerth, mit Zehenten und Gülten, 62 fl. 30 kr. Der Rein-Ertrag im Ganzen stellt sich auf 284,268 fl. 30 kr., und nach Abzug der Zehenten und des nicht besteuerten Bodens auf 254,554 fl. 34 kr. (im O.A. Hall auf 360,529 fl. 12 kr., Welzheim auf 204,127 fl. 19 kr.).

Nach neueren Schätzungen beträgt der Natural-Ertrag durchschnittlich vom Morgen

Roggen	bei 4½ Sr.	Saat-Quantum	2 Schfl.	2 Sr.
Gerste	„ 4 „	„	3 „	—
Dinkel	„ 1 Schfl.	„	4 „	2 „
Einkorn	„ 7 Sr.	„	3 „	—
Haber	„ 7 „	„	3 „	4 „
Kartoffeln	„ 20 „	„	130 Sr.	—

Der Ertrag der Wiesen beläuft sich im Kocher- und Roth-Thal auf . . . . 30—36 Ctr.
im Fischach- und Bühler-Thal auf . . . . . . 24—30 „
im Oberlande auf . . . . 15—18 „
auf dem Welzheimer Walde auf . . . . 6—15 „
vom Morgen.

Das durchschnittliche Gewicht ist: von 1 Schfl. Roggen 256 Pfd., Dinkel 115 Pfd., Haber 170 Pfd. Dinkel und Einkorn zeichnen sich in Thälern mit gebundenerem Boden durch Mehlreichthum aus, indeß Roggen und Haber, besonders letzterer, im Oberlande, wo Sand und Mehlboden vorherrschen, besser gedeihen.

2. Einzelne Culturen.

a. Ackerbau. Von 36,276⅞ Morgen 1 Rth. Ackerfeld, wovon 11,705 Mrg. willkührlich und 3465⅝ M. als Wechselfelder gebaut werden, besitzt der Staat 6678 Mrg. 16,3 R.; der Adel 294 Mrg. 11,2 R.; die Gemeinden und Stiftungen 404⅜ Mrg. 11,9 R. (Das provisorische Steuer-Cataster führt 35,379¼ Mrg. steuerbaren Ackerfeldes mit einem Rein-Ertrage von 93,728 fl. 54 kr. auf.) Der im Allgemeinen mehr von Wiesenthälern und Waldrücken durchschnittene, als reichlich mit Ackerfeld versehene Oberamtsbezirk steht namentlich im Fruchtbau gegen manche andere zurück. Die herrschenden Feldsysteme sind: im Unterland und in den mittleren Gegenden die Dreifelderwirthschaft, in der Regel mit reiner Brache, im Oberlande diese und (wie z. B. in Frickenhofen) Vierfelderwirthschaft mit zweijähriger Brache, auf dem Welzheimer Walde dagegen die Egartenwirthschaft, eine Art Koppelwirthschaft, über welche die Welzheimer O.A.-Beschr. S. 57 das Nähere enthält. Bei den größeren Gütern im Oberlande ꝛc. sind die entfernteren und sterileren Felder als sog. Wechselfelder ausgeschieden, welche nach zweijährigem Anbau mit Winter- und Sommer-Frucht gewöhnlich 3—12 Jahre „liegen gelassen" werden, damit sie sich berasen und so auf natürlichem Wege wieder zu neuer Ertragsfähigkeit gelangen. Auf solchen Egarten pflegt man das Arbeitsvieh in seinen Ausruhestunden weiden zu lassen; seltener wird der Wildfutter-Ertrag derselben abgemäht. Der Brach-Einbau ist selbst im Unterlande (in Michelbach, im Roth- und Fischach-Thale ꝛc.) unbedeutend, weil die Düngung nur mangelhaft erfolgen kann. Ist auch die Rindviehzucht die Haupterwerbsquelle, so legen sich doch die Orte des Fischach- und Bühler-Thales und der Gemeinden Oedendorf, Michelbach, Ober-Gröningen, Ruppertshofen, Eschach und Vorder-Steinenberg ebenso eifrig auf den Getreidebau. *)

*) Es verdient hier angemerkt zu werden, daß im Limpurg'schen der Anbau

Von den verschiedenen Culturgewächsen werden angebaut: Roggen und Dinkel, sowohl im Gemenge als auch besonder, auf allen Bodenarten; der erstere lohnt sehr gut im Oberlande, namentlich in Frickenhofen, der letztere ist im Kocher-Thale, besonders in Bröckingen und auch im Roth-Thale, von vorzüglicher Güte; Weizen neuerlich im Kocher- und Fischach-Thale; Einkorn, sowohl im Sommer- als im Winter-Felde, zumeist auf den Mergelböden. Sommergerste kommt wenig vor, Wintergerste noch seltener, desto allgemeiner wird Haber gebaut, und zwar im Unterlande der sog. Klupper- oder Zottel-Haber, der mehr „in's Simri" und mehr Stroh liefert, im Oberland aber der sogen. Krattel-Haber, welcher früher reift und schwerer ist, daher auch mehr gesucht und besser bezahlt wird. In der Gegend von Frickenhofen wird sehr viel Habermehl, gewöhnlich mit $1/3$ Roggenmehl vermengt, zu Brod gebacken. Für das eigene Bedürfniß an Brodfrüchten ist das eigene Erzeugniß hinreichend in den Gemeinden Oedendorf, Ruppertshofen, Ober-Gröningen, Eschach und Vorder-Steinenberg; nur in guten Jahrgängen genügt es in den Gemeinden Eutendorf, Geifertshofen, Unter-Roth und Vichberg; nach Außen können nur verkaufen: die Gemeinden Mittel-Fischach, Ober-Fischach und Michelbach. Das eigene Erzeugniß reicht für den Bezirk nicht hin. — Die Kartoffeln, welche von den Rheingegenden her in den Bezirk kamen und bald die Stelle der zuvor allgemein gepflanzten weißen Rüben einnahmen, fanden daher seit 1770 so allgemeinen Beifall, daß sie in Menge angebaut wurden, und schon um's Jahr 1790 eine so wichtige Stelle unter den Nahrungsmitteln einnahmen, daß Prescher damals behaupten durfte, es könnten sich ohne die Kartoffeln nicht so viele Menschen hier ernähren. Diese Frucht ist in neueren Zeiten um so mehr ein Hauptnahrungsmittel des Bezirkes geworden, als seine Bevölkerung inzwischen sich um $2/3$ erhöht und die Production der Brodfrüchte nicht sehr zugenommen hat. Die Kartoffel, welche auf den Bergen in vorzüglicher Güte wuchs, will nun aber, wie anderwärts, seit sieben Jahren nicht mehr gedeihen. Man hat deßwegen als Ersatzmittel auf den Bau des Buchwaizens oder Haidekornes (vom Volke „schwarzes" oder „wildes Wälschkorn" genannt) Bedacht genommen, eine Frucht, welche auf den Anhöhen des Roth-Thales gegen den Mainhardter Wald hin in Aufnahme kam, in Ober-Roth als Nachfrucht im Stoppelfelde geräth und auf rauhen Plätzen um Geifertshofen vorzüglich gedeiht. Im Kocher-

der Felder weniger durch das Zehentverhältniß beschränkt war, als in Alt-Württemberg, indem herkömmlich der Zehente nach Sorten von allen Groß-Zehentfrüchten, wo immer sie stehen, dem Groß-Zehentherrn, von allen Klein-Zehentfrüchten aber ebenso dem Klein-Zehentherrn ausschließend zukommt. Demungeachtet hat sich in der Hauptsache der flürliche Einbau als Regel erhalten.

und Fischach=Thale und bei Gschwend baut man auf Neubrüchen Hirsen und Linsen. Wälschkorn oder Mais wird in und um Michelbach und Geisertshofen angetroffen. Der Anbau von Futterkräutern, namentlich von rothem Klee, hat sich noch nicht sehr gehoben und findet sich besonders im Unterlande, wo auch Luzerne, Esparsette und Wicken, diese gewöhnlich unter dem Haber, vorkommen. Mehr hat sich in neuerer Zeit der Anbau von Stoppelrüben und Angersen aus dem Rems=Thale in's Oberland herauf verbreitet. Sehr zur Nachahmung zu empfehlen wäre im ganzen Oberamtsbezirke das in besser cultivirten Gegenden stattfindende Einsammeln der Feldunkräuter zur Viehnahrung, welches hier um so mehr am Platz wäre, als die Felder so reiche Unkraut=Ernten darböten. Lein oder Flachs wird ausschließlich nur in den Waldgemeinden Ruppertshofen, Frickenhofen, Eschach, Vorder=Steinenberg, Gschwend und Altersberg gebaut. Manche Bauersfrau erlöst hier 150—200 fl. aus Flachs. In Hüttenbühl und Hinter=Linthal ist er vorzüglich; auch in Eichenkirnberg, wo er jedoch neuerdings nicht mehr gedeihen will, wird er gerühmt. Seit neuerer Zeit kommt der Rigaer Leinsamen sehr in Aufnahme; auf die Behandlungsweise dieser Gespinnstpflanze haben jedoch die neueren Fortschritte in der Kunst noch nicht eingewirkt. Die von den Fremden unter dem Namen „Welzheimer Flachs" sehr gesuchte, meistens gute Waare, kommt im Herbst auf die Flachsmärkte von Gaildorf, Gschwend und Welzheim, wovon die beiden ersteren neuerdings den letzteren überragen. Das Abwerg wird auch in der Zwischenzeit von fremden Händlern in den Häusern aufgekauft. Hanf wird hauptsächlich nur im Unterland und für den eigenen Gebrauch gebaut. Hopfencultur ist allgemein eingeführt und als lohnend anerkannt, und es gibt wenige Dörfer und Weiler, wo sie nicht getroffen wird. Einzelne Güterbesitzer haben bis zu 2 Morgen bestockt. Namentlich ist sie in Vichberg von Bedeutung. Seit 1822 ist hierin Graf v. Waldeck zu Gaildorf mit gutem Beispiel vorangegangen. (Landw. Corresp.=Bl. 1826, II., 410. 1845, 1846 I., 262). Das jährliche Erzeugniß reicht durchschnittlich für das Hopfenbedürfniß sämmtlicher Bierbrauer des Oberamtes hin und die Güte steht dem bayerischen nicht nach. Von Oelgewächsen baut man hauptsächlich nur Reps in Oberroth und auf dem Schloßgute Waldeck, auch etwas in Ober=Fischach. Mit Madia sativa und mit Mohn sind in Michelbach kleinere glückliche Versuche gemacht worden. Erwähnenswerth ist auch, daß zu Ende des verflossenen Jahrhunderts bei Gaildorf Krapp und bei Ober=Sontheim Taback mit Erfolg gebaut wurde. (Prescher I., 26.)

Was die Ackerwerkzeuge betrifft, so bedient man sich im Oberamtsbezirke des gewöhnlichen doppelhäuptigen Beetpflugs mit hölzernem

Riester; doch begegnet man da und dort auch wohl dem Schwerz'schen Pfluge mit zweitheiliger Sterze, welcher aber für den thonigen Boden in den Bergen nicht überall passen soll. Die Eggen sind im Unterlande von einfacher, gewöhnlicher Zusammensetzung, doch meist von Eisen; im Oberlande gebraucht man die hölzernen sogen. gebrochenen oder Paar-Eggen. Dort wie hier hat die Egge einen Bogen zur Handhabung. Walzen sieht man nicht. An den Pflug kommen gewöhnlich 1—2 Paar Ochsen oder Stiere, seltener Pferde, wozu ein Treiber genommen wird; Söldner bedienen sich der Kühe beim Pflügen. Bei trockener Witterung werden die Thiere neben einander, bei nasser vor einander gespannt. Ueberall ist noch das Doppeljoch angewendet, welches bei den gebirgigen und steinigen Wegen nicht soll entbehrt werden können. Das Ernten geschieht im Unterlande bei der Winterfrucht mit der Sichel, bei der Sommerfrucht durch die mit einem Reff (Haberrechen) verbundene Sense; im Oberlande bei größerem Grundbesitz gebraucht man bei allem Getreide die Sense, doch bei der Winterfrucht in der Art, daß die Halme nicht niedergeschlagen, sondern an die stehende Frucht angelehnt, von den Sammlern dann behutsam abgenommen und auf Schwaden gelegt wird. Das Dreschen der Früchte geschieht mit dem Flegel, ihre Reinigung mittelst der gewöhnlichen Putzmühle.

b. Der Gartenbau umfaßt bloß die gewöhnlichen Küchengewächse und Gemüse. Kunstgärtnereien sind nicht im Bezirke. Das Areal der Gärten und Länder beträgt 2192⅝ M., worunter 1464⅛ M. 30,4 R. Gras- und Baum-Garten.

c. Wiesenbau. Nach dem Ergebnisse der Landesvermessung sind 21,356⁶⁄₈ M. 6,5 R. Wiesen, worunter 12,179⅞ M. zweimähdige, vorhanden, wovon der Staat 144¾ M. 13,9 R., der Adel 253⅛ M. 41,4 R., die Gemeinden und Stiftungen 361⅞ M. 23,2 R. besitzen. Der Rein-Ertrag der besteuerten Wiesen berechnet sich für das provisorische Cataster einschließlich des Zehentens zu 117,852 fl. 45 kr. Die Wiesenfläche verhält sich zur Ackerfläche wie 100 : 170, und wenn zu den Wiesen die Grasgärten geschlagen werden, wie 100: 159. Die besten Wiesen sind im Kocher- und Roth-Thale, wo sie fast jedes Jahr durch Ueberschwemmung gedüngt werden und in besseren Jahren drei Schnitte gewähren; aber auch die dortigen Bergwiesen, durch die aus dem Keupersandstein kommenden vielen Quellen erfrischt, liefern vieles und vortreffliches Futter. Geringeren Ertrag gewähren die Gründe im Fischach- und Bühler-Thale, noch geringeren die im Oberlande. Die Wiesen auf dem Welzheimer Wald endlich sind meist Moore. Als Besserungsmittel wird, wie schon erwähnt, Hallerde angewendet, welche namentlich auch das Moos vertreibt. Künstliche Bewässerung findet nicht Statt und wäre auch, die Benützung der

Flüsse und Bäche abgerechnet, nur auf den höher gelegenen Wiesen anwendbar, weil das in den Thälern des Unterlandes quellende Wasser außerordentlich stark mit aufgelöstem schwefel- und kohlensaurem Kalke geschwängert ist, und den guten Wiesenkräutern und Gräsern sich nachtheilig erweist. Aber auch da, wo die Wässerung thunlich wäre, wird sie versäumt und es wäre daher zu wünschen, daß ein Wiesenbauverständiger zu praktischen Unterweisungen in den Bezirk käme. — Aus den Roth-Thalorten wird alljährlich eine bedeutende Menge Futters nach Außen verkauft.

d. **Weinbau** fand in älteren Zeiten im Roth-Thal und längs dem Kocherufer von Hall aufwärts bis über Schmiedelfeld herauf Statt. Selbst auf dem Walde, z. B. in Frickenhofen, finden sich Spuren davon. Er hat sich aber seit dem 17. Jahrhundert bis auf zwei kleine Reste bei Gaildorf und einige neuere Anlagen bei Hausen und Bichberg (zusammen $1^3/_8$ M.) allmälig verloren; von dem Erzeugniß der letzteren läßt sich indessen noch immer Dasselbe sagen, was in einem alten Gaildorfer Lagerbuche steht: „und ist ein saurer, saurer Wein, Kochenwein genannt.“ *)

e. **Obstzucht.** Außer den $1464^2/_8$ Morgen Gras- und Baum-Gärten sind ihr von der obenerwähnten Wiesenfläche 669 M. gewidmet. Obwohl dieselbe im größten Theile des Oberamtsbezirkes von den gedeihlichsten Folgen begleitet seyn würde, was die vielen und starken, jedoch verwilderten Obstbäume in der Umgebung der meisten Ortschaften beweisen (schon 1371 wird eines Obstgartens bei Ober-Roth, 1385 des Obstzehentens von Michelbach und 1430 des Obstbaues in Hundsberg gedacht), so ist doch im Allgemeinen ein höherer, namentlich durch die anerkennenswerthen Bemühungen der Ortsgeistlichen gepflegter, Sinn für diesen Culturzweig erst in neuester Zeit wahrnehmbar. Noch nicht lange war der Obst-Ertrag in den Waldorten größer als in den Thalorten, wo übrigens kalte Nebel und, namentlich im Fischach-Thale, Frühlingsfröste der Cultur schaden. Der Ertrag der entlegeneren Obstbäume ist dem Diebstahle sehr ausgesetzt und auch hier, wie im Welzheimer Oberamtsbezirke, hat das Obst den bezeichnenden Namen „Grübsig“.

---

*) Limpurg hatte in Gaildorf den Weinzehenten und eine erst vor 80—90 Jahren eingegangene Kelter. An Zehent- und Keltern-Wein fielen 1715—1734 daselbst 103 Eimer $10^3/_4$ Maß, wovon der (hallische) Eimer, deren 10 gleich $1^1/_2$ württ. Eimer waren, zu 52 kr. geschätzt wurde. Auch auf den Markungen von Michelbach, Buchhorn, Hirschfelden und Eschlachten-Bretzingen hatte Limpurg den Zehenten, der 1715—1734 627 Eimer 4 Maß (31 Fuder 7 Eimer 4 Maß), gleichfalls zu 52 kr. geschätzt, ertrug. Keltern standen ferner in Michelbach und Dedendorf.

Längs den meisten Straßen sind jetzt Obstbäume gepflanzt, eine vor wenigen Jahren mit besonderer Aufmerksamkeit ausgeführte und seither gepflegte Baum-Anlage findet sich an den Straßen in der Gemeinde Eschach. Alles Gedeihen verspricht eine von dem Handelsgärtner Schickler in Stuttgart vor etwa 10 Jahren bei Seelach angelegte großartigere Obstbaumschule. Auch in Gaildorf und in Eutendorf sind größere Obstbaumschulen; überhaupt aber sind nunmehr die örtlichen Baumschulen im Stande, die früher von Hohenheim und herumziehenden Händlern erkauften, dem Klima und Boden entsprechenden Sorten vollständig zu liefern. Baumschulen, worin die Schulkinder in der Baumzucht Unterricht erhalten, sind in Eutendorf, Laufen, Michelbach, Ober-Fischach und Sulzbach. In Gaildorf geschieht seit 10 Jahren sehr viel für die Obstcultur, deßgleichen in Rappoldshofen. Besondere Anerkennung verdienen Oberamtspfleger Pantlen, Löwenwirth Marius und Schlossermeister J. C. Deeg in Gaildorf, Pfarrer Stiefel in Eutendorf, Pfarrer Troll in Michelbach und Bauer Joos in Nardenheim. — Die gewöhnlichen Obstsorten im Thale sind: die Palmischbirne, Kugelbirne, Kupferzeller Mostbirne, Frankfurter Birne, Langbirne und Grunbirne, sowie der Bietigheimer Apfel, Backapfel, Süßapfel und neuerlich Luiken, Gold-Parmänen, Calvillen und Reinetten. Auch die Zwetschge wird groß und gut; Kirschen, obgleich sie selten mißrathen, gibt es wenige. Nußbäume kommen auf den Höhen häufig vor. Auf dem Walde kommt Frühobst nicht fort. Hier wie dort ist die Kargenbirne (eine Art Brat- oder Palmisch-Birne) sehr verbreitet und beliebt, eine Spätbirne, die sich zum Dörren und Mosten sehr gut eignet. Die Bäume von dieser Sorte versagen den Ertrag in keinem Jahre und haben ein äußerst sicheres und üppiges Gedeihen. — Bis jetzt wurde das Obst hauptsächlich nur gedörrt; die Mostbereitung kommt erst seit 1847 in bessere Aufnahme.

f. Waldbau. Die bewaldete Fläche des Oberamtes bestand zur Zeit der Landesvermessung aus:

	436	Morgen	$15_{,6}$ Rth.	Laubwald,
	$39{,}482\,^7/_8$	„	21 „	Nadelwald und
	$2{,}475\,^6/_8$	„	$15_{,6}$ „	gemischten Wald
zusammen	$42{,}304\,^6/_8$	Morgen	$4_{,2}$ Rth.	

Die Waldfläche verhält sich hienach zum Ganzen wie $1 : 2_{,8}$ oder sie beträgt nicht ganz $^1/_3$ des Ganzen. Da aber seit der Landesvermessung nicht nur manche theilweise mit Holz bestandene Viehweiden als Wald eingewachsen, sondern auch größere Hofgüter, wie Forst, Hohenohl, Heilberg, Dinkbühl, Gschwendhof u. s. w. ganz oder theilweise, im Gesammtbetrag von etwa 700 Morgen, von der Staats-Finanzverwaltung käuflich erworben und zu Wald angelegt worden sind, so darf

man annehmen, daß wenigstens $1/3$ der Fläche mit Wald bedeckt ist. Im Eigenthume des Staates befinden sich 12,803$3/8$ Mrg. 47,7 Rth.,*) des Adels 8924 $1/8$ Mrg. 31,3 Rth., der Gemeinden und Stiftungen 587$6/8$ Mrg. 26,6 Rth. Beinahe die Hälfte der Waldfläche ist also in den Händen von Privaten. Auf einen Einwohner kommen durchschnittlich 1,54, also etwas mehr als 1$1/2$ Morgen. Nach dem provisorischen Steuer-Castaster, welches das besteuerte Waldareal zu 27,329$3/4$ Morgen angibt, ist der Rein-Ertrag des Morgens zu 49 kr. berechnet.

Die meisten Waldungen liegen auf den Markungen Sulzbach, Ober-Roth und Unter-Roth. Die auf dem Plateau des rechten Kocherufers liegende Waldmasse bildet den größten Theil des Limpurger Waldes, während die Waldungen auf der linken Seite des Kochers durch die Roth in zwei größere Gruppen geschieden werden, wovon die südliche zum Welzheimer, die nördliche zum Sittenhardter Wald gehört.

Die meisten Waldungen gehören zum Forst Comburg und sind in die Reviere Unter-Gröningen, Schmidelfeld, Winzenweiler, Comburg, Sittenhardt und Mönchsberg eingetheilt. — Ein weiterer nicht unbedeutender Theil liegt in den zum Welzheimer Wald, Forsts Lorch, gehörigen Revieren Gschwend und Kaisersbach; ein kleiner Theil im Revier Murrhard, Forsts Reichenberg; auch das Revier Gründelhard, Forsts Crailsheim, greift auf der östlichen Seite des Bezirks etwas ein.

Die Fichte (Rothtanne) und die Weißtanne sind die herrschenden Holzarten; sie treten theils in reinen Beständen, theils in der Vermischung unter sich und mit der Forche, Buche, seltener mit weichen Laubhölzern, auf. In reinen Beständen kommen weiter vor: die Forche, namentlich auf magerem Keupersand und in südlichen Lagen; ausnahmsweise auf besseren Standorten auch die Buche. Eichen, Birken, Erlen, Hainbuchen, Sahlweiden, Linden, Aspen, Eschen, Ulmen, Lerchen &c. erscheinen nur untergeordnet. Letztere sind durch künstliche Cultur entstanden. Seltenere Holzarten hat der Bezirk nicht aufzuweisen. Das Laubholz ist auch hier im Laufe der Jahrhunderte zu Gunsten des Nadelholzes sehr zurückgegangen, und namentlich muß dieß von der Eiche und Buche gesagt werden. Die neuere Zeit sucht durch entsprechende Hiebsführungen und künstliche Culturen, unterstützt durch die seit 10 Jahren entstandenen Pflanzschulen, einer weiteren Verminderung der edleren Laubhölzer entgegen zu arbeiten. Namentlich gilt dieß von den Staatswaldungen, während in den ausgedehnten standesherrlichen Besitzungen mit Rücksicht auf den Nutzholzabsatz die Fichte und Tanne mehr begünstigt werden.

*) Der Staat hat seit 20 Jahren durch den Ankauf der Herrschaft Unter-Gröningen und durch Abtheilung mit der Gemeinherrschaft Ober-Sontheim und dergl. eine bedeutende Masse schöner Waldungen an sich gebracht.

Boden, Lage und Klima sind im Allgemeinen dem Holzwuchs günstig und das Plateau des Limpurger Waldes eignet sich besser zum Waldbau als zum Feldbau, daher auch im Zusammenhalt mit der dortigen dünnen Bevölkerung Waldausstockungen zu den Seltenheiten gehören. Von neuen Waldanlagen ist schon oben gesprochen.

Naturereignisse, wie Stürme, Frost, Schnee und Duft, Insekten u. s. w. äußern sich auch hier in gewöhnlicher Weise, selten aber in einem Grade, der bleibende nachtheilige Folgen hätte oder eine regelmäßige Wirthschaft auf längere Zeit unterbrechen würde.

Der Hochwaldbetrieb ist seit den letzten 15 bis 20 Jahren an die Stelle des früheren Fehmelbetriebs getreten, der sich nur noch in Privatwaldungen findet, und hier mit Rücksicht auf die Zwecke der Besitzer und auf das meist sehr getheilte Eigenthum auch fortdauernd erhalten wird. Die Umtriebszeit steht überwiegend auf 100 Jahre, wobei aber noch lange Zeit hindurch in Folge der Ueberlieferungen der Fehmelwirthschaft auch älteres Holz zur Nutzung kommt. Wohl nirgends im Lande war das Altersklassenverhältniß der Bestände so sehr gestört, wie in einem Theil der Staatswaldungen des Gaildorfer Bezirks. Bei einer im Jahr 1841 vorgenommenen Untersuchung hatte sich z. B. gezeigt, daß in Folge des Fehmelbetriebs und vieljähriger zu geringer Materialnutzungen diejenigen Bestände, welche ihre Haubarkeit erreicht oder überschritten hatten, in einem Revier $^1/_2$, in einem andern sogar $^2/_3$ der Staatswaldfläche betragen haben; es wurde deßwegen, und um in ein regelmäßiges Altersklassenverhältniß einzulenken, der jährliche Material-Etat vorübergehend verstärkt und dadurch der aus früherer Zeit angesammelte unverhältnißmäßig große Vorrath zum Vortheil der Forstverwaltung entsprechend vermindert, zumal da diese stärkeren Fällungen in die Zeit eines sehr günstigen Absatzes und hoher Holzpreise fielen.

Die Bewirthschaftung ist namentlich in den Staats- und in den ausgedehnten standesherrlichen Bezirken, für welch' letztere neuerer Zeit wissenschaftlich gebildete Forstverwalter aufgestellt sind, eine geregelte zu nennen, soweit nämlich der frühere abnorme Waldzustand die Anwendung rationeller Grundsätze überhaupt jetzt schon zuläßt.

Die meist aus Nadelholz bestehenden Bauernwaldungen, größtentheils auf ehemaligen Viehtriften erzogen, werden hauptsächlich deßwegen fehmelweise bewirthschaftet, weil so ihre Erträgnisse in mehrfältige Nutzung sich vertheilen und an den landwirthschaftlichen Bedarf mehr anknüpfen. Denn da die fortwährende Auslichtung dem Boden und den übrigen Bäumen immer wieder Licht und Luft verschafft, so wird hiedurch die Produktion der Nadelreisstreu außerordentlich befördert und der Boden fortwährend weidefähig erhalten. Ueberhaupt sind die Waldungen bei

dem geringen Ertrage der Felder die Hauptstützen der Bauernwirthschaften, daher auch das Sprichwort „Holz macht die Aecker stolz.“ Indessen ging es den Bauernwaldungen in Folge der Kriegs- und Theuerungs-Jahre, der zunehmenden Güterzerstückelung und zuletzt in Folge der Frohnablösungen stark an's Leben; auch sind bedeutende Flächen in der letzteren Zeit nach erfolgter Abholzung in das Eigenthum des Staats und der Grundherrschaften übergegangen. Uebrigens sind die Privatwaldungen, was haubares Holz betrifft, in minder befriedigendem Zustand als die übrigen Waldungen.

In den Staatswaldungen sind die Durchforstungen allgemein im Gange, auch haben sich diese, wie das Stockroden, neuerlich in den Gemeinde- und Privat-Waldungen so weit Bahn gebrochen, als es die schwache Nachfrage nach geringeren Holzsortimenten zuläßt. Abgesehen von der Fehmelwirthschaft bildet die natürliche Verjüngung mittelst der Samenschlagstellungen und Nachhiebe die Regel, wird aber durch die sehr in Schwung gekommene künstliche Cultur, insbesondere durch Pflanzung der in Saatschulen erzogenen Fichten wesentlich unterstützt und gefördert. Bei den vor 10 bis 15 Jahren in großer Ausdehnung vom Staat angekauften und aufgeforsteten landwirthschaftlichen Grundstücken hat man vorzugsweise die Saat von Fichten und Forchen, zur Nachbesserung aber gleichfalls die Pflanzung gewählt, und es dürfen diese Culturen den schönsten des Landes keck an die Seite gesetzt werden. In den zahlreichen Privatwaldungen hat die künstliche Cultur und namentlich die Fichtenpflanzung, selbst auf umgelegten Rasen, gleichfalls Nachahmung gefunden.

Der durchschnittliche Jahreszuwachs im Nadelholz darf einschließlich der Durchforstungserträge wohl zu $^2/_3$ bis $^3/_4$ Klafter per Morgen, unter günstigen Verhältnissen, wie z. B. einem großen Theile der Reviere Gschwend, Kaisersbach, Unter-Gröningen und der Besitzungen der Standesherren, sogar zu 1 Kl. angenommen werden, wozu noch das Stock- und Wurzel-Holz-Erzeugniß mit 15 bis 20 Procent des Hauptertrags kommt. Aber nicht überall kann es vollständig zur Nutzung gebracht werden, aus Mangel an Absatz. Das Reisach hat als Brennmaterial nicht viele Nachfrage, wird aber um so mehr zur Einstreu verwendet.

Für den Holztransport bestehen außer einigen wechselnden Brennholzwiesen, die an die Floßbäche führen, und Schlittwegen, keine besonderen Anstalten, und das Riesen der Sägklötze hat längst aufgehört; wohl aber sind im Laufe der letzten 10 Jahre die vormaligen Prügel- oder Bengel-Wege verlassen, viele Waldwege theils neu gebaut, theils sehr verbessert worden, und es ist in dieser Beziehung hauptsächlich die den ganzen Limpurger Wald durchziehende sogenannte Kohlenstraße zu nennen, auf welcher die Königl. Hüttenwerke des obern Kocherthals einen

großen Theil ihres Bedarfs beziehen. Noch wichtiger für den Holzabsatz ist aber die auf dem Kocher, der mitten durch den Bezirk geht, seit Jahrhunderten betriebene Säg- und Brennholz-Flößerei. (Schon im hohen Mittelalter hatte sie Statt; 1399 schloß hierüber Limpurg einen Vertrag mit der Stadt Hall.) Sie ist neuerer Zeit hinsichtlich des Brennholzes bis nach Kochendorf ausgedehnt worden, um nicht nur das Bedürfniß der dortigen Königl. Saline zu decken, sondern auch den am Fluß liegenden Orten und der Gegend von Heilbronn die Befriedigung ihres Holzbedarfs zu erleichtern. Es werden jährlich 6 bis 8000 Klafter Brennholz verflößt. Selbst zum Remsfloß gibt der zum Welzheimer Wald gehörige Theil des Oberamts einen Theil seines Brennholz-Erzeugnisses ab. In Ermanglung von Floßeinrichtungen für Langholz wird eine große Zahl von Langholzstämmen und einiges Klein-Nutzholz von den auf dem linken Kochergebiet gelegenen Waldungen auf der Achse nach Canstatt, Heilbronn und Neckarsulm gebracht, um von dort aus auf dem Neckar außer Lands verflößt zu werden. Auch in andere Theile des Inlandes werden Lang-, Säg- und Klein-Nutzholz, namentlich Weinbergpfähle in großen Mengen, abgesetzt. Ein starker Absatz von Brenn- und Säg-Holz findet mittelst des Kochers theils zur Königl. Saline in Hall, theils an die dortigen sehr zahlreich und schwunghaft betriebenen Sägmühlen statt, welche die Bretter größtentheils wieder an den Neckar bringen. Die Kohlen finden durch Privatunternehmung auch einen Weg auf kleinere Hammerwerke im Inland und im benachbarten Bayern.

In den Staatswaldungen werden durchschnittlich 25 bis 30% an Nutzholz abgesetzt, in den standesherrlichen Waldungen aber, wo der Haushalt mehr merkantilisch betrieben werden kann und die Rücksicht auf die Befriedigung der Königl. Hüttenwerke und Salinen mit Kohlen und Holz wegfällt, steigt der Nutzholzabsatz bis auf 56% des Gesammterzeugnisses. Den Privatwaldbesitzern verschafft der Staat durch jährlichen Ankauf von Brennholz für den Zweck des Flößens und des Verkohlens eine erwünschte Gelegenheit zum Absatz.

Bei der in den letzten Jahren theils durch Errichtung neuer Gewerbe und Sägmühlen, theils durch Erweiterung längst bestehender Anstalten, wie z. B. der chemischen Fabrik in Oedendorf, eingetretenen Vermehrung des Holzabsatzes im Bezirke selbst, ist der vor mehreren Jahren gefaßte Plan der Staats-Finanzverwaltung, den Kocher auch für Langholz flößbar zu machen, um einem Bezirk, der im Verhältniß zur Bevölkerung viermal mehr Wald enthält, als der Durchschnitt für das ganze Land beträgt, einen entsprechenden Absatz zu sichern, wenigstens für jetzt, als aufgegeben zu betrachten. Die dermalige unvollkommene Kocherflößerei

erstreckt sich auch auf einige Seitenzuflüsse und wird durch Schwellungen unterstützt.

Da der Absatz des Lang- und Säg-Holzes im Bezirk von dem Gang des Holzhandels auf dem Neckar und Rhein, und hauptsächlich von der Nachfrage auf dem Abstoßplatz zu Mannheim abhängt, so sind auch die örtlichen Preise, oft in verhältnißmäßig kurzer Zeit, einem starken Wechsel unterworfen und insbesondere ist neuerer Zeit der Langholz-Verkauf etwas in das Stocken gerathen. Die Preise haben betragen:

	Für 1 Kl. Scheiterholz		Für 1 Cubikfuß Stammholz	
	buchen	tannen	eichen	tannen
1820	6 fl.	3 fl. 50 kr.	6 kr.	3 kr.
1830	7 fl.	4 fl. 15 kr.	7 kr.	4 kr.
1840	8 fl.	5 fl. 30 kr.	11 kr.	7 kr.
1850	7 fl.	4 fl. 30 kr,	9 kr.	6 kr.*)

Was die Waldnebennutzungen betrifft, so hat die namentlich auf dem Limpurger Wald sehr stark betriebene Weide durch allmähligen Fortschritt der Stallfütterung zum Theil aufgehört (s. u.); in futterarmen Jahren wird jedoch ein ausgedehnterer Gebrauch von ihr gemacht. Auch die Harznutzung und die mit ihr mehr oder minder zusammenhängenden Pechsiedereien, Theerschwelereien und Kienrußbrennereien haben fast ganz aufgehört. Nur in Privatwaldungen und auch außerdem an schon früher angerissenen Stämmen wird geharzt. Die Zahl der dießfälligen Gewerbe ist aus dem betr. Abschnitt zu ersehen. Dagegen wird von der Streunutzung wegen der Magerkeit des Ackerbodens ein umfangreicher Gebrauch gemacht. Auch hat die Waldgräserei, übrigens in unschädlicher Weise, mehr Eingang gefunden. Die übrigen Waldnebennutzungen verdienen kaum einer Erwähnung.

Die Walddienstbarkeiten waren nie von großer Bedeutung und sind im Laufe der Zeit theils im Wege gütlicher Uebereinkunft abgelöst worden, wie z. B. die Wegholzgerechtigkeit in der vormaligen Herrschaft Schmidelfeld, theils unterliegen sie den neuesten Ablösungsgesetzen, theils haben sie an ihrer Bedeutung verloren, wie die Waldweide.

Auch die unerlaubten Eingriffe in das Wald-Eigenthum sind von keiner Erheblichkeit; mehr noch in den Grenzorten, als im Innern des Bezirks.

Wenn man nicht die zum Theil mit Holz bewachsenen Viehweiden, Allmanden und Ufer hieher rechnen will, so ist die Holzerzeugung außerhalb des Waldes so wenig von Belang, als die Benützung von Surroga-

*) Nach Prescher a. a. O. II. 92 kaufte man noch um's J. 1720—1730 100 der stärksten Tannen um 7—8 fl. Wie wenig damals das Holz zu Rathe gehalten wurde, ist ebenda zu finden.

ten, indem in letzterer Beziehung bloß die neuerer Zeit häufigere Anwendung von Steinen zum Bauen zu erwähnen ist. Wegen des großen Holzreichthums gehören holzersparende Einrichtungen zu den Seltenheiten. Nur Gaildorf hat ein, übrigens neuerdings nicht mehr benutztes, Gemeinde-Backhaus, da jeder Hausbesitzer auf dem Lande seinen eigenen Backofen besitzt. Ein Gemeinde-Waschhaus und eine Obstdörr-Einrichtung findet sich ebenfalls blos in Gaildorf vor, wo auch fast ausschließlich Kunstherde im Gebrauch sind.

g) Weide-Nutzung. Von 11,597$^5/_8$ M. 24,$_9$ R. Weiden stehen dem Staate 80$^3/_4$ M. 23,$_1$ R., dem Adel 166$^1/_2$ M. 47,$_5$ R., den Gemeinden und Stiftungen 1169$^3/_8$ M. 14,$_4$ R. zu. Etwa $^3/_4$ davon sind mit Holz bewachsen. Die Oeden umfassen 829$^3/_4$ M. 45,$_9$ R., und Weiden und Oeden nehmen zusammen einen Raum von 12,427$^1/_2$ M. 22,$_8$ R. ein, betragen daher etwa $^1/_9$ des Ganzen (im Oberamte Welzheim $^1/_{50}$, im Oberamte Hall $^1/_{33}$). Für das prov. Cataster ist der Ertrag des Weide-Areals mit 12,476$^1/_2$ M. zu 5940 fl. 48 kr. und überdieß die Schafweide für 4939 Stücke zu 675 fl. 57 kr. geschätzt. — In den Thalorten und mittleren Gegenden sind, wie sich hienach finden wird, die Allmanden vertheilt, im Uebrigen herrscht die Weidewirthschaft, da, wie schon erwähnt, der Landmann dort noch immer das Austreiben des Viehes der Stallfütterung vorzieht. Dabei gilt als Regel, daß vom 1. Mai bis 1. August das Rindvieh in die Waldungen und auf die Heiden, bis zum 24. August auf die Stoppeln und bis zum 1. November auf die Wiesen kommt, welche letztere von da an bis in's Frühjahr den Schafen eingeräumt sind. Nebenbei werden theilweise auch die Egarten abgehütet. Im Roththale (Vichberg) bleibt das Vieh auch über Nacht auf den Weideplätzen, zu welchem Ende besondere Viehhäuser daselbst errichtet sind. Gemeinschaftliche Hirten sind in der Regel nicht aufgestellt, sondern es werden gewöhnlich die Bauernknaben zum Hüten des Viehes mißbraucht, welche hiedurch der Schule entzogen werden und sich die Zeit mit jodelndem Gesange, das inmitten einsamer Heiden und Waldthäler allerdings gar nicht unromantisch klingt, zu vertreiben pflegen. Mit dem Rindvieh kommen meist auch die wenigen Schafe, die der Bauer hält, zur Weide, und wo möglich wird diesen ein schwarzer Ziegenbock beigesellt.

c. Viehzucht.

Die Pferdezahl hat am 1. Januar 1850 betragen 895, worunter 69 Fohlen unter 2 Jahren. Auf 100 M. Fläche kommen 0,$_7$ Pferde. Der Bezirk nimmt in dieser Hinsicht die 37ste Stelle unter den Oberämtern ein. Die meisten Pferde sind in Gaildorf, Ober-Fischach und Ober-Sontheim, die wenigsten in Hausen, Ober-Gröningen und Alters

berg; sie werden gewöhnlich zum Holztransport gehalten. Die Zucht ist nur unbedeutend; verhältnißmäßig am Namhaftesten ist sie in Mittel-Fischach und Eutendorf, von wo die jungen Pferde auf den kalten Markt in Ellwangen zum Verkauf gebracht werden. Eine Beschäl-Platte ist nicht im Bezirke. Eine Fohlenweide zu Eutendorf ist vor mehreren Jahren wieder eingegangen.

Rindviehzucht. Es sind vorhanden: Ochsen und Stiere über 2 Jahren 3576, Kühe 5958, Schmalvieh 6009, zusammen 15,543 Stücke. Auf 100 Menschen kommen 56,5, auf 100 M. Bodenfläche 13,0 Stücke. Hinsichtlich des Rindviehstandes überhaupt nimmt das Oberamt unter sämmtlichen Bezirken des Landes in der Größe der Zahl die 16, hinsichtlich der Ochsen und Stiere insbesondere die 7., der Kühe die 36. und des Schmalviehs die 18. Stelle ein. Absolut genommen haben Ober-Roth und Ruppertshofen die meisten, Gaildorf und Unter-Gröningen die wenigsten Ochsen, Ober-Roth und Eschach die meisten, Ober-Gröningen und Hütten die wenigsten Kühe, Eschach und Ober-Roth das meiste, Altersberg und Unter-Gröningen das wenigste Schmalvieh. Mit der Bevölkerung verglichen ist der Rindviehstand in Vorder-Steinenberg und Eschach am Größten, in Gaildorf und Unter-Gröningen am Kleinsten; mit der Bodenfläche verglichen ist er in Eschach und Gaildorf am Größten und in Sulzbach und Laufen am Kleinsten (s. Tab. I.).

Die Rindviehzucht ist, wie schon bemerkt, nächst dem Waldbau die Hauptnahrungsquelle der Einwohner, da diese die Acker-Erzeugnisse selbst verbrauchen und somit aus jenen ihre übrigen Bedürfnisse bestreiten müssen. Der Oberamtsbezirk ist die Heimath zweier Rindviehschläge, die sich ebenso sehr durch angenehme, das Exterieur des Thal- und Berg-Viehs verschmelzende, Formen bei mittlerer Größe, wie durch ihre Eigenschaften auszeichnen, nämlich des Limpurger Schlages, der im Ober- und Unter-Land, und des Leinthaler Schlages, der im Oberlande zu Haus ist. Der letztere Schlag ist in der O.A.-Beschr. von Welzheim S. 75 beschrieben. Demselben steht nach Form und Eigenschaften der Limpurger Schlag sehr nahe, welcher mit dem Hallischen sehr nahe verwandt ist. Die Hauptfarbe ist theils dunkelgelb, theils hellgelb, ohne Abzeichen. Hat ein Stück ein Abzeichen, so wird es, selbst bei ausgezeichnetem Körperbau, nicht für preiswürdig erkannt. Durchaus einfärbiges Vieh sowohl vom Limpurger als vom Leinthaler Schlag heißt „Wochten", und zwar je nach der helleren oder dunkleren Farbe „Hellwochten" und „Dunkelwochten". Die Füße sind in der Regel kurz; das Vieh ist aber, wie der Landmann sagt, rundbeinig und von wohlgefälligem, mehr weitem und breitem als dünnem Körperbau, hat eine gute, von den Gerbern sehr gesuchte Haut, begnügt sich auch mit rauhem Futter, ist in der Arbeit ge-

schickt und nimmt bei besserer Nahrung und Ruhe schnell im Fleisch auf. Darum ist dieses Vieh theils jung, theils älter von Fremden zur Mästung und Arbeit gesucht. (Vergl. auch über den Limpurger Schlag: Baumeister im Wochenblatt für Landw. 1836 S. 150.) In den Fischach- und Bühler-Thalorten ist die Race gemischt und durch die Hallische gekreuzt. Auch ist durch jüdische Händler vor und nach 1842 entartetes Vieh aus der Gegend von Ellwangen und vom Donaumoos in das Oberamt gekommen, das jedoch wegen seiner größeren Wohlfeilheit zunächst nur von Söldnern und ärmern Leuten gekauft wurde. — Der Viehzucht wird überall die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Durch besonders schönes Vieh zeichnen sich Gaildorf und Ober-Roth, sodann Mittel- und Ober-Fischach, Eutendorf, Michelbach, Frickenhofen und Eschach aus. Das abgehende Vieh wird durchaus mittelst eigener Nachzucht, welche von großer Bedeutung ist, ergänzt. — Die Farren werden meist noch bei den Bauern umgehalten, doch hat der landwirthschaftliche Bezirks-Verein schon mit manchem Erfolge gegen diesen Hauptübelstand gewirkt. Seit dessen Erstehung (1840) wird auf Reinerhaltung der beiden heimischen Viehschläge mit allem Nachdrucke gehalten, daher auch die Farren nur dem Limpurger und Leinthaler Schlage angehören und einfärbig seyn müssen. Eine aus zwei Thierärzten bestehende, mit einer besondern Instruction versehene, Commission hält alljährlich an Ort und Stelle Untersuchung der Farren.

Die Milchproduktion ist im Allgemeinen auf den Hausbrauch beschränkt. In Ober-Roth besteht jedoch seit mehreren Jahren eine durch einen Angehörigen des Cantons Schwyz betriebene Käsefabrik, wozu 3 Bauern in Ober-Roth und Hausen von 30 Kühen, die nicht auf die Weide kommen, die Milch liefern. Mastung findet im Fischach- und Bühler-Thale statt, namentlich in den Orten Rappoldshofen, Mittel-Fischach, Ober-Fischach, Hörlebach. Hiezu werden hauptsächlich Rinder oder auch Ochsen im Alter von 5—7 Jahren angestellt, die aus der Gegend von Gmünd, Welzheim ꝛc. zugekauft und gemästet und von Händlern für Stuttgarter Metzger aufgekauft werden. Häufiger ist jedoch die schlechte Speculation, daß etwas mehr angefütterte und besser genährte Ochsen zu Markt gebracht und zur Ausmästung an Haller und Hohenloher Bauern verkauft werden, die sie dann nach Stuttgart, Eßlingen, Ludwigsburg, Heilbronn, Frankfurt a. M. und Straßburg absetzen.

Ueberhaupt ist der Rindviehhandel bedeutend; er hat jedoch mehr Rinder, Stiere und Ochsen als Kühe zum Gegenstand. Es gibt nicht leicht einen Viehbesitzer, der nicht jährlich 1 bis 4 Stücke zu entbehren hätte; namentlich auch mit dem Zugvieh wird viel hin und her gehandelt. Dieß geschieht auf den Frühlings- und Spätjahr-Märkten, deren

Gaildorf 6, Gschwend 4, Oedendorf 2, Sulzbach 3, Ober-Sontheim 3, Geifertshofen 2, Ober-Roth 3 und Seifertshofen 3 hat. Die Verkehrssumme auf diesen Märkten wurde 1830 zu 231,000 fl. angegeben. (v. Weckherlin, Rindviehzucht W. S. 267.) Am Bedeutendsten sind die Märkte von Gaildorf und Gschwend, wo manchmal mehr als 1200 Stücke sich finden und 600—800 Käufe geschlossen werden. Da von dem beliebten Schlage immer alle Gattungen von Schmal-, Melk- und Zug-Vieh im magern und besser genährten Zustand anzutreffen sind, so sind sie stets sehr besucht, sogar aus der weitesten Ferne. Auf die Märkte von Oedendorf werden gewöhnlich die größeren oder schwereren Ochsen gebracht. Ueber den Handel in's Ausland fehlen neuere Ziffern; vor etwa 30 Jahren wurde die Summe, welche von da, namentlich vom Großherzogthum Baden, für Rindvieh jährlich in's Oberamt kam, zu 375,000 fl. angegeben.

Die Schafzucht ist von geringerem Belang. Der Bezirk nimmt in dieser Hinsicht die 19. Stelle unter den Oberämtern ein. Er zählt 10,410 Schafe, nämlich 1228 spanische, 6875 Bastarde und 2307 Landschafe. Ober-Roth und Vichberg zählen die meisten Schafe; lauter Bastarde haben Eutendorf, Hütten, Ober-Gröningen, Ober-Roth und Oedendorf. Die meisten Bauern halten einige, 5—8, auf größeren Gütern auch wohl 25—100 Schafe. Von den nach Prescher hier früher einheimisch gewesenen kleinen, zweischürigen, feinwolligen Zaupelschafen findet sich keine Spur mehr. In einigen Orten, namentlich da, wo die Stallfütterung beim Rindvieh eingeführt wurde, sind besondere Schäfer aufgestellt; außerdem kommen die Schafe, wie schon bemerkt, mit dem Rindvieh auf die Weide. Die Winterung geschieht in den eigenen Stallungen der Schafbesitzer. Häufig wird die Winterweide an fremde Schäfer verpachtet. Etwas Mastung findet in Michelbach Statt. Die Wolle wird größten Theils zum eigenen Gebrauch verwendet.

Ziegen werden nur von ärmeren Leuten der Milchnutzung wegen gehalten. Der Bezirk zählt 1285 Stücke, die meisten Ober-Roth und Sulzbach. Ziegenböcke und zwar von schwarzer Farbe sind bei den Bauern wegen des Aberglaubens beliebt, daß sie das Rindvieh vor Beherung schützen!

Schweine werden 3236 gezählt; das Oberamt steht dießfalls den andern Bezirken gegenüber etwa in der Mitte. Die Zucht ist unbedeutender, da unter obiger Zahl nur 78 Zuchtschweine begriffen sind. Sie wird, seitdem der Eintrieb in die Waldungen aufgehört hat, hauptsächlich nur noch im Fischach- und Bühler-Thale betrieben. Junge Schweine werden aus dem Hallischen und von bayerischen Händlern aufgekauft. Die meisten Schweine haben Ober-Roth und Vichberg.

In Jahren, in welchen die Sommerfrüchte gerathen sind, werden in Eschach, Eutendorf, Geifertshofen, Michelbach und im Fischachthale viele Gänse gezogen und noch jung in den benachbarten Städten verkauft. Für die Gänse ist gewöhnlich ein besonderer Hirte aufgestellt.

Bienenstöcke hat der Bezirk 1511. Die Bienenzucht wird zwar allenthalben, am Stärksten in Ober-Roth und Vichberg, doch im Ganzen nicht sehr belangreich betrieben.

Schnecken- und Blutegel-Zucht finden nicht Statt.

d. Jagd und Fischerei.

Der Wildstand war schon vor dem Gesetze vom 17. August 1849 mäßig. Schwarzwild gehörte längst zu den großen Seltenheiten und auch Hirsche und Rehe waren nicht häufig, weil das Jagdrecht zwischen dem Staate und den Standesherren allzu sehr getheilt war. Jetzt ist das Wild sehr selten geworden, und kaum vermag sich in den größeren Besitzungen des Staates und des Adels noch ein Reh zu halten. Die Jagden des Staates und der Gemeinden werden fast ausschließlich durch Pacht genützt.

Die Fischerei wird in Teichen und auf dem Kocher mit seinen Zuflüssen betrieben, ist aber hier, schon der Flößerei wegen, von untergeordnetem Belange. Sie ist im Besitze des Staates, der Standesherren und der Gemeinden, und meist verpachtet. Mit dem Aalfange geben sich am meisten die Müller ab. Die einheimischen Fischarten sind S. 27 genannt.

B. Kunst- und Gewerbs-Fleiß.

Nach dem Stande vom 1. Juli 1851 zählt der Bezirk folgende steuerpflichtige Gewerbe:

	Gewerbetreibende auf eigene Rechnung	Gehilfen und Lehrlinge		Gewerbetreibende auf eigene Rechnung	Gehilfen und Lehrlinge
Apotheker	3	2	Conditoren	9	1
Bäcker	71	6	Essigsieder	1	—
Barbiere	6	—	Färber	9	4
Baumwollenweber . .	3	1	Feldmesser	2	1
Beindrechsler . . .	2	—	Flaschner	1	—
Beinwaarenfabrikanten	1	1	Frachtfahrer	9	—
Bergleute	22	—	Getreidemüller . . .	40	4
Bierbrauer	39	2	Gypser	1	1
Branntweinbrenner . .	162	—	Gypsmüller	1	—
Buchbinder	3	1	Glaser	13	1
Büchsenmacher . . .	1	—	Glasschleifer	1	—
Bürstenbinder . . .	1	—	Hafner	14	2
Chemische Fabriken . .	2	9	Hammerschmiede . . .	1	2

	Gewerbetreibende auf eigene Rechnung	Gehilfen und Lehrlinge		Gewerbetreibende auf eigene Rechnung	Gehilfen und Lehrlinge
Handlungen	30	3	Rothgerber	8	5
Hanfreiber	2	—	Sägmüller	81	3
Harz- u. Kienrußbereiter	7	—	Sattler	11	1
Holzdrechsler	10	—	Sesselmacher	1	—
Holzhändler	2	—	Schäfer	15	—
Hufschmiede	75	13	Schaufelmacher	3	—
Hutmacher	5	1	Schirmmacher	1	—
Kaminfeger	2	1	Schlosser	12	2
Kammmacher	1	—	Schneider	80	7
Keßler	2	1	Schreiner	44	2
Kleemeister	2	—	Schuhflicker	8	—
Kleinhändler	136	—	Schuhmacher	155	16
Korbmacher	2	—	Saifensieder	6	—
Kornmesser	2	—	Sailer	12	1
Kübler	26	1	Schildwirthe	82	1
Küfer	16	1	Silberarbeiter	2	—
Kupferschmiede	2	—	Speisewirthe	13	—
Laden- und Schachtelmacher	20	—	Stampfmüller	21	—
Leineweber	118	9	Steinhauer	4	4
Lohmüller	5	—	Strumpfstricker	1	—
Lohnfahrer (Hauderer)	2	—	Strumpfweber	1	—
Maurer	88	61	Tuchmacher	3	—
Mechaniker	1	—	Uhrmacher	5	1
Messerschmiede	1	—	Wagner	49	3
Metzger	34	6	Wannenmacher	11	—
Musiker	10	—	Weber	73	—
Nadler	1	—	Weinhändler	9	—
Näherinnen	9	—	Wein-, Most- u. Branntweinschenken	64	—
Nagelschmiede	19	5	Weißgerber	1	—
Oelmüller	4	—	Ziegler	22	10
Potaschensieder	36	—	Zimmerleute	60	43
Putzmacherinnen	3	—	Zinngießer	1	—
Rechenmacher	4	—	Zündhölzchenmacher	1	—

Zu dieser alphabetischen Aufzählung kommt Folgendes zu bemerken:

a. Hauptgewerbe.

Schon eine Vergleichung der Zahl der auf eigene Rechnung arbeitenden Gewerbenden mit der Zahl der Gehilfen und Lehrlinge in obiger Uebersicht ergibt, daß die Gewerb-Industrie des Oberamtes sehr unbedeutend ist. Dieselbe ist in der That auch allermeist auf Befriedigung des örtlichen Bedürfnisses beschränkt, und die Handwerker treiben nebenbei mehr oder

weniger Landwirthschaft. Außer dem Betrieb des Vitriolbergwerks bei Gaildorf sind als Fabrik-Geschäfte zu nennen: ein größeres chemisches Fabrik-Geschäft in Oedendorf, eine Soda-Fabrike, eine Glaswaaren-Fabrike und eine Beinwaaren-Fabrike, sämmtlich in Gaildorf. Kunst- und literarische Gewerbe sind im Bezirke nicht. Im Ganzen zählt derselbe 1955 Meister und 239 Gehilfen und Lehrlinge. Die zahlreichsten Gewerbe sind die der Branntweinbrenner, Schuhmacher und Kleinhändler. Eigenthümlich dem Bezirke sind die Gewerbe der Potaschensieder, Theerbrenner, Harz- und Kienruß-Bereiter und die meist den Gemeinden Unter-Gröningen und Sulzbach angehörigen Schachteln-, Schaufel-, Rechen-, Wannen- &c. Macher. Von Bedeutung ist die Zahl der Sägmühlen, deren eine zu Sulzbach, wo auch eine größere sog. Kunstmühle sich befindet, besonders namhaft ist. Auffallend viele Handwerke hat Unter-Gröningen. In älteren Zeiten waren mehrere Glashütten im Bezirke.

b. Nebengewerbe.

sind Linnen- und Baumwollen-Spinnen, letzteres namentlich in Unter-Gröningen, obwohl neuerlich nicht mehr von Belang. Das Weben von Wollen- und Leinen-Stoffen für den eigenen Bedarf bildet eine namhafte Nebenbeschäftigung; ziemlich viele junge Leute erlernen das Weber-Handwerk, um Winters für ihre Angehörigen zu weben, da nicht leicht in einem Bauernhause ein Webstuhl fehlt. Auch die Verfertigung von Strohgeflechten wird z. B. in Hausen und Vichberg betrieben. Eine fast allgemeine Beschäftigung des Landmanns im Winter und Frühling ist aber die Verfertigung von Weinbergpfählen und andern Holzwaaren.

c. Handel.

Großhandel, Spedition und Zwischenhandel werden im Oberamte nicht betrieben. Gegenstände der Ausfuhr sind, wie schon oben erwähnt, Schmalvieh, Nutzvieh und Mastvieh, junge Gänse und Holz aller Art, namentlich von den 81 Sägmühlen verarbeitete Schnittwaaren, sehr viele Pfähle in die Weingegenden, Schachteln, Wannen, Joche, Rechen, Schaufeln u. dergl., sodann Stammholz (Holländer), Brennholz, auch Nutz- und Bauholz, Sägblöcke, Kohlen, Theer, Harz, Potasche, Kienruß; ferner Flachs, Leinöl, etwas Haber, Heu, Butter und Schmalz, sowie Vitriol, Soda und andere chemische Erzeugnisse, Hohlglas und Beinwaaren. Gegenstände der Einfuhr sind: Getreide von den Schrannen zu Hall und Winnenden, und aus Bayern junge Schweine, ferner Pferde, Bier, Wein aus dem Weinsberger Thal, Colonial-, Ellen- und Baumwollen-Waaren, verschiedene Rohstoffe &c. Die Durchfuhr besteht hauptsächlich in Getreide und Salz von den benachbarten Haller Salzwerken.

VI. Gesellschaftlicher Zustand.

1. Grundherrliche Verhältnisse.

A. Grundherren.

Im Bezirke sind folgende Standesherrschaften:

1) Limpurg-Sontheim-Michelbach; Besitzer: Fürst Georg Wilhelm Ludwig von Löwenstein-Wertheim, Freudenberger Linie, geb. 15. November 1775 zu Wertheim. Die standesherrliche Besitzung besteht aus der vormaligen reichs- und kreisständischen Herrschaft Limpurg-Sontheim-Michelbach, deren Umfang der nächste Abschnitt angibt. Die Waldungen betragen 2304$^{3}/_{8}$ M., das sonstige Grundeigenthum 49$^{6}/_{8}$ M. 40 R., die Zehentgefälle nach 18jährigem Durchschnitt in den Ablösungs-Preisen 3400 fl., die Grundgefälle ebenso, nach dem Stande vor dem 18. April 1848 — 2060 fl. Der Fürst hat wegen dieser Standesherrschaft Sitz und Stimme in der Kammer der Standesherren.

2) Limpurg-Gaildorf-Gschwend; Besitzer: Fürst Friedrich Wilhelm Ferdinand von Solms-Braunfels, geb. 14. Dezember 1797 zu Braunfels in Rheinpreußen. Die staatsrechtlichen Verhältnisse sind durch die K. Verordnung vom 17. Sept. 1833 (Reg.-Bl. S. 275 2c.) festgestellt. Die Standesherrschaft besteht aus der Hälfte des vorm. Wurmbrand'schen Antheils an der Herrschaft Limpurg-Gaildorf (s. Abschnitt VII.) mit $^{1}/_{4}$ am alten Schlosse in Gaildorf. Die Waldungen begreifen 1750, das übrige Grundeigenthum 72 Morgen. Die Zehenten haben vor 1848 nach den Ablösungsgesetzen 1220 fl. 40 kr., die Grundgefälle 1460 fl. 46 kr. betragen. Der Reinertrag belief sich vor 1848 auf 15000 bis 16000 fl. Der Fürst hat Sitz und Stimme in der Kammer der Standesherren.

3) Limpurg-Gaildorf, Eigenthümer Graf Friederich Carl Ludwig Franz von Pückler-Limpurg, geb. 12. Februar 1788 zu Gaildorf, und dessen Bruder Graf Ludwig Friedrich Carl Maximilian, geb. 11. April 1790, zu Burg-Farrenbach im Bayern'schen. Durch die K. Verordnung vom 17. August 1832 (Reg.-Bl. S. 301 2c.) sind die staatsrechtlichen Verhältnisse festgestellt. Die sich auch in das Oberamt Welzheim erstreckende Standesherrschaft besteht aus der vormaligen Herrschaft Limpurg-Sontheim-Gaildorf. (Abschn. VII.) Sie begreift das sog. neue Schloß in Gaildorf, 3400 M. Wald und 155 M. sonstiges Grundeigenthum. Nach den Ablösungspreisen berechnen sich die Zehenten auf 2001 fl. 17 kr. und die grundherrlichen Gefälle bis 1848 auf 834 fl. 15 kr. jährlich. Hinsichtlich der landständischen Repräsen-

tation bildet die Standesherrschaft eine standesherrliche Gemeinschaft, deren Stimme eines der Häupter des Hauses (dermalen der Erstgenannte) auf Lebenszeit führt.

4) Limpurg-Gaildorf-Waldeck; Besitzerin: Gräfin Amalie Charl. Aug. Wirths, geb. 7. Sept. 1785, Wittwe des Grafen Georg Friedr. Carl von Waldeck-Pyrmont. Die staatsrechtlichen Verhältnisse sind durch die K. Verordng. v. 25. Aug. 1819 (Reg.-Bl. S. 525 2c.) geordnet. Die Standesherrschaft (Ab. VII.) besteht aus $^{13}/_{24}$ des Solms-Assenheim'schen Antheils an der Herrschaft Limpurg-Gaildorf und begreift $^{3}/_{4}$ am alten Schlosse zu Gaildorf, $904^{1}/_{8}$ M. Wald, das Schloßgut Waldeck und $188^{5}/_{8}$ M. sonstiges Grundeigenthum. Die Zehenten und andern Grundgefälle haben vor 1836 etwa 3000 fl. ertragen. Hinsichtlich der Vertretung in der Kammer der Standesherren bilden die Standesherrschaften Limpurg-Gaildorf-Waldeck und Limpurg-Gaildorf-Ober-Roth eine standesherrliche Gemeinschaft, deren Stimme jedoch dermalen ruht.

5) Limpurg-Gaildorf-Ober-Roth; Besitzerin: Gräfin Caroline Fried. Louise Elis. Henr. Charl. von Ysenburg-Büdingen-Meerholz, geb. 24. Januar 1786, und deren Schwester Gräfin Louise Wilh. Sophie Emilie von Ysenburg-Büdingen Meerholz, geb. 15. März 1793, beide zu Frankfurt a. M. Durch die K. Verordnung v. 21. Nov. 1819 (Reg.-Bl. S. 823) sind die staatsrechtlichen Verhältnisse festgestellt. Die Standesherrschaft (Ab. VII.) besteht aus $^{5}/_{24}$ des Solms-Assenheim'schen Antheils an der Herrschaft Limpurg-Gaildorf und begreift bloß 650 M. Wald, an Zehenten vor 1848 nach den Ablösungspreisen 474 fl. 10 kr., die Grundgefälle berechnen sich nach denselben auf 10,263 fl. 31 kr. Ablösungs-Capital. Ueber die landständische Repräsentation s. zuvor.

6) An der vormaligen standesherrlichen Gemeinschaft Limpurg-Sontheim-Ober-Sontheim (Ab. VII.), welche nun mit dem Staatsgut vereinigt ist, sind noch die Gräfinnen von der Recke-Volmerstein, Caroline Amalie und Theresie, beide geborne Prinzessinnen von Bentheim-Tecklenburg in Preußen, zu $^{11}/_{3024}$ betheiligt.

Die Rechte der Standesherrschaft Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein in den Gemeindebezirken Hütten und Ober-Roth sind 1849 abgelöst worden. Außerdem besitzen grundherrliche, übrigens schon zur Ablösung angemeldete, Rechte die Freiherren vom Holtz in den Gemeindebezirken Eschach und Gschwend und der Freiherr von Wöllwarth in der Gemeinde Unter-Gröningen. Auf die Ausübung der Patrimonialgerichtsbarkeit und Polizei, sowie der Forstgerichtsbarkeit und Forstpolizei hatten die genannten Herrschaften schon vor dem Erscheinen des diese

Gerechtsame aufhebenden Gesetzes vom 4. Juli 1849 verzichtet. Endlich besitzen auch mehrere Gemeinden und Stiftungen sowohl des Bezirkes als auswärtige, namentlich jene in Gmünd, Gefälle.

Außer Waldungen sind geschlossene Staatsdomänen nicht mehr im Bezirke.

B. **Vormaliges Leibeigenschafts- und Lehens-Wesen und Grundlasten.**

Im Limpurg'schen bestand keine Local-Leibeigenschaft; die wenigen vorhanden gewesenen Personal-Leibeigenen wurden 1817 von den Standesherren freiwillig entlassen. Auch die Ausflüsse der Grundherrlichkeit sind neuerlich beseitigt worden, oder werden demnächst ihr Ende erreichen; gleichwohl mag es von Interesse seyn, die verschiedenen Formen, unter welchen sie hier zur Erscheinung gekommen, kurz zu erwähnen. — Falllehen fanden sich im eigentlichen Limpurg'schen nicht; nur die Klöster Adelberg, Lorch und Gotteszell besaßen hin und wieder denselben entsprechende Gnadenlehen, die jedoch seit 1500 in erbliche Lehen verwandelt zu werden begannen. Vielmehr sind, wie die amtlichen limpurg'schen Extracte aus den Acquisitions-Dokumenten von 1714 (II. 1.) bemerken, die Güter von den Besitzern ursprünglich „pleno jure, tam quoad dominium direc„tum, quam utile besessen worden, ohne daß sie derhalben Jemanden mit „einiger Jurisdiction subject gewesen, außer daß sie vor denen kaiser„lichen Landgerichten zu Recht stehen müssen", und diese Freiheit sey hauptsächlich durch nachgesuchten Schutz und Schirm in den Fehden des zwölften und fünfzehnten Jahrhunderts untergegangen. Die Ortsbeschreibung wird zeigen, wie solche freie Bauerngüter unter Verpflichtung zu Vogtei- und Lehen-Abgaben noch im sechszehnten Jahrhunderte an die Schenke von Limpurg hingegeben wurden. Im ganzen Limpurg'schen wurde so allmälig der bäuerliche Lehensverband zur ausnahmlosen Regel; die Erblehen wurden allgemein; doch so, daß die Herrschaft dieselben in Veränderungsfällen nach dem Ankaufs- oder Schätzungs-Preise an sich zu lösen sich vorbehielt, um sie gegen höhere Laudemien wieder zu verleihen; hauptsächlich nur die Güter der hienach zu erwähnenden Waibelhub machten eine Ausnahme. So wurden die Laudemien im Laufe der Zeit gesteigert, um so mehr, als in neueren Zeiten bei Berechnung derselben nicht mehr die sogenannten Kindskäufe, sondern Schätzungen, um welche das Rentamt das Gut übernehmen zu wollen erklärte, zu Grund gelegt wurden. Ja sogar von öden Plätzen, welche angebaut und von Allmanden, die unter die einzelnen Bürger vertheilt wurden, erhob man Handlohn. Die bei Besitz-Veränderungen der Lehengüter zu entrichtenden Abgaben sind: Hauptrecht und Handlohn (Sterbhandlohn, Gemeinerbenhandlohn, Bestehhandlohn, Kaufhandlohn.)

Das Hauptrecht oder der Sterbfall beträgt von Höfen und Sölden 15—40 fl., von einzelnen Häusern 1 fl.; das Handlohn $1/_{10}$ oder $1/_{15}$ des Kaufschillings oder Werths des Gutes. In einzelnen Aemtern, z. B. Ober-Sontheim, waren die Abgaben noch lästiger; in Limpurg-Gaildorf war der Fall $1/_{10}$ und der Bestand $1/_{20}$, zusammen also bei Veränderungsfällen 15 Procente, wozu noch da, wo es hergebracht war, ein Hauptrecht kam. Ueberdieß bezogen die Standesherren gewisse Ab- und Zuschreib-Gebühren für die Aenderung des Besitzwechsels, sowie eine Taxe von neuen Lehenszertrennungen. — An ständigen Grundabgaben sind zu erwähnen: Garten-, Herbst-, Lauber-, Hirten- und Fastnachts-Hühner, Geldgülten und Naturalgefälle, Kirchenhaber an Pfarreien u. s. w. Zur Burg Gröningen gehörige Höfe reichten 1436 dahin je ein Stück Tannenholz. Zwei Güter zu Hundsberg gaben 1430 dem Kloster Lorch $1/_3$ des darauf erwachsenden Obstes, ein Gut bei Winzenweiler (1669) dem Kl. Comburg $1/_3$ der Aepfel und Birnen. Rüden- und Hunds-Geld hatte der ganze Bauer 1 fl. 30 kr., der halbe Bauer 45 kr. jährlich zu entrichten. Auch Schnittergeld kam vor. Die Hausgenossen und Ausdinger hatten Schutzgeld zu bezahlen. Die Abgaben in der Waibelhub bestanden in einigen Schillingen Schirmgeld oder Freiensteuer und in einem halben oder ganzen Lamm. Im Amte Schmiedelfeld mußten die Wirthe herrschaftlichen Gefällwein, der ihnen eingelegt wurde, auszapfen, oder statt dessen Bannweingeld bezahlen. Der Besitzer des Plapphofes mußte dem Kloster Murrhardt 10 Stück Schmalvieh auf der Weide halten oder ein Weidgeld entrichten, der des Deschenhofs, so oft der dortige See gefischt wurde, dem Kloster Lorch den besten Fisch reichen. — Alle limpurg'sche Unterthanen waren, die Bauern mit der Mähne, die Söldner und Häusler mit der Hand, zu täglichen Frohnen verpflichtet, an deren Statt manchmal ein widerrufliches Dienstgeld angesetzt wurde.

Die Ablösung der Laudemien und ständigen Gefälle vor 1848 kam hauptsächlich nur dem Staate gegenüber zu Stande; in den standesherrlichen Besitzungen war sie, obgleich z. B. der Fürst von Solms-Braunfels und die Grafen von Pückler durch die K. Declarationen vom 17. August 1832 und 17. September 1833 für verbunden erklärt waren, selten, weil der Ablösungs-Maßstab nicht festgestellt war. Dem Gesetze über Ablösung der Frohnen von 1836, das im Uebrigen ausgeführt wurde, gestattete der Fürst von Löwenstein, dessen staatsrechtliche Verhältnisse noch nicht festgestellt waren, keine Anwendung. Die vogteilichen und andere ähnliche alte Abgaben sind in Folge des Gesetzes von 1836 aufgehoben worden. Die von den Standesherren seit 1836 eingezogenen Ablösungs-Capitalien betragen bis 1848:

bei Limpurg-Michelbach	2937 fl. 7 kr.
„ Limpurg-Gschwend	21,300 fl. — kr.
„ Limpurg-Gaildorf	21,047 fl. — kr.
„ Limpurg-Waldeck	51,675 fl. $26^1/_2$ kr.
„ Limpurg-Ober-Roth (ausschließlich der Laudemien)	8281 fl. 13 kr.
	105,240 fl. $46^1/_2$ kr.

Noch bedeutender waren die Ablösungen dem Staate gegenüber. Vom 1. Juli 1818 bis Ende 1850 zog derselbe an Ablösungs-Capitalien ein:

für Laudemien	96,418 fl. 50 kr.
von ständigen Gefällen, Dienstgeldern und Frohnen	95,610 fl. 38 kr.
	192,029 fl. 28 kr.

Für die nach dem Gesetze von 1836 abgelösten Frohnen uud Frohngelder erhielten die Privatberechtigten aus Staatsmitteln — 74,812 fl. wovon die Pflichtigen $^4/_5$ wieder zu ersetzen hatten mit 59,849 fl. 30 kr. An alten steuerartigen Abgaben wurden nach dem Gesetze von 1836 jährlich 84 fl. 2 kr. aufgehoben und den Pflichtigen 5525 fl. 6 kr. zurückerstattet. Hienach erscheinen die Gefällablösungen, abgesehen von den nicht angegebenen, welche die Körperschaften eingegangen, in einem Umfange, wie sie in der angegebenen Zeit nicht wohl in einem andern Bezirke vorgekommen sind.

Nach dem Stande vom 1. Januar 1851 hatte der Staat noch an jährlichen Lehen-Gefällen zu erheben: in Geld 1214 fl. 44 kr. und $473^3/_8$ Sch. Früchte und die Laudemien von 225 Guts-Complexen und 840 einzelnen Stücken. Der Betrag in den standesherrlichen Besitzungen ist S. 73—74 angeben. Die Gräfin von Waldeck-Pyrmont setzte am 18. März 1848 aus freiem Antrieb die Laudemien in ihren Besitzungen auf die Hälfte des bisherigen Betrages herab (Elben, schw. Chronik S. 383). Diejenigen Leistungen der obenerwähnten Arten, welche noch bestanden, namentlich alle, welche der Staat bezieht, sind, soweit sie nicht durch das Gesetz vom 24. August 1849 aufgehoben wurden, in Folge des Gesetzes vom 14. April 1848 theils zur Ablösung angemeldet, theils bereits abgelöst; insbesondere war am 29. Mai 1851 durch Genehmigung der K. Ablösungs-Kommission, beziehungsweise der betreffenden Aufsichtsbehörde, die Ablösung in folgenden 16 Gemeinden bereinigt: Altersberg, Eschach, Eutendorf, Frickenhofen, Geifertshofen, Gschwend, Hausen, Hütten, Laufen, Ober-Roth, Oedendorf, Ruppertshofen, Sulzbach, Unter-Roth, Wichberg und Vorder-Steinenberg.

Was die Zehenten betrifft, so ist die Pflichtigkeit allgemeine

Regel und sind nur solche Güter, welche als früheres Eigenthum des Staats oder der Grundherren zehentfrei verkauft worden, vom Zehenten frei. Der lebendige oder Blut-Zehenten war gleichfalls Regel, ist aber, soweit der Staat hiezu berechtigt war, schon vor 1848 allermeist abgelöst worden. Die Zahl der Zehentmarkungen ist 240. Den größten Theil der Zehenten bezieht der Staat; er besaß Anfangs 1851 im Ganzen 315 Zehentrechte, wovon 21 mit andern Zehentherrschaften theilbar, nämlich 147 große, 91 kleine, 60 Noval-, 13 Heu- und 4 lebendige Zehenten, welche in mehrjährigen Pacht gegeben waren und dem Jahre nach 7213 fl. 49 kr. in Geld und 1695$^{6}/_{8}$ Sch. Früchte nach Rauhem ertrugen. Den Betrag der standesherrlichen Zehentrechte s. S. 73—74. Das Zehentablösungsgesetz von 1849 ist im Oberamt gut aufgenommen worden. Soweit die Zehenten nicht schon durch das Gesetz aufgehoben sind, waren sie bis Ende 1851 sämmtlich zur Ablösung angemeldet, mit alleiniger Ausnahme derjenigen von Gantenwald und Imberg, Hohnkling, Gerhof, Plapphof und Rezenhof.

2. Staats- und kirchliche Einrichtungen.

A. Eintheilung und Aemter.

a. Weltliche.

Das Oberamt ist dem Jagstkreise zugetheilt. Von den Bezirksbehörden haben das Oberamtsgericht mit dem Gerichtsnotariate, das Oberamt mit dem Oberamtsarzt, Oberamtswundarzt und Oberamtspfleger, und das Cameralamt ihren Sitz in Gaildorf. Der Cameralamtsbezirk entspricht seit 1. Juli 1838, wo derselbe durch Abtretungen von den Cameralämtern Lorch und Murrhardt vollends abgerundet worden, ganz dem Oberamtsbezirke. In Beziehung auf das Forstwesen ist das Oberamt den Forstämtern Comburg, Lorch, Reichenberg und Crailsheim zugetheilt. Hinsichtlich der Strassen- und Wasser-Bauten ist es der Inspection in Hall, hinsichtlich der Hochbauten jener in Ellwangen zugewiesen. Die Verwaltung der Wirthschaftsabgaben liegt dem Umgelds-Commissariat in Hall ob. Das Postamt Gaildorf war mit der Post-Expedition in Gschwend bis unlängst dem Oberpostamte in Heilbronn untergeben, steht aber jetzt unmittelbar unter der Centralstelle. Dem Oberamtsgerichte ist das Amtsnotariat in Gschwend untergeordnet, mit den Gemeinden Altersberg, Eschach, Frickenhofen, Gschwend, Hausen, Ober-Gröningen, Ober-Roth, Ruppertshofen, Unter-Gröningen, Vichberg und Vorder-Steinenberg; die übrigen Gemeinden gehören dem Gerichtsnotariat an. Bezüglich der Forstverwaltung ist zu erwähnen, daß im Bezirke 4 Reviere sind: Schmiedelfeld, Unter-Gröningen und Winzen-

weiler unter dem Forstamte Comburg, und Gschwend unter dem Forstamte Lorch stehend. — Politische Gemeinden oder Schultheißereien hat das Oberamt 23, wovon 12 der zweiten und 11 der dritten Classe angehören.

b. Kirchliche.

Das evangelische Dekanatamt mit dem Sitze in Gaildorf ist der General-Superintendenz Hall untergeordnet. Es umfaßt sämmtliche Pfarreien des Oberamtes. Gleichwie jedoch wegen mehrerer im Oberamte liegender Filialien die benachbarten Decanatämter Backnang, Hall, Weinsberg und Welzheim an der geistlichen Bezirksverwaltung betheiligt sind, so ist dieß auch mit dem Dekanatamt Gaildorf in den angrenzenden Oberämtern Ellwangen und Gmünd aus ähnlichen Gründen der Fall. Evangelische Pfarreien zählt das Oberamt 17, worunter 3 unirte Pfarreien und eine beständige Amtsverweserei. Katholische Pfarreien hat der Bezirk 2. Außerdem gehören mehrere katholische Filialien benachbarten Pfarreien in den Dekanatsbezirken Ellwangen, Gmünd und Hofen an. Juden wohnen nicht im Oberamte.

B. Anstalten.

a. Schulen.

Eine lateinische Schule hat der Bezirk nicht, wohl aber in Gaildorf eine Realschule. Die Zahl der deutschen Schulen im Oberamte beträgt 30, nämlich 27 in die Conferenz-Sprengel Ober-Sontheim und Münster eingetheilte evangelische und 3 katholische. An denselben sind 30 Schulmeister, 7 Unterlehrer und 19 Lehrgehilfen angestellt. Die Schulstellen sind gering dotirt; die Mehrzahl erträgt weniger als 350 fl.; vier Stellen ertragen nicht 250 fl.

b. Wohlthätigkeits-Anstalten.

In Ober-Sontheim ist ein für vormals limpurgische Unterthanen gegründeter Hospital, worin sich dermalen 6 Pfründner befinden. Armenhäuser, gewöhnlich „Gemeinde-“ oder „Hirten-Häuser“ genannt, mit meistens beschränkten Räumen, worin die Armen unentgeltlich Wohnung erhalten, befinden sich in allen Gemeinden, mit Ausnahme von Altersberg, Frickenhofen, Gschwend, Oedendorf, Unter-Gröningen und Vorder-Steinenberg. In dem Armenhause (Lazareth) zu Gaildorf werden auch arme Orts-Kranke und durchreisende erkrankte Fremde aufgenommen und verpflegt. — Der früher gegründete Bezirkswohlthätigkeitsverein ist in neuester Zeit wieder in Thätigkeit getreten. — Eine Leih- und Sparkasse ist noch nicht zu Stande gekommen.

— Industrieschulen bestehen in Gaildorf, Gschwend, Hausen, Hütten, Michelbach, Ober-Fischach, Ober-Roth, Sulzbach und Unter-Gröningen. Der Errichtung solcher Anstalten in den übrigen Gemeinden steht, neben der Unzulänglichkeit der öffentlichen Mittel und dem Mangel an Geneigtheit der Bürger, hauptsächlich der Umstand entgegen, daß die Schulgemeinde-Bezirke den politischen Gemeindeverbänden nicht entsprechen und die Gemeinde-Parzellen zerstreut und häufig beträchtlich entfernt vom Hauptorte liegen, weßwegen es schon Mühe kostet, die Kinder zum ordentlichen Schulunterrichte zusammen zu bringen. — Kleinkinder-Bewahranstalten sind nicht vorhanden.

c. Landwirthschaftliche Anstalten.

Des landwirthschaftlichen Bezirksvereins ist S. 53 und 68 gedacht. Eine eigene Beschälplatte hat der Bezirk nicht.

d. Straßen, Verkehrs-Anstalten ꝛc.

Das Oberamt hat für Straßenbauten mehr gethan, als irgend ein anderer Bezirk. Bis zum Jahr 1811 hatte dasselbe keine einzige Kunststraße, indem auch von Seiten der früheren und neueren Landesherrschaft lediglich nichts hierin geschehen war. Wenn ein Weg ausgefahren war, so wurde er verlassen und neben demselben eine neue Richtung eingeschlagen, und nur da, wo der Boden weniger fest war, z. B. in Dörfern, wurde durch Ueberbrückung des Weges nachgeholfen, d. h. der Weg mit „Bruckhölzern" oder tannenen Baumstämmen überlegt. Selbst die Oberamtsstadt war noch 1811 so zu sagen ganz unzugänglich. Da die einzelnen Gemeinden weder den guten Willen noch die Mittel zu Ausführung zweckmäßiger Kunststraßen hatten, so trat hier von dem gedachten Jahr an ausnahmsweise die Amtskörperschaft, obwohl sie gesetzlich nicht hiezu verbunden war, für die Gemeinden in's Mittel, indem sie die letzteren nur durch Frohnen in Concurrenz zog. Ausnahmen von dieser Regel waren es, daß die Straßenstrecke von Michelbach nach Hall nach ihrer Erbauung von der Amtskörperschaft an die Gemeinden abgegeben wurde und bei Ausführung der Straßen gegen Crailsheim auf Ober-Sontheimer Markung einerseits und von Gschwend über Frickenhofen, Eschach und Ober-Gröningen gegen Hohenstadt andererseits die Gemeinden sämmtliche Kosten ohne Zinsenvergütung vorzuschießen hatten. Auch erhielten diejenigen Gemeinden, deren Bezirke von der Amtskörperschaftsstraße gar nicht berührt werden, beim Bau von Communalstraßen von der Amtskörperschaft Beiträge, die je nach Wichtigkeit der Straße u. dergl. in $^1/_3$ und $^2/_3$ bestehen.

Der Oberamtsbezirk hat

a) Staats-Straßen.

1) Von der Welzheimer Oberamtsgrenze bis an die Haller Oberamtsgrenze beim Westheimer Wäldle, 7695 Ruthen lang, $18^{12}/_{15}$ mit 91,827 fl. von der Amtskörperschaft gebaut. Hievon wurde die Strecke von Wildgarten bis zum Westheimer Wäldle mit 4239 R. am 1. Januar 1846 in die Verwaltung des Staats übernommen.

2) Von Wildgarten durch den Gemeindebezirk Altersberg gegen Kirchenkirnberg, Welzheim und Murrhardt, 1100 R. lang, $18^{41}/_{43}$ mit 9634 fl. von der Amtskörperschaft erbaut und am 2. Februar 1850 in die Staatsverwaltung übernommen.

3) Von Hall nach Ellwangen auf der Markung Ober-Sontheim, 308 R. Die Fahrbahn dieser Straßen ist 16 Schuh.

b) Amtskörperschafts-Straßen.

1) Von der oben zu 1) erwähnten Straße, die Strecke von Wildgarten bis an die Grenze des Oberamts Welzheim, 3456 R.

2) Die Roththal-Straße von der Oelmühle bei Unter-Roth über Vichberg, Hausen, Ober-Roth und Hütten bis zum Stockwirthshaus und zur Haller-Weinsberger Straße, 7201 R., $18^{16}/_{29}$ mit 66,079 fl. erbaut.

3) Die Straße über die Schanze vom Roth-Thal gegen Murrhardt und Backnang, Poststraße gegen Stuttgart rc., 985 R. $18^{20}/_{22}$ mit 10,663 fl. erbaut.

4) Die Kocherthal-Straße von Gaildorf über Münster und Bröckingen nach Sulzbach, 2350 R. $18^{13}/_{27}$ mit 20,900 fl. erbaut.

5) Die Kronprinz-Straße von Gaildorf über Winzenweiler, Mittel-Fischach und Ober-Sontheim bis an die Crailsheimer und Ellwanger Oberamtsgrenze, Poststraße gegen Crailsheim, Nürnberg rc., 4694 R. $18^{20}/_{37}$ mit 95,446 fl. erbaut. Bei Ober-Sontheim durchschneidet sie die zu 3) genannte Staatsstraße. (Der Straßenzug von der Oberamtsgrenze Backnang bis zur Oberamtsgrenze Crailsheim geht am 1. Juli 1852 auf den Staat über.)

6) Die Straße von Gschwend über Frickenhofen, Eschach, Ober-Gröningen bis an die Oberamtsgrenze Aalen, 4943 R. $18^{28}/_{42}$ mit 58,062 fl. erbaut.

7) Die Straße von Gschwend über Hinter-Linthal nach Gmünd und Süßen, 2096 R. $18^{46}/_{47}$ mit 39,602 fl., wozu der Staat 16,000 fl. beitrug, erbaut. (Die Strecke von Wildgarten bis zur Gmünder Oberamtsgrenze geht am 1. Juli 1852 in die Verwaltung des Staats über.)

8) Der Bau einer Straße von Laufen durch das Kocher-Thal aufwärts über Unter-Gröningen wurde im März 1852 begonnen und soll 1853 beendigt seyn. Von den zu 26,000 fl. angeschlagenen Kosten wird der Staat zu außerordentlicher Armenfürsorge 10,000 fl. übernehmen und es die gedachten beiden Gemeinden 4—5000 fl. treffen.

Die Fahrbahn ist bei 4) und bei 2) kleinen Theils 14, sonst 16 Schuh breit, ohne die Nebenwege.

c. Communal-Straßen.

1) Von Hirschfelden über Michelbach bis zur Oberamtsgrenze Hall, 1193 R. $18^{17}/_{18}$ mit 14,314 fl. erbaut. Unterhaltungsbeitrag von der Amtskörperschaft 80 fl. jährlich.

2) Von Hirschfelden gegen Neumühle, 252 R. $18^{40}/_{41}$ mit 1391 fl. erbaut. Beitrag 464 fl.

3) Von Ober-Sontheim gegen Unter-Sontheim, 64 R. $18^{40}/_{41}$ mit 593 fl. erbaut, Beitrag 197 fl.

4) Von Geifertshofen nach Kottspiel, 320 R. $18^{34}/_{45}$ mit 1209 fl. erbaut. Beitrag 400 fl.

5) Von Ober-Fischach und Rappoldshofen nach Mittel-Fischach, und von Mittel-Fischach, 705 R. $18^{35}/_{38}$ mit 1494 fl. und 1349 fl. erbaut. Beitrag 600 fl. und 450 fl.

6) Von Mittel-Fischach über Unter-Fischach nach Geifertshofen, 698 R. $18^{31}/_{34}$ mit 6400 fl. erbaut. Beitrag 3642 fl.

7) Von Ruppertshofen über Hönig nach Spraitbach, 751 R. 1844 begonnen, noch nicht vollendet, Kosten 3857 fl. Beitrag 1200 fl.

8) Von Holzhausen nach Göggingen, 250 R. $18^{46}/_{47}$ mit 5184 fl. erbaut. Beitrag 2592 fl.

9) Von Buchhof gegen Holzhausen und Ober-Gröningen, 534 R. $18^{32}/_{43}$ mit 3884 fl. erbaut. Beitrag 1294 fl.

10) Von Mittelbronn nach Steinenbach, Thonolzbronn und Ruppertshofen, 987 R. $18^{37}/_{38}$ erbaut mit 5161 fl. Beitrag 1720 fl.

11) Von Wegstetten gegen Bühlerzell bis zur Oberamtsgrenze Aalen, 292 R. $18^{40}/_{50}$ erbaut mit 400 fl. Beitrag 100 fl.

12) Von Sulzbach durch das Kocher-Thal bis Heerberg, 778 R. $18^{44}/_{47}$ erbaut mit 11,565 fl. Beitrag 7710 fl.

13) Von Heerberg bis zum Steg bei Laufen, 278 R. $18^{47}/_{49}$ erbaut mit 5014 fl. Beitrag $^{2}/_{3}$.

14) Von Heerberg über Schönbronn und Dinkbühl nach Unter-Gröningen, 2400 R. $18^{46}/_{47}$ mit 2324 fl. erbaut. Beitrag 1549 fl.

Die Breite der Communal-Straßen beträgt 16, 18 bis 22 Schuhe.

Steinerne **Brücken** sind 8 im Bezirke, wovon je 2 über den Kocher, die Roth und den Diebach, 1 über die Fischach und 1 über die Bühler führen. Brückengeld wird nur von der durch den Besitzer der Neumühle auf eigene Kosten erbauten hölzernen Brücke, welche zwischen der Neumühle und Wilhelmsglück, O.A. Hall, über den Kocher führt, und von der Brücke über die Bühler zu Ober-Sontheim erhoben. Die Erhebung von Pflastergeld hat längst aufgehört.

Der Aufwand, welcher mit dem Bau aller dieser Straßen verbunden war, ist (bis 1. Juli 1851):

auf die dermaligen Staats-Straßen . . . . . . 60,218 fl.

auf die Amtskörperschafts-Straßen	331,995 fl.
auf die Communal-Straßen	64,357 fl.

zusammen 456,570 fl., wozu noch die Kosten für den gleichzeitig vorgenommenen Bau der Straßen durch die Orte (Orts-Etter) mit immerhin 100,000 fl. kommen. An jener Summe bestritten:

der Staat die oben erwähnten	16,000 fl.
die Amtskörperschaft . . .	401,472 fl. 29 kr.
die betreffenden Gemeinden .	39,097 fl. 31 kr.

Die beiden ebenso beschwerlichen als gefährlichen Steigen: die sog. Miethberg-Steige zwischen Unter-Roth und Ruppersberg auf der zu 1) genannten Staats-Straße und die Steige über die sog. Schanze zwischen Bichberg und Fornsbach auf der zu 3) erwähnten Amtskörperschafts-Straße, sind seit Januar und April 1852 im Umbau begriffen: die erstere wird ein Gefäll von 5% erhalten und etwa 25,000 fl., die letztere bei 5—6% Gefäll etwa 40,000 fl. kosten. Mit Ausnahme von 3000 fl., welche die Korporationen an der letzterwähnten Summe treffen, werden die Kosten aus den für außerordentliche Armen-Fürsorge ausgesetzten Mitteln des Staats bestritten werden. Eine Beseitigung dieser längst gefühlten Gebrechen war namentlich in Beziehung auf die erstere Steige um so nöthiger, als diese das unumgängliche Verbindungsglied mit den Eisenbahnstationen Göppingen und Süßen sowohl für unsern Bezirk als für die angrenzenden Oberämter bildet.

Gleichwohl ist die Zahl der unaufhörlich bergauf und bergab führenden Verbindungswege im Oberamte, deren kunstmäßige Herstellung Bedürfniß ist, noch sehr groß, da insbesondere die Mehrzahl der Gemeinde-Parcellen zum Verkehr theils unter sich, theils mit dem Hauptorte derselben bedarf.

Die Verwaltung der Straßen der Amtskörperschaft ist von dieser einem Techniker übertragen, welcher nebenbei die Stelle eines Oberfeuer- und Mühl-Schauers bekleidet und auch die Orts-Etter- und Communal-Straßen im Benehmen mit dem Oberamte zu besichtigen hat. Als Unterhaltungs-Material werden hauptsächlich Muschelkalk- und Keupersand-Steine und Liasfleinsteine, auf einigen Communal-Straßen auch Sand, verwendet. Der Unterhaltungs-Aufwand beträgt bis jetzt einschließlich der Gehalte des Baumeisters und der Wegknechte mit 2750 fl., jährlich 18,869 fl., wozu beitragen:

der Staat für die Staats-Straßen	3632 fl.
derselbe Beitrag für die Amtskörperschafts-Straßen seit 1826	2975 fl.
die Amtskörperschaft	10,690 fl.
die Gemeinden	1572 fl.

Ein Postamt mit Poststall befindet sich in Gaildorf, eine Post-

Expedition in Gschwend. Die Post fährt von Gaildorf täglich nach Hall und Göppingen und dreimal wöchentlich nach Crailsheim und Stuttgart. Auch fährt dreimal in der Woche ein Influenzwagen zwischen Gaildorf und Hall und eine Carriol-Post nach Murrhardt. Die Verbindung mit der Eisenbahn vermittelt noch weiter der Omnibus, welcher von Gschwend aus zweimal wöchentlich über Gaildorf nach Hall und ebenso oft nach Gmünd, beziehungsweise Süßen, geht. Ein weiterer Omnibus geht zweimal in der Woche von Gaildorf nach Backnang. — Amtsboten gehen zweimal wöchentlich von den Amtsorten in die Oberamtsstadt und zurück. Außerdem bestehen in den größeren Orten mehrere Botengänge für den Privatverkehr. — Regelmäßige Frachtfuhren gehen zweimal wöchentlich je von Gaildorf nach Heilbronn und Stuttgart. *)

c. Sonstige polizeiliche Anstalten.

1. Gesundheitspolizeiliche Anstalten.

Neben dem Oberamtsarzt, dem ersten Medizinalbeamten des Bezirks, ist ein Oberamtswundarzt angestellt, welche beide ihren Wohnsitz in Gaildorf haben.

Ein Oberamtsthierarzt, welcher den Unterricht in der K. Thierarzneischule in Stuttgart genossen hat, ist ebenfalls aufgestellt und hat seinen Sitz in Gaildorf.

Die Stelle eines Unteramtsarztes, der früher in Ober-Sontheim seinen Sitz hatte, ist seit 1826 aufgehoben. Dagegen befinden sich in der Stadt Gaildorf noch zwei praktizirende Aerzte, wovon der eine, mit dem Titel eines Stadtarztes, aus der Stadtkasse und aus der Amtspflegkasse ein Wartgeld bezieht, sowie in Ober-Sontheim und Eschach je ein Arzt, welchen gleichfalls von den Gemeinden ihres Wohnsitzes und den umliegenden Gemeinden (sowie von der Amtskorporation) Wartgelder ausgesetzt sind. Von den besoldeten Aerzten sind die unbemittelten Kranken unentgeltlich, übrigens gegen Ersatz der Reisekosten, zu behandeln.

Apotheken bestehen in Gaildorf, Eschach und Ober-Sontheim.

Wundärzte sind in Gaildorf, Gschwend, Unter-Gröningen, Ober-Sontheim, Ober-Roth und Sulzbach, theilweise mit Wartgeldern aus den Gemeindekassen. Das öffentliche Impfgeschäft ist in sämmtlichen Gemeinden unter die praktizirenden Aerzte und Wundärzte des Bezirks vertheilt. Die Wundärzte haben eine gemeinschaftliche Unterstützungskasse, welche jedoch, außer den jährlichen Einlagen, kein Vermögen hat, und eine gemeinschaftliche Bibliothek.

In jedem Gemeindebezirk sind zwei oder mehrere Hebammen und ein Leichenschauer aufgestellt.

*) Maß und Gewicht im Limpurgischen war dem Hallischen gleich. Vgl. O.A.-Beschr. Hall, S. 99.

Thierärzte sind drei im Bezirk, welche in der Thierarzneischule gebildet wurden.

Kleemeistereien sind in Gaildorf und Egelsbach; 2 weitere Kleemeistereien sind in den letzten Jahren eingegangen und die betreffenden Bezirke der Kleemeisterei Gaildorf zugetheilt worden.

Ein Beerdigungsplatz in der Umgebung des Kirchengebäudes ist nur noch in Münster.

Ein eigenes Krankenhaus findet sich nicht im Bezirk, ebenso wenig ein besonder eingerichtetes Lokal zu Aufbewahrung von Geisteskranken. In dringenden Fällen werden die geisteskranken Bezirksangehörigen in dem Armen- und Kranken-Haus zu Gaildorf untergebracht.

2. Sicherheits-Polizei.

Stationen für Gefangenen-Transporte sind in Gaildorf und Gschwend; es bestehen aber keine besondere Stationsgefängnisse, sondern es werden zu diesem Zweck das Oberamtsgefängniß in Gaildorf und das Arrestlokal in Gschwend benützt. Die Zahl der Gefangenen-Transporte betrug in den Jahren 1846—1851 durchschnittlich auf der Station Gaildorf 224 im Jahr, auf der Station Gschwend 160. In allen Amtsorten sind heizbare, mit Lagerstätten und sonstigen Requisiten versehene, Arrestlokale eingerichtet.

In den größeren Gemeinden ist neben dem Gemeindediener ein eigener Polizeidiener aufgestellt; in den meisten Gemeinden ist aber die Polizeidienerstelle mit der des Gemeindedieners vereinigt. Nach einem Amtsversammlungs-Beschlusse erhalten diese für die von ihnen zur Anzeige gebrachten Polizeivergehen, welche von dem Oberamt abgerügt werden, $\frac{1}{3}$ der erkannten Geldbußen.

Von den 7 dem Oberamt zugetheilten Landjägern sind der Stations-Commandant mit 2 Mann in Gaildorf, auf der Ablösungs-Station Gschwend 1 Mann, ferner in Eschach, Unter-Gröningen und Ober-Roth je 1 Mann stationirt.

Seit neuerer Zeit sind zu Besorgung des Transports minder gefährlicher Arrestanten in Gaildorf 3 und in Gschwend 2 bewaffnete Civil-Condukteure aufgestellt.

3. Bau- und feuerpolizeiliche Anstalten.

Ein Ortsbauplan ist blos für die Gemeinde Gaildorf gefertigt.

Die Zahl der in den Jahren 1830—1852 im Oberamt neuaufgeführten Gebäude beträgt 565.

Die Oberfeuerschau wird von dem — von der Amtskörperschaft besoldeten — Amtsbaumeister vorgenommen, welchen bei der Visitation ein

Mitglied des Gemeinderaths als Urkundsperson begleitet. Das Geschäft der Kaminreinigung in dem Bezirk ist 2 Kaminfegern übertragen, wovon der eine den Wohnsitz in Gaildorf hat, während dem andern, mit dem Wohnsitz in Eschach, der sogenannte obere Bezirk zugewiesen ist.

Mit Feuerlöschgeräthschaften sind sämmtliche Gemeinden versehen. Fahr-Feuerspritzen (Eigenthum der Amtskörperschaft) sind aufgestellt: in Gaildorf, Gschwend, Michelbach, Eschach, Ober-Roth, Ober-Sontheim, Sulzbach und Unter-Gröningen. Für die Gemeinde Ruppertshofen wird dermalen eine solche angeschafft. Die Zahl der in den Jahren 1840—1852 vorgekommenen Brandfälle beträgt 52, wovon jedoch nur wenige von Bedeutung waren.

Die Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaften, von welchen gegenwärtig 4 im Oberamtsbezirke Agenten aufgestellt haben, werden in neuerer Zeit mehr, als früher, benützt. Die Zahl der Versicherten belauft sich auf 322 Personen, wovon 320 auf die württembergische Privatversicherungs-Gesellschaft kommen.

4. Gewerbspolizeiliche Anstalten.

Das Eichen und Pfechten der Maße und Gewichte der Gewerbenden wird im ganzen Oberamtsbezirk von den in der Oberamtsstadt aufgestellten Eichern und Pfechtern besorgt, welche auch die periodischen Visitationen der Maße und Gewichte vornehmen. In Gschwend besteht außerdem eine Eichanstalt für Fässer.

In den meisten Getreidemühlen sind Wagen zum Wägen der Früchte aufgestellt.

3. Oberamts- und Gemeinde-Haushalt.

A. Oberamtspflege.

Nach der Rechnung von $18^{50}/_{51}$ beträgt das Vermögen der Oberamtskorporation 11,785 fl. 34 kr., der Schuldenstand dagegen 60,805 fl. 38 kr., wovon 52,650 fl. zu verzinsen sind. Der Abmangel belauft sich daher auf 49,020 fl. 4 kr., hauptsächlich wegen der vielen obenerwähnten Straßenbauten.

Das Betriebskapital der Oberamtspflege ist auf 3000 fl. festgesetzt. Die durch den Oberamtspfleger einzuziehende Staatssteuersumme betrug auf $18^{50}/_{51}$ 26,643 fl. 57 kr.

Zu Deckung der Bedürfnisse der Amtskörperschaft muß alljährlich zu einer nicht unbedeutenden Amtsschadens-Umlage geschritten werden, welche im Jahr $18^{50}/_{51}$ die Summe von 19,000 fl. betrug.

An Activ-Capitalien waren vorhanden: 1817 0, 1838 2000 fl., an Passiven 1817 57,534 fl., 1838 77,664 fl.; der Amtsschaden war $18^{16}/_{17}$ 14,259 fl., $18^{26}/_{27}$ 23,038 fl., $18^{37}/_{38}$ 18,066 fl.

An Gebäuden und Liegenschaft besitzt die Amtskörperschaft:

1) Das Rathhaus in Gaildorf, mit 64 Ruthen Garten, der Zwinger genannt.

2) Das Gefängnißgebäude sammt Thorhaus, daselbst 1822 mit der Stadt gemeinschaftlich erbaut, und

3) die Kleemeisterhütte in Egelsbach, 1832 erbaut.

B. Gemeindepflegen.

(Siehe Tab. III.)

Nach den neuesten Rechnungen beträgt das Grundeigenthum der politischen Gemeinden nur $266^{3}/_{8}$ Morgen, da außer Gaildorf, Geifertshofen, Gschwend, Ober-Sontheim und Sulzbach keine derselben solches besitzt.

Das Activ-Vermögen derselben ist an verzinslichen Capitalien 22,391 fl.
an sonstigen Forderungen . . . . . . 79,118 fl.
101,509 fl.

auf welchen an verzinslichen Schulden 43,682 fl.
an unverzinslichen " 11,921 fl.
55,603 fl.

haften.

Die Einkünfte betragen, ohne die Gemeinde-Umlagen, 12,325 fl.
die Ausgaben . . . . 29,679 fl.
die Gemeinde-Umlagen . . . . 17,280 fl.
die Amts-Umlagen . . . . 17,195 fl.

Die meisten verzinslichen Activ-Capitalien besitzen Laufen, Unter-Roth und Michelbach, keine solche Gaildorf und Hausen. Die meisten verzinslichen Schulden haben Gschwend, Laufen und Vorder-Steinenberg; schuldenfrei sind Eschach, Eutendorf, Geifertshofen, Hausen, Hütten, Michelbach, Mittel-Fischach, Ober-Fischach, Ober-Roth, Oedendorf, Unter-Gröningen, Unter-Roth und Vichberg. Die meisten Einkünfte haben Gaildorf, Ober-Sontheim und Ober-Roth; die wenigsten Ober-Gröningen, Ruppertshofen und Laufen. Amts- und Gemeinde-Umlagen müssen überall gemacht werden; am Größten sind die Gemeinde-Umlagen in Gaildorf, Sulzbach und Ober-Roth, am Kleinsten in Eutendorf, Mittel-Fischach und Ober-Sontheim. Beiderlei Umlagen zusammengenommen sind gegenüber der Staatssteuer überall größer; in Laufen sind sie nach diesem Verhältniß am Höchsten, in Gschwend, Hütten und Sulzbach bei-

nahe dreimal größer als die Staatssteuer. Die Ortsvorsteher Hartmann in Ober-Sontheim, Sperrle in Geifertshofen, Köngeter in Frickenhofen und Kopp in Gschwend verdienen in Beziehung auf ihre Amtsverwaltung lobendes Anerkenntniß.

Was die Gemeindeverwaltung in früheren Jahren betrifft, so betrugen die verzinslichen Activ-Capitalien 1817 2971 fl., 1838 14,313 fl.; die verzinslichen Passiv-Capitalien 1817 565 fl., 1838 1400 fl.; die Rückstände bei den Steuerpflichtigen 1817 68,871 fl., 1838 2799 fl., die Gemeinde-Umlagen $18^{16}/_{17}$ 4289 fl., $18^{28}/_{29}$ 10,560 fl., $18^{37}/_{38}$ 12,476 fl.

Uebrigens ist zu bemerken, daß die Real-Gemeinderechte früher allgemein waren und erst in neuerer Zeit aufgelöst worden sind, mit Ausnahme von Oedendorf mit Parzellen, Eutendorf mit Groß- und Klein-Altdorf, Unter-Roth und Münster, Alt-Schmidelfeld und der Gemeindebezirke Ober-Fischach und Mittel-Fischach, wo sie noch bestehen, und, hinsichtlich des Vermögens und der damit verbundenen Lasten, die privatrechtliche Natur vorherrscht, daher auch die Besitzer der Real-Gemeinderechte die jährliche Rechnung über dieselben unter sich abmachen. Die Allmanden-Vertheilung ist, mit Ausnahme einiger kleinen Weiler, überall durchgeführt, indem bloß ein bestimmter Theil zu Ernährung des Farren und einige Waldstücke zu Bestreitung der Weg- und Brunnen-Unterhaltungskosten vorbehalten worden sind. Sie hatte vor etwa 80 Jahren begonnen und es war ihr von Seiten der vormaligen Limpurg'schen Regierung eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden, wovon die aufgenommenen Verhandlungen oder „Gemeinde-Lagerbücher" zeugen, welche auch gewisse Statuten für die Gemeindeverfassung enthalten. (Vergl. auch O.A.-Beschr. Hall, S. 101.)

C. Stiftungspflegen.

(Vergl. Tab. III.)

Das Vermögen sämmtlicher Stiftungspflegen des Bezirks betrug nach den neuesten Abschlüssen

an Grundeigenthum	$295^5/_8$ Morg.
an Capitalien	64,282 fl.
die Schulden derselben beliefen sich auf	13,520 fl.

Die Jahreseinkünfte der Stiftungspflegen sind zu 7338 fl., deren jährliche Ausgaben zu 9425 fl. berechnet.

Das größte Capital-Vermögen besitzen die Stiftungspflegen zu Ober-Fischach und Geifertshofen. Bedeutendes Grund-Vermögen hat nur Ober-Fischach. Ueberhaupt ist anzumerken, daß in den meisten Gemeinden öffentliche Fonds für Armenzwecke mehr oder weniger fehlen, daher

in dieser Hinsicht, da auch das Gemeinde-Vermögen im Allgemeinen unbedeutend ist, die Last auf die Gemeindeangehörigen umzulegen ist.

4. Kataster und Steuern. *)

(Vergl. Tab. III.)

Gegenstand des Oberamts-Katasters sind nach den Berechnungen für das Etatsjahr 18$^{49}/_{50}$:

Grundeigenthum, zu einem Reinertrag eingeschätzt von	221,433 fl. 40 kr.
Grundgefälle, in dem steuerpflichtigen Jahresbetrag berechnet von	2921 fl. 15 kr.
Gebäude, nach einem für die Staatssteuer eingeschätzten Werth von	1,382,671 fl. —
Gewerbe, zu einer jährlichen Steuersumme eingeschätzt von	3125 fl. 1 kr.

Die umgelegten direkten Staatssteuern betrugen im Jahr 18$^{49}/_{50}$ für den ganzen Bezirk . . . . 23,131 fl.

davon auf Grundeigenthum	zu $^{17}/_{24}$ . . .	18,456 fl.
„ „ Gefälle		243 fl.
„ „ Gebäude	zu $^{4}/_{24}$ . . .	2508 fl.
„ „ Gewerbe	zu $^{3}/_{24}$ . . .	1924 fl.

Es fallen somit in den Bezirk durchschnittlich auf 1 geographische

*) Was die bis 1806 bestandenen Steuern in den Limpurg'schen Herrschaften betrifft, so sind hervorzuheben: die Kammersteuer, welche von der Herrschaft beim Verkaufe von Domanialgütern angesetzt worden ist; die Pfingst- und Mathäi-Schatzung, auch ordinari oder herrschaftliche Kammerschatzung genannt, welcher alle Gebäude, Feldgüter und Gewerbe in der Art unterlagen, daß von jedem 100 fl. Steuer-Capital je 30 kr. zu einem Umschlag für die Herrschaft erhoben wurde (es wurden jährlich 1, 2 bis 3 Umschläge gemacht). Daneben bestand noch eine Pflegschafts-Schatzung, bestehend in 30 kr. von je 100 fl. Capital pflegschaftlichen Vermögens. Verschieden hievon war die Extra oder landschaftliche Schatzung, dessen Anlage-Capital etwas geringer war und welche von den „Landschafts-Kassieren" zu Bestreitung der sogenannten Kriegskosten erhoben wurde (Limpurg hatte übrigens keine Landschaft oder Landstände). An indirekten Steuern bestanden: Umgeld, 3 Maß vom hällischen (in 29—30 Schenkmaßen bestehenden) Eimer; Brennhafen-Gelder, Zölle aller Art, zu Land und auf dem Kocher, Guldenzoll von verkauftem Vieh, sowie Concessions-Gelder verschiedener Art. Für aufgehobene Kammersteuer, Pfingst- und Mathäi-Schatzung und Umgeldsgefälle wurden die Standesherren aus der Staatskasse entschädigt, soweit solche Abgaben als frühere Kammer-Einkünfte sich darstellten, welche neben den Contributionen für Reichs- und Kreis-Prästanden erhoben wurden.

Q.-Meile 3404 fl. 7 kr. und auf 1 Einwohner 50,5 kr. direkte Staatssteuer.

An indirekten Abgaben wurden im Durchschnitt der drei Jahre 1847/50 jährlich erhoben:

1) an Wirthschafts-Abgaben:	
vom Wein und Obstmost	5829 fl. 27 kr.
vom Branntwein:	
a. Ausschanks-Abgaben	833 fl. 30 kr.
b. Fabrikationssteuer	266 fl. 7 kr.
vom Bier (Malzsteuer)	3390 fl. 52 kr.
2) an Accise:	
von Güterveräußerungen	2124 fl. —
von Lotterien	27 fl. 3 kr.
von Markt- u. Handels-Waaren von Ausländern	12 fl. 21 kr.
3) Hunde-Auflage einschließlich des gesetzlichen Antheils der Ortsarmenkassen von 562 Hunden	572 fl. 52 kr.

VII. Geschichtlicher Ueberblick und Alterthümer.

1. Politischer Zustand.

Der Bezirk gehörte in den älteren Zeiten größtentheils zum Herzogthum Ostfranken und kleinerntheils zum Herzogthum Schwaben. Die Grenze zwischen beiden Herzogthümern bildete nach einer Waldbeschreibung von 1027 (Württ. Urk.-Buch I. S. 259) der Steigersbach, der bei Schönberg in den Kocher fällt, bis zur Wieslauf, so daß der südliche Theil des Oberamtes mit Frickenhofen, Gschwend, Gröningen, Eschach &c. schwäbisch war. Bei der späteren Kreiseintheilung des Reiches war die Herrschaft Limpurg ein Bestandtheil des fränkischen Kreises.

Von den Gauen, in welche der Bezirk eingetheilt war, wird blos der Kochergau, dem 788 Roadaha (Ober-Roth) angehörte, genannt. Westlich scheint der Murrgau, südlich der Nibelgau in das Oberamt hereingeragt zu haben, indeß das rechte Ufer der Bühler dem Mulachgau angehörte.

Die am Frühesten urkundlich auftauchenden Orte außer Ober-Roth sind 1037—1100 Benzenhof, beide Bretzingen, Eutendorf, Fischach, Geifertshofen, Hirschfelden, Michelbach, Oedendorf, Schmiedelfeld, Teuerzen und Winzenweiler. Ueber Bröckingen, Herlebach, Ober-Sontheim, Reippersberg, Seifertshofen, Sulzbach und Vichberg siehe die Ortsbeschreibung.

Von den Kochergaugrafen, welche in dem nahen Westheim (im „Rosengarten" beigenannt, O.A. Hall) ihren Sitz gehabt haben sollen, kamen nach dem frühen Aussterben ihres Geschlechtes Amt und Besitzthum an die Grafen von Rothenburg oder Comburg, deren Familie die 1024, 1027 und 1042 urkundlich als Kochergaugrafen bezeichneten Grafen Heinrich und Ruedger angehört haben mögen. Als auch dieses, in den meisten der zuvor genannten Orten begütert gewesene, Geschlecht erloschen, gelangten durch die Verehelichung Herzogs Friedrich I. von Schwaben mit Agnes, der Tochter Kaisers Heinrich IV., des Saliers, die Güter und Rechte der Rothenburger, insbesondere auch die Kochergaugrafschaft, an die Hohenstaufen, die jetzt um so mehr den größten Theil des Oberamtsbezirkes besaßen, als wohl schon ihr früherer Hausbesitz in den Süden hereingeragt hatte. Ein großer Theil jener Güter war jedoch zuvor schon bei Gründung des Klosters Comburg an dieses gekommen, sowie auch die alten Klöster Murrhardt und Ellwangen schon frühe hier begütert waren. Manche Theile des hohenstaufen'schen Besitzes kamen an die von den Hohenstaufen ausgestatteten Klöster Lorch und Adelberg. Als aber dieses Haus seinem Ende sich zuneigte, gelangten auch die übrigen diesseitigen Güter, wie Gröningen, Schmiedelfeld, Röthenberg, Kransfeld und Buchhorn, in den festen Besitz von Herren, welche sie theilweise zuvor von den Hohenstaufen zu Lehen getragen hatten; so daß wir mindestens seit dem dreizehnten Jahrhundert die Herren von Hohenlohe, Weinsberg und Rechberg und die Grafen von Oettingen als Herren in dem Bezirke treffen, welchen sich jetzt erst die mehr und mehr von Hall heraufrückenden Schenken von Limpurg anreihen.

Schenk Walther wurde 1251 von Kaiser Conrad IV. mit dem zum Hausbesitze der Hohenstaufen gehörigen Wildbanne belehnt, der von Geislingen am Kocher bis an die Lein bei Welzheim sich erstreckte und noch einen Theil des Virngrunds in sich begriff. Dieses Lehen, in Verbindung mit den mit ihrem Sitze bei Hall vereinigten Rechten, scheinen die Anknüpfungspunkte ihrer Vergrößerung gewesen zu seyn, die sie allmählig in einem Umfange bewerkstelligten, daß sie am Ende fast ausschließlich als die Herren des Bezirkes erscheinen. Wie ihnen dieß durch Schutzgewährung an die überall vorherrschend gewesenen freien bäuerlichen Grundbesitzer (S. 75), *) sowie durch Erwerbungen vom niedern Adel, von Haller und Gmünder Bürgern und von Klöstern gelang, und wie sie so auch den größten Theil der Grundherrlichkeit an sich brachten, wird die Ortsbeschreibung des Näheren darthun. Indessen mag, um dort

*) Noch im Jahr 1342 finden sich in Urkunden Bauern aus Kapf, Vorder-Steinenberg ꝛc. als Zeugen der Verhandlung aufgeführt.

Wiederholungen zu vermeiden und eine bessere Uebersicht der später verwickelten Besitzverhältnisse zu gewinnen, schon hier die Genealogie der Schenken und ihrer Erben mit den hauptsächlicheren Theilungen folgen, wobei an die in der O.A.-Beschr. von Hall S. 176 rc. gegebenen Mittheilungen über die ältesten Glieder des Hauses angeknüpft wird. *)

A. Limpurg-Gaildorf.

1. Gaildorf und Schmiedelfeld.

a. Conrad IV., geb. 1396, † 1482, vermählt mit Clara, Gräfin von Montfort, hatte 1441 mit seinen 5 Brüdern eine Theilung getroffen, wonach er selbst mit Conrad V. (geb. 1402, † 1455, unvermählt) und Gottfried I., Bischof von Würzburg (geb. 1403, † 1455), Gaildorf, Schmiedelfeld und Ober-Roth, die Brüder Friedrich IV., Domherr zu Bamberg (geb. 1397, † 1416), Albrecht II., Domherr zu Mainz (geb. 1399, † 1449) und Friedrich V. (geb. 1400, † 1474) die Burg Limpurg und die Herrschaften Adelmannsfelden (1380 erworben) und Buchhorn erhielten. Das Uebrige sollte gemeinschaftlich seyn, wurde aber 1481 gleichfalls getheilt und dem ersten Antheile Gröningen, Gschwend oder Seelach, Röthenberg, Vichberg, Welzheim und die Waibelhube, dem zweiten Antheil aber die Herrschaft Speckfeld, welche theils Friedrich III. erheirathet, theils dessen Erben 1445 erkauft hatten, zugeschieden. So wurde Conrad IV. Stifter der (älteren) Linie Limpurg-Gaildorf, Friedrich V. aber Stifter der (jüngeren) Linie Limpurg-Limpurg oder Speckfeld (siehe unten B.). Conrad IV. hatte nur einen Sohn:

b. Albrecht III., † 1506, welcher mit Elisabethe, Gräfin von Oettingen, 9 Söhne und 10 Töchter zeugte, wovon genannt werden: Christoph I., Melchior, Domherr zu Ellwangen († 1510), Hieronymus, Domherr zu Straßburg und Constanz († 1517), Wilhelm II., Albrecht IV. und Johann I., alle drei Domherren zu Bamberg und Würzburg, und Georg III., † 1528 unvermählt.

c. Christoph I., vermählt mit Agnes, Gräfin von Wendenberg, † 1515, hatte 8 Kinder, wovon Erasmus II. (geb. 1497, † 1568), Bischof von Straßburg, Johann II., dessen Zwillingsbruder († 1544 ohne Nach-

*) Ueber die neuere Ansicht, daß die Schenken nicht vor dem Jahr 1229 im Besitze der Burg Limpurg bei Hall getroffen worden und das Geschlecht selbst nicht viel älter sey, s. Zeitschrift des hist. Ver. f. d. württ. Franken, III. 46 und V. 39, dagegen III. 54 u. f. Obgleich zuzugeben ist, daß die Schenken in mehreren Orten der Oberamtsbezirke Hall und Gaildorf begütert erscheinen, ohne daß die Zeit der Erwerbung angegeben werden kann, so ist doch auch andererseits nicht in Abrede zu stellen, daß keine Erwerbungen derselben nachgewiesen werden können, welche über das dreizehnte Jahrhundert hinauf reichen.

kommen), Wilhelm III., Christoph II. und Albrecht V. († 1539), beide Domherren zu Straßburg.

d. Wilhelm III., geb. 1498, † 1552, vermählt mit Freiin Anna de Scala, auch v. Bern genannt, hatte 11 Kinder, darunter Christoph III., Wandelbar (geb. 1532, † 1588, unvermählt), Heinrich I. (geb. 1534, † 1585, ohne Nachkommen), regierte zu Schmiedelfeld, Albrecht VI. (geb. 1535, † 1576), Domherr zu Bamberg und Würzburg, und Johann III. (geb. 1543, † 1608), war erst dem geistlichen Stande gewidmet, vermählte sich mit Eleonore, Gräfin von Zimbern, regierte zu Schmiedelfeld, hinterließ aber keine Erben.

e. Christoph III. (geb. 1531, † 1574) vermählt mit Marie, Gräfin von Wied, und dann mit Eva, Schenks Karl von der Speckfelder Linie Tochter. Er theilte mit seinem Bruder Heinrich die Herrschaft. Er selbst erhielt die Herrschaft Gaildorf und die Hälfte der Stadt Gaildorf, dieser die andere Hälfte und Schmiedelfeld. Christoph hatte 3 Söhne: Albrecht VII., Karl II., nachmals Herrn zu Schmiedelfeld (geb. 1569, † kinderlos 1631), und Ludwig Georg (geb. 1571, † unvermählt 1592).

f. Albrecht VII. (geb. 1568, † 1619), Herr zu Gaildorf, vermählt mit Amalie, Freiin von Roggendorf. Von seinen Söhnen sind zu nennen: Joachim Gottfried, Christian Ludwig (geb. 1600, † 1650), war seit 1631 Herr zu Schmiedelfeld, Johann Wilhelm, Johann Christoph, Heinrich Albrecht und Friedrich VI. (geb. 1596, 1599, 1605, † 1618, 1614 und 1629, sämmtlich unvermählt).

g. Joachim Gottfried (geb. 1597, † 1651), Herr zu Gaildorf, vermählt mit Barbara Dorothea, Gräfin von Oettingen, hatte zu Söhnen: Wilhelm Ludwig, Otto Heinrich (geb. 1629, † 1653, unvermählt) und Johann Wilhelm.

h. Wilhelm Ludwig (geb. 1624, † 1657), Herr zu Gaildorf, Gemahlin Elisabethe Dorothee, Tochter Schenks Ludwig Casimir zu Sontheim. Er hatte nur eine Tochter: Elisabethe Dorothee, geb. 1656, vermählt 1676 mit Schenk Wilhelm Heinrich (s. hienach) und 1690 mit Graf Ludwig von Dünewald.

i. Johann Wilhelm, des Obigen Bruder (geb. 1607, † 1655), seit 1650 Herr zu Schmiedelfeld, Gemahlin Marie Julianne, Gräfin von Hohenlohe. Ihre Söhne Philipp Albert und Wilhelm Heinrich waren die letzten männlichen Glieder der Linie Gaildorf und Schmiedelfeld.

k. Philipp Albert, geb. 1648, vermählt mit Dorothee Marie, Gräfin von Hohenlohe, starb 1682, nachdem seine 5 Kinder vor Erreichung des zweiten Lebensjahres gestorben waren. Daher kam der Antheil Schmiedelfeld an

l. Wilhelm Heinrich, geb. 1652, welcher durch die zu h)

erwähnte Ehe den Gaildorfer Antheil erhalten hatte und so 1682 die Herrschaft Gaildorf-Schmiedelfeld wieder vereinigte. Ihm waren seine beiden Söhne im Tode vorangegangen, und er hinterließ bei seinem am 12. Mai 1690 erfolgten Ableben vier Töchter, wovon zwei in zwei neuen Linien das Haus fortpflanzten, nämlich: 1) Julianne Dorothee, geb. 1677, † 1734, vermählt 1693 mit Eucharius Casimir, Graf von Löwenstein-Wertheim, dann 1700 mit Johann Wilhelm, Graf von Wurmbrand von der österreichischen Linie, und 2) Wilhelmine Christine, geb. 1679, † 1757, vermählt 1695 mit Ludwig Heinrich, Graf zu Solms-Assenheim.

Zwischen diesen Schwestern, als Testaments-Erben einerseits, und den Schenken Vollrath und Georg Eberhard von der Linie Speckfeld-Sontheim andererseits, entstand nun ein Erbstreit, welcher am 30. December 1690 dahin verglichen ward, daß das Erbe, einschließlich der Passivlehen, unter beide Parteien zu zwei gleichen Theilen vertheilt wurde. Hienach verblieb den beiden Schwestern die halbe Stadt Gaildorf, das Schloß daselbst, das Amt Gaildorf nebst Bröckingen und die Aemter Ober-Roth, Vichberg und Gschwend, wogegen Vollrath und Georg Eberhard die halbe Stadt Gaildorf, das Amt Gröningen mit Eschach und der Waibelhube und das Amt Schmiedelfeld oder Sulzbach erhielten. Die ersterwähnte Hälfte wurde 1707 abermals in zwei gleiche Theile, die nachher sogenannten Wurmbrand'schen und Assenheim'schen Herrschaften, getheilt, wobei dem ersteren Loose 1/4 der Stadt und das halbe Schloß Gaildorf, das Amt Gaildorf und das halbe Amt Gschwend, dem Assenheim'schen Loose aber 1/4 der Stadt und das halbe Schloß Gaildorf, die Aemter Ober-Roth und Vichberg und die andere Hälfte des Amtes Gschwend zufiel.

2. Wurmbrand und Solms-Assenheim.

a. Wurmbrand.

Julianna Dorothea gebar a) in erster Ehe Julianne Dorothee Louise 1694, † 1734, vermählt mit Graf Heinrich I. von Reiß-Schleiz, welche die eine Hälfte des Wurmbrand'schen Antheils erbte. Diese hatte nur eine Tochter aa) Louise, geb. 1726, † 1773, zweimal vermählt: 1743 mit dem Prinzen Christian Wilhelm von Sachsen-Gotha und 1752 mit dem Prinzen Johann August, des Vorigen Bruder. Dem Letztern gebar sie zwei Töchter: α) Auguste Louise Friederike, geb. 1752, Gemahl Friedrich Karl, Fürst von Schwarzburg Rudolstadt, und β) Louise, geb. 1756, vermählt mit Friedrich Franz, reg. Herzog von Mecklenburg-Schwerin, welche diese Hälfte 1780 an Württemberg verkauften.

b) In zweiter Ehe: Marie Magdalene Leopoldine, geb. 1701, † 1756, Gemahl Wilhelm Karl Ludwig, Graf von Solms-Rödelheim, welche die andere Hälfte dieses Landesantheils auf ihre Tochter aa) Christiane Wilhelmine Louise, geb. 1736, † 1803, vermählt mit Karl Friedrich Wilhelm, reg. Fürsten von Leiningen und Dachsburg, vererbte. Von den Kindern derselben sind nur hier zu erwähnen; α) Elis. Christ. Marianne, geb. 1754, † 1792, Gemahl Karl Ludw. Theodor, Wild- und Rhein-Graf zu Grumbach, und β) Charl. L. Polyxene, geb. 1756, † 1785, Gemahl Franz, Graf von Erbach-Erbach, Besitzerin einer Quart des Solms-Assenheim'schen Landesantheils. Die Erstere gebar 1771 αα) Franciske Auguste, † 1810, vermählt mit Christian Karl, Fürsten von Solms-Braunfels, welche 1803 auf den Tod ihrer Großmutter deren Hälfte dieses Landesantheils erbte, die nun im Besitze ihres Sohnes Friedrich Wilh. Ferdinand von Solms-Braunfels (oben S. 73) ist.

β. Solms-Assenheim.

Wilhelmine Christine hatte 5 Söhne und 9 Töchter, wovon zu erwähnen: Dor. Sophie Wilhelmine, Wilhelm Karl Ludwig, Eleonore Friederike Julianne und Johann Ernst Karl. Diesen fiel der Solms-Assenheim'sche Antheil in vier gleichen Theilen („Quarten") zu.

a) Dorothee Sophie Wilh., geb. 1698, † 1774, vermählt mit Josias, Graf von Waldeck, hatte 6 Söhne und eine Tochter, wovon aa) Josias Wilh. Leopold, geb. 1733, † 1788, den Stamm fortpflanzte. Er hatte Christine Wilh., Gräfin von Ysenburg-Büdingen, zur Gemahlin und 7 Kinder, worunter α) Josias Wilhelm, geb. 1774, † 1829, kinderlos. β) Karl, geb. 1778, † 1849, Gemahlin Caroline Schilling von Canstatt, welche ihm 2 Töchter und einen Sohn Richard (geb. den 26. Decbr. 1835) gebar. γ) Caroline Chr. Louise, geb. 1782, † 1820, Gemahl Georg, Freiherr v. Stuckradt. δ) Georg Fried. Karl, K. württ. Geheimerrath, geb. 1785, † 1826, kinderlos, vermählt mit Amalie Charlotte Aug. Wirths (oben S. 74). Dieser erwarb am 30. Sept. 1816 von seinen 3 Geschwistern deren Antheil, so daß er diese ganze Quart besaß. Nach dem Ableben seiner Wittwe ist sie auf seinen Neffen, den zuvor erwähnten Grafen Richard, überzugehen bestimmt.

b) Wilhelm Karl Ludwig, Graf zu Solms-Rödelheim (s. oben Wurmbrand b). Seine dort erwähnte Enkelin Polyxene, Gräfin von Erbach-Erbach, verkaufte 1790 diese Quart an Württemberg.

c) Eleonore Fried. Julianne, geb. 1703, † 1762, Gemahl Karl Friedrich, Graf von Ysenburg-Meerholz, hatte 12 Kinder, worunter Joh. Fried. Wilhelm und Christ. Louise Charlotte, geb. 1742,

Gemahl Georg Fried. Ludw., Graf von Waldeck, welche bis 1802 diese Quart je zur Hälfte besaßen. aa) Johann Friedrich Wilhelm, geb. 1729, † 1802, vermählt mit Carol. Chr. Louise, Wild- und Rheingräfin von Salm-Grumbach, hatte 7 Kinder, worunter Karl Ludw. Wilhelm, Louise Chr. Eleonore und Joseph Wilh. Friedr. Albrecht. α) Carl Ludwig Wilhelm, geb. 1763, † 1832, Gemahlin Caroline, Gräfin von Sayn-Wittgenstein, erhielt 1802 von seiner Tante Christ. Louise Charl. ihre Hälfte an der Quart, erbte von seinem Vater $^1/_3$ an der andern Hälfte und erwarb 1803 von seinem Bruder durch Auslosung dessen $^1/_3$ an ebendenselben. Er hinterließ zwei unvermählte Töchter αα) Caroline Fr. L. Elis. Heinr. Charl. und ββ) Louise Wilh. Sophie Emilie (oben S. 74), welche diese $^5/_6$ der Quart erbten. — β) Louise Chr. Eleonore, geb. 1770, Gemahl Chr. Karl Alexander, Graf von Pückler, erbte 1802 von ihrem Vater $^1/_3$ an dessen Hälfte der Quart, welches ihre Tochter αα) Car. Wilh. Soph. Louise, geb. 1786, vermählt mit dem Freiherrn v. Röder, 1816 an den Grafen von Waldeck verkaufte. γ) Joseph Wilhelm Fr. Albrecht, geb. 1772, † 1822, dessen ererbtes $^1/_6$, wie kaum erwähnt, 1803 an seinen Bruder kam.

d) Johann Ernst Karl, Graf von Solms-Assenheim, geb. 1714, † 1790, Besitzer der vierten Quart, vermählt mit Henr. Charl. Alb. von Terzy und dann mit Amöne Charl. Eleon., Gräfin von Löwenstein-Wertheim, hatte 3 Kinder, wovon aa) Vollrath Fried. Karl Ludwig, geb. 1762, † 1818, Gemahlin Sophie, Gräfin von Solms-Wildenfels-Laubach. Er hatte 5 Kinder, deren ältestes α) Karl Fried. Ludw. Chr. Ferd., geb. 1790, † 1844, diese Quart 1819 an den Grafen von Waldeck verkaufte.

B. Limpurg-Speckfeld-Sontheim.

1. Sontheim.

Der Stifter dieser Linie war, wie S. 92 erwähnt, Schenk Friedrich V., dessen Nachkommen bis auf Friedrich VII. nebst einigen Theilungen von kürzerer Dauer in der O.A.-Beschr. von Hall S. 177 ꝛc. erwähnt sind. Schon Erasmus I. hatte sich, nachdem er seine Stammburg Limpurg an die Stadt Hall verkaufte, nach Ober-Sontheim übergesiedelt. Sein Sohn

a) Friedrich VII., geb. 1536, † 1596, reg. Herr zu Speckfeld und Ober-Sontheim, hatte aus der Ehe mit Marg., Gräfin von Erbach, 4 und aus der mit Agnes, Schenks Wilhelm III. zu Gaildorf Tochter, 13 Kinder, wovon aus erster Ehe Eberhard I., der Gründer der neuen Speckfelder Linie (s. hienach), und aus zweiter Ehe Heinrich.

b) Heinrich II., geb. 1573, † 1637, Reichshofrath, Gemahlin

Elisab. Gräfin von Erbach, hatte 4 Söhne und 1 Tochter. Sein Sohn

c. Ludwig Casimir, geb. 1611, † 1645, Gemahlin Dorothea Maria, Gräfin von Hohenlohe, hatte 2 Söhne und 3 Töchter, wovon

d) Heinrich Casimir, geb. 1640, vermählt mit Eleon. S. Dor., Wild- und Rhein-Gräfin, 1676 als der Letzte dieser Linie kinderlos starb. Daher fiel die Herrschaft Sontheim an Schenk Vollrath von der Speckfelder Linie.

2. Speckfeld.

a) Eberhard I., geb. 1560, † 1622, Gemahlin Cathar., Gräfin von Hanau-Lichtenberg, hatte 2 Söhne: Philipp Ludwig, geb. 1588, † 1627 ohne männliche Erben, und

b) Georg Friedrich, geb. 1596, † 1651, Gemahlin Magd. Elis., Gräfin von Hanau-Münzenberg, hatte 8 Kinder, worunter Franciskus, geb. 1637, † 1673 ohne Nachkommen, Vollrath und Georg Eberhard.

c) Vollrath, geb. 1641, vermählt mit Sophie Eleonore, Schenks Joh. Wilhelm von Schmiedelfeld Tochter, einer Dichterin (Prescher II., 77). Er erbte, wie zuvor bemerkt, die Herrschaft Sontheim und starb am 19. August 1713 als der letzte Zweig des ganzen limpurg'schen Mannsstammes, da ihn nur 5 Töchter überlebten, welche das neuere Haus Limpurg-Sontheim gründeten, nämlich: Wilhelmine Sophie Eva, Christine Magdalene Julianne, Amöne Sophie Friederike, Friederike Auguste und Sophia Eleonore.

d) Georg Eberhard, geb. 1643, † 1705, Herr zu Speckfeld, Gemahlin Johanne Polyrene, Gräfin von Leiningen und Dachsburg, hatte 8 Kinder, wovon ihn aber nur 3 Töchter überlebten, welche das neuere, nicht hierher gehörige Haus Limpurg-Speckfeld gründeten. *)

Es hatte sich voraussehen lassen, daß die von Schenk Wilhelm Heinrich testamentarisch verfügte Nachfolge seiner Töchter (S. 94) nicht unangefochten bleiben werde. Noch ehe mit Vollrath's Tod der ganze Mannsstamm ausstarb, hatte der Churfürst von Brandenburg und nachmalige König Friedrich I. von Preußen ein Exspectanzdekret auf die limpurg'schen Reichslehen vom Kaiser erhalten, wobei die Frage: was als Lehen anzusehen sey, schwierig zu beantworten war. **) Wenige Tage nach Voll-

*) Die Herrschaft Limpurg-Speckfeld, mit 2¾ Quadratmeilen, liegt in den bayerischen Kreisen Oberpfalz und Unterfranken, und gehört jetzt der gräflichen Familie Rechteren-Limpurg.

**) Die hierüber erschienenen Streitschriften s. bei Prescher II. 30—40. Von Seiten Limpurgs erschienen namentlich eine „in jure et facto bestbegründete Deduction und Vorstellung, die Separation der limpurgischen Reichslehen „von dem Allodio betreffend," mit Beil. 1710, und „Gemeinsame limpurgische „Extractus der vorhandenen Acquisitions- und anderer Allodial-Documenten" 1714. Die letztere Schrift ist hinsichtlich der Ortsgeschichte noch jetzt von Werth.

rath's Tod, am 23. Aug. 1713, wurden in allen Orten die preußischen Adler angeheftet, am 9. December kam ein Bataillon Preußen in Gaildorf an, welchem die geängsteten Bürger die Thore selbst öffneten, und am 15. und 16. Januar 1714 wurde von preußischen Commissären die Huldigung der Stadt und Aemter eingenommen. Indessen kam auf Bitten der limpurg'schen Erben zu gütlicher Beilegung eine aus Abgesandten Bambergs, Würzburgs und Württembergs bestandene kaiserliche Commission nach Gaildorf; am 13. Febr. 1714 wurde das preußische Militär abberufen und durch ein Kreis-Commando ersetzt und, unter Einsetzung der limpurg'schen Erben in ihre früheren Rechte, Preußen eine die unbestrittenen Reichslehen begreifende Inspection zugestanden. Eine definitive Erledigung der Ansprüche Preußens kam aber erst durch Friedrich den Großen zu Stande, welcher am 22. März 1742 die Reichslehen an den Markgrafen von Brandenburg-Onolzbach als Afterlehen abtrat. Letzterer erhielt nun 1746 und 1748 von den Erben ³/₄ des Gaildorf-Schmiedelfeld'schen Kreisvotums, den limpurg'schen Schildlehenhof und ihre Rechte in Oberspeltach, Goldbach, Ingersheim, Gollachostheim, Pfalenheim, Bergtheim und Seyderzell, in Markertshofen, Unter-Sontheim und Ummenhofen, wogegen die Erben alle reichslehenbaren Rechte und Regalien in den limpurg'schen Landen, ausgenommen die Geleite zu Münkheim und Geislingen, als ein Reichs-Unter-After-Lehen von Brandenburg empfingen. Die übrigen Passivlehen des limpurg'schen Hauses, namentlich die württemberg'schen Lehen Welzheim und die Waibelhube, das kurbayern'sche Lehen Hausen (O.A. Hall), waren schon 1713 den Lehenherren heimgefallen. — Ueber **Titel, Würden, Wappen** und **Vasallen** des limpurg'schen Hauses s. O.A.-Beschr. Hall S. 179.

Jetzt sollte auch im Hause Limpurg-Sontheim eine Theilung vorgenommen werden, da die Erbtöchter wegen einer gemeinschaftlichen Regierung nicht überein kommen konnten. Sie kam jedoch erst am 22. November 1774, nachdem 1772 Speckfeld abgetheilt worden, zu Stande, wobei durch das Loos folgende fünf Herrschaften neu gebildet wurden.

C. Limpurg-Sontheim, neueres Haus.

1. Limpurg-Sontheim-Schmiedelfeld.

a) **Wilhelmine Sophie Eva**, die älteste Erbtochter, geb. 1677, † 1735, Gemahl Rudolph, Graf von Prösing. Von 5 Kindern überlebten sie aa) **Julianne Franciske Leop. Ther.**, geb. 1709, † 1775, Gemahl Karl Walrad Wilh., Wild- und Rheingraf zu **Salm-Grumbach**. Sie hatte 6 Söhne und 7 Töchter, welche die Herrschaft Schmiedelfeld 1781 an Württemberg verkauften.

2. Limpurg-Sontheim-Gröningen.

a) Die zweite Erbtochter, Christiane Magdalene Julianne, geb. 1683, † 1746, Gemahl Ludwig Georg, Landgraf von Hessen-Homburg. Ihre Tochter aa) Marie Sophie Charl. Dor. Wilh., geb. 1714, † 1777, war vermählt mit Karl Ph. Franz, Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein, deren Sohn α) Ludwig Karl Ph. Leopold, geb. 1713, † 1799, mit Josephe Fried. Polyrene Alex., Gräfin von Limpurg-Styrum vermählt war, welche ihm αα) Ludwig Alois Joachim 1765 gebar. Derselbe vertauschte 1804 die Herrschaft Gröningen gegen Besitzungen in Böhmen an den Fürsten Franz Gundacker von Colloredo-Mannsfeld, welcher am 27. October Besitz ergriff, die nachmalige Standesherrschaft aber 1827 an Württemberg veräußerte.

3. Limpurg-Sontheim-Ober-Sontheim.

a) Amöne Sophie Friederike, die dritte Erbtochter, geb. 1684, † 1746, Gemahl Heinrich Friedrich, Graf von Löwenstein, hatte 7 Kinder: Joh. Ludw. Vollrath, Friedrich Ludwig, Karl Ludwig, Joh. Philipp, Wilh. Heinrich, Amöne Sophie Fried. und Caroline Christiane. Von diesen starb Johann Philipp (geb. 1713) 1757 kinderlos, worauf sein $^1/_7$ an seine Geschwister fiel. Die Herrschaft wurde daher in „Sexten" getheilt.

aa) Johann Ludw. Vollrath, geb. 1705, † 1790, Gemahlin Fried. Charl. Wilh., Gräfin von Erbach-Erbach, hatte 5 Kinder: Johann Karl Ludwig; Amöne Charl. Eleon. Fried., geb. 1743, † 1800, Gemahl Johann Ernst Karl, Graf zu Solms-Rödelheim; Friedrich Christian Karl, jung gestorben; Friedrich Ludwig, geb. 1745, † 1799; und Joh. Phil., geb. 1747, † 1751, welche zu ihrem $^1/_6$ auf den Tod ihres Oheims Friedrich Ludwig (hienach bb) auch dessen $^1/_6$ erbten. — α) Joh. Karl Ludwig, geb. 1740, † 1816, Gemahlin Dor. Maria, Prinzessin von Hessen-Philippsthal. Sie hatten 5 Kinder: Mar. Car. Fr. Louise, geb. 1766, Gemahl Joh. Wilh., Graf von Schaumburg-Lippe, dann Johann Bertram Arn. Sophus, Graf von Gronsfeld; Sophie Amal. Charlotte, geb. 1771, † 1823, Gemahl Friedrich Karl, Graf von Castell-Remmlingen, dann Christian, Graf von Castell-Rüdenhausen; Wilhelmine, geb. 1774, † 1817, Gemahl Josias, Graf von Waldeck; Georg Wilh. Ludw. und Wilh. Ernst, geb. 1783, † 1847, vermählt mit Dorothea, Freiin v. Kahlden. αα) Georg Wilh. Ludwig, Fürst von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, geb. 1775, Besitzer von $^2/_6$ der Herrschaft, vermählt mit Ernestine, Gräfin von Pückler, dann mit Charl., Gräfin von Ysenburg-Philippseich, hat aus erster Ehe zwei Kinder: a) Adolph, geb. 1805, Gemahlin Cathar., Freiin von Adlerhorst, Tochter aa) Ernestine,

geb. 1838, b) Malwina, geb. 1808, Gemahl Friedrich, Graf von Ysenburg=Philippseich.

bb) Friedrich Ludwig, geb. 1706, † 1796, Gemahlin Sophie Christine Alb., Gräfin von Erbach=Erbach, dann Sophie Louise Christ., Gräfin von Solms=Assenheim. Auf seinen kinderlosen Tod erbte die Linie aa) (zuvor) sein $^1/_6$.

cc) Karl Ludwig, geb. 1712, † 1779, Gemahlin Anna Ch. Jos., Freiin v. Stricicz, hatte 2 Kinder: Friedrich Karl Gottlob und Ludwig Friedrich Albrecht, geb. 1751, † 1785, Gemahlin Fried. Philipp. Mar. Charl., Freiin v. Stein zum Altenstein. α) Friedrich Karl Gottlob, geb. 1743, † 1825, Gemahlin Franc. Jul. Charlotte, Wild= und Rheingräfin von Salm=Grumbach, hatte 2 Söhne: αα) Karl Ludwig Friedrich, Fürst zu Kreutz=Wertheim, geb. 1781, und ββ) Friedrich Christ. Philipp, geb. 1782, welche dieses $^1/_6$ 1829 an Württemberg verkauften.

dd) Wilhelm Heinrich, geb. 1715, † 1773, überließ 1768 sein $^1/_6$ an seine Schwester

ee) Amöne Sophia Fried., geb. 1718, † 1779, Gemahl Bertram Ph. Sig. Albrecht, Graf von Gronsfeld. Ihre Kinder verkauften 1782 diese $^2/_6$ an Württemberg.

ff) Caroline Christiane, geb. 1719, † 1793, Gemahl Christian Wilhelm Karl, Graf von Pückler, Erbin des letzten $^1/_6$, welches in 504 Theile aufgelöst wurde. Sie hatte 7 Kinder: α) Fried. Louise Charl., geb. 1738, † 1772, β) Wilhelmine Henriette, geb. 1746, † 1800. Die Erstere und dann die Letztere waren vermählt mit Johann Ludwig, Graf von Sayn=Wittgenstein. Von dessen und der Erstern Kindern ist hier zu erwähnen: αα) Louise, geb. 1768, † 1791. Gemahl Emil, Graf von Bentheim=Tecklenburg=Rheda. Ihre Töchter 1) Caroline Amalie, geb. 1792, Gemahl Gotthard, Graf von der Recke=Volmerstein und 2) Theresie, geb. 1793, Gemahl Ottmar von der Recke=Volmerstein, besitzen $^{11}/_{504}$ an diesem $^1/_6$ (s. oben S. 74). γ) Friedrich Philipp Karl, geb. 1740, † 1811, erste Gemahlin Jul. M. Fried. Am., Gräfin von Welz, zweite Louise Ernestine, Freiin v. Gaisberg. Er hatte aus zweiter Ehe 3 Kinder: αα) Karl Alexander, geb. 1782, † 1843, Gemahlin Friederike, Gräfin von Orttenburg. ββ) Friedrich Karl Ludwig Franz, Gemahlin Sophia, Freiin v. Dörnberg; deren Kinder: 1) Curt, geb. 1822, 2) Friedrich, geb. 1827. γγ) Ludw. Friedr. Karl Max, geb. 1790, Gemahlin Louise, Gräfin von Bothmer. δ) Chr. Wilhelm Karl, geb. 1744, ε) Christian Karl Alexander, geb. 1751, Gemahlin L. Carol. Eleon. Gräfin von Ysenburg=Büdingen, und ζ) Carol. Wilh. Phil. Auguste, geb. 1754.

(Die weiteren Glieder dieser Linie werden übergangen.) Mit Ausnahme der zuvor erwähnten $^{11}/_{504}$ kam 1839 dieses $^{1}/_{6}$ an den Staat.

4. Limpurg-Sontheim-Gaildorf.

a) Friederike Auguste, die vierte Erbtochter, geb. 1694, † 1746, Gemahl Christian Heinrich, Graf von Schönburg-Waldenburg, hatte eine Tochter: aa) Sophie Heinr. Fried., geb. 1718, † 1757, vermählt zuerst mit Fried. Ernst, Graf von Welz und Speckfeld, dann mit Johann Ph., Graf von Löwenstein-Wertheim und Limpurg. Ihre Tochter aus erster Ehe α) Julianne Mar. Fried. Amöne, geb. 1739, † 1765, war vermählt mit Fried. Phil. Karl, Graf von Pückler (s. zuvor Ober-Sontheim ff. γ). Deren Tochter αα) Caroline Sophie L. Henr. Mar. Leop., geb. 1765, starb 1787 unvermählt, worauf über die Erbfolge ein Proceß entstand, wobei sich jedoch ihr Vater im Besitz erhielt. Von ihm ging die Herrschaft auf seine zuvor erwähnten Söhne aus zweiter Ehe über (s. oben S. 73).

5. Limpurg-Sontheim-Michelbach.

a) Die fünfte Erbtochter Sophie Elenore, geb. 1695, † 1738, Gemahl Fried. Karl, Graf von Erbach-Erbach, hatte 2 Töchter: aa) Sophie Christ. Alb., geb. 1719, † 1741, Gemahl Friedrich Ludw., Graf von Löwenstein-Wertheim. Ihre 3 Kinder starben bald nach ihr. Die Hälfte der Herrschaft fiel daher nach dem Tode ihres Vaters an die Nachkommen des hienach genannten Grafen Johann Ludwig Vollrath. bb) Fried. Charl. Wilh. Auguste, geb. 1722, † 1786, Erbin der andern Hälfte, Gemahl Johann Ludwig Vollrath, Graf von Löwenstein-Wertheim (s. Ober-Sontheim aa). Die (ebendort genannten) Nachkommen derselben vereinigten, wie schon erwähnt, 1796 die ganze Herrschaft.

Um nun auch die Bestandtheile der Herrschaften im Einzelnen darzustellen, wie sich dieselben sowohl nach den Theilungen von 1707, beziehungsweise 1774, als nach den später eingetretenen Veränderungen gestaltet hatten, so gehörten zu

1. Limpurg-Gaildorf-Wurmbrand

die hienach genannten Orte, welche 1785 nach Prescher 2914 Einwohner hatten. Wie schon angedeutet, hatte Herzog Karl von Württemberg am $^{25}/_{28}$. October 1780 die Hälfte dieses Landesantheils um 162,400 fl. angekauft. Die Besitzergreifung geschah im November. Die Herrschaft blieb jedoch mit Solms-Braunfels in ungetheilter Gemeinschaft bis 1810 und 1811 die Waldungen und Jagden und am 20. Januar 1832 die übrigen zu 97,640 fl. 3 kr. angeschlagenen Besitzungen und Gefälle durch das

Loos in zwei gleiche Hälften abgetheilt wurden. Durch letzteren Vertrag fielen hinsichtlich der Grundherrlichkeit zu:

A. Dem Staate:

An der Stadt Gaildorf $\frac{1}{4}$ nebst dem Burggut daselbst, in der Gemeinde Eutendorf: Eutendorf, Groß- und Klein-Altdorf, Neuwiese, Schleifrain und Steigenhaus. — Gemeinde Gschwend: Haldenhäusle. — Gemeinde Hausen: Erlenhof. — Gemeinde Mittel-Fischach: Rothhof. — Gemeinde Oedendorf: Oedendorf, Hägenau, Niederndorf und Spöck. — Gemeinde Unter-Roth: Hohnkling und Wildgarten. — Gemeinde Vichberg: Michelbächle mit Kleehaus, Erlenbach und Gehrhof.

Sodann Rechte: in Gemeinde Altersberg: Brandhof, Haaghof, Haagkling. — In Frickenhofen selbst. — Gemeinde Ober-Roth: Frankenberg, Kornberg, Ofenberg und Wolfenbrück. — Gemeinde Vichberg: Kronmühle, Mittel-Roth und Rauhenzainbach.

B. Dem Fürsten von Solms-Braunfels.

In Gemeinde Altersberg: Eichenkirnberg mit Breitenfeld und Seehäusle, Lämmershof. — Gemeinde Gschwend: Gschwend, Buchhöfle, Birkhof, Dinglensmad, Hetschenhof, Hohenreut, Humberg, Mühläckerle, Rauhengeren, Roßsumpf, Schlechtbach, Schmiedbügel, Straßenhaus. — Gemeinde Hausen: Völklenswald. — Gemeinde Unter-Roth: Unter-Roth mit Oelmühle und Chausseehaus, Bröckingen, Kieselberg, Münster mit Mühle, Reippersberg und Schönberg. — Gemeinde Vorder-Steinenberg: Vorder-Steinenberg, Kapf, Nardenheim, Stirenhof.

Sodann Rechte: in Gemeinde Frickenhofen: Joosenhof. — Gemeinde Gschwend: Waldhaus.

2. Limpurg-Gaildorf-Solms-Assenheim.

Von diesem Landestheile, der 1785 2715 Einwohner hatte, erwarb Herzog Karl von Württemberg am 2. Januar 1790 eine Quart um 140,000 fl. und nahm im April Besitz. Mit den Inhabern der drei andern Quarten bestand Gemeinschaft, bis 1814—1815 die Waldungen und Jagden, und am 19. Januar 1819 auch die Gefälle und übrigen Rechte abgetheilt wurden. Hiedurch erhielten von den Orten des Landestheils:

A. Der Staat:

In der Gemeinde Altersberg: Hugenbeckenreute und Hundsberg. — Gemeinde Gschwend: Hugenhof, Humbach und Seelach mit Neuhaus. — Gemeinde Hütten: Hütten und Hankertsmühle. — Gemeinde Ober-Roth: Frankenberg, Kornberg, Hammerschmiede, Hohnhards-

weiler, Marhördt, Obermühle und Wolfenbrück. — Gemeinde Vorder-Steinenberg: Deschenhof.

Sodann Rechte in Hausen selbst. — Gemeinde Hütten: Scherbenmühle. — Gemeinde Oedendorf: Oedendorf, Hegenau und Niederndorf. — Gemeinde Ober-Roth: Ofenberg. — Gemeinde Unter-Roth: Mühle bei Münster.

B. Die Grafen von Waldeck, von Solms-Rödelheim und Ysenburg-Meerholz, der Letztere mit seiner Nichte, der Freifrau von Röder:

An der Stadt Gaildorf ¼, in der Gemeinde Altersberg: Altersberg, Brandhof, Gläserhof, Haaghof, Haagkling, Hengstberg, Horlachen, Krämersberg mit Krämershof, Neumühle, Pfeifershof, Peitschenhof, Schierhof, Sturmhof und Wasserhof. — Gemeinde Gschwend: Haasenhöfle, Hollenhof und Straßenwald. — Gemeinde Hausen: Wiesenbach. — Gemeinde Ober-Roth: Ober-Roth, Badhaus, Brennhof, Derelberg, Ebersberg, Falkenhölzle, Glashofen, Konhalden und Marbächle. — Gemeinde Vichberg: Vichberg, Buschhof, Dappach, Diebach, Glattenzainbach, Kronmühle, Mittel-Roth, Rauhenzainbach, Langert, Waldeck mit Stöckenhofer-Sägmühle, und Wörbelhöfle.

Sodann Rechte in:

Gemeinde Altersberg: Breitenfeld und Eichenkirnberg. — Gemeinde Eutendorf: Eutendorf, Groß- und Klein-Altdorf. — In Gschwend selbst. — Gemeinde Hausen: Erlenhof. — Gemeinde Oedendorf: Hägenau und Spöck. — Gemeinde Unter-Roth: Unter-Roth, Bröckingen, Hohnkling, Münster und Schönberg. — Gemeinde Vichberg: Gehrhof.

Nachdem Graf von Waldeck am 23. April 1819 das Röder'sche ⅙ an den Ysenburg'schen Quart um 10,000 fl., und am 6. Juli 1819 die Solms-Rödelheim'sche Quart um 74,000 fl. erworben, wurde am 13. November 1824 getheilt und den Gräfinnen von Ysenburg-Meerholz zugeschieden die der Gemeinde Ober-Roth zugehörigen Orte: Ober-Roth, Badhaus, Brennhof, Derelberg, Ebersberg, Glashofen, Konhalden und Marbächle, wogegen dem Grafen von Waldeck die übrigen Orte verblieben.

3. Limpurg-Sontheim-Schmiedelfeld.

Nach Prescher bildeten diese Herrschaft, welche 1785 1670 Einwohner hatte: von der Gemeinde Frickenhofen: Kellershof, Schöllhof und Steinhöfle. — Von der Gemeinde Geifertshofen: Geifertshofen, Gantenwald, Imberg, Immersberg, Säghalden, Trögelsberg und Wurzelhof. — Gemeinde Laufen: Laufen mit Windmühle, Braunhof,

Eisenschmiede, Heerberg, Heilberg, Hochhalden, Knollenberg, Krasberg, Rübgarten, Teutschenhof, Weiler und Wimbach.—Gemeinde Sulzbach: Sulzbach, Aichenrain, Altschmiedelfeld, Brünst, Egelsbach, Engelsburg, Frankenreute, Hägelenshöfle, Hohenberg, Kohlwald mit Stöckenhof, Mühlenberg, Nestelberg, Neuhorlachen, Schmiedelfeld, Uhlbach und Wolkenstein.

Diese Herrschaft kaufte Herzog Karl von Württemberg am 25. Oct. 1781 um 375,000 fl. und ergriff am 2. November Besitz.

4. Limpurg-Sontheim-Gröningen.

Prescher gibt folgende Bestandtheile, 1785 mit 1544 Einwohnern, an: In der Gemeinde Eschach: Eschach, Batschenhof, Götzenmühle, Hirnbuschhöfle, Holzhausen, Kemnathen. — Gemeinde Laufen: Eckenberg, Falschengehren, Forst, Schönbrunn und Wengen. — Gemeinde Ober-Gröningen: Ober-Gröningen, Algishofen, Buchhof, Fach, Suhhaus, Schlauchhof und Wahlenhalden. — Gemeinde Sulzbach: Grauhöfle, Gutschenhof, Haslach und Ochsenhöfle. — Gemeinde Unter-Gröningen: Unter-Gröningen, Billingshalden, Dinkbühl, Gschwendhof, Ochsenhof, Röthenberg, Wegstetten.

Fürst Rudolph von Colloredo-Mannsfeld verkaufte diese nachmalige Standesherrschaft am 12. Januar 1827 um 141,000 fl. an den Staat.

5. Limpurg-Sontheim-Ober-Sontheim.

Nach Prescher hatte diese Herrschaft 1785 1500 Einwohner und folgende Bestandtheile:

In der Gemeinde Geifertshofen: Leippersberg. — Gemeinde Mittel-Fischach: Mittel-Fischach, Unter-Fischach und Weiler. — Gemeinde Ober-Fischach: Beutenmühle und die Gemeinde Ober-Sontheim.

Wie schon bemerkt, kaufte Herzog Karl von Württemberg am 30. Juni 1782 $^{2}/_{6}$ dieser Herrschaft um 99,100 fl. Ein weiteres $^{1}/_{6}$ erwarb der Staat am 9. October 1829 um 45,000 fl. Was die vierte, von der 1793 verstorbenen Gräfin Caroline Chr. von Pückler herrührende, Serte betrifft, so kaufte der Staat am 5. Mai 1839 von den fürstlichen und gräflichen Familien v. Sayn-Wittgenstein $^{385}/_{504}$ um 34,375 fl., und am 13. Mai 1839 weitere $^{108}/_{504}$ von den Grafen Friedrich und Ludwig von Pückler um 9642 fl. 51 kr., so daß, abgesehen von den $^{11}/_{504}$, welche die beiden Gräfinnen von der Recke-Volmerstein an dieser Serte besitzen, dem Staat $^{2}/_{3}$ und dem Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg $^{1}/_{3}$ des Ganzen zustehen. Am 6. November 1848 wurde die bis dahin gemeinschaftlich gewesene Verwaltung aufgehoben und das Gut

wie folgt abgetheilt: a) die Gefälle sollen abgelöst und die Ablösungs-Capitalien zu 2/3 dem Staat und 1/3 Löwenstein zugetheilt werden. Ebenso werden die Jagden und die zu 222,000 fl. 42 kr. angeschlagenen Waldungen und die Zehenten vertheilt, welche letztere bis zur Ablösung in Ober-Sontheim und Vetterhof (O.A. Ellwangen) dem Staat, in Mittel- und Unter-Fischach, Leippersberg und Weiler Löwenstein erhebt. Die Pfründen des Hospitals zu Ober-Sontheim werden nach einem Turnus vergeben. b) Der Staat erhält ferner die standesherrlichen Rechte, das Schloß und die Güter zu Ober-Sontheim, wogegen er auf die von der Mitherrschaft herrührenden Rechte zu Rappoldshofen verzichtet und die zuvor erwähnten Ansprüche der Gräfinnen von der Recke allein zu befriedigen hat. c) Löwenstein erhält ferner in den zuvor erwähnten ihm zehentbaren Orten und in Beutenmühle die standesherrlichen Rechte, verzichtet aber auf die Ausübung solcher Rechte in Vetterhof, Bühlerthann, Kottsbühl, Geifertshofen, Markertshofen, Eschenau, Merkelbach, Oberspeltach, Sulzdorf und Unterweiler, wo die Gemeinherrschaft Ober-Sontheim bisher einzelne Rechte besessen hatte.

6. Limpurg-Sontheim-Gaildorf.

Die Bestandtheile sind nach Prescher, welcher auf 1785 die Einwohnerzahl zu 2109 angibt, und der S. 73 erwähnten Declaration:

An der Stadt Gaildorf 1/2; in der Gemeinde Eschach: Helpertshofen, Seifertshofen und Vellbach. — Gemeinde Frickenhofen: Dietenhof, Lindenreute, Metzlenshof, Mittelbronn, Ottenried, Rappenhof, Spittelhöfle und Wildenhöfle. — Gemeinde Mittel-Fischach: Engelhofen. — Gemeinde Ruppertshofen: Ruppertshofen, Birkenlohe, Hinter-Linthal, Hönig, Steinenbach, Striethof und Thonolzbronn. — Gemeinde Sulzbach: Bayerhöfle. — Gemeinde Vorder-Steinenberg: Greuthöfle, Heinlenshof, Heinlensmühle, Hellershof, Hüttenbühl, Neuwirthshaus und Wahlenheim.

Zu der Herrschaft gehörten noch mehrere Orte im Oberamt Welzheim (O.A.-Beschr. S. 3 u. f.), die noch mit der Standesherrschaft verbunden sind, da jene keine Aenderung erlitten hat.

7. Limpurg-Sontheim-Michelbach.

Nach der mehrerwähnten Schrift bildeten diese Herrschaft:

Von der Gemeinde Michelbach: Michelbach, Buchhorn, Gschlachten- und Rauhen-Bretzingen, Hagenhof und Hirschfelden, Kohlhäu und Steinbrück. — Gemeinde Ober-Fischach: Ober-Fischach, Benzenhof, Fallhaus (Röschbühl), Hörlebach und Rappoldshofen, zusammen 1785 mit 1328 Einwohnern.

Durch Vertrag zwischen Württemberg und Löwenstein-Wertheim-Freudenberg vom 22. Novbr. 1805 trat ersteres gegen Antheile an der Herrschaft Adelmannsfelden seine Rechte und Gefälle in Hirschfelden, Rauhen-Bretzingen, Engelhofen, Hörlebach, Rappoldshofen und Ober-Fischach mit aller Landeshoheit, sowie die Lehen und Zinsgefälle in Gschlachten-Bretzingen, auch den großen und kleinen Zehenten zu Michelbach und den Pfarrsatz zu Ober-Fischach, an diese Herrschaft ab.

Ungeachtet dieser wohl sonst beispiellos häufigen Erbtheilungen und fast in's Unglaubliche gegangenen Zersplitterungen, und obwohl die Herzoge von Württemberg in Folge der gemachten Erwerbungen sich auch als „Graf und Herr zu Limpurg-Gaildorf und Sontheim-Schmiedelfeld, auch Ober-Sontheim" titulirten, hatte doch die Herrschaft Limpurg ihre politische Selbstständigkeit bis zur Auflösung des deutschen Reichs behauptet. Erst durch die Rheinbund-Acte vom 23. August 1806 fielen die noch nicht württembergischen Antheile unter die Staatshoheit Württembergs, das am 11. September dieselben übernahm und am 17. October sich huldigen ließ. Die Einwohnerzahl der ganzen Herrschaft oder Grafschaft hatte 1785 14,404 betragen. Was die Repräsentation auf Reichs- und Kreis-Tagen betrifft, so führte sie bis 1806 ebensowohl im fränkischen Grafen-Collegium als beim fränkischen Kreise je zwei Stimmen unter dem Namen Limpurg-Gaildorf und Limpurg-Speckfeld. Der Kreis-Matrikular-Anschlag betrug 1720 im Ganzen 64 fl., das Contingent: an Musketieren 104, Grenadieren 5 und an Dragonern 26 Mann, wovon in Friedenszeiten die Hälfte aufzustellen war. Zu Behandlung der polizeilichen, gerichtlichen, finanziellen und geistlichen Angelegenheiten bestanden eigene „Canzleien" je für die Wurmbrand'schen, Solms'schen, Ober-Sontheim'schen, Gaildorf'schen und Michelbach'schen Landestheile; wogegen im Schmiedelfeld'schen und Gröningen'schen die Geschäfte durch unmittelbare Berichte an die Herrschaften erledigt wurden. Das ganze Gebiet war in 8 Aemter eingetheilt: Stadtamt Gaildorf, wofür drei Stadtamtmänner bestellt waren, weil ebenso viele Herrschaften daran Theil hatten, Landamt Gaildorf (Wurmbrandisch und Pücklerisch), Aemter Gschwend, Ober-Roth, Schmiedelfeld, Unter-Gröningen, Ober-Sontheim und Michelbach. Die Finanzsachen hatten entweder zugleich die Amtmänner oder eigene Kammerräthe, die Forstsachen eigene Forstmeister in jedem Landestheil zu besorgen. Jeder Landestheil hatte auch seine besondere Kriegs- oder Landschafts-Kasse, welche die zu Bestreitung der Reichs- und Kreis-Leistungen bestimmten Steuern zu verwalten und die Marsch-Commissariats- und Quartiers-Sachen zu besorgen hatte. Ueber die im Limpurgischen giltig gewesenen Gesetze s. Wächter, württ. Privatrecht II., 738 ꝛc.

Da übrigens im Süden Württemberg und Kloster Lorch und Adelberg, im Westen Württemberg und Kloster Murrhardt, im Norden die Reichsstadt Hall und das Ritterstift Comburg, und im Osten die Reichsstadt Gmünd und die Propstei Ellwangen an das Limpurgische grenzten, so hatten sich in vielen Orten Condominate gebildet, die theilweise bis 1806 sich erhielten.

Was namentlich die Besitzungen Comburgs, Gmünds, Halls und Ellwangens betrifft, so waren dieselben durch den Pariser Frieden vom 20. Mai 1802 und den Reichs-Deputationsschluß vom 25. Febr. 1803 an Württemberg gefallen, während die wenigen reichsritterschaftlichen Unterthanen mit der Subjicirung von Limpurg überhaupt unter die Hoheit der Krone kamen.

Vermöge der nun eingetretenen neuen Organisation wurde im Juni 1807 das Oberamt Gaildorf aus den sämtlichen limpurgischen Herrschaften, einschließlich Adelmannsfeldens, jedoch ausschließlich der Herrschaft Schmiedelfeld, aus welcher mit ihren Bestandtheilen (S. 103) ein besonderes Oberamt gebildet worden, geschaffen. Am 26. April 1808 kamen folgende Orte, von denen allermeist zuvor schon Antheile hierher gehört hatten, zu dem Bezirke: vom Oberamt Hall: Oedendorf, Niederndorf, Spöck und Hägenau; vom Oberamt Vellberg: Gschlachten-Bretzingen, Hausen, Scheuerhalden, Erlenhof, Reippersberg, Groß-Altdorf, Unter-Roth, Unter-Fischach, Winzenweiler und Theuerzen; vom Oberamt Gmünd: Holzhausen, Kemnaten, Gehrenhof, Waldmannshofen, Ruppertshofen, Vellbach, Hönig, Helpertshofen, Hirschbachhof, Höllhof, Joosenhof, Mittelbronn, Steinenbach, Thonolzbronn, Wimberg, Wolfsmühle, Eigenhof, Steinhöfle, Frickenhofen, Weiher, Bittelhof, Boschenhof, Lettenhäusle, Oelmühle, Ulrichsmühle; vom Oberamt Welzheim: Felgenhof, Steinenforst, Ernst, Hetzenhof, Hasenthal, Hinter-Linthal, Hinter-Steinenberg, Hohenohl, Hohenreusch, Linsenhof, Rothenhaar, Spatzenhof, Schotthof, Schlechtbach, die Siebenzehner in Altersberg, Nardenheim, Seelach, Kapf, Vorder-Steinenberg, Deschenhof und Stixenhof; vom Oberamt Murrhardt: Hollenhof, Glashofen, Frankenberg, Obermühl, Wolfenbrück; vom Oberamt Backnang: Hohnhardsweiler, Kornberg, Ofenberg, Scherbenmühle, Stiershof und Wiesenbach; vom Oberamt Weinsberg: Hütten. Dagegen fielen Lindenthal und Schlechtbach an das Oberamt Schorndorf, Breitenfürst an Welzheim und das Unteramt Adelmannsfelden an Ellwangen. Gleichzeitig wurde auch das in ein Unteramt verwandelte Oberamt Schmiedelfeld mit dem Bezirke verbunden. Bei der erstmaligen Eintheilung des Königreichs in Kreise im Jahr 1806, wurde das Oberamt dem Kreise Ellwangen, bei der Eintheilung in Landvogteien 1810 der Landvogtei am

Kocher und bei der neuen Kreiseintheilung 1818 dem Jagstkreise zugewiesen.

Das Cameralamt Gaildorf wurde 1807 aus den württembergischen Antheilen an der Herrschaft Limpurg, aus Theilen der Murrhardt'schen Pflege Westheim, aus solchen der Cameralbezirke Comburg, Rosengarten und Vellberg gebildet, und v. 1. Juli 1838 an durch Zutheilungen von den Cameralämtern Murrhardt und Lorch erweitert, so daß es nun als Cameralamt II. Classe den entsprechenden Oberamtsbezirk vollständig umfaßt.

2. Kirchliche Verhältnisse.

Die ältesten Pfarreien sind Ober-Roth und Bichberg, dann Geifertshofen und Michelbach. Die Grenzen der Herzogthümer entsprachen auch der Bisthumsgrenze: die Kirchen Eschach, Frickenhofen und Ober-Gröningen (in Schwaben) gehörten der Augsburger, die übrigen (in Franken) der Würzburger Diöcese an. Diese waren dem Landcapitel Hall zugetheilt, während die eben gedachten drei Pfarreien jenem in Lautern angehörten. Im Jahr 1412 war der Sitz des Haller Dekans in Eutendorf, 1424 in Münster.

Ein Kloster war nicht im Oberamte, wohl aber ein Wallfahrtsort: die Capelle in Heerberg.

Die Reformation wurde in Frickenhofen 1537, im Limpurgischen aber später als im Gebiete der Reichsstadt Hall eingeführt. Erst 1544 erklärten sich die Schenken Wilhelm von Gaildorf und Karl von Speckfeld für den Protestantismus, und endlich that dieß auch Erasmus zu Ober-Sontheim, der 1548 Retter und Beschützer Brenzens wurde. Das Werk ward aber durch die jetzt eingeführte Interimsverordnung aufgehalten, und erst nach dem Religionsfrieden, namentlich durch den Eifer der Schenken Christoph und Heinrich, mit Hülfe von Brenz, um's Jahr 1556 völlig zu Stande gebracht. Nun 1561 u. f. wurden in Gaildorf und Ober-Sontheim Superintendenten aufgestellt, später aber die Consistorialgeschäfte mit den Regierungs-Canzleien vereinigt. Jede der beiden Hauptlinien machte auch besondere Kirchenordnungen bekannt. — Das jetzige evangelische Dekanatamt Gaildorf wurde am 26. Juni 1807 errichtet und 1810 dem Generalat Oehringen, 1823 aber dem in Hall untergeordnet; die nun zum Dekanat gehörige Pfarrei Oedendorf, früher dem Prälaten von Murrhardt untergeordnet, war 1684 dem Dekanat Marbach und 1695 dem in Backnang untergeben, welchem auch die Pfarreien Geifertshofen und Sulzbach nach ihrer Erwerbung durch Württemberg zugetheilt worden waren. Frickenhofen war bis dahin dem Dekanat Schorndorf zugetheilt.

Die katholische Pfarrei Hausen, seit ihrer Errichtung unter dem Landcapitel Gmünd und dann Bühlerthann stehend, wurde 1816 jenem in Unterkochen, und die neuere katholische Pfarrei Unter-Gröningen schon früher dem Dekanat Gmünd zugetheilt. Im Uebrigen stammen die Katholiken allermeist von vormaligen Unterthanen der Gebiete von Comburg und Gmünd ab, wo die Reformation keinen Eingang gefunden hatte.

3. Besondere Ereignisse.

Aus den Zeiten des Mittelalters ist, nächst den Fehden, welche die Zerstörung mehrerer Burgen im vierzehnten Jahrhundert herbeiführten, der Bauernkrieg zu erwähnen, in welchem die Limpurger, vereint mit den Hallern, die S. 167 der O.A.-Beschr. von Hall erwähnte Rolle spielten. Bald nach dem Kampfe bei Gottwollshausen am 4. April 1525 sammelten sich die Limpurger Bauern unter dem Namen des „gemeinen hellen Haufens" und unter den Befehlen des Pfarrers Held von Bühlerthann und des Vogtes Fierler von Thannenburg, im Städtchen Gaildorf, wählten den Pfarrer Wolfgang Kirschenbeißer von Frickenhofen zu ihrem Canzler und erließen nach allen Seiten hin Aufforderungen zum Zuzuge, auch an die Schenken Gottfried und Wilhelm, die sich mit dem übrigen Adel der Gegend am 1. Mai für die Artikel der Bauern erklärten. Verstärkt durch Bauern aus dem Hall'schen, Gmünd'schen, Ellwangen'schen und Württemberg'schen brachen sie nach Ostern auf, um, theilweise mit anderen Haufen, die Schlösser Hohenstaufen und Teck, und die Klöster Lorch und Adelberg zu zerstören und das Kloster Murrhardt zu berauben. Als sie nach den Niederlagen bei Böblingen und Würzburg heimgekehrt waren, wurde Pfarrer Kirschenbeißer mit Andern am 23. Juni in Hall enthauptet. — Im November 1546, im schmalkaldischen Kriege, zogen die Hessen von Gmünd her über Gaildorf. — Im dreißigjährigen Kriege brach am 9. April 1634 über Murrhardt eine kaiserliche Streifrotte in das limpurger Land ein und kam nach Gaildorf. Da floh Alles nach Schorndorf, Weinsberg, Heilbronn rc. und die Orte wurden plötzlich menschenleer. Viele flüchteten sich in die Wälder und errichteten in abgelegenen Schluchten Verhacke, wo sie sich mit wenigem Vieh etwa ein Vierteljahr lang verborgen hielten. Die Soldaten aber raubten und sengten in den Dörfern, plünderten die Schlösser Gaildorf, Ober-Sontheim und Schmiedelfeld, verschonten selbst die Kirchen nicht und marterten die wenigen Menschen, welche sie trafen. Auf diese Verwüstungen folgten Hunger und Pest, die bis 1637 fortwüthete. Nur in der Herrschaft Gaildorf war im Jahr 1634 die Zahl der Gestorbenen 2612; die Einwohnerzahl der ganzen Grafschaft war noch 1650 kaum halb so groß,

als sie im Jahr 1610 gewesen. — Im spanischen Erbfolgekriege (1707) zogen Bayern und Franzosen durch das Land; einer französischen Streifrotte, welche des Plünderns wegen eingedrungen, setzten sich die Bürger Gaildorfs und einige Landleute bei Unter-Roth entgegen, sprengten die Feinde haufenweise in die Roth und machten Alle nieder. — Vom 1. bis 3. September 1741 zogen die Franzosen zu Eroberung Böhmens durch's Limpurg'sche; ihr Lager stand bei Reippersberg, Hohnkling und bei Gaildorf; im Februar 1743 kam der Rest des geschlagenen Heeres in starken Märschen wieder durch, von österreichischen Husaren verfolgt. — Nun behielt das Ländchen Ruhe und hatte auch, mit Ausnahme der Waldorte (O.A.-Beschr. Welzheim S. 110), in den Kriegen des verflossenen und zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts nichts Besonderes zu klagen.

4. Alterthümer.

A. Römische. *)

Unzweifelhafte Spuren der Römer finden sich am westlichen Ende des Oberamtsbezirks auf der Markung Hütten, wo der römische Grenzwall (limes transrhenanus), unter der gewöhnlichen Benennung „Schweingraben" 1/4 St. nördlich von Grab, O.A. Backnang, über die Oberamtsgrenze zieht. Er überschreitet auf der Grenze den Schönthaler Bach, führt in schnurgerader nordwestlicher Richtung über einen Bergrücken zwischen diesem Bach und der Roth, bis zu der an letzterem Flüßchen gelegenen Hankertsmühle, an welcher er ungefähr 150 Schritte westlich vorüber zieht. Von hier läuft der Grenzwall über die unterste Spitze des Bergrückens, auf welchem Mönchsberg steht, kommt aber bald wieder in ein dem Roth-Thal zuziehendes Seitenthälchen; dieses überschreitend setzt er im Walde zwischen Mönchsberg und dem Württembergerhof fort, erreicht bald die Grenze zwischen den Oberämtern Weinsberg und Gaildorf, und führt auf dieser fort, bis er am nordwestlichen Ende des Oberamts Gaildorf ungefähr 250 Schritte östlich vom Neuwirthshaus dasselbe verläßt. Der Wall und der an seiner Ostseite ziehende Graben ist noch an vielen Stellen sichtbar. Im Rücken desselben, zwischen dem Schönthaler Bach und der Roth, befinden sich die Reste eines der vielen römischen Wachhäuschen, welche längs des römischen Grenzwalls standen (s. O.A.-Beschr. von Welzheim S. 111).

Außer dieser römischen Grenzverschanzungslinie befindet sich im Oberamt noch eine Menge meist unter den Benennungen „Landgraben", „Schweingraben ꝛc." vorkommender Schanzen, deren ursprüngliche Be-

*) Von Topograph Paulus.

stimmung noch nicht genügend erörtert ist. Die Volkssage, wornach sie in den ältesten Kriegszeiten aufgeworfen worden wären, ist wahrscheinlich, da durch diese Schanzen stets dominirende Höhen vertheidigt sind und dieselben nicht wie eine Grenzlinie, ein Landgraben rc. zusammenhängend, fortziehen. Dergleichen Schanzen kommen vor: bei Wahlenheim, Hinter-Steinenberg, Vorder-Steinenberg, Hinter-Linthal, Rupertshofen, Eschach, Hornberg, Hinter-Langert, Rupphof, Wolfenbrück u. s. w. Westlich von Mittel-Fischach befinden sich Verschanzungen, die Prescher in seinen historischen Blättern S. 24 wie folgt beschreibt:

„Auf einem ungebauten waldigen Berghügel, fast gleich weit von Hall und Gaildorf entlegen, in der Richtung von Mittel-Fischach her gegen Abend, und nordwärts von Eutendorf, finden sich fortlaufend Ruinen und Mauern, auch eine ziemlich große Schanze mit Aufwurf und Gräben und, so viel man noch wahrnehmen kann, mit etwas abgerundeten Ecken. Die Schanze trägt noch, wie allen dort herumwohnenden Landleuten bekannt ist, die Namen Schanze oder Schanzlöcher. Gegen Morgen hin liegt der Streitberg, welcher ebenfalls voll von Steinen ist, die eine gewaltsame Zerstörung vermuthen lassen. Mittagswärts ziehet sich die sogenannte Beinhalde in die Tiefe. An dem Streitberg befindet sich ein Ort, der zu einer Warte, specula, gedient haben mag, und noch das „Hörle" heißt. Abendwärts gegen Michelbach hin ist ein Strich, der die sonderbare Benennung „Katzengohren" führt. Weiterhin gegen Abend kommen wieder allerlei Mauer-Ruinen, die sich an den Schnayberg hinüberziehen. Bei diesen Ruinen erfährt man von den Landleuten, daß einige Stellen den Namen führen: beim Völlriegel, Landgraben, Steinmäuerle, Schenkendöbele, bei der Mauer. Gegenüber auf der Höhe des Buchhorner Berges, wo nordwärts ein sehr alter Burgstall zu finden ist, trifft man schon wieder auf der Spitze, die herab in's Thal sieht, den derselben anklebenden Namen Schanze an. Und begibt man sich in derselben Richtung über den Kocher, so stößt man wieder auf einen Graben mit einem Aufwurf und Gebüsch, der sich das Gebirge hinan abwärts zieht rc."

Hieraus läßt sich auf eine namhafte Verschanzung des Gebirgszugs zwischen der Fischach und dem Kocher schließen. Die Verschanzungslinie setzte sogar auf der andern Seite des Kochers fort und lief vermuthlich auf den Gebirgszug zwischen Kocher und Roth, um auch diesen zu vertheidigen. Auch die oben angeführten Schanzen bei Wahlenberg rc. befinden sich nur auf Gebirgsplateaux zwischen je zwei Thalabhängen, und ihre Anlage zeugt in strategischer Beziehung von einer umsichtigen Benützung des Terrains. Die bisherige Annahme, daß die Römer nur bis an den Grenzwall vorgedrungen seyen und das Land jenseits dessel-

ben nicht inne gehabt haben, wird, da jene Werke auf die Römer zurückweisen, etwas wankend. Es läßt sich auch von einem erobernden Volke, wie die Römer, nicht annehmen, daß sie sich stets inner der ausgesteckten geraden Linien gehalten haben, vielmehr vermuthen, daß sie auch die dominirenden Höhen außerhalb derselben für sich benützten und wenigstens periodisch weiter vordrangen. Ohne Zweifel waren hier die Römer in den ersten Jahrhunderten nach Christus in der Ecke, die der spätere Limes bildete, weit mehr gegen Norden vorgedrungen, konnten sich aber in diesem so schwer zu vertheidigenden, zerrissenen, mit zahlreichen Thälern und Schluchten durchfurchten Terrain gegen die ankämpfenden Alemannen nicht in die Länge halten, und regulirten deßwegen später ihre Marke durch den Grenzwall, an welchen sie dann auch bedeutende mit Garnisonen besetzte Grenzniederlassungen gründeten.

Es sprechen auch für die Annahme, daß die Römer jenseits des Limes periodisch vorgedrungen seyen, mehrere alte Straßen, die aus dem Innern des Zehentlandes über den Limes hinaus fortsetzen. Von solchen berühren den Bezirk Gaildorf namentlich: eine römische Straße, die von Canstatt herkommt; sie führt in der Nähe von Ebni O.A. Welzheim über den Limes, zieht von da nördlich an Mönchhof vorüber und kommt 1/4 Stunde westlich von Altersberg in den Oberamtsbezirk, in welchem sie über Altersberg, Horlachen, Wasserhof, Buchhof, Rothenhaar, Steinhöfle, Weiler nach Laufen ihren Zug hat. Bei letzterem Ort setzt sie unter dem Namen „Heerstraße“ über den Kocher und verläßt bei Wegstetten das Oberamt. Eine zweite Römerstraße, die von Murrhardt herkommt, erreicht den Limes bei Grab und führt in gerader Richtung fortsetzend, 1/4 St. nördlich von Marrhördt auf die Oberamtsgrenze zwischen Gaildorf und Backnang, auf dieser führt sie 1/4 St. lang unter dem Namen „alte Straße“ fort, und muß nach der Richtung und dem Terrain einige 100 Schritte südlich von der Wielandsmühle vorbeigezogen seyn, wo sie die Roth überschreitet und zugleich den Oberamtsbezirk verläßt. Ferner berührt die römische Heerstraße, welche ehemals die Grenzniederlassungen bei Welzheim und bei Mainhardt in Verbindung setzte, den Bezirk bei Wolfenbrück. Ungefähr 1/8 St. südlich von diesem Ort bei der sogenannten Schanze zieht sie über die Oberamtsgrenze und von da durch Wolfenbrück; nördlich von letzterem Ort verläßt sie den Bezirk wieder. Sie führt unter dem Namen „alte Straße“ an Mannenweiler vorüber nach Grab, wo sie wieder innerhalb des Grenzwalls (den sie von Kaisersbach an, des Terrains wegen, überschreiten mußte) tritt und im Rücken von diesem nach Mainhardt ihren Zug hat. Endlich lief von Adelstetten herkommend eine alte Straße südlich von Kapf in den Bezirk, führte auf dem Gebirgsrücken fort an Vorder-Stei-

nenberg vorüber nach Hinter-Steinenberg, von da westlich an Nardenheim vorbei nach Seelach und weiter gegen Horlachen, wo sie in die zuerst beschriebene von Canstatt herkommende alte Straße einlauft, und somit diese mit der großen römischen Heerstraße bei Adelstetten in Verbindung setzte. Diese Straße heißt bei Seelach das Hochsträß, bei Nardenheim kommen an ihr die Benennungen „Straßenäcker" und bei Vorder-Steinenberg „Gassenäcker" vor, welche ebenfalls auf einen alten Straßenzug hindeuten.

Wenn nun alle diese Umstände in Erwägung gezogen werden, so gewinnt die Ansicht, auf welche schon Prescher hindeutete, „daß die Römer nicht bloß an den Limes, sondern noch weiter in die Gegenden des Kochers vorgedrungen seyen," immer mehr Wahrscheinlichkeit.

Ueberdieß haben sich in dem Oberamtsbezirk noch manche Benennungen erhalten, die theils auf die Römer, theils auf eine allgemeine Befestigung dieser Gegend hindeuten, z. B. bei Marbächle „Heidenbach", „Heidenklinge", bei Wolfenbrück „Schanzäcker", bei Oedendorf „Landgraben", bei Eutendorf „Schanz", bei Spöck „Götzenloch," bei Groß-Altdorf „Wacht", bei Kieselberg „Wachtfeld", bei Rauen-Bretzingen „Remsbach" (Römerbach?), bei Geiertshofen „römischer Bach", bei Hinter-Linthal „Romelsplatz" u. s. w.

Die römischen Straßen, welche außerhalb des Grenzwalls fortsetzten, sind beinahe spurlos verschwunden, ohne Zweifel in Folge des Wiedervordringens der Alemannen, welches auch die Römer verhindert haben mag, außerhalb des später regulirten Grenzwalls größere, dauerhafte Wohnplätze anzulegen. Daher finden sich im Oberamtsbezirke keine eigentlichen römischen Alterthümer: denn auch der von Prescher (Gesch. v. Limpurg II, 188, und Altgermanien I, 1, 9) behauptete römische Ursprung des Röthferthurms bei Mittel-Roth ist mehr als zweifelhaft, da es sich nicht wohl annehmen läßt, daß die stets beunruhigten Römer Zeit gewannen, ein solch massives Gebäude zu errichten, dessen ganze Construction überdieß von der Art ist, daß auch nicht eine Spur an ihm entschieden für römischen Ursprung zeugen würde. Derselbe stammt vielmehr ohne allen Zweifel aus dem Mittelalter, und die auf einzelnen Quadern befindlichen Figuren, welche Prescher für etrurische Schriftzüge hält, mögen, wie an manchen anderen mittelalterlichen Bauten (Stieglitz, Geschichte der Baukunst, 1837, S. 616), Steinmetzzeichen seyn. Der noch stehende Thurm ist viereckig, etwa 70′ hoch und jede Seite 26′ lang; auf der östlichen Seite befindet sich 30′ über der Oberfläche der 6′ hohe und 3′ breite rundbogige Eingang, unter welchem zwei viereckige Löcher sich befinden, in denen noch spärliche Ueberreste von Balken, die ehemals den Vortritt unterlagerten, sichtbar sind. Außer dem Eingang sind nur noch

einige Schießscharten an der südlichen und an der westlichen Seite des Thurms angebracht. Das Innere des Thurms, dessen Mauern 8′ dick, und an den Außenseiten mit Buckelsteinen versehen sind, zeigt noch drei in gleichen Abständen von einander entfernte Absätze, welche früher zur Unterstützung hölzerner Stockwerke dienten. Da dem Thurme ein steinerner Einbau fehlt, so scheint er der Berfried oder sogenannte Mantel einer längst zerstörten Burg (Röthenberg) gewesen zu seyn. S. auch unten bei Vichberg.

B. Deutsche.

Burgen und Schlösser standen in oder bei Bretzingen, Buchhorn, Ebersberg, Entsee (Michelbach), Gaildorf, Hinter-Steinenberg, Hirschfelden, Hohenberg, Hohenroth (der Röthertthurm bei Mittel-Roth), Kransberg (bei Heerberg), Michelbach, Ober-Gröningen, Ober-Roth, Ober-Sontheim, Oedendorf, Schmiedelfeld, Stauffenberg (bei Vichberg) und Unter-Gröningen. Von denselben sind noch vorhanden: Gaildorf, Michelbach, Ober-Sontheim und Unter-Gröningen.

An abgegangenen Orten sind zu nennen: Altenberg bei Sulzbach, Eisenmühle bei Kapf, Feuchtenbrunnen bei Hausen, Fahrhöflein bei Alt-Schmiedelfeld, Gauchshausen bei Altersberg, Gestöffeln bei Gschwend, Glashütte bei Sulzbach, Haspelhausen bei Eutendorf, Kirchberg bei Gschwend, Kohlhofen bei Kohlhäu, Mettelberg bei Reippersberg, Raab bei Unter-Gröningen, Roggenland und Sanwoll bei Eutendorf, Scherach bei Gschwend, Steigersbach bei Unter-Roth, Thalheim bei Altersberg, Theuerzen bei Geifertshofen, und Wolfertshofen bei Ruppertshofen.

Ein erwähnenswerthes Rechts-Alterthum ist, wenn mündlichen Ueberlieferungen Glauben geschenkt werden darf, das Gericht der Siebenzehner, welches lebhaft an die von C. Immermann geschilderten bäuerlichen Freigerichte Westphalens erinnert. Wie Prescher (II, 216) vermöge uralter Sage schreibt, richteten auf dem 6 Morgen großen Gerichtswasen zu Seelach 17 Bauern aus umliegenden Orten unter freiem Himmel über Blut und Leben, und der jüngste Richter hatte die Stelle des Nachrichters zu versehen, wobei er Handschuhe trug, die er nach vollbrachtem Werk hinter sich warf, worauf er wieder ein ehrlicher Mann war, wie zuvor. *) Aus Urkunden erhellt zwar, daß die Schenken von Limpurg

*) Nach einer Anzeige des vormaligen Schultheißen Rupp zu Nardenheim stimmen diese Nachrichten mit den noch jetzt im Volke lebenden Sagen ganz überein. Die Handschuhe habe die 1843 gestorbene, 87jährige Wittwe eines Siebenzehners von Nardenheim im Hause gehabt, und dieselbe erinnerte sich auch, daß das von einem Siebenzehner von Seelach aufbewahrte Richtschwert

schon 1403 das bis Gebenweiler reichende Halsgericht zu Seelach vom Reich zu Lehen trugen, das noch 1513 unter dem Vorsitze des Vogtes auch civilrechtliche Gegenstände „in offenem verbannem Gericht“ verhandelte. Aus einer Zeugenaussage vom Jahr 1580 geht aber auch hervor, daß die Siebenzehner das Gericht „helfen besetzen“, also selbst Richter waren, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Bauern, welche ihre Freiheit auf dem Walde länger behaupteten, im höheren Mittelalter, wo noch kein landesherrliches Gericht bestand (S. 75), ohne Einmischung eines Beamten, in erwähnter Weise Recht sprachen. Die Benennung Siebenzehner kommt urkundlich schon frühe vor. Nach einer Relation vom Jahr 1580, womit neuere Nachrichten zwar hinsichtlich der Orte, nicht aber der Zahlen jedes Orts übereinstimmen, waren Siebenzehner in Vorder-Steinenberg 5, Hinter-Steinenberg 4, Nardenheim 2, Deschenhof 1, Stixenhof 1, Kapf 1, Seelach 2, Altersberg 1. Nach einem Vertrag zwischen Württemberg und Limpurg vom 24. Febr. 1592 stand vermöge alten Herkommens dem Kloster Lorch nicht nur die Grundherrlichkeit, sondern auch das Recht der Besteuerung und „Wehr und Harnisch“ aufzulegen, den Schenken von Limpurg aber die Gerichtsbarkeit und Vogtei zu.

Ein weiteres interessantes Ueberbleibsel der ehemaligen Bauernverfassung auf dem Walde ist die Waibelhube. Graf Eberhard von Württemberg verlieh 1344 an Johann von Rechberg von Betringen „die „frien Gut, die in die Waibelhub gehörent, vnd die Leut, die da heizzent die frien Lut“ (Leute). Dessen Sohn Wilhelm von Rechberg zu Gröningen, 1362 damit belehnt, verkaufte 1377 die eine und 1410 die andere Hälfte der Waibelhube an die Schenken von Limpurg, welche von da an bis zum Erlöschen des Mannsstammes mit derselben belehnt wurden, worauf, nachdem die Schenken 1557 einen Theil an die Reichsstadt Gmünd abgetreten, der Rest 1713 an Württemberg zurückfiel. Die Waibelhube, auf welche die Oberamtsbeschreibung von Gmünd zurückkommen wird, erstreckte sich in die jetzigen Oberamtsbezirke Gaildorf, Gmünd und Welzheim. An Orten unseres Bezirks gehörten zu derselben: Ruppertshofen, wo schon 1360 ein Gericht der Waibelhube war, Helpertshofen, Hinter-Linthal, Hönig, Holzhausen, Schlechtbach, Thonolzbronn, Vellbach und Waldmannshofen.

Ueber sonstige deutsche Alterthümer siehe Eichenkirnberg, Götzenmühle, Humberg, Steinenforst und Unter-Gröningen.

---

in einen Astbecker (ein langes Messer zum Verkleinern der Tannenäste) umgeschmiedet worden. Löcher, welche vom Galgen und Rad auf dem Gerichtswasen hergerührt haben sollen, wurden erst 1828 aufgefüllt.

B.

Ortsbeschreibung, *)

in alphabetischer Reihe der den Oberamtsbezirk bildenden 23 politischen Gemeinden oder Schultheißereien, jedoch unter Voraussstellung der Oberamtsstadt. Die am Schluß beigefügten Tabellen gewähren übersichtliche Zusammenstellungen I. der Bevölkerung, der Gebäude und des Viehstandes, II. des Flächenmaßes nach den verschiedenen Bestandtheilen und III. des Steuer-Catasters, des Gemeinde- und Stiftungs-Haushaltes.

Die Oberamtskarte zeigt die geographische Lage der Orte.

Gaildorf,

Gemeinde II. Kl. mit 1804 Einwohnern, worunter 53 Katholiken. — Ev. Pfarrei; die Katholiken sind nach Hausen eingepfarrt.

Die Oberamtsstadt Gaildorf liegt unter 27° 25′ 58,28″ östlicher Länge und 49° 0′ 4,17 nördlicher Breite, 16 geometrische Stunden nordöstlich von Stuttgart. Die Erhebung über das Mittelmeer beträgt am Kirchthurm 1016,8 und am Thurmknopf 1146,5 Par. Fuß.

Gaildorf ist der Sitz sämmtlicher Bezirksstellen, das Forstamt ausgenommen, sowie eines Postamtes und folgender standesherrlichen Verwaltungen: des Fürstlich Solms-Braunfels'schen Rentamtes, des Gräflich Pückler'schen Ober-Rentamtes und des Gräflich Waldeck'schen Ober-Rentamtes, der Fürstlich Solms-Braunfels'schen Forstverwaltung und der Gräflich Pückler'schen Forstverwaltung. Die Schreibart war in älteren Zeiten Geiledorf und Geilendorf; der Name scheint von dem Frauennamen Geilena abzustammen.

Die Zehenten und grundherrlichen Rechte stehen zu 1/4 dem Staat, zu 2/4 der Standesherrschaft Limpurg-Gaildorf und zu 1/4 der Standesherrschaft Limpurg-Waldeck zu. In das Burggut theilen sich die ge-

---

*) Hilfsmittel für den topographischen Theil: H. Prescher, Geschichte und Beschreibung der Reichsgrafschaft Limpurg, 2 Theile, Stuttgart 1789, und die S. 97 erwähnten Urkunden-Auszüge, auch andere am betreffenden Ort erwähnte Druckschriften. Außerdem wurden überall, so weit sie sich fanden, Archiv-Urkunden zu Grund gelegt.

dachten Grundherren und die Standesherrschaft Limpurg-Gschwend. Eine Umgelds-Entschädigung genießen dieselben nicht, wohl aber die Stadt. In den Gräflich Pückler'schen und Waldeck'schen Familien bestehen Familien-Fideicommisse.

Das Städtchen liegt frei im Kocherthal, das hier 1/4 St. breit und von beiden Seiten mit hohen, meist bewaldeten Bergen umgeben ist. Die Thalsohle ist etwas wellenförmig und bietet mit den vielen und schönen Wiesen ein angenehmes Bild dar. In südwestlicher Richtung trennt der Kirgel, ein sehr schmaler Gebirgsausläufer, worauf sich eine schöne Aussicht eröffnet, das Kocher-Thal von dem Roth-Thal, da sich hier die Roth in den Kocher ergießt. Der eben erwähnte Fluß fließt, nachdem er den Hagersbach aufgenommen, unmittelbar an der Stadt, wo er eine Krümmung von Osten nach Nordwesten macht, vorüber. Sein Niveau unter der steinernen Brücke, welche am nördlichen Ende Gaildorfs über den Kocher führt, ist 999,2 Par. Fuß über dem Meere. Der Charakter der Gegend könnte mild genannt werden, wenn sie nicht die Vegetation aufhaltenden und oft verderblichen Nachtfrösten ausgesetzt wäre, welche sich aus den vielen Wiesengründen und Waldungen entwickeln. In den hier und da einander entgegenstehenden, mit vielfachen Einschnitten versehenen, Thälern herrscht immer ein Luftzug, der aber auch selten eine epidemische Krankheit aufkommen läßt. Das Wasser führt so viele Schwefeltheile mit sich, daß nur wenige Brunnen für den Genuß und die Küche brauchbar sind. Vortreffliches Trinkwasser liefert die 1839 von Winzenweiler herabgeleitete Quelle, welche der verstorbene Oberamtsarzt Dr. Mößner zu seiner Wasserheilanstalt bestimmt hatte.

Das Aussehen des Ortes ist vermöge seiner Lage, der nicht zu eng gebauten, meistens größeren und verblendeten Häuser und der herrschenden Reinlichkeit, freundlich. Durch denselben zieht die vereinigte Straße von Heilbronn, Stuttgart, Schorndorf, Gmünd und Aalen, welche sich jenseits der Kocherbrücke alsbald in die Haller Route einerseits und in die Crailsheimer und Ellwanger Route andererseits abtheilt. Das eigentliche Städtchen besteht aus einem, dem Kocher entlang gebauten, länglichen Vierecke und hat eine Hauptstraße und vier Gassen. Das Portal desselben bilden, von Norden betrachtet, die zu beiden Seiten der Brücke stehenden zwei Schlösser. Die massiven Stadtmauern stehen größtentheils noch; die zwei Thore mit ihren Thürmen aber sind längst abgetragen. Außer dem offenen Marktplatze, welchen vor den Häusern stehende Akazien umgeben, ist noch ein öffentlicher Platz vor der Kirche vorhanden. Die in südlicher Richtung anstoßende Vorstadt ist beinahe ebenso groß, als das Städtchen selbst.

Gaildorf zählt 237 Haupt- und 59 Neben-Gebäude, mit einem Brand-

versicherungs-Anschlage von 496,875 fl.; hievon sind Eigenthum des Staats 11, der Grundherren 9 und der Körperschaften 4. Fast alle haben wo nicht 3, doch 2 Stockwerke.

Die Kirche, bei dem ehemaligen untern Thore, 88′ lang und 50′ breit, ist ein massives und helles Gebäude mit Chor. Ueber dem südlichen Kirchen-Eingang befindet sich ein in Stein gehauenes Limpurg'sches Wappen mit der Jahreszahl 1518, im Chor ist die Jahreszahl 1521 befindlich, zu welcher Zeit die schon 1417 vorhanden gewesene Capelle in die jetzige Kirche umgebaut worden zu seyn scheint. Im Schiff und Chor stehen die in Stein gehauenen zum Theil großartigen Monumente der Schenken Albrecht, † 1506, Wilhelm, † 1552, Christoph, † 1574, Albrecht, † 1619, Heinrich, † 1585 u. A.; in der Gruft unter dem Chor ruhen viele Personen des Gaildorf'schen Haupt-Stammes. Der Thurm hat eine blecherne Bedeckung und seit 1827 eine Altane. Von den drei Glocken sind zwei von B. Lachmann vom Jahr 1493, deren eine mit der Umschrift „jhesus nazarenus rex judeorum", die dritte wurde 1815 umgegossen und wiegt 2263 Pfd. Die Kirchengebäude sind Eigenthum des Heiligen, dem auch die Baulast obliegt. — Dasselbe ist der Fall mit dem bei der Kirche gelegenen Stadtpfarrhaus; der Helfer hat keine Amtswohnung.

Das Oberamtsgerichts-Gebäude liegt in der Vorstadt, wurde 1825 von der Amtskörperschaft erbaut und 1840 an den Staat käuflich überlassen. — Das Oberamts-Gebäude auf dem Marktplatze diente früher der Regierung zum Sitze. — Das Cameralamts-Gebäude an der Hauptstraße diente gleichfalls früher zu öffentlichen Zwecken.

Das der Amtskörperschaft gehörige, 1813 erkaufte Rathhaus auf dem Marktplatze ist ein altes, hölzernes, ziemlich geräumiges Gebäude. — Das nahe gelegene Schulhaus ließ die Stadt 1835 mit einem Aufwand von 7000 fl. neu herstellen; in demselben ist auch die Realschule untergebracht. — Das Armenhaus oder Lazareth steht auf dem sog. Siechenfelde.

Das alte Schloß beim vormaligen untern Thore, ursprünglich eine Burg, hat in seiner weitläufigen, unregelmäßigen Anlage, mit seinen Thürmen, Brücken und Gräben, noch das Aussehen einer kleinen Festung. Nach einer Mittheilung des Ober-Rentamtmanns Mauch bildet das Schloß ein aus vier Flügeln zusammengesetztes Ganzes, ein unregelmäßiges, längliches Viereck, das einen Hofraum begrenzt und nach außen mit Graben und Mauer umgeben ist, über welche früher zwei Brücken geführt haben. Das unterste, ziemlich hohe Stockwerk ist ringsum massiv, d. h. von Brockengemäuer, das aber jeder Zerstörung zu trotzen scheint; die übrigen Stockwerke sind in Riegeln aufgemauert. — Der nördlich, nach

dem Kocher hin gelegene Flügel, 4 Stockwerke hoch, scheint von Anfang an zur herrschaftlichen Wohnung eingerichtet gewesen zu seyn, denn in ihm, obgleich er aus zwei bis drei zu verschiedenen Zeiten aufgeführten Theilen besteht und in seinem Zusammenhange unterbrochen ist, befinden sich die vorzüglichsten Wohnzimmer, so wie die ehemaligen Gesellschafts-, Tanz- und Speise-Säle, während die übrigen mehr für die Dienerschaft und Oekonomie eingerichtet gewesen sind. Der nach Osten gelegene Theil des Schlosses besteht offenbar seiner ganzen Länge und Höhe nach aus einem erst in späterer Zeit errichteten, schmalen Anbau, und bildet, da er sich bis zur nordöstlichen Ecke des Schlosses ausdehnt, den Uebergang von da in den an dieser Ecke stehenden, ungefähr 100′ hohen, in sechs Stockwerke abgetheilten, massiven, runden Thurm, dessen unterer Durchmesser nahe an 30′ beträgt. Dieser Thurm ist aber unzweifelhaft älter, als der eben berührte Anbau, woraus, da er seiner innern Einrichtung nach für sich allein nie bestehen konnte, mit Zuverlässigkeit geschlossen werden darf, daß er ursprünglich auf andere Weise mit den Hauptgebäulichkeiten in Verbindung stand. Vorzugsweise sind es die beiden untersten Stockwerke dieses Thurms, welche aus einer frühern Zeit herzustammen scheinen, sofern sich nicht nur die Farbe der Steine, sondern auch die Arbeit (es ist an denselben Bossage wahrzunehmen) von den übrigen unterscheidet. Der mittägliche Flügel, drei Stockwerke hoch, mochte von jeher für ökonomische Zwecke eingerichtet gewesen seyn und einigen Offizianten zur Wohnung gedient haben. Der westliche Flügel, gegenüber der Kirche, besteht wiederum aus zwei verschiedenen Anbäuen, der eine drei, der andere zwei Stockwerke hoch. Zwischen diesem und dem mittäglichen Flügel ist das Thorgebäude, die Ecke des Ganzen dort stumpf abschneidend. — Von dem Thor aus führt eine (ehemals Fall-) Brücke über den Schloßgraben gerade in die Stadt hinein, auf den Marktplatz zu. Dieses Thorgebäude besteht aus zwei, dem Aeußern nach gleichen, vier Stockwerke hohen, zur untern Hälfte massiven, nach oben aber in Fachwerk aufgeführten Thürmen und einem Zwischenbau, unter welchem das aus einem einfachen Bogen bestehende Hauptportal befindlich, und neben welchem ein kleineres, für die Fußgänger bestimmtes Pförtchen angebracht ist. In der nordöstlichen Ecke des innern Schloßhofes ist ein weiterer massiver Thurm, sechseckig, in dem eine Wendeltreppe hinaufführt, von welcher aus sämmtliche Stockwerke, bis unter's Dach, betreten werden können. — In dem Schloßgarten steht, der Glasfabrik gegenüber, ein 1846 erbauter massiver und sehr geschmackvoll ausgeführter Pavillon.

Ueber das Alter des Schlosses ließen sich noch keine zuverlässigen Notizen erheben. Jedoch gedenkt schon der Vertrag Limpurgs mit Hall

über die Kocherzölle von 1399 der „Veste Gaildorf." Bei der Theilung von 1441 erhielten die drei ersten Söhne des Schenken Friedrich „der Vorgenannten Schloß und Statt zu Gaildorff." Es mögen aber von den ursprünglichen Theilen dieses Schlosses wenige oder vielleicht gar keine mehr vorhanden seyn. Die älteste bis jetzt aufgefundene Jahreszahl 1482 findet sich auf einer steinernen, über dem Hauptportal angebrachten, mit den Wappen von Limpurg und Oettingen geschmückten Tafel, auf welcher folgende Inschrift zu lesen ist: „Wir Albrecht herr „zu limpurg des romischen reichs erbschenk u. semperfrei habend an„gefangen und vollbracht diesen bau uf sant michels tag nach christus „geburt vierzehnhundert und in dem LXXXII jar." Erst dieser Schenk Albrecht (ein Enkel obengedachten Schenk Friedrich's) scheint den Plan, das vorhandene Schloß zur neuen Residenz einzurichten, ausgeführt zu haben. *) Jedenfalls läßt sich erst von ihm nachweisen, daß er dahier gewohnt habe und eben daselbst begraben liegt.

Die oberen Stockwerke des zuvorangeführten großen Thurms sind, einer über der Thüre im vierten Stock angebrachten, in Stein gehauenen Jahrszahl zufolge, von 1570.

Es findet sich ferner auch über dem Eingang zur Wendeltreppe in den nördlichen, hohen Flügel im Innern des Schloßhofes eine tönerne Tafel mit zwei limpurgischen Wappen und der Schrift: C. H. Z. L. E. F. Z. L. G. F. V. L. 1573. Das heißt: Christoph, Herr zu Limpurg, Eva, Frau zu Limpurg, geborne Frau v. Limpurg. — Sodann findet sich auch über dem freien Bogengang, der vom innern in den äußern Schloßhof oder Schloßgraben führt, eine eingemauerte bemalte Steinplatte, auf welcher das limpurgische und das hohenlohe'sche Wappen zu sehen sind, mit folgender Inschrift: „Maria Juliana Frau zu Limpurg, „geb. Gräfin von Hohenlohe und Gleichen, Frau zu Langenburg und „Granichsfeld, Wittibin. Im Jahr 1660." Endlich findet sich die Jahrszahl 1610 an einer Wand, oben unter dem Dach im hohen Flügel.

Nach der im Jahr 1707 unter den Limpurg-Gaildorf'schen Herrschaften erfolgten Theilung fiel die eine Hälfte dieses Schlosses an Limpurg-Wurmbrand, die andere an Limpurg-Solms-Assenheim; gegenwärtig besitzt 1/4 davon, nämlich den westlich gelegenen Theil, der Fürst von Solms-Braunfels, die übrigen 3/4 aber gehören der Gräflich Waldeck'schen Standesherrschaft, welche 1819 den Antheil des Staats erworben. Es ist dermalen von der Gräfin Amalie von Waldeck bewohnt, in deren

*) Hiemit würde auch die Sage übereinstimmen, wonach ein an einem Pfeiler des Portals eingehauenes Bild eines bärtigen Mannes mit Winkelmaß und der Ueberschrift: „1482 hans unker von Kelh'n" das des Baumeisters seyn soll. (Württ. Jahrb. 1841, 54.)

Händen sich auch als unveräußerliches Eigenthum der Standesherrschaft der von Prescher I, 113 beschriebene schön gearbeitete Schenkenbecher befindet. Ferner enthalten diese Schloßgebäude Wohnungen für Beamte und das Limpurg-Gaildorf'sche Archiv.

Gegenüber dem alten Schlosse, jenseits der Straße, steht das neue Schloß. Es wurde 1778 in dem damals üblichen Style von dem Architekten Fischer in Stuttgart an der Stelle der beiden alten Widdumshäuser erbaut, hat einen schönen Saal und viele Gemächer und dient dem Grafen von Pückler zur Wohnung.

Was die Einwohner betrifft, so hatte die Stadtgemeinde Gaildorf nach der neuesten Zählung vom 3. Dez. 1851 eine ortsangehörige Bevölkerung von 890 männlichen, 889 weiblichen, zusammen 1779 Seelen. Unter der Zahl der Angehörigen des Jahres 1846, welche 882 männliche, 882 weibliche, zusammen 1764 Seelen betrug, waren 56 der römisch-katholischen, alle übrigen aber der evangelischen Confession zugethan. Im Jahr 1832, Nov. 1, war die Zahl der Angehörigen 725 männliche, 731 weibliche, zusammen 1456. Von den Angehörigen des Jahres 1846 waren abwesend 157; dagegen Fremde anwesend 241; es belief sich daher die Ziffer der Ortsanwesenden auf 1848. Im Jahr 1832 war dieselbe 1495.

Nach Altersstufen vertheilt sich die angehörige Bevölkerung des Jahres 1846 folgendermaßen:

	männl.	weibl.
unter 6 Jahren	129	121
von vollendetem 6.—14. Jahre	149	153
„ „ 14.—20. „	82	65
„ „ 20.—25. „	72	64
„ „ 25.—40. „	181	197
„ „ 40.—60. „	186	192
„ „ 60.—70. „	48	73
„ „ 70.—80. „	28	15
„ „ 80.—90. „	7	2
„ „ 90.—100. „	—	—
über 100 Jahren	—	—
zusammen	882	882
	1764.	

Die Zahl der Ehen war im Jahr 1846 305; die der Familien 443. Auf 1 Ehe kommen daher 5,8; auf 1 Familie 4,0 Angehörige.

Geboren wurden im Durchschnitt von 18³⁶/₄₆ jährlich 62,2, darunter unehelich 6,1. Auf 1000 Einwohner kommen hienach 39,2 Geborene, oder 1 Geburt auf 25,4 Einwohner, und unter 100 Geborenen sind 9,8 unehelich, oder die unehelichen Geburten verhalten sich zu den

ehelichen wie 1 : $9_{,26}$. Dieses Verhältniß ist nicht nur weit besser, als das vom ganzen Oberamt (1 : $4_{,5}$), sondern sogar noch günstiger, als das vom ganzen Lande (1 : $7_{,8}$).

Gestorben sind nach dem erwähnten Durchschnitt jährlich $52_{,5}$. Auf 1000 Einwohner kommen daher $33_{,1}$ Gestorbene, d. h. es kam ein Todesfall auf $30_{,9}$ Einwohner, und zwar treffen auf 1000 Personen männlichen Geschlechts $32_{,9}$, auf 1000 Personen weiblichen Geschlechts $33_{,3}$ Gestorbene. Auf 100 Sterbefälle kommen $118_{,5}$ Geburten, und der natürliche Zuwachs zur Bevölkerung betrug in der Periode von $18^{36}/_{46}$ 97 Seelen (59 männliche und 38 weibliche); der gesammte Zuwachs 251 Seelen (125 männliche, 126 weibliche).

Bei der Zählung von 1846 fanden sich hier 173 Personen im Alter von mehr als 60 Jahren, wonach davon auf 1000 Einwohner $98_{,1}$ kommen. (Im ganzen Bezirk kommen auf 1000 Einwohner $67_{,15}$; im ganzen Lande $75_{,7}$ Leute dieses Alters.)

In Gaildorf ist am 19. November 1749 Heinrich Prescher geboren, der Verfasser der oben erwähnten Geschichte und Beschreibung der Reichsgrafschaft Limpurg, welcher 1775 und 1781 einige historische Versuche über den Ursprung der Schenken von Limpurg vorangegangen waren, und der zwei geschichtlichen Magazine: „Altgermanien", 1804 und 1805, 2 Hefte, und „Historische Blätter", 1818, eine Lieferung. Im Jahr 1777 zum Pfarrer in Gschwend ernannt, blieb er 50 Jahre auf dieser Stelle und starb daselbst am 26. Mai 1827. (Württemb. Jahrb. 1827, I, 38 u. f.)

Der Nahrungsstand ist als mittelmäßig zu bezeichnen und beruht hauptsächlich auf der Landwirthschaft. Die Markung begreift $1672^4/_8$ M., worunter 110 M. Gärten und Länder, $508^7/_8$ M. Aecker, $^4/_8$ M. erst 1838 angelegte Weinberge und $665^3/_8$ M. Wiesen, wovon $202^2/_8$ M. einmähdig sind. An Baufeld kommen daher etwa $^7/_{10}$ Morgen auf den Kopf. Unter einem „ganzen Bürgersgut" begreift man herkömmlich ein Haus nebst Scheuer, 3 M. Ackers, 1 Tagwerk Wiesen und $^1/_2$ M. Garten oder öden Weinbergs. Die Aecker sind fruchtbar an trefflichem Roggen, an Dinkel, Weizen und Haber, erzeugen aber das örtliche Bedürfniß nicht. Die Wiesen gewähren reichen Ertrag. Von den Gärten sind nur jene der Grafen von Pückler und von Waldeck zu erwähnen. Für die Obstzucht geschieht in neueren Zeiten viel; es ist eine größere Baumschule vorhanden (s. S. 60). Nach der Aufnahme am 1. Januar 1850 waren 66 Pferde, 17 Ochsen und Stiere, 181 Kühe, 138 Stücke Schmalvieh, 22 Schafe, 145 Schweine, 79 Ziegen und 25 Bienenstöcke vorhanden. Das Rindvieh zeichnet sich durch Schönheit besonders aus, die Anzahl aber ist, mit der Größe der Markung verglichen, klein.

Die Handwerks-Industrie ist nicht von Belang, was schon daraus erhellt, daß auf 4 Meister kaum 1 Gehilfe trifft; daher die meisten Gewerbsleute zugleich Landwirthschaft treiben. Auch kann keines der hier betriebenen Handwerke als besonders blühend bezeichnet werden. Einige Fabrik-Anlagen sind in neuerer Zeit entstanden, nämlich: die Glasfabrik von Pfähler und Schindler, 1843 jenseits des Kochers, anstatt der zuvorgedachten im Jahr 1843 eingegangenen Kaltwasser-Heilanstalt errichtet, wo alle Arten Hohlglas, mit und ohne Feinschliff und Vergoldung, gefertigt werden. Die Produktion kann, da zwei Schmelzöfen vorhanden sind, noch ausgedehnt werden. Dermalen sind im Ganzen 60 Arbeiter beschäftigt; der Absatz ist lebhaft auch in das Ausland, und die Nachfrage kann bei den gegebenen Umtriebsmitteln nicht immer befriedigt werden. — Die Beinwaaren-Fabrik von Ed. Kieser, 1848 errichtet, verfertigt guillochirte Elfenbein-, Bein- und Holz-Waaren, auch Tabletterie-Gegenstände verschiedenster Art, welche bei der Leipziger Gewerbe-Ausstellung 1850 besondere Anerkennung gefunden haben. Sie beschäftigt 6—8 Arbeiter innerhalb und ebenso viele außerhalb der Fabrik und setzt die Waaren auch in das nicht vereinte Ausland ab. — Die Soda-Fabrik von C. Mändlen (das Gebäude steht auf der Markung von Groß-Altdorf), 1844 errichtet, verfertigt Salzsäure, krystallisirtes und wasserfreies Glauber-Salz, rohe, calcinirte und krystallisirte Soda. Sie beschäftigt 20 Familienväter und versendet die Waare in das Inland, nach Bayern und Baden. — Das schon seit 1763 betriebene Vitriolbergwerk von Dieterich gewinnt aus dem S. 21 erwähnten Flötze Vitriol und Alaun, welche im Zollvereinsgebiet verkauft werden, und beschäftigt 7—8 Arbeiter. — Der Handel ist, abgesehen von der Ausfuhr der gedachten Fabrikate, nicht erwähnenswerth.

Die Gewerbesteuer-Rolle der Stadt zählte am 1. Juli 1851

	Meister	Gehilfen und Lehrlinge		Meister	Gehilfen und Lehrlinge
Apotheker	1	1	Conditoren	6	1
Bäcker	12	4	Essigsieder	1	—
Barbiere	2	—	Färber	3	2
Baumwollenweber	3	1	Feldmesser	1	1
Beindrechsler	2	—	Flaschner	1	—
Beinwaarenfabrikanten	1	1	Frachtfahrer	3	—
Bergleute	3	—	Glaser	2	—
Bierbrauer	6	1	Gypser	1	1
Branntweinbrenner	9	—	Hafner	3	—
Buchbinder	2	1	Handlungen	12	2
Büchsenmacher	1	—	Holzdrechsler	2	—
Bürstenbinder	1	—	Holzhändler	2	—

	Meister	Gehilfen und Lehrlinge		Meister	Gehilfen und Lehrlinge
Hufschmiede	4	1	Sattler	5	1
Hutmacher	2	1	Seifensieder	3	—
Kaminfeger	1	1	Sailer	3	—
Kammmacher	1	—	Schlosser	7	1
Kleinhändler	4	—	Schneider	11	1
Kornmesser	2	—	Schreiner	5	—
Kübler	3	—	Schuhmacher	20	3
Küfer	3	—	Schenkwirthe . . .	4	—
Kupferschmiede . . .	2	—	Schildwirthe	9	1
Leineweber	9	—	Sesselmacher	1	—
Lohnfahrer	2	—	Silberarbeiter . . .	2	—
Maurer	—	6	Steinhauer	4	4
Messerschmiede . . .	1	—	Strumpfstricker . . .	1	—
Metzger	8	3	Strumpfweber . . .	1	—
Musiker	1	—	Tuchmacher	3	—
Nadler	1	—	Uhrmacher	2	1
Näherinnen	5	—	Wagner	3	—
Nagelschmiede	4	2	Weißgerber	1	—
Putzmacherinnen . . .	3	—	Ziegler	2	2
Rothgerber	4	4	Zimmerleute	2	7
Sägmüller	2	—	Zinngießer	1	—

Gaildorf hat vier Jahrmärkte, womit die namhaften S. 69 erwähnten Viehmärkte und die Flachsmärkte (S. 57) verbunden sind. Von geringerer Bedeutung ist die seit 1830 in dem vormaligen Burghofgebäude errichtete Fruchtschranne. An Getreide aller Art wurden auf derselben umgesetzt:

1846	$2561\frac{3}{8}$	Scheffel	47,814 fl. 44 kr.	Erlös,
1847	$1944\frac{4}{8}$	„	39,540 fl. 42 kr.	„
1848	3643	„	46,121 fl. 1 kr.	„
1849	2713	„	27,457 fl. 36 kr.	„
1850	$2550\frac{2}{8}$	„	28,108 fl. 19 kr.	„
1851	4120	„	55,431 fl. 26 kr.	„

Was das Gemeinde-Wesen betrifft, so ist das Vermögen der Stadt nicht bedeutend. Der Werth ihres Besitzthums an Gebäuden und Grundeigenthum beträgt etwa 25,000 fl.; verzinsliche Activ-Capitalien besitzt sie nicht, vielmehr hat sie 3700 fl. Passiv-Capitalien zu verzinsen. Die Einnahmen der Stadtpflege sind 2234 fl., die Ausgaben 4189 fl.; es sind daher neben 962 fl. Amts-Umlagen 2000 fl. an Gemeindeschaden umzulegen. — Das auf die Flösserei deutende Stadtwappen besteht in einem sogenannten Fach mit Floßhaken und hat die Jahreszahl 1434.

— Es ist eine öffentliche Schießstätte vorhanden. — Straßenbeleuchtung findet nicht Statt.

Für den Kirchendienst sind ein Stadtpfarrer, zugleich Dekan, und ein Helfer, zugleich Pfarrer in Münster, angestellt. Der letztere, früher „Caplan" genannt, hatte schon seit der Reformation zugleich die Pfarrei Münster zu versehen, bis 1710 die Helfersstelle mit dem Präceptorat verbunden wurde; am 10. Januar 1810 trat jedoch, unter Aufhebung des Präceptorats, die jetzige Verbindung wieder in's Leben. Gaildorf hat keine eigentlichen Filialien. Das Patronat zur Stadtpfarrei, welches mit den Episcopatrechten bis 1806 der Landesherrschaft zustand, üben seit 5. Okt. 1831 die Krone zu 1/8 und die Standesherrschaften Limpurg-Gaildorf zu 4/8 und Limpurg-Waldeck zu 3/8 nach einem gewissen Turnus aus.

Außer dem schon S. 79 erwähnten Armenhaus, das früher ein Lazareth oder Siechenhaus war, sind keine besondere Armen- und Kranken-Anstalten vorhanden. Die Stiftungs-(Heiligen-)Pflege besitzt nur 1 2/8 M. Grundeigenthum und 3703 fl. Activ-Capitalien, worauf 3699 fl. Schulden haften. Da die Einnahmen 329 fl., die Ausgaben aber 389 fl. betragen, so muß die Gemeinde in's Mittel treten. Außerdem ist eine Lazareth-Pflege und eine Almosen-Pflege vorhanden. Die erstere besitzt das Armenhaus, 1/4 M. Garten und 4800 fl. gestiftete Capitalien; die letztere 1828 fl. Capital-Vermögen, das durch regelmäßige Wochensammlungen und 1000 fl., welche der Stadtpfleger Chr. Sigm. Maurer 1848 stiftete, zusammenkam; der Zins aus diesen 1000 fl. wird nach Anordnung des Stifters je zur Erziehung eines armen Kindes der Stadt verwendet.

Die lateinische Schule, welche seit der Reformation bestand, ist, wie schon erwähnt, 1810 aufgehoben worden. Dagegen wurde 1839 eine am 4. Dezember in's Leben getretene, niedere Realschule, wozu der Staat jährlich 250 fl. beiträgt, errichtet. An der deutschen Schule stehen ein Schulmeister und ein Unterlehrer. Die von der Stiftungspflege verwalteten Schulstiftungen betragen 200 fl., der Schulfond 90 fl. 24 kr. An der 1833 neuerrichteten Industrieschule für Knaben und Mädchen unterrichten ein Lehrer und eine Lehrerin.

Der 1710 angelegte Begräbniß-Platz liegt nahe bei der Vorstadt an dem Wege nach Münster; er hat eine kleine Capelle, wo die Leichenreden gehalten werden.

Auf der Stadtmarkung befinden sich:

a) die Rudolphsmühle, nahe am Kocher, an einem von der Höhe herabstürzenden namenlosen Bache. Zuerst eine Mahl-, dann eine Schleif- und Walk-Mühle, ist sie jetzt für die schon erwähnte Weinwaaren-

Fabrik eingerichtet. Ein Vertrag zwischen Limpurg und Kloster Comburg von 1555 bestimmt, daß „die neue Mühl bey dem Rudolfsbrunnen", von Schenk Erasmus auf einem Comburg lehenbaren Grundstück erbaut, unter Limpurg'scher Vogtei stehen solle.

b) Die schon beschriebene Glasfabrik, das Vitriolbergwerk und einige Wohngebäude, sämmtlich jenseits der Kocherbrücke.

Geschichtliches.

Gaildorf, bis 1404 nur ein Dorf, hat ohne Zweifel der oben beschriebenen Burg sein Daseyn zu verdanken, da frühe schon ein Geschlecht von niederem Adel hier saß, das wir seit seinem urkundlichen Auftreten in Dienstverhältnissen zu den Schenken von Limpurg antreffen. Rabenoldus de Gailendorph ist 1255 Zeuge in einer Urkunde des Schenken Walther (Gabelkofer); ein Ruckerus de Geilndorff verbürgt sich 1280 für denselben; 1286 kommt wieder ein Rabenold vor. Vor und nach 1404 waren auch Haller Edle, wohl als Limpurg'sche Dienstleute, hier ansässig und begütert, namentlich bis 1599 die von Rinderbach; und es ist um so wahrscheinlicher, daß die Schenken seit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts hoheitliche Rechte hier hatten, als bei den alsbald zu erwähnenden Käufen derselben die ihnen wohl bereits zugestandene Vogtei nicht genannt wird. *) Eberhard Philipp verkauft an Schenk Albrecht 1369 ein Gut; Heinrich Kuhn 1371 ebenso Alles, was er hier hatte; Walther Eberwein 1373 ein Gut; 1374 Kraft von Suntheim, Mönch in Comburg, 2 Güter an denselben. Die Schenken Conrad und Friedrich kauften 1387, 1399, 1405, 1410 von Ulrich von Gailenkirchen, Hans von Morstein, Claus Halberg und Conrad Berler mehrere Lehen und einzelne Güter. Wilhelm Kechler von Schwandorf verkauft 1621 an Limpurg das Rinderbach'sche Haus dahier mit allen Gütern und Rechten. Schenk Albrecht kauft 1369 von Rüdiger von Hohenstein seinen Zehentantheil um 72 Pfd. Heller. Urkundlich erwiesen ist, daß Schenk Albrecht das Dorf Gailndorff mit eigenen Leuten, Gerichten und Zehenten im Jahr 1374 besaß. Im Jahr 1403 wird das Halsgericht zu Gaildorf als ein Reichslehen bezeichnet. Am Dienstag nach St. Laurentius (12. Juli) 1404, ertheilte Kaiser Ruprecht dem Schenken Friedrich die Erlaubniß, das Dorf Gaildorf mit Mauern und Gräben zu umfassen und eine Stadt

*) Auf einen frühern Herrn des Ortes, der aber nicht näher zu ermitteln ist, scheint die Stelle in einer Urkunde von 1410 zu deuten, worin von einem Hofe die Rede ist, „bey des Grafen Brunnen zu Geylndorf." Die Schenken nannten sich bekanntlich vor dem siebenzehnten Jahrhunderte nicht „Grafen."

daraus zu machen mit Wochenmarkt und zwei Jahrmärkten. Auch erhielt die Stadt kaiserliches Asylrecht für Todtschläger." *)

Noch aber hatte die Stadt keine eigene Kirche und war nach Münster eingepfarrt. Eine Capelle sogar wurde erst 1417 von der Wittwe des Schenken Friedrich III. und ihrem Sohn Conrad gestiftet; es geschah in der Ehre der Mutter Gottes und mit den Einkünften der Klause unter der Burg Limpurg. Im Jahr 1433 wurde aber die Kirche zur Pfarrkirche erhoben, indem die Pfarrei Münster und die Frühmesse zu Bühlerzell in dieselbe versetzt wurde, von wo an bis 1694 die Kirche zu Münster Filial und Todtenkirche von Gaildorf wurde (s. auch Münster).

Die Stadt blieb bis 1441 in gemeinschaftlichem Besitze der Schenken. Welches Schicksal dieselbe bei den Theilungen von den Jahren 1441, 1557, 1690 und 1774 bei den neueren Abtheilungen hatte, ist oben S. 92 u. f. angegeben; sowie auch, daß Theile des Städtchens schon 1780 und 1785 an Württemberg gekommen, bevor dasselbe 1806 ganz dessen Hoheit unterworfen ward. Im Jahr 1741 waren 194 Bürger und zehn Hausgenossen in der Stadt. Prescher zählte 1785 gegen 240 Bürger und 1148 Einwohner, worunter 825 von der Bürgerschaft und, da hier drei Regierungen und mehrere Bezirksämter saßen, 323 Bedienstete aller Art mit ihren Angehörigen.

Die besonderen Ereignisse, welche Gaildorf mitbetrafen, sind schon S. 109 angegeben. Das Schloß wurde 1634 geplündert. In den vier Jahren, von 1634 bis 1637, starben 678 Menschen in der Pfarrgemeinde; 1645 starben ebenda 64, wohl 1/10 des Ganzen. Turenne hatte am 24. April 1648 ein Lager bei der Stadt.

*) „Wenn Jemand einem Andern tödtlichen Schaden am Leib zugefügt „oder Einen gar entleibt hatte und derselbe sich in die Freiheit nach Gailndorff „begeben wollte, hat er sich erst bei der Herrschaft anzumelden und da er aufge„nommen, jeden Monat, so lang er sich im Städtlein aufhält, einen Gulden „Schutzgeld zu geben, wogegen er vor Leibs und Lebens Gefahr gesichert. Will „sein Gegentheil ihn rechtlich angreifen, so muß es vor dem Gericht zu Gailn„dorff geschehen." Während des Processes aber bleibt er auf freiem Fuß, und sollte das Urtheil auf Leib und Leben lauten, das in Gaildorf vollzogen werden müßte, „so mag er sich unaufgehalten von dannen machen auf seine Gefahr, denn „sobald er vorm Städtlen und dessen beiden Thoren, ist er außerhalb der Frei„heit; und wenn er nicht verkundschaftet wird, kann er sich an einen andern „sichern Ort begeben." (Alte Handschrift in Ober-Sontheim.) Also gab das ganze Städtchen Asylrecht, von welchem noch 1698 Gebrauch gemacht wurde.

Altersberg,

Gemeinde II. Kl. mit 1358 Einw. a. Altersberg, W. 106 Einw. b. Brandhof, W. 169 Einw. c. Breitenfeld, W. 106 Einw. d. Eichenkirnberg, W. 98 Einw. e. Falgenhof, H. 17 Einw. f. Gläserhof, H. 13 Einw. g. Haghof, W. 40 Einw. h. Hagkling, W. 221 Einw. i. Hengstberg, H. 4 Einw. k. Horlachen, W. 177 Einw. l. Hugenbeckenreute, H. 10 Einw. m. Hundsberg, W. 123 Einw. n. Krämersberg, W. 17 Einw. o. Krebenhaus, Hs. 14 Einw. p. Lämmershof, W. 13 Einw. q. Neumühle, W. 33 Einw. r. Pfeiferhof, H. 21 Einw. s. Pritschenhof, W. 60 Einw. t. Schierhof, H. 25 Einw. u. Seehöfle, H. 12 Einw. v. Sturmhof, H. 32 Einw. w. Wasserhof, W. 47 Einw.

Ev. Pfarr-Fil. von Bichberg: Parz. c. u. d.; von Gschwend: Parz. o. p. u. und theilw. b. q.; von Kirchenkirnberg: die übrigen.

Die Gemeinde-Parzellen, dem Welzheimerwalde (S. 3) angehörend, liegen hoch auf der ersten Gebirgsstufe des Waldes, südlich über dem Roththale, und schließen sich bei einer Länge von etwa 2 St. westlich an das Oberamt Welzheim an. Das Klima ist rauh, der hauptsächlich sandige, wenn auch etwas gebesserte Boden meist schlecht und an manchen Orten so undankbar, daß er das Saatkorn kaum vervierfacht, daher auch das Getreidebedürfniß nicht erzeugt wird. Im Gemeindebezirke liegt der S. 16 bemerkte Haagberg mit schöner Aussicht, der höchste, trigonometrisch ermittelte Punkt des Oberamts, 1803 Par. Fuß über dem Meere. An Wasser ist kein Mangel und das Trinkwasser sehr gut. Namentlich entspringt hier (bei Horlachen) der Rauhenzainbach. Die sonstigen natürlichen Verhältnisse stimmen mit jenen von Gschwend überein. Durch den südöstlichen Theil des Gemeindebezirks führt die Landstraße von Welzheim nach Gaildorf, ebenso in entgegengesetzter Richtung die gute Verbindungsstraße zwischen Gschwend und Kirchenkirnberg u. s. w. Die wohlgestalteten Einwohner suchen im Feldbau, verbunden mit Waldbau, und in der Viehzucht ihre Nahrung; sie gehören aber zu den Aermsten des Bezirkes. Die Weiler sind allmälig aus den ehemaligen großen Höfen entstanden oder gleich den einzelnen Wohnsitzen in den letzten Jahrhunderten auf Waldboden angelegt worden, und die Einwohnerzahl hat sich in den letzten 60—70 Jahren fast überall verdoppelt. Die gesammte Gemeindemarkung ist $3448^{2}/_{8}$ M. groß, worunter $1149^{2}/_{8}$, also fast $^{1}/_{3}$, Wald, und 290 M. Weiden und Oeden, daher an Baufeld auf einen Kopf nur etwa $1{,}_{3}$ M. treffen. Gärten, Wiesen, Weiden und Aecker liegen untereinander gemischt. Dinkel kommt erst in neuerer Zeit häufiger in Anbau; der Bau von Gerste, Hirse und Roggen findet sich mehr, der vorzüglich gedeihende Haber noch häufiger. Von Belang ist der Flachsbau, welcher eine wesentliche Einnahme bildet; der Flachs,

namentlich in Eichenkirnberg, ist sehr gut und beschäftigt die weibliche Industrie den ganzen Winter hindurch; er findet, nebst Lein-Saamen und Leinöl, nach Außen Absatz. Die Kartoffeln geriethen noch vor 7—8 Jahren ausgezeichnet. Die Wiesen, ihrer Natur nach meist Aecker, sind schlecht; es muß daher um so mehr Heu aus den Thalorten zugekauft werden, als der Klee- und sonstige Futter-Bau unbedeutend ist. Die Obstzucht, obwohl alt, ist auch noch von keinem Belange; der Viehstand nach Anzahl und Haltung mittelmäßig. Eigentliche nennenswerthe Gewerbe sind nicht vorhanden. Von Bedeutung ist dagegen die Verfertigung und Ausfuhr geschnittener Holzwaaren, von Pfählen und allerlei Handwerksholz, von Potasche, Pech und Kienruß, da die Einwohner zum Theil eigene Waldungen besitzen.

Die Gemeinde ist dem Forstamt Lorch zugetheilt. Das Vermögen derselben ist klein; eine Stiftungs-Pflege nicht vorhanden. Eine Schule befindet sich bloß in Horlachen; die Kinder von Altersberg, Hengstberg und Krämersberg besuchen jene in Kirchenkirnberg.

Die großen und meist auch die kleinen Zehenten gebühren: in Altersberg, Hengstberg, Eichenkirnberg (theilweise), Felgenhof, Hagkling (theilweise), und Hugenbeckenreute dem Staat; in Lämmershof, Krebenhaus und Seehöfle der Standesherrschaft Limpurg-Gschwend; in Hundsberg der Standesherrschaft Limpurg-Gaildorf; in den übrigen Parzellen der Standesherrschaft Limpurg-Waldeck. Die neueren grundherrlichen Verhältnisse, wie sie bis jüngst bestanden, sind S. 102 u. f. auseinandergesetzt.

Der ganze Gemeindebezirk stand unter Limpurgischer Hoheit, den L. Wurmbrand'schen und L. Assenheim'schen Antheilen, die theilweise 1780 und 1790 an Württemberg gekommen waren (S. 101); ausgenommen der altwürttembergische Felgenhof, der 1808 mit den Siebenzehnern in Altenberg vom Oberamt Welzheim hierher zugetheilt wurde. Breitenfeld, Eichenkirnberg und Seehöfle gehörten zum Wurmbrand'schen Landamt Gaildorf, Lämmershof zum Wurmbrand'schen Amte Gschwend, die übrigen Parzellen zum Assenheim'schen Amte Gschwend (Oberroth).

Von den Gemeinde-Parzellen ist

a) Altersberg, 2½ St.*) südwestlich von Gaildorf, an der Grenze gegen das Oberamt Welzheim gelegen. Das Oertchen ist eines der höchstgelegenen; es liegt auf der Spitze eines Berges in der Richtung gegen Nordwest, 1773,6 Par. F. über dem Meere. Der große Zehente rührt vom Kloster Adelberg her. Altersberg war ursprünglich ein Hof, der 1538

*) Den Angaben der Ortsentfernungen liegt die geometrische Stunde (deren Maßstab s. auf der Oberamtskarte) und die unmittelbare Entfernung, also ohne Rücksicht auf die Straßen, zu Grund.

auch „zum Hag" heißt, aber schon vor 1580 in 8 Güter mit Gebäuden aufgelöst war. Eines dieser Lehen mit 2 Sölden erwarb 1436 Limpurg mit Gröningen von Hans von Yberg; die übrigen Güter gehörten, jedoch ohne Hoheit, dem Kloster Lorch, alle aber in das Gericht zu Seelach. Ein Lehen war ein Siebenzehner Gut (s. oben S. 115). Im Jahr 1489 ist die Rede von einem nahen Wald „in dem Pfalwand".

b) Brandhof, ½ St. südlich von A. (Altersberg) am Hagbach. Der Weiler wurde in der Mitte des 16. Jahrhunderts angelegt; 1674, wo er nur aus zwei Limpurgischen Gütern und einer Sägmühle bestand, lag der „große Brand-See" dabei.

c) Breitenfeld, ½ St. nordöstlich von A., ein kleines Gut auf der Markung von Eichenkirnberg. Nach dem Limpurgischen Lagerbuche wurden hier „auf dem breiten Feld" 1700 und 1740 zwei Kammergüter angelegt.

d) Eichenkirnberg, ⅜ St. nordöstlich von A. auf einer Höhe über den beiden Zainbachthälchen gelegen. Der Name rührt ohne Zweifel von den in der Gegend gerne wachsenden Eichen her. Nach Gräter (Iduna und Hermode, 1814, 212) stand hier 1814 eine Eiche, die 23′ im Umfang hatte, und wurde damals in der Nähe das bronzene Bild einer deutschen Göttin gefunden. Die Zehentrechte des Staats rühren vom Kloster Murrhardt her; ob dieses früher auch sonstige Rechte hier hatte, wie in dem nahen Kirchenkirnberg, ist unbekannt. Der jedenfalls alte Ort ist größtentheils mit der Burg Röthenberg an Limpurg gekommen. Conrad und Wilhelm von Roth besaßen ½ des Zehentens und verkauften 1367 ein Lehen an Limpurg. Die Baltmanshube gehörte noch 1657 dem Stifte Comburg, doch unter Limpurgischer Vogtei. Eine Kapelle zu St. Gangolf wird 1379 genannt.

e) Felgenhof, ⅝ St. östlich von A., ein altwürttembergischer Hof, der bis 1806 zum Stabe Rudersberg gehörte.

f) Gläserhof, ⅜ St. nordöstlich von A., an dem Haagberg; der Ueberrest einer Glashütte, mit sehr wenigen Gütern. Albrecht von Ebersberg entsagt 1278 aller Vogtei auf den Gütern des Klosters Lorch „apud glasarios."

g) Haghof, ¼ St. südöstlich von A., unter dem Haagberg; eine ehemalige Zugehör der Burg Röthenberg.

h) Hagkling, ⅝ St. südöstlich von A., an dem Haagberg. Auch hier stand eine herrschaftliche Glashütte, deren Arbeiter zu Ende des 17. Jahrhunderts den Ort anlegten.

i) Hengstberg, ⅛ St. westlich von A., auf der Altersberger Markung, an der Oberamts-Grenze. Eine neuere Ansiedelung.

k) Horlachen, ¼ St. östlich von A. Auch dieses Oertchen dankt

seine Entstehung einer in dem Walde Horlachen und Schwarzlachen angelegten Glashütte, die noch 1674 stand und wo 11 Limpurgische Lehen vorhanden waren. Das Ernennungsrecht zur Schule, die 1830 von Hagkling hierher verlegt wurde, hat die Standesherrschaft Limpurg-Waldeck; der Schulfond ist 53 fl. 47 kr.

l) Hugenbeckenreute, oder Drehershof, 1 St. südöstlich von A., auf einem Hügel; ein ganz kleines, vor etwa 80 Jahren angelegtes Gut.

m) Hundsberg, zum Unterschied von dem gleichnamigen Orte im Oberamt Welzheim, auch Hinterhundsberg genannt, 1 St. südlich von A., über dem Hagbach, an der Straße von Welzheim nach Gaildorf. Das Oertchen hat eine Sägmühle und eine 1788 erbaute Ziegelhütte. Wie wenig dankbar der Boden ist, so wurde doch schon 1430 Obst hier gebaut. Der Weiler ist aus einem alten Hof erwachsen, dessen eine Hälfte den Caplaneien in Schadburg und Gebenweiler, beide Oberamts Welzheim, und deßwegen dem Kloster Lorch gehörte; die andere Hälfte zerfiel in 6 Lehen, wovon eines dem Kloster Adelberg, die anderen Limpurg, das auch alle Hoheit hatte, zustanden.

n) Krämersberg, 1/4 St. nördlich von A., auf der Oberamtsgrenze, im letztverflossenen Jahrhundert angelegt, ebenso klein als Drehershof. Dazu gehört

o) Krebenhaus oder Krämershof.

p) Lämmershof, 3/4 St. nordöstlich von A., am nördlichen Abhang des Gebirges, welches eine Fortsetzung des Steineforsts bildet; der sehr kleine vor etwa 130 Jahren angelegte Ort hat einen Dichter, den Leineweber Johannes Lämmerer, hervorgebracht, dessen Gedichte Justinus Kerner 1819 herausgab.

q) Neumühle bei Horlachen, 3/4 St. nordöstlich von A., in einer Klinge am Rauhenzainbach. Das erste Haus, die Mühle wurde 1709 erbaut und war ein Limpurgisches Kammergut.

r) Pfeiferhof, 3/4 St. östlich von A., am Haagberg; eine kleine neuere Ansiedelung. Das Lagerbuch von 1674 erwähnt hier einer „Weinhalde."

s) Pritschenhof, 1 St. östlich von A., am Haagberg; ein aus dem Gläserhof gezogenes kleines Gütchen.

t) Schierhof, auch Schürhof, 3/4 St. nordöstlich von A., in der Tiefe, am Fuß des Haagberges. Neueren Ursprungs.

u) Seehöfle, auch Seehäusle oder Seewiese, 3/4 St. nordöstlich von A., bei Neumühle; ein kleines Gütchen.

v) Sturmhof, 1/2 St. südöstlich von A., auf dem Haagberg, gleichfalls eine kleine neuere Ansiedelung.

w) Wasserhof, $^5/_8$ St. östlich von A. auf dem Haagberg; ist im letztverflossenen Jahrhundert angelegt worden.

In dem unterhalb Altersberg gelegenen Thalheimer Walde, bei dem „Heiligen-Brunnen", standen zwei schon 1580 abgegangen gewesene Orte: Thalheim und Gauchshausen.

Eschach,

Gemeinde II. Kl. mit 1280 Einw. a. Eschach, Pfd. 552 Einw. b. Batschenhof, W. 50 Einw., wor. 3 Kath. c. Dietenhalden, H. 21 Einw. d. Gehrenhof, H. 7 Einw. e Götzen-Mühle, 5 Einw. f Helpertshofen, W. 33 Einw. g. Hirnbuschhöfle, H. 6 Einw. h. Holzhausen, W. 311 Einw., wor. 110 Kath. i. Kemnathen, W. 65 Einw., wor. 23 Kath. k. Seifertshofen, W. 137 Einw. l. Vellbach, W. 56 Einw. m. Waldmannshofen, W. 37 Einw. — Ev. Pfarrei; die Katholiken in Parz. c. h. sind nach Schechingen, die in Parz. i. nach Unter-Gröningen eingepfarrt.

Diese südlich an das Oberamt Gmünd grenzende Gemeinde-Markung liegt auf der dem Oberland angehörigen Hochebene, welche sich sanft einerseits gegen die Roth und die Lein, andererseits gegen den Kocher hinabsenkt. Der hohen Lage wegen ist hier die Bergkette der Alp sichtbar. Der Bezirk ist reich an guten, nie versiegenden Quellen, worunter der Götzenbach. Das Klima ist ziemlich rauh, aber gesund. Die Gewitter ziehen sich meist gegen die Alp hin, daher ist Hagelschlag selten. Die sonstigen natürlichen Verhältnisse s. Frickenhofen. Durch die Gemeinde führt die 1828—1842 gebaute Amtskörperschafts-Straße von Gschwend in das Oberamt Aalen. Die Einwohner sind von kräftigem Schlage; die Nahrungsquellen dieselben wie in Altersberg, aber günstiger, da die Orte meist namhaften Grundbesitz haben und das Fruchterzeugniß für den eigenen Bedarf hinreicht. Die Gemeinde-Markung umfaßt $5284^3/_8$ Morgen, worunter $1015^1/_8$ M. Wald und 234 M. Weiden und Oeden, wonach 3 Morgen Baufeldes durchschnittlich einen Kopf treffen. Der Boden ist von verschiedener Güte (s. Frickenhofen). Die Ackerpreise waren 1847 vom Morgen 30—160 fl., die Wiesenpreise 70—400 fl. Es gedeiht Dinkel, Roggen, Haber und Gerste, Flachs und Hanf. Die Wiesen, obwohl im Allgemeinen mittelmäßig, können theilweise gewässert werden. Der Obstbau hebt sich neuerlich (S. 60). Das Kohlenbrennen wird stark betrieben. Besondern Erwerb gewährt die Rindviehzucht; der Viehstand ist hier schön und im Verhältniß zur Markung am Größten. Die Parzelle Seifertshofen hat drei nicht unbedeutende Viehmärkte. Auch die Zucht von Hühnern, Gänsen und Enten, die meist nach Gmünd verkauft werden, ist zu erwähnen, deßgleichen wird in Eschach ein kleiner Handel mit Bettfedern betrieben. An letzterem Ort befindet sich eine Apotheke.

Der Gemeindebezirk gehört zum Forstamt Comburg. Die Vermögensverhältnisse der Gemeinde sind der Art, daß die Amts- und Gemeinde-Umlagen nicht drücken. Das Vermögen der Stiftungspflege ist unbedeutend. Seifertshofen war bis 7. März 1845 ein Bestandtheil der Gemeinde Frickenhofen. Die evangelischen Einwohner sind nach Eschach, die katholischen nach Unter-Gröningen beziehungsweise Schechingen, schulpflichtig. — Die Zehentrechte stehen überall, meist von der Limpurgischen Herrschaft her, dem Staate zu, mit Ausnahme der kleinen Zehenten in einigen Parzellen, welche der Pfarrei Eschach, und der alten Zehenten in Vellbach, welche der Standesherrschaft Limpurg-Gaildorf gebühren.

Die Gemeinde-Parzellen gehörten zum Landestheil Gröningen und zum Amte Unter-Gröningen (vergl. oben S. 104); mit Ausnahme von Seifertshofen und Antheilen von Vellbach und Helpertshofen, die in's Pückler'sche Landamt Gaildorf, Gehrenhof und Waldmannshofen und Antheilen an Holzhausen und Vellbach, welche zum württembergischen Amt Welzheim gehörten. Die letztgenannten vier Orte kamen 1808 mit Antheilen von Helpertshofen und Kemnathen vom Oberamt Gmünd zu dem Oberamte Gaildorf.

Die Parzellen im Einzelnen anlangend, so ist

a) das evangelische Pfarrdorf Eschach, früher Aeschach, 4 St. südöstlich von Gaildorf, in einer von dem Eschachbach bewässerten Einsenkung der zuvor erwähnten Hochebene gelegen. Die mitten im Dorfe stehende Kirche rührt aus dem 15. Jahrhunderte her; der noch ältere Thurm läßt vermuthen, daß die zuvor gestandene Kirche niedriger war. Er hat drei Glocken, wovon eine mit der gothischen Minuskelschrift: „Osanna heis ich zu unser frauen er leyt ich, bernhart lachaman gos mich 1493 †.“ Im Chor ist ein schönes Sacramentshäuschen. Im Altarschrein sind die in Holz geschnitzten Bilder von Jakobus, Maria und Johannes. Die Altarflügel mit den darauf befindlichen Gemälden von Zeitblom wurden vor 30 Jahren verkauft. Außerdem sind noch einige kleine Altarbilder vorhanden. Die Baulast hat die Stiftungspflege. Das Pfarrhaus wurde wegen Armuth der letzteren 1827 von der Pfarrgemeinde neu erbaut. Das von der Schulgemeinde 1839 mit einem Aufwand von mehr als 5000 fl. erbaute Schulhaus enthält zugleich das Rathslokal. Die Apotheke wurde 1840 errichtet. Der Begräbnißplatz ist seit 1839 außerhalb des Dorfes. An der Schule, welche 192 fl. 20 kr. Fond hat, stehen ein Schulmeister und ein Provisor.

Eschach, das 1741 40 Unterthanen und 8 Beisitzer in 39 Wohnhäusern zählte, war früher im Besitze der Grafen von Oettingen, welche 1359 ihre Rechte mit anderen hiesigen Gütern und Rechten, die zuvor Conrad

im Steinhaus und Heinrich Ruh, beide Bürger zu Gmünd, besessen hatten, an die Rechberg zu Hohen-Rechberg verkauften. Diese verkauften 1586 mit Birkenlohe das aus 29 Gütern bestehende Dorf als eigen mit aller Hoheit und der Hälfte des großen Zehenten, dessen andere Hälfte dem Kloster Gotteszell gehörte, um 16,100 fl. an die Schenken von Limpurg. Außerdem kauften die Schenken 1587 von zwei Bauern ihre freien Güter und verliehen sie ihnen wieder als gültbar. Das Kloster Lorch kaufte 1430 von den Heiligenpflegern zu „Aeschach" eine Wiese und ein Holz. Auch die Ortspfarrei besaß 3 Lehengüter. Das Gericht wurde 1481 mit Bauern besetzt. Den Kirchensatz verkauften die Grafen von Oettingen 1361 mit der Herrschaft Adelmannsfelden an das Kloster Ellwangen, von dem er schon 1380 an Limpurg gelangte. Albrecht der Guldin nennt sich 1367 „Kirchherr zu Aeschach". Die Patronat- und Episcopat-Rechte waren mit der Herrschaft Gröningen verbunden.

b) Batschenhof, 1/2 St. nördlich von E. (Eschach) am Walde; ein im vor. Jahrhundert auf Eschacher Markung angelegtes kleines Gut.

c) Dietenhalden oder Dietenhöflen, nördlich 1/2 St. von E. auf der Höhe im Wald; ein kleines Gut auf Holzhauser Markung. Wurde mit Eschach erkauft.

d) Gehrenhof, 3/4 St. nördlich von E. auf waldiger Höhe.

e) Götzenmühle, 1/2 St. südöstlich von E., am Götzenbach. auf der Grenze des Oberamts Gmünd. Wurde mit Eschach erkauft. In der Nähe liegt das Götzenloch, eine Höhle, in welcher nach der Volkssage ein heidnischer Götze verehrt wurde (s. S. 9).

f) Helpertshofen, 3/4 St. nordwestlich von E. über dem Götzenbachthälchen. Zwei Güter gehörten zur Waibelhub, welche 1410 Wilhelm von Rechberg zu Gröningen als württembergisches Lehen an Limpurg verkaufte (s. S. 115), das zwei andere Güter als eigen besaß. Die ersteren fielen 1713 an Württemberg heim. Auch Kloster Lorch hatte 2 Güter. Den großen Zehenten kaufte Limpurg 1607 von Württemberg.

g) Hirnbuschhöfle, auch Hurrenhöfle, ein 1/2 St. nördlich von E. am Wald Hirnbusch 1729 angelegtes Gütchen.

h) Holzhausen, Weiler, 1/4 St. östlich von E. auf der Hochebene über dem Fischbach-Thälchen gelegen. Hier ist am 24. März 1795 der dermalige Bischof von Rottenburg, Dr. v. Lipp, geboren. Der kleine Ort war früher eine Gauerbschaft, das heißt, er hatte zumal einige Herren. Erstens die Schenken, welche 1371 von Adelheid von Rechberg, Albrecht des Hauken Wittwe, 6 Güter, 1410 zwei zur Waibelhube gehörige Lehen, und 1514 von Georg von Bohenstein ein Gut und 2/3 des Zehentens und 1607 von Württemberg 2 Kloster Lorch'sche Güter erwarben. Zwei dieser Güter waren dem Heiligen zu Gröningen und bezie-

hungsweise dem zu Eschach gültbar. Der zweite Mitherr war seit 1713 Württemberg wegen der Waibelhube, der dritte die Reichsstadt Gmünd. Walther der Taler und Walther von Rinderbach, Bürger von Gmünd, verkauften 1359 und 1360 zwei Güter dem Kloster Gotteszell, das unter Gmünd'scher Vogtei stand. Der vierte Mitherr war Adelmann von Adelmannsfelden. Dessen Besitzungen kamen später an die Freiherren vom Holtz zu Alfdorf, haben aber durch Ablösung schon früher theilweise aufgehört. Im Jahr 1759 hatten hier Limpurg 4, Württemberg 1, Gmünd 5 und die Herren vom Holtz 2 Unterthanen. Vor der Reformation war der Ort nach Zimmerbach eingepfarrt.

i) Kemnathen, ½ St. nordwestlich von E. auf der Hochebene gelegener Weiler. Ritter Georg von Wöllwarth und seine Hausfrau Anna von Schechingen bewidmen eine in's Kloster Lorch 1396 gestiftete Messe mit Gütern in Kemnaten und in Bach. Noch später saßen hier freie Bauern; Einer begab sich 1489, ein Anderer 1510 in Limpurg'schen Schutz, und ein Dritter machte 1588 sein freies Gut den Schenken lehenbar und fallbar. So entstand ein Condominat. Drei Güter gehörten Gmünd und eines Lorch. Limpurg hatte 1774 26, Lorch im Jahr 1807 9 und Gmünd 14 Einwohner. — Der Ortsname, ursprünglich ein massives oder größeres Wohngebäude bedeutend, möchte auf ein ehemaliges Schloß hinweisen; ein Lagerbuch von 1700 erwähnt auch Wiesen, gelegen „an dem gemeinen Graben“. Näheres war nicht zu ermitteln.

k) Seifertshofen, ⅞ St. nordwestlich von E. auf der Hochebene am Waldrand gelegen; einer der wenigen Weiler des Landes, welche Marktrecht besitzen. Dieses scheint, da es jedenfalls von höherem Alter ist, auf eine ehemalige größere Bedeutsamkeit des Ortes schließen zu lassen. Das Kloster Fulda wurde 1057 von einer Frau Duidecha mit Gütern in Westheim ꝛc. und Sigifrides beschenkt; nach Stälin (württ. Gesch. I, 598) könnte unser Ort gemeint seyn; immerhin aber dürfte sein Name von dem Mannsnamen Siegfried abstammen. Er zählte 1741 in 11 Wohnhäusern 6 Bauern und 3 Söldner, und bestand ursprünglich aus freien Gütern, deren einige noch 1550—1613 von ihren Besitzern den Schenken lehenbar und fallbar gemacht wurden. Ein der Kirche Bühlerzell gehöriges Gut erwarb Limpurg 1550, ebenso 1557 von der Reichsstadt Gmünd 3 Güter. Auch der Heilige zu Eschach besaß zwei Lehen oder Sölden.

l) Vellbach, früher auch Felbach und Velben, ½ St. westlich von E. auf der Hochebene, über dem Götzenbach-Thälchen. Auch hier bildete sich ein Condominat und saßen freie Bauern auf ihrem Eigen. Conrad Wick verpflichtet sich und seine Erben 1405 gegen den Ritter Wilhelm von Rechberg zu Gröningen, aus seiner Hube jährlich 5 Schil-

linge und ein Fastnachthuhn zu reichen; 1414 ist seine Wittwe eine Limpurgische Leibeigene, und macht zur Buße dafür, daß ihr Sohn, ohne des Schenken Friedrich Zustimmung, zum Priester sich weihen ließ (er war damals Pfarrer in Wetzgau) dem Schenken ihre freieigene Hube in Steinenbach und ein Gut dahier unterthänig mit Hauptrecht, Eigenschaft und Vogtei. Ein Hof gehörte der Frühmeß-Pfründe zu Welzheim, also Kloster Lorch, ein anderes Gut tauschte Limpurg 1557 von Gmünd ein. Vier Güter bildeten einen Bestandtheil der Waibelhub, nach deren Heimfall Limpurg nur noch ein Gut und der Zehente verblieben. Zur Waibelhube gehörten 1807 48, zum Oberamt Lorch 5 Einwohner; Limpurgische waren es 1785 21.

m) Waldmannshofen, 3/4 St. nordöstlich von E. auf einer waldigen Höhe. Der aus zwei Höfen bestehende Hof gehörte zum Lehen der Waibelhube und fiel daher 1713 an Württemberg zurück, ausschließlich der durch Limpurg 1557 von der Stadt Gmünd erkauften Grundabgaben.

Eutendorf,

Gemeinde III. Kl. mit 994 Einw. a. Eutendorf, Pfd. 449 Einw. b. Adelbach, W. 34 Einw. c. Eisbach, W. 56 Einw., wor. 33 Kath. d. Groß-Altdorf, W. 141 Einw. e. Klein-Altdorf, W. 142 Einw. f. Neuwiese, H. 10 Einw. g. Schleifrain, H. 10 Einw. h. Schweizerhalden, H. 7 Einw. i. Staigenhaus, Hs. 15 Einw. k. Steppach, Hs. 8 Einw. l. Winzenweiler, W. 119 Einw., wor. 110 Kath. — Ev. Pfarrei; die Katholiken in Parz. c. und l. sind nach Bühlerthann eingepfarrt.

Der Gemeindebezirk liegt im Kocher-Thal, unterhalb Gaildorf, nördlich an dessen Markung grenzend. Durch denselben fließt der Kocher, in welchen sich der Adelbach, Steppach und Bilmerbach ergießen, so daß westlich Klein-Altdorf auf die linke Seite fällt. Im östlichen Theile ist der Bezirk vom Eisbach-Thälchen durchschnitten, welches bei Sulzbach ausmündet. An Wasser ist kein Mangel, das Trinkwasser aber gypshaltig; die Luft rein und ziemlich mild, der Boden thonig und speckig, im Ganzen fruchtbar. Durch die Gemeinde führen die Landstraßen nach Hall und Ellwangen. Die Nahrungsquellen sind hauptsächlich Ackerbau und Viehzucht, und die Einwohner befinden sich gegen die übrigen Gemeinden in nicht ungünstigen Umständen; aber doch wurde 1852 die Summe der Pfandschulden zu 80,000 fl. angegeben. Das Getreide-Erzeugniß befriedigt nicht ganz den örtlichen Bedarf. Die Gesammt-Markung begreift 5870 2/8 M., worunter 1970 3/8 M. Wald und 1091 6/8 M. Weiden und Oeden, worüber an Baufeld 2,7 M. auf einen Kopf treffen. Ein Morgen Ackers wurde 1847 um 40—150 fl. verkauft. Die Mehrzahl der Güter liegt eben. Das Pflügen

erfordert 3—4 Ochsen als Anspann. Die Felder von Groß- und Klein-Altdorf sind fruchtbarer, als die von Eutendorf. In der Gemeinde zeigt sich neuerer Zeit Eifer für die Landwirthschaft; noch finden sich aber manche culturfähige öde Plätze. Als Getreide wird hauptsächlich Dinkel, Einkorn und Haber, weniger Roggen und Gerste, an Gespinnstpflanzen sehr wenig Flachs, aber desto mehr Hanf gebaut. Jeder Bürger hat seinen Garten. Die Wiesen im Thal sind zweimähdig, die auf der Höhe einmähdig, geben aber ein kräftiges Futter. Der früher in Eutendorf betriebene Weinbau wurde 1766 aufgegeben. Die Obstzucht ist neuerlich sehr im Zunehmen; in den Baumschulen im Pfarr- und Schul-Garten erhalten die Kinder von Pfarrer Stiefel vollständigen Unterricht in der Obstbaumzucht. Etwas Pferdezucht; namhafter und schöner Rindviehstand und bedeutender Handel mit aufgefüttertem Vieh; auch Gänsezucht. Außer Weberei, die jedoch meist nur für den eigenen Bedarf betrieben wird, und einem geschickten Wagner in Eutendorf, ist außer den gewöhnlichen Handwerken kein Gewerbe zu erwähnen. Die Aermeren finden in den Fabriken zu Oedendorf und Gaildorf Beschäftigung.

Der Gemeindebezirk gehört zum Forstamt Comburg. Die Verhältnisse der Gemeindepflege sind nicht ungünstig; die Stiftungspflege aber genügt den Anforderungen nicht zur Hälfte; gleichwohl ist der umzulegende Gemeindeschaden nicht bedeutend. Die evangelischen Kinder besuchen die Schule in Eutendorf, die katholischen die in Winzenweiler. Sämmtliche Zehenten gehören von der Limpurgischen Herrschaft her dem Staate; die Hälfte der kleinen Zehenten zu Eutendorf und Groß-Altdorf ausgenommen, welche der Standesherrschaft Limpurg-Waldeck zusteh. Seit 1832 gebührten überall die grundherrlichen Rechte dem Staate (oben S. 602), die denn auch vor 1848 alle zur Ablösung gekommen sind.

Der ganze Gemeindebezirk gehörte bis 1806 in das Limpurg-Wurmbrand'sche Landamt Gaildorf, war also schon 1780 theilweise an Württemberg gekommen (s. S. 101), mit Ausnahme Winzenweilers, welches — als Stift-comburgisch — 1803 württembergisch geworden und 1808 vom Oberamte Vellberg unserm Oberamte zugetheilt worden ist. Von den einzelnen Gemeinde-Parzellen liegt

a) Eutendorf, das evang. Pfarrdorf, 7/8 St. nördlich von Gaildorf, sonnig und freundlich in einer zur rechten Seite des nahen Kochers sich hinziehenden Thalschlucht, welche von dem Hördtbach bewässert ist, der unterhalb des Dorfes den Namen Steppach annimmt. Das Dorf hat ein gutes Aussehen; gegen Osten und Norden ist es mit einer hohen und steilen Bergkette umgeben. Es ist ziemlich ausgedehnt gebaut und zerfällt in zwei Häusergruppen. In dem sogenannten Oberdorf liegen Kirche, Pfarr- und Schul-Haus. Die Kirche, ein altes massives Gebäude,

hat ein burgartiges Aussehen. An der obern westlichen Ecke der mittäglichen Außenseite trägt ein Stein die eingehauene Inschrift: „1343 in dem htein ist mer Geschrift.“ Im Jahr 1816 oder 1817 soll nachgesucht, aber keine Schrift, sondern nur ein gewöhnliches Gläschen mit unkenntlichem vermodertem Inhalt gefunden worden seyn. Im Chor ist eine gemalte Glasscheibe, worauf der Ritter S. Georg mit der Umschrift: „Wandelbar greffin .... gebor. Grefin von Hohenloe.“ Nach den württ. Jahrb. 1841, I. 56 sind auch drei Altargemälde im Besitze der Stiftungspflege, das erste Menschen-Paar, die Taufe Christi durch Johannes und das heil. Abendmahl darstellend. In dem schlecht beschaffenen Thurme hängen 3 Glocken, wovon eine die Inschrift in gothischen Minuskeln hat: „ihesus nacerenus rex judeorum bernhard lachaman gos mich 1511.“ Die Baulast hat der Heilige. Das freundliche, etwas erhöht liegende, Pfarrhaus wurde 1824 von den damaligen Patronatherrschaften gebaut; durch Vertrag ist aber das Eigenthum mit der Baulast auf die Stiftungspflege übergegangen. Diese hat auch 1838 das stattliche Schulhaus, zugleich Rathhaus, erbaut. Eine Kelter wurde erst vor etwa 70 Jahren abgebrochen. Damals stand hier noch ein Gesundbad, dessen kalk- und gypshaltiger Brunnen auch im strengsten Winter nicht zugefriert, sondern dampft. Der bedeutende Wald der Parzellar-Gemeinde, vor 40 Jahren durch Aufhebung des Viehtriebs namhaft vergrößert und längst nach den Gemeinderechten unter die Einwohner vertheilt, wird nicht technisch bewirthschaftet. Das Patronatrecht zur Pfarrei, deren Sprengel dem Bezirk der politischen Gemeinde entspricht, steht seit dem Abtheilungs-Vertrag von 1832 zu 1/4 der Krone und zu 3/4 Limpurg-Waldeck zu. Den von einem Gehilfen unterstützten Schulmeister ernennt die Krone; der Schulfond vermag 90 fl. 46 kr. Die Fürstin Christine Wilhelmine von Leiningen machte 1788 für die Ortsarmen ein Vermächtniß, dessen Capital 504 fl. beträgt. — Der Begräbnißplatz wurde vor einigen Jahren außerhalb des Dorfes angelegt.

Den Namen des Ortes, der vormals auch Udendorf und Ottendorf war, leitet Prescher von dem Frauen-Namen Otta her. Den Brüdern Winther und Richilo von Altdorf, im jetzigen Oberamt Hall, trat 1091 Bischof Emehard von Würzburg seine Zehentrechte in den „villis Vdendorf et Vdendorf“ (d. h. Eutendorf und Oedendorf) und in Winicenwilare, Saneuuelles etc.“ ab (Württ. Urk.-Buch I, 399). Im Jahr 1371 kauften die Schenken ein Gut von Conrad und Göz von Roth, 1405 deßgleichen eines von Claus Halberg. Die übrigen limpurgischen Güter erwarben die Schenken 1357 mit der Veste Buchhorn. Daher sprachen diese auch die Vogtei über vier Lehen des Klosters Comburg und vier Feldlehen des Klosters Murrhardt an. — Die Pfarrei ist alt

(s. auch Oedendorf); das Patronatrecht nebst $1/3$ des Wein- und Frucht-Zehentens, dem halben kleinen Zehenten hier und in Groß-Altdorf, auch $1/3$ des großen und kleinen Zehentens zu Klein-Altdorf und Winzenweiler trat das Stift Comburg 1669 um 600 fl. an Limpurg ab. Die Patronat- und Episcopat-Rechte wurden nachmals zwischen Wurmbrand und Solms gemeinschaftlich.

b) Adelbach, $1/4$ St. nordwestlich von E. (Eutendorf) in dem engen Adelbach-Thälchen; ein kleines, in den letzten 50 Jahren angelegtes Gut.

c) Eisbach, $7/8$ St. südöstlich von E. auf einer rauhen, waldigen Höhe, am Eisbach, welcher einen Weiher hier speist, der theils zum Betrieb einer Sägmühle, theils zur Holzflößerei dient. Das Oertchen hat nur wenige Güter und scheint seine Schicksale stets mit Winzenweiler getheilt zu haben.

d) Groß-Altdorf, $1/2$ St. südlich von E. auf dem rechten Ufer des Kochers. Dazu gehört eine weiter unten am Kocher stehende Sägmühle, worin für die Glasfabrik in Gaildorf eine Schleiferei eingerichtet ist. Auch steht die bei Gaildorf erwähnte Sodafabrik auf diesseitiger Markung. Die kleine massive Kirche, worin jährlich sechsmal Gottesdienst gehalten wird, ist sehr alt. Im Chor ist ein kleiner Wandkasten, worin ein hölzernes Madonnenbild; die beiden Thürflügel haben Malereien, nicht gerade aus der Hand eines Zeitblom, doch augenscheinlich ihm nachgebildet. Von den beiden Glocken ist die größere vor etwa 300 Jahren von Christoph zu Nürnberg gegossen, die kleinere aber älter (s. Zeitschr. d. histor. Vereins f. d. württ. Franken 1848). Die Baulast hat der Ortsheilige. — Die Orte „Großen-Altdorff und Minnern-Altdorf" werden 1374 als Limpurgisch bezeichnet. *) Comburg besaß 1657 hier 13 Lehengüter, wovon Limpurg 1669 zwei, die zur Pfarrei Eutendorf gehörten, kaufte. Die Hoheit und Vogtei stand Limpurg zu.

*) Da auch im Oberamte Hall zwei Orte Groß- und Klein-Altdorf sind und ebenso nahe, wie die diesseitigen, bei Comburg liegen, so werden manchmal die Vergabungen der zuvor erwähnten Brüder von Altdorf an das Kloster Comburg vom Jahr 1090 (O.A.-Beschr. v. Hall, S. 215) auf die diesseitigen Orte bezogen; Stälin in seiner Wirt. Gesch. spricht sich I, 321 für Hall, II, 700 für Gaildorf aus. Für das Oberamt Hall sprechen aber nicht nur die Comburger Archiv-Notizen, die Haller Chroniken und die Annahme im W. Urkundenbuch, sondern auch die Oertlichkeiten, da in beiden Orten Altdorf, O.-A. Hall, Comburg sehr frühe schon begütert war, das dortige Groß-Altdorf eine sehr alte Kirche hat und auf dem nahe dabei liegenden Kirchbühl die alte Burg der Herren von Altdorf stand, in und bei den vorliegenden Orten aber keine Burg sich befunden zu haben scheint.

e) Klein-Altdorf, früher Minnern- das heißt Minder-Altdorf, $^5/_8$ St. südwestlich von C. auf dem linken Ufer des Kochers, der hier eine starke Krümmung macht und das Oertchen fast ganz umschlingt. Ueber denselben führt nach dem nur $^1/_8$ St. entfernten Groß-Altdorf ein Fußsteg und gegen Gaildorf eine bedeckte hölzerne Brücke. — Auch hier hatte Comburg 13 Lehengüter, wie es scheint aber meist ohne Hoheit und Vogtei, da der Ort 1804 nur 3 comburgische Unterthanen hatte. Im Jahr 1628 starb hier eine Frau $100^1/_2$ Jahre alt.

f) Neuwiese, $^5/_8$ St. östlich von C. mitten im Wald; ein mittelgroßes vor etwa 40 Jahren angelegtes Gut.

g) Schleifrain oder Lohhaus, $^5/_8$ St. südlich von C. auf einem Felsen über dem rechten Kocherufer, nahe an der Landstraße nach Hall, auf der Markung von Groß-Altdorf. Früher eine Schleifmühle, jetzt eine Lohmühle, welche von einem namenlosen über einen Felsen 30′ herabstürzenden Bache, der oberhalb der Mühle in einem Weiher sich sammelt, in Bewegung gesetzt wird.

h) Schweizerhalden, $^3/_8$ St. südöstlich von C. an einer waldigen Höhe. Ehemals eine herrschaftliche Schweizerei und Sennhütte, dann Domaine der Standesherrschaft Limpurg-Waldeck, seit etwa zwölf Jahren in den Händen eines Privaten.

i) Staigenhaus, $^1/_2$ St. südöstlich von C., in der Nähe des erstern, an der Landstraße nach Ellwangen, auf Groß-Altdorfer Markung. Schöne Aussicht über das Kocher-Thal und die waldige Hochebene.

k) Steppach, $^1/_4$ St. südwestlich von C. nahe an der Haller Landstraße und beim Einflusse des Steppachs in den Kocher. Wurde vor 25 Jahren auf der Markung Groß-Altdorf angelegt.

l) Winzenweiler, $^7/_8$ St. südöstlich von C. an der Landstraße nach Ellwangen. Sitz eines Revierförsters und einer 1847 errichteten katholischen Schule für die Bewohner der Umgegend, mit kleinem Schulhause. — Daß die villa Winicenwilare schon 1091 genannt wird, ist bei Eutendorf erwähnt. Engelhard von Weinsberg eignet 1363 dem Beringer Berler von Tullau die Vogtei, die dieser von ihm zu Mannlehen (wohl Afterlehen) trug, auf den Gütern zu Winzenweiler, zu Sanwoll und Deurtzen, worauf Berler diese Rechte 1364 an Comburg verkaufte, von dem Engelhard dieselben, wie es scheint, zuvor erhalten hatte. Von da an blieb der Ort ganz Comburgisch. Er zählte 1804 99 Einwohner. Nach der Reformation war er evangelisch; durch Comburg wurde aber die Aufnahme der Katholiken so begünstigt, daß die letzteren längst überwiegen.

Das erwähnte Saneuuelles *) oder Sanwoll lag nach dem Württ. Urkundenbuche bei Winzenweiler. Wann der Ort abgegangen, ist unbekannt. Später führte ein Walddistrikt diesen Namen, der auch Sanwald und Sammelwald geheißen wurde. — Auf der Höhe gegen Osten soll nach Prescher der gleichfalls abgegangene Ort Haspelhausen gestanden haben, an dessen Stelle jetzt der mehrere Morgen große, mit Karpfen besetzte, Haspelhauser See ist. — Ein weiterer Weiler stand einst nach Prescher auf dem sog. Roggenland.

Nordöstlich, $^3/_4$ St. von E., im tiefem Walde, ist eine Art Sternschanze aus unbekannter, vielleicht römischer Zeit. (Vergl. S. 111.)

Frickenhofen,

Gemeinde II. Kl. mit 1508 Einw. a. Frickenhofen, Pfd. 211 Einw. b. Dietenhof, W. 72 Einw. c. Hirschbach, W. 24 Einw. d. Hohenohl, Hof 16 Einw. e. Hohenrausch, W. 69 Einw. f. Josenhof, H. 20 Einw. g. Käshöfle, H. 35 Einw., wor. 27 Kath. h. Kellershof, H. 15 Einw. i. Lindenreute, H. 18 Einw. k. Linsenhof, W. 37 Einw. l. Metzlenshof, W. 24 Einw. m. Mittelbronn, W. mit Brechtenhalden, H. 411 Einw., wor. 91 Kath. n. Ottenried, W. 68 Einw. o. Rappenbühl, Hs. 5 Einw. p. Rappenhof, H. 8 Einw. q. Rothenhaar, W. 225 Einw. r. Schöllhof, H. 13 Einw., wor. 5 Kath. s. Spittelhof, W. 11 Einw. t. Steinhöfle, H. 27 Einw. u. Weyher, W. 104 Einw. v. Wildenhöfle, H. 27 Einw. w. Wimberg, W. 43 Einw. x. Wolfs-Mühle, 5 Einw. — Ev. Pfarrei; Parz. n. Fil. von Eschach, die Kath. in Parz. g. sind nach Unter-Gröningen, die in Parz. m. nach Spraitbach eingepfarrt.

Ein Theil der dem Limpurger Oberland angehörigen Orte dieser Gemeinde liegt auf der bei Eschach erwähnten Hochebene, die hier mit ziemlich schmalem Rücken beginnt, in südlicher Richtung einen ebenso schmalen Ausläufer hat, bei Mittelbronn in schnell wachsende Breite übergeht und westlich und nördlich sich steil abdacht. Die Gemeinde hat zwei erwähnenswerthe Berge: die Hohtanne und den Hohenohl. Die erstere, ein Ausläufer der Hochebene, gewährt eine ausgezeichnete Fernsicht bis Waldenburg, Ellwangen, Kapfenburg und Hohenstaufen; der Hohenohl ist kegelförmig und ragt wohl 40' über Frickenhofen hervor. Unter einer kaum 1' tiefen Humus-Erde kommt Thonboden, der ein hartes, hier „Fleinsen“ genanntes Felslager zum Untergrund hat. Dieses geht in den Keupersandstein, auch „Buchstein“ genannt, über, der hier vorzüglich schön ist und vortreffliche Bau- und Schleif-Steine liefert.

*) Nicht „Lemosanvelles“, wie eine alte Abschrift der Urkunde liest und zu der zurückzunehmenden Deutung auf Lendsiedel (s. O.A.-Beschr. Hall 216) Veranlassung gab.

Dann folgt Thonmergel oder Leberkies von bedeutender Mächtigkeit. Diese Erdmasse, die sowohl den Lehm- als den Sand-Boden verbessert, ist sehr zum Rutschen geneigt. In der Richtung gegen Mittelbronn findet sich Vitriolschiefer und Vitriolkohle (S. 22), daher hier viele Jahre lang vorzüglicher Vitriol gewonnen und auch nach Steinkohlen gegraben wurde, bis erst vor etwa 20 Jahren die Gruben als ausgebeutet aufgegeben worden sind. Aus dem jene Berge unterlagernden weißen und bunten, nur theilweise zum Straßenbau tauglichen, Sandstein, entspringen die reinsten Quellen von seltener Frische. Am Fuße der Hohtanne ist eine merkwürdige, bis jetzt nur wenig bekannte Schlucht, die „Teufels-Kanzel" genannt. Von Außen unsichtbar senkt sich der Boden plötzlich fast senkrecht mehr als haustief, und ungeheure Felsen bilden eine etwa 150′ breite höhlenartige Bucht. Unter einem in Gestalt eines Schalldeckels hervorragenden Felsen öffnet sich eine Felsplatte in der Form einer schwer zugänglichen Kanzel, vor welcher sich im Rundkreis ein weiter Zuhörer-Raum ausbreitet. Hinter der Platte öffnen sich zwei unheimlich tiefe Felsspalten, die zu sicheren Schlupfwinkeln dienen und in deren einer eine krystallhelle Quelle sprudelt. Diese wildromantische Schlucht erregt unwillkürlich die Phantasie, welche bald eine urchristliche Kirche, bald eine Räuberhöhle zu erblicken glaubt. Der Boden der Hochebene ist fruchtbar, die Bergabhänge aber taugen zumal, wegen ihrer großen Neigung zum Rutschen, in der Regel nur zum Waldbau und zur Weide, mit Ausnahme ihrer obersten Theile, welche dem Obstbau sehr günstig sind. Der Thalgrund ist magerer Sand oder sumpfig und strichweise so kalt, daß die Parzelle Hohenreusch nur unter dem Namen „das kalte Loch" bekannt ist. In diesem kalten Striche, der sich von Gschwend an durch das Rothbach-Thälchen bis Birkenlohe und Hönig herabzieht, ist die Vegetation äußerst gering, die Kartoffeln erfrieren fast alljährlich und das Obst gedeiht selten. Merkwürdig ist, daß in Josenhof seit Menschengedenken kein Sperling sich sehen ließ. Je mehr sich der Boden der Hochebene östlich und südlich gegen Eschach hinzieht, desto mehr verschwindet die Keuperformation, der Liasformation Platz machend, welche im Liaskalk (Gryphitenkalk) unendliche Massen versteinerter Schnecken und andere schöne Versteinerungen enthält und den Kalkbrennern unerschöpfliche Vorräthe darbietet; Die Thäler sind meist Schluchten, von geringen Bächlein bewässert; nur die obere Roth, welche bei Gschwend eine Strecke bergauf zu laufen scheint, treibt einige Mühlwerke. Auf der Höhe tritt nicht selten Wassermangel ein, so daß manche Brunnen geschlossen werden müssen. Röhrbrunnen fehlen; das Wasser der Pumpbrunnen kommt aus sog. Schwitzadern, welche stets eine Auflösung des leimigen Bodens mit sich führen. Die einzige Quelle, am südöstlichen Bergabhange bei Frickenhofen, führt

viele Schwefeltheile. An großem Wassermangel leidet zuweilen Mittelbronn in Folge der vollständigen Unterhöhlung durch das erwähnte Bergwerk. Bei Linsenhof ist die obere Roth durch einen Damm aufgehalten und bildet dort den 3—4 Morgen großen, mit Karpfen besetzten Hackensee, der Eigenthum der Standesherrschaft Waldeck ist. Der Boden der Hochebene ist durchgängig Lehm, vermischt mit den Urstoffen des Buchsteins, und für die Cultur empfänglich; im Gebiete der Liasformation wird er schwerer. An den Bergabhängen findet sich entweder Thonmergel oder sog. Mehlboden. Der Sandboden ist zwar leicht zu bauen, erträgt aber sehr wenig; er ist strichweise bald zu hitzig, bald zu kalt. Die Luft ist sehr rein und trocken. Es gedeihen Bohnen, Gurken ꝛc. Auf der Höhe ist beständig Wind, der jedoch Sommers kühlt und Winters den Frost mäßigt, wie denn nicht bloß die Hitze, sondern auch die Kälte im Thale heftiger als auf der Höhe sind. Die Ernte beginnt hier 8—10 Tage später als im Thale. Die Gewitter ziehen meist gefahrlos vorüber. Im Ganzen zeigt sich das Klima eher rauh als mild, übrigens für die Gesundheit nicht unzuträglich.

Der Menschenschlag ist kräftig; gleichwohl finden sich hier die wenigsten alten Leute (S. 32). Durch den Bezirk führt die S. 81 erwähnte Straße von Gschwend an die Oberamtsgrenze Aalen. Die Hauptnahrung liefert der Wald und die Arbeiten in demselben; Ackerbau und Viehzucht sind untergeordnet, daher Brodfrucht zugekauft werden muß; Gewerbe nicht erwähnenswerth. Es ist einiger Wohlstand vorhanden, doch hat auch diese Gemeinde mehr arme, als vermögliche Einwohner. Die Markung ist 7143⁴/₈ M. groß, worunter 2788¹/₈ M. Wald und 650²/₈ Morgen Weiden und Oeden, wonach 2,4 M. Baufeldes einen Kopf treffen. Der Reichthum an Werksteinen von Keuper ist groß; jene von Frickenhofen und Mittelbronn werden oft auf mehrere Stunden verführt. Die oben angegebenen allgemeinen Hindernisse eines Emporblühens der Landwirthschaft gelten ganz besonders dieser Gemeinde. Der Haber, oft im Gemische mit Wicken gebaut, gedeiht in seltener Vollkommenheit, auch der Roggen wird vorzüglich. Dinkel geräth nur auf dem Lehmboden der Hochebene, wird aber selten gebaut. Außer dreiblättrigem Klee und wenigen Runkelrüben werden keine Futterkräuter gebaut. Flachs und Hanf gedeihen gut, deßgleichen rauhe Obstarten. Der Wiesenbau liegt noch im Argen, da es meist an Gelegenheit zur Wässerung fehlt und die Wiesen an sich schlecht sind; daher muß Futter zugekauft werden. Der Waldbau ist großartig; das Holz wird in Pfähle geschnitten, in Schnittwaaren und Bauholz verwandelt, auch sehr vieles verkohlt; der Absatz geht in's Unterland. Das Rindvieh ist sehr dauerhaft und schön, und wird auf den Gschwender Märkten von den Unterländern gesucht.

Der Gemeindebezirk ist theils dem Forstamte Lorch, theils dem Forstamte Comburg zugewiesen. Die Vermögensverhältnisse der Gemeindepflege sind nicht ungünstig, die Einnahmen der Stiftungspflege zureichend. Schulen sind in Frickenhofen und Mittelbronn. Die Zehenten gehörten bisher theilweise von der Pfarrei Frickenhofen her, dem Staate, mit Ausnahme von Dietenhof, Mittelbronn, Ottenried, Spittelhof und Wildenhöfle, wo die Standesherrschaft Limpurg-Gaildorf die Zehenten bezog, und einiger der Pfarrei Frickenhofen gebührender Kleinzehentrechte.

Bis 1806 gehörten Frickenhofen, Hirschbachhof, Josenhof, Wimberg und Wolfsmühle in das Kloster-Oberamt Lorch, und kamen 1808 mit Antheil von Mittelbronn vom Oberamt Gmünd zu dem diesseitigen Bezirk; Hohenohl, Hohenreusch, Linsenhof und Rothenhaar waren Theile des Oberamts Schorndorf und wurden 1808 vom Oberamt Welzheim hierher gegeben; Kellershof, Schöllhof und Steinhöfle aber gehörten zur Herrschaft und in das Amt Schmiedelfeld, die übrigen Orte zur Herrschaft Limpurg-Sontheim-Gaildorf und in das Pückler'sche Landamt Gaildorf.

Von den einzelnen Gemeindetheilen ist Folgendes anzuführen:

a) Das ev. Pfarrdorf Frickenhofen liegt auf dem nördlichen Ausläufer der Hohtanne, $2^1/_2$ St. südlich von Gaildorf, an der oben erwähnten Straße, so hoch, daß sein Kirchthurm auf dem Roßberge bei Tübingen durch Fernröhren zu sehen ist; der Kirchthurmknopf ist 1822 P.F. über dem Meere. Der kleine Ort zählt nur 20, jedoch gute und ansehnliche Wohngebäude. Die massive Kirche zum hl. Nikolaus steht hoch und frei mitten im Dorfe und ist von der Heiligenpflege zu erhalten. Als die alte Kirche, in welcher 1502 zwei Altäre geweiht wurden, 1634 nebst dem Pfarr- und Schul-Haus abgebrannt war, wurde sie zwar 1649—1654 wieder aufgebaut, weil aber zu klein, wieder abgebrochen und 1743 die jetzige aufgeführt. Der massive Thurm mit 2 Glocken aus neueren Zeiten ward 1765 errichtet. Das daneben stehende Pfarrhaus hat wegen des Klosters Lorch der Staat zu erhalten. Das Schulhaus, worin auch das Rathslokal ist, wurde 1828 erbaut. Die Einwohner, worunter 8 Hofbesitzer, sind ziemlich wohlhabend. Die Pfarrei hat die Krone zu besetzen. An der Schule, die 25 fl. Fond hat, stehen ein Schulmeister und ein Gehilfe. Der Kirchhof liegt um die Kirche her.

Das Dorf, dessen Namen C. Heinze (in Gräter's Bragur VII, 1, 55) von der deutschen Göttin Frigga ableitet, kommt 1293 unter denjenigen Orten vor, wo Kloster Lorch damals begütert war; denn Graf Eberhard von Württemberg verspricht, von dessen Gütern hier und (1322) von denen in Mittelbrunnen kein Vogtrecht zu nehmen. Dasselbe besaß 1574

in Frickenhofen 5 Güter; es kaufte 1364 von Conrad im Steinhaus, Vater und Sohn, Bürgern von Gmünd, 2 Güter, welche 3 weitere Güter 1363 an Graf Eberhard von Württemberg verkauften. Die übrigen Güter und Rechte Lorchs dürften von den Hohenstaufen herrühren, da K. Karl IV. 1347 dem Kloster das Privilegium ertheilte, daß Niemand, der die Veste Staufen inne habe, ein Vogtrecht setze auf des Klosters Güter zu Frickenhofen, Muthlangen, Roth (Täferroth) rc. Kaiser Maximilian bestätigt 1505 diesen Besitz. Weitere Herren des Ortes waren Limpurg, das 4 Güter, deren eines der Besitzer 1450 den Schenken giltbar gemacht hatte, und die Stadt Gmünd, die ein Gut, je mit Vogtei besaßen. Im J. 1674 ist von Wiesen am „Haalbronnen" und von einem Acker, genannt der „Weinberg", die Rede. Im J. 1807 gehörten 113 Einwohner zum Oberamt Lorch, 9 zum Oberamt Schorndorf; der Limpurgischen waren es 1785—18.

Die Pfarrei ist alt, obwohl ihr erst 1488 Erwähnung geschieht. Das Patronat stand dem Kloster Lorch zu. Nach der Hinrichtung des hiesigen Pfarrers Kirschenbeißer (oben S. 109) kam ein Johannes Vischer auf den Dienst, der am 1. Sept. 1525 gegen den Abt einen noch vorhandenen Revers ausstellte, wodurch er sich unter Anderem verpflichtete „quod nullam concubinam siue enormiter suspectam mulierem mecum ac in domo mea siue exfovere ac seruare velim." Der erste evangelische Pfarrer, von Erhard Schnepf an Laurentien-Tag 1537 hierher verordnet, war Georg Berger von Salzburg. Damals hatte der Ort 13 Wohnhäuser und 50 Communicanten. Im 30jährigen Kriege wurde die Pfarrei mit Meß-Priestern besetzt, und später mit jener in Täferroth verbunden, was sie 1652 noch war. — Das Dorf wurde 1525 von den Bündischen, wohl wegen der Theilnahme im Bauernkriege, eingeäschert; dasselbe geschah, wie erwähnt, 1634; 1626 herrschte die Pest. Die vereinigte Pfarrei Frickenhofen-Thonolzbronn, die 1827 1700 Einwohner hatte, zählte noch 1665 deren nur 238.

b) Dietenhof, $^3/_4$ St. südlich von F. (Frickenhofen) auf dem zuvor erwähnten südlichen Ausläufer der Hochebene, am Bergrande; kam mit Birkenlohe an Limpurg und hatte 1741 nur einen Unterthanen und einen Beisitzer.

c) Hirschbach, auch Hirschbachhof, $^3/_4$ St. westlich von F., links über dem Roththälchen, war als Eigenthum des Klösters Lorch stets mit F. verbunden.

d) Hohenohl, $^3/_4$ St. nordwestlich von F. an dem Berge Hohenohl, rings von Staatswald umgeben, an der Landstraße von Gaildorf nach Welzheim, auf der Markung von Rothenhaar. Der Hof gehörte

als altwürttembergisch in den Stab Plüderhausen; 1845 kaufte ihn der Staat zur Ausforstung und setzte einen Forstwart hin.

e) Hohenreusch, 1 St. südwestlich von F. auf einer Höhe zur Linken des Roththälchens. Auch dieser Hof war ein Zugehör des altwürttembergischen Stabes Plüderhausen.

f) Josenhof, auch Joosenhof, ¼ St. südwestlich von F. auf der Höhe zwischen dem Joosen- und Rothbach-Thälchen, war als Lorchisch stets mit F. verbunden.

g) Käshöfle, ½ St. östlich von F. im Wald, auf der Markung von Mittelbronn.

h) Kellershof, ⅝ St. südöstlich von F. im Walde, wurde um 1600 auf Ottenrieder Boden angelegt.

i) Lindenreute, auch Lindenhöfle, ½ St. südlich von F. wie Dietenhof gelegen, auf Mittelbronner Markung, zu Ende des letztverflossenen Jahrhunderts angelegt.

k) Linsenhof, ½ St. südwestlich von F. auf der Höhe zwischen dem Rothbach- und Sägbach-Thälchen. Dabei eine Sägmühle. Eine altwürtembergische Besitzung im vormaligen Stabe Plüderhausen.

l) Metzlenshof, ¼ St. nördlich von F. im Metzlenswald, gehörte zur Caplanei Gebenweiler und kam 1535 an Limpurg.

m) Mittelbronn, ehemals Mittelbrunnen, ½ St. südlich von F. am Waldsaume und an der Landstraße gegen Aalen. Dazu gehört das Haus Brechtenhalden. Der Ort zählt doppelt so viel Gebäude als F. Das Schulhaus wurde 1842 mit 400 fl. Staatsbeitrag erbaut. Die Schule hat 36 fl. Fond. — Auch hier saßen freie Bauern noch lange auf ihrem Eigen; von 1564 bis 1613 machten 8 Bauern den Schenken und 1540 einer dem Stifte Comburg ihre Güter „um Schirm und Schutz willen“ vogtbar, dienstbar und fallbar. Limpurg hatte 1741 hier 2 Bauern, 5 Söldner und 7 Häusler. Auch das Kloster Lorch (s. Frickenhofen) und die Reichsstadt Gmünd waren am Ort betheiligt; 1807 gehörten zu ersterem 53, zu letzterem 87 Einwohner.

Herzog Friedrich I. von Württemberg ließ hier 1596 ein Steinkohlen-Bergwerk eröffnen, welches jedoch neben der in Frickenhofen errichteten Schwefel- und Vitriol-Hütte nur wenige Jahre betrieben und sofort wieder aufgegeben wurde, wahrscheinlich, weil es bei den niederen Holzpreisen nicht einträglich war, obwohl die Steinkohlen sehr gut gewesen seyn sollen (Prescher II, 316). Ueber das Bergregal gerieth der Herzog mit den Mitherren des Ortes, den Schenken, in Streit, in welchem er die Herrschaft Welzheim, die sie von ihm zu Lehen hatten, und das Dorf Schnaith mit gewaffneter Hand einnehmen ließ. Eine Gewerkschaft ließ 1784 auf's Neue graben, und fand außer Steinkohlen auch Schwefelkies,

Achat und eine Art Jaspis; auch dieses Unternehmen hatte aber, wie bemerkt, keinen Fortgang.

n) Ottenried, $^{3}/_{4}$ St. südöstlich von F. auf der Hochebene, am Waldsaume. Ein Gut erwarb Limpurg 1436 mit Gröningen; 3 weitere bis dahin freie Güter wurden ihm 1562 bis 1613 vogtbar und lehenbar gemacht. Zwei Güter gehörten dem Heiligen zu Heerberg. So hatte Limpurg 1741 in 6 Wohnhäusern 2 Bauern und 4 Söldner.

o) Rappenbühl, $^{1}/_{2}$ St. südwestlich von F. auf der Höhe, auf der Markung von Linsenhof.

p) Rappenhof, $^{3}/_{4}$ St. südwestlich von F. über dem rechten Ufer des Rothbachs, zunächst bei Rappenbühl.

q) Rothenhaar, $^{1}/_{2}$ St. nordwestlich von F. auf einer Höhe beim Hohenohl, an der mehrerwähnten Landstraße. Der stark bevölkerte Ort hat kaum 30 M. Baufeldes; er ist altwürttembergisch und war dem Stabe Plüderhausen einverleibt.

r) Schöllhof, $^{3}/_{4}$ St. östlich von F. Ein kleines 1740 angelegtes Gütchen.

s) Spittelhof, $^{3}/_{4}$ St. südlich von F. gegenüber von Dietenhof; ein 1708 angelegtes Söldnergütchen.

t) Steinhöfle, $^{1}/_{2}$ Stunde nordöstlich von F., 1732 im Metzlenswald angelegt.

u) Weiher, $^{1}/_{2}$ St. nordwestlich von F. auf dessen Markung, an der Landstraße; eine neuere Ansiedelung.

v) Wildenhöfle, 1 St. südlich von F.; ein 1706 angelegtes Söldnergütchen.

w) Wimberg, früher Winnberg, $^{3}/_{4}$ St. östlich von F. Ursprünglich ein großer Hof, dessen eine Hälfte 1522 die Pfarrei Frickenhofen kaufte, die andere aber Lorch zuvor schon zustand. So wurde der ganze Ort Lorchisch. „Kleewiesen" werden schon 1522 genannt.

x) Wolfsmühle, $^{3}/_{4}$ St. südlich von F. an dem Rothbach, war schon 1537 Lorchisch und stets mit F. verbunden.

Der Volkssage nach soll nicht weit von Rothenhaar, in der Tiefe des Waldes, ein Kirchdorf gestanden haben.

Geifertshofen.

Gemeinde III. Kl. mit 725 Einw. a. Geifertshofen, Pfd. 435 Einw., wor. 8 Katholiken. b. Gantenwald, H. 20 Einw. c. Hambacher-Mühle, 9 Einw. d. Imberg, W. 54 Einw. e. Immersberg, W. 36 Einw. f. Klingenbacher-Sägmühle, 5 Einw. g. Leippersberg, H. 21 Kath. h. Reitenhaus, H. 12 Einw. i. Säghalden, W. 26 Einw. k. Schärtlens-Sägmühle 6 Einw. l. Theuerzer-Sägmühle 11 Einw. m. Trögelsberg, W. 35 Einw., wor. 7 Kath. n. Weissenhof, Hs. 12 Einw. o. Wurzelhof, H. mit Wurzelbühl, H., u. Wurzelhaus, Hs. 43 Einw. — Ev. Pfarrei; die Kath. in Parz. a. u. m. sind nach Bühlerzell, die in Parz. g. nach Bühlerthann eingepfarrt.

Die Gemeinde erstreckt ihren Besitz über dem rechten Kocherufer der östlichen Grenze gegen das Oberamt Ellwangen entlang auf den gegen die Fischach und die Bühler abfallenden Limpurger Bergen, und hat gegen das Bühlerthal 3 Ausläufer, die auf ihrer Höhe angenehme Aussichten nach dem Aalbuch und gegen Ellwangen und Hall gewähren, aber mehr bewaldet als angebaut sind. Der Bezirk ist von einem Theile der Fischach, kurz vor ihrer Einmündung in die Bühler, und von drei gegen Osten streichenden, an den Seiten bewaldeten, kurzen Thälchen durchschnitten, die vom Römersbach, Gunzenbach und Klingenbach nebst mehreren Zuflüssen bewässert sind. Die Fischach setzt manchmal das Thal unter Wasser. Der Klingenbach, in Weihern gesammelt, treibt drei kleinere Sägmühlen; der kürzere aus einem Weiher entspringende Hahnbach setzt nur zeitweise eine solche in Bewegung. Die Luft ist rein und kühl, doch etwas milder als im Fischachthal, frisch und sehr gesund. Frühlingsfröste und Hagel sind selten. Der leichte, aus rothem Sand bestehende Boden mit steinigem Untergrund, ist nicht sehr ergiebig. Zwei Brüche liefern feinkörnigen, rothen Sandstein von geringerer Härte, unter welchem Mergel lagert, der zu Besserung der Wiesen verwendet wird. Die Vermögensverhältnisse der Einwohner sind mittelmäßig, ihre Hauptnahrungsquellen Feldbau, besonders Viehzucht und Waldnutzung. Das Erzeugniß an Brodfrucht entspricht nicht ganz dem eigenen Bedürfnisse. Die Markung umfaßt 4327 1/8 M., worunter 2116 1/8 M., also nahezu die Hälfte Wald und 482 1/8 M. Weiden und Oeden, worüber 2,4 M. Baufeldes auf den Kopf kommen. Der Ackerbau hebt sich und die Mistjauche beginnt zu Rathe gehalten zu werden. In Geifertshofen selbst findet bis zum Herbste Stallfütterung statt, sonst aber wird das Vieh auch den Sommer über noch geweidet. Auf den Höhen wird meist Roggen und Haber, auf rauheren Plätzen neuerlich auch trefflich gedeihendes Heidekorn gebaut. Von Futterkräutern finden sich Wicken und namentlich rother Klee. Die Wiesen, auf deren Bau viel Fleiß verwendet wird, geben vieles und gutes Futter, da die an den Abhängen gelegenen meist gewäs-

sert werden können. Ein M. Ackers wird zu 50—300 fl., Wiese 150—400 fl. verkauft. Die Obstzucht ist unbedeutend. Das Holz wird theils als Brenn= und Bau=Holz verkauft, theils zu Pfählen verarbeitet. Die Rindviehzucht, als die Hauptnährungsquelle, wird sehr gepflegt. Außer dem Limpurger und Leinthaler Schlag ist hier auch der Neuburger anzutreffen. Geifertshofen hat zwei Viehmärkte. Gänse werden viele gezogen und jung verkauft. Von Handwerkern sind nur die nothwendigsten vorhanden.

Der Gemeindebezirk ist dem Forstamte Comburg zugetheilt. Die Mittel der Gemeindepflege sind nach Verhältniß nicht ungünstig. Das Vermögen der Stiftungspflege ist hier, nächst Ober=Fischach, am Größten. Lorenz Vogelmann von Weissenhof stiftete 1838 für arme alte Leute der Gemeinde ein Capital von 500 fl. Die Schulverhältnisse sind nach den kirchlichen geordnet. Die Zehenten gebührten, von der Herrschaft Limpurg her, dem Staate, 1/3 von Leippersberg ausgenommen, das zur Standesherrschaft Limpurg=Michelbach gehörte.

Bis 1806 gehörten Leippersberg mit Antheil an Immersberg zur Herrschaft und in das Amt Obersontheim, Theuerzer=Sägmühle in den Stab Comburg und die übrigen Orte, die bis 1774 einen Theil der Herrschaft Obersontheim gebildet hatten, zu der schon 1781 für Württemberg erworbenen Herrschaft und zum Amte Schmiedelfeld. Die Theuerzer=Sägmühle kam 1803 an Württemberg und 1808 vom Oberamte Vellberg zu dem Oberamte Gaildorf.

Einzelne Orte der Gemeinde:

a) Geifertshofen, das evang. Pfarrdorf liegt freundlich, 2½ St. östlich von Gaildorf, in einer zwischen drei Waldvorsprüngen gebildeten Vertiefung, an dem vor dem Orte aus dem Reutenbach und dem Kochklingenbach sich bildenden römischen Bach, der denselben in zwei merkliche Hälften theilt. Die nicht sehr geräumige Kirche, welche von der Stiftungspflege zu erhalten ist, wurde nach dem Brande vom 24. April 1626 wieder errichtet. Das frei und angenehm gelegene Pfarrhaus hat der Staat 1822 neu erbaut. Das alte Schulhaus wurde schon 1650 erweitert; das jetzige, mit dem Rathhause verbundene, 1836 auf dem alten Kirchhofe erbaute Haus, ist sehr ungesund, da Todte und Lebende nur durch einen Bretterboden getrennt sind. Der Schulfond beträgt 113 fl. 55 kr. Geifertshofen ist seit 1813 marktberechtigt; im J. 1774 hatte es 271 Einwohner. Der Boden ist, da Mergel vorherrscht, fruchtbarer als in den anderen Parzellen.

Der Ort, dessen Name von dem alten Mannsnamen Geiselbrecht herzuleiten ist, wird 1085 erstmals genannt, wo Adelbert von Bilrieth bei seinem Eintritt in das Kloster Comburg diesem seine Güter in Gi=

selbrechtshouen, Altenwineden und Tiurzis schenkt. Um 1100 übergibt Egesbertus de Hesendal demselben Kloster zwei Mansus in Giselbrechteshouen. (Wirt. Urk.-Buch I, 395. 404.) Comburg belehnte mit diesen Besitzungen die Herren von Weinsberg, die dieselben wieder in Afterlehen gaben. Ruff Guldin, Bürger zu Hall, verkauft 1417 an Schenk Conrad das ganze Gericht, die Taferne, den Hirtenstab, die Badstube, 1 Hof, 17 Güter und die Vogtei an dem Holz, das zu dem Dorf gehört, und 1419 verkauft der Reichskämmerer Conrad von Weinsberg an Limpurg seine Rechte an diesen Gegenständen nach vorangegangener Entschädigung Comburgs. Doch kauft noch Weinsberg 1425 von Heinrich Fickel um 300 fl. seine Rechte (Ludewig reliq. XII, 616). Drei andere Güter, die 1397 Hans von Kottspühl besessen, kamen an Ellwangen und 1578 an Limpurg, das auch 1541 zwei weitere Güter von Hall erwarb. Den obern und mittlern See bei dem Dorf hatte Hall 1423 von Hans von Vellberg erkauft. Zwei Gütchen waren dem hiesigen Heiligen lehenbar. Im J. 1741, wo der Ort aus 36 Wohnhäusern mit 10 Hofbesitzern, 16 Söldnern, 10 Häuslern und 1 Hirten bestand, worüber Limpurg alle Vogtei und Hoheit hatte, besaß Comburg nur die Eigenthumsgilten aus 19 Lehen.

Die Pfarrei ist gleichfalls von hohem Alter und kam 1079 durch die Grafen von Comburg als Schenkung an das Kloster Comburg (Comb. Copialbuch). Die Ernennung des Pfarrers blieb bei Comburg, das Episcopat aber kam bei der Reformation an die Schenken zu Obersontheim. Der Bischof von Würzburg sträubte sich hiegegen und fiel bei Erledigung der Pfarrei am Stephanstage 1587 mit einigen 20 Reitern und 100 Schützen in Geifertshofen ein, ließ die Kirche gewaltsam öffnen und setzte einen Geistlichen ein. Schenk Friederich aber kam am andern Tage auch mit bewehrter Mannschaft und vertrieb den neuen Pfarrer. Die Sache wurde 1592 verglichen (Prescher I, 326) und das Episcopatrecht ging später an Limpurg-Sontheim-Schmiedelfeld, und mit diesem 1781 an Württemberg über, das 1803 auch das Patronatrecht erhielt.

Am 24. April 1626 brannten mit der Kirche viele Häuser ab.

b) Gantenwald, $^3/_4$ St. südlich von G. (Geifertshofen) im Wald auf der Oberamtsgrenze, ein kleines 1540 auf einer Weide angelegtes Gütchen.

c) Hambacher-Mühle, besser Hahnbacher-Sägmühle, 1 St. südlich von G. im Wald, am Hahnbach. Neuern Ursprungs.

d) Imberg oder Wimberg, $^1/_4$ St. südlich von G. auf der Höhe. Anfänglich 2 Höfe, die Limpurg 1578 von Ellwangen einwechselte. Noch 1741 waren hier nur 2 Unterthanen.

e) Immersberg, auch Nimmersberg, $^3/_4$ St. südlich von

G. am Walde, auf der Höhe. Der schon 1442 als Weiler bezeichnete Ort bestand gleichfalls aus 2 Höfen, wovon der eine, in's Amt Obersontheim gehörig, dem Heiligen in Mittelfischach lehenbar war, der andere, in's Amt Schmiedelfeld gehörig, 1442 von Hans von Thalheim durch die Schenken erkauft ward. Noch 1741 waren blos 2 Bauern hier. Am 6. August 1842 brannten 3 Wohngebäude, zugleich vom Blitz entzündet, ab.

f) Klingenbacher=Sägmühle, 5/8 St. südlich von G. auf Immersberger Markung, am Klingenbach.

g) Leippersberg, früher Luppoldsberg, 1/2 St. nordwestlich von G. auf dem Leippersberg, jenseits der Fischach, auf der Oberamtsgrenze. Das Kloster Ellwangen verkaufte 1380 den Hof Luppoltzberg bei Thann um 70 fl. an Sitz Eberhard, Bürger zu Hall; dessen Sohn Luppold Eberhard, Pfarrer zu Mittelfischach, verkaufte ihn 1411 an Conrad Knopf, Caplan, der ihn an des h. Kreuzes Altar in der St. Michaelskirche zu Hall stiftete; 1562 erwirbt Limpurg von der Stadt Hall diesen Hof, auf welchem 1741 3 Bauern saßen, und erwechselt 1578 auch von Ellwangen den Zehenten.

h) Reitenhaus, St. von G. am Reutenbach und sollte daher Reutenhaus heißen. Eine neuere Anlage.

i) Säghalden, auch Seeghalden, 1/2 St. südlich von G. über dem Klingenbach. Um 1550 wurden 3 neue Güter angelegt.

k) Schärtlins=Sägmühle, 3/4 St. südwestlich von G. am Klingenbach. Gehört zu Trögelsberg.

l) Theuerzer=Sägmühle, 3/4 St. südwestlich von G. auf dessen Markung, am Klingenbach. Dabei lagen noch 1657 die bei G. genannten See'n. Die Mühle ist der Ueberrest des Ortes „Tiurzis", der mit G. an Comburg geschenkt ward. S. auch Winzenweiler.

m) Trögelsberg, früher Trägelsberg, 1/2 St. südöstlich von G. über dem Gunzenbach. Um 1500 wurden 2 Güter, 1562 ein drittes angelegt; 1741 waren schon 42 Einwohner hier.

n) Weissenhof, 1/8 St. nordöstlich von G. auf dessen Markung, auf einer waldigen Höhe ausgezeichnet schön gelegen, wurde 1721 in dem Walde Weissenberg, welchen Limpurg 1578 von Ellwangen gekauft, angelegt.

o) Wurzelhof, mit Wurzelbühl und Wurzelhaus, 3/8 St. südlich von G. bei dem Gunzenbach. Wurzelhof kam 1578 durch Tausch von Ellwangen an Limpurg; Wurzelbühl und Wurzelhaus wurden 1619—1622 angelegt. Der Weiler hatte 1741 10, 1790 schon 23 Einwohner.

Gschwend.

Gemeinde II. Kl. mit 2009 Einw. a. Gschwend, Pfd. 1009 Einw., wor. 1 Kath. b. Birkhof, W. 137 Einw. c. Buchhöfle, H. 33 Einw. d. Dinglensmad, W. 117 Einwohner. e. Geschwender-Mühle, 25 Einw. f. Haldenhäusle, Hs. 11 Einw. g. Hasenhöfle, H. 34 Einw. h. Hetschenhof, H. 6 Einw. i. Hetzenhof, W. 45 Einw. k. Hohenreut, W. 33 Einw. l. Hollenhöfle, Hs. 6 Einw. m. Hollenhof, H. 6 Einw. n. Hugenhof, W. 31 Einw. o. Humbach, W. 32 Einw. p. Humberg, W. 30 Einw. q. Lettenhäusle, Hs. 11 Einw. r. Marzellenhof, H. 8 Kath. s. Mühläckerle, W. 24 Einw. t. Oppenland, Hs. 7 Einw. u. Rauengehren, Hs. 6 Einw. v. Roßsumpf, Hs. 12 Einw. w. Schlechtbach, W. mit Reisenhöfle, Hs. 183 Einw., wor. 85 Kath. x. Schlechtbacher-Sägmühle, 3 Kath. y. Schmidbügel, W. 57 Einw., wor. 4 Kath. z. Seelach, W. 51 Einw. aa. Steinenforst, W. 16 Einw. bb. Straßenhaus, W. 16 Einw. cc. Straßenwald, H. 4 Einw. dd. Waldhaus, Hs. 50 Einw. — Ev. Pfarrei; Parz. i. u. w. Fil. v. Frickenhofen. Die Kath. in Parz. r. w. x. u. y. sind nach Spraitbach eingepfarrt.

Der Gemeindebezirk, hoch auf dem Rücken des Welzheimer Waldes, der hier auch Gschwender-Wald heißt, gelegen, bildet eine von verschiedenen Thälern und kleinen waldigen Anhöhen umgebene Hochebene; der bei Altersberg erwähnte Haagberg ragt westlich etwas herein. Südwestlich beginnt mit dem Hohfeld ein fast 2 Stunden langer, in seiner größten Breite 1/4 Stunde messender Ausläufer, der sich bis in das Oberamt Welzheim erstreckt. An immer fließenden Quellen und reinem Trinkwasser ist kein Mangel. Erwähnenswerth ist nur der bei Dinglensmad entspringende Schlechtbach, mit welchem sich der Schlenken- und Rothbach vereinigt; auch sind noch einige Weiher vorhanden. Der Boden ist meist leicht, sandig und wenig fruchtbar, mit Ausnahme des zuvor gedachten Ausläufers, wo der fruchtbarere gelbe Lehm vorherrscht. Die Luft ist zwar scharf, aber rein und trocken. Im Uebrigen ist Frickenhofen zu vergleichen. Durch die Gemeinde ziehen die Landstraßen von Welzheim nach Gaildorf und nach Murrhardt, die Amtskörperschafts-Straßen von Gschwend über Frickenhofen an die Oberamtsgrenze Aalen und von Gschwend über Hinterlinthal nach Gmünd und Süßen. An manchen Stellen sind die Straßen ganz in den Sandstein eingehauen, der auch oft mitten in den Feldern als Kegel hervorsteht. Daher liegen Steinbrüche überall zu Tag, welche jedoch nur gröberes Korn liefern. Was früher von Wohlstand in der Gemeinde war, ist größtentheils unter der schlechten Verwaltung eines frühern Ortsvorstehers zu Grunde gegangen, da Viele in verderbliche Güterhändel und Bürgschaften verwickelt wurden. Die Gemeinde gehört daher zu den ärmern des Oberamts. Waldnutzung und Viehzucht sind die hauptsächlichsten Nahrungsquellen. Der Feldbau ist gering, da die Parzellen meist aus schlechten Söldgütern

bestehen, während mehr als 100 Familienväter Holzhauer sind. Die Gesammt-Markung begreift 5741 3/8 M., worunter 2572 7/8 M. Wald und 431 1/8 M. Weiden und Oeden; daher nur 1,3 M. Baufeldes einen Kopf treffen. Der magere Boden erfordert vielen Dünger, der nicht beschafft werden kann und erzeugt daher auch nicht die nöthige Brodfrucht. Zur Erntezeit suchen viele ältere Leute und Kinder auswärts Verdienst. Es werden hauptsächlich Roggen, Haber, Hirse, weniger Dinkel gebaut. Der Flachs geräth gut; der Hopfenbau ist wieder eingegangen. Die Wiesen liefern nicht so viel Futter, daß nicht zugekauft werden müßte. Hinsichtlich des noch nicht bedeutenden Obstbaues ist die großartige Baumschule bei Seelach erwähnenswerth. Im Walde stehen die Tannen so schön, wie selten auf dem Schwarzwald, und es kommen neuerlich auch badische Holzhändler, um hier Holländer-Stämme zu kaufen, die zur Achse theils nach Canstatt, theils nach Neckarsulm auf den Neckar gebracht werden. Ebenso werden viele Pfähle ausgeführt. Die Köhlerei wird gleichfalls stark betrieben, auch viel Brennholz zum Remsfloß oder ganz nach Stuttgart geführt. Der Vermehrung der Rindviehzucht steht das kleine Wiesen-Areal entgegen. Das Vieh wird, weil es an rauhes Futter gewöhnt, schnell gedeiht, gerne gekauft. Von eigentlichen Gewerben sind nur die Bäcker in Gschwend, welche das Brod meist in die benachbarten Orte tragen lassen, und das Brennen von Potasche und Salpeter zu erwähnen.

Der Gemeindebezirk ist dem Forstamte Lorch zugetheilt. Das Gemeinde-Vermögen ist ganz gering, daher die Gemeinde- und Amts-Umlagen sehr namhaft. Auch die Stiftungspflege hat so wenige Mittel, daß sie bedeutende Zuschüsse bedarf. Unter den Armen-Stiftungen sind 782 fl. von der Fürstin Christine von Leiningen. Die Schulverhältnisse sind nach den kirchlichen geregelt. Der Staat war bisher Zehentherr in Hetzenhof, Hohenreut, Hollenhof, Hugenhof, Humbach, Marzellenhof, Schlechtbach, Seelach und Steinenforst; an den Zehenten in Hasenhof und Straßenwald war die Standesherrschaft Limpurg-Waldeck betheiligt; im Uebrigen standen sie Limpurg-Gschwend zu, mit Ausnahme einiger kleinen Zehenten, die den Pfarreien Gschwend und Spraitbach gebührten. Ueber die grundherrlichen Rechte s. S. 102 u. f.

Altwürttembergisch sind: Hetzenhof, Hollenhof, Marzellenhof und Theile von Schlechtbach und Steinenforst, die 1808 vom Oberamt Welzheim zum Oberamt Gaildorf kamen, das zugleich Lettenhäusle vom Oberamt Gmünd erhielt. Bis 1806 gehörten zur Herrschaft Solms-Assenheim in's Amt Gschwend (Ober-Roth): Hugenhof, Hasenhof, Hollenhöfle, Seelach, Straßenwald, Waldhaus und Theil an Steinenforst und Humbach; zur Herrschaft Limpurg-Wurmbrand in's Amt Gschwend die

übrigen Orte. Beide Herrschaften waren schon 1780 und 1790 theilweise württembergisch geworden.

Von den einzelnen Orten liegt

a) Gschwend, das evang. Pfarrdorf, 2 St. südlich von Gaildorf, in einer von mehreren kleinen Bächen durchschnittenen kesselförmigen Vertiefung, an den zuvor erwähnten Straßen, welche hier sich kreuzen. Von Westen her kommt der in der Nähe entspringende und im Orte selbst durch einige Zuflüsse verstärkte Wettenbach, mit welchem sich, nachdem er das Dorf verlassen, der nordwestlich herkommende Steinbach verbindet. Gschwend, der Sitz einer neuerlich errichteten Post-Expedition und eines K. Revierförsters, hat ein reinliches stattliches Aussehen, wozu namentlich die Häuser mehrerer Wirthe und Kaufleute beitragen.

In der Mitte des Orts steht die 1758—1760 von der Pfarrgemeinde erbaute, von der Stiftungspflege zu erhaltende, massive Kirche, die ein Quadrat bildet und mitten auf dem Dache ein in Schrauben stehendes Thürmchen mit einer 1835 angekauften Uhr von Stoß in Ulm hat. Das etwas entferntere Pfarrhaus hat die Herrschaft Wurmbrand 1760 erbaut und ist von der Standesherrschaft Limpurg-Gschwend zu erhalten. Das freundliche Försterhaus wurde 1827 erbaut. Von den beiden Schulhäusern wurde durch die Schulgemeinde das eine 1827 erbaut, das andere mit einem Staatsbeitrag von 800 fl. erworben. Der Ort hat vorzügliches Trinkwasser. Der sog. Weilerbrunnen, eine starke schwefelhaltige Quelle, deren Abfluß auch Winters dampft, soll in einem ehemaligen Badhaus benützt worden seyn (Prescher II, 205). Gschwend ist arm und hat eine für seine Bevölkerung zu kleine Markung. Bis zu Errichtung der Pfarrei ein kleiner Weiler, wurde es jetzt erst bedeutender. Seine Bevölkerung (1715 96, 1737 158, 1785 458) hat sich in den letzten 67 Jahren mehr als verdoppelt. Die 4 Vieh- und Flachs-Märkte, welche seit 1762 und 1776 bewilligt sind, kommen ihm wohl zu Statten, da dieselben sogar von Maulbronn und Nürtingen her besucht werden. Ein ehemaliger herrschaftlicher Fohlenhof ist längst eingegangen. Die Pfarrei, 1758 aus Gschwend und umliegenden, nach Frickenhofen und Kirchenkirnberg eingepfarrten, Orten gebildet, wozu die Gräfin Julianne Dor. Louise von Wurmbrand den ersten Fonds mit 1000 fl. stiftete, ist seit 5. Oct. 1831 durch die Standesherrschaft Limpurg-Gschwend zu besetzen. Außer der einen Fonds von 120 fl. besitzenden Volks-Schule, an welcher ein Schulmeister, ein Unterlehrer und ein Gehilfe stehen, ist auch eine Industrie-Schule vorhanden. Der 1797 am südwestlichen Ende des Dorfes angelegte Begräbnißplatz ist seit 1839 verlassen und wird seitdem wieder der alte Kirchhof benützt.

Den Namen des Orts glaubt Prescher von wendischen Ansiedlern

herleiten zu können. Er entstand aus einzelnen Höfen, wovon noch der Haggassenhof, auf dem 1760 das einzige Wirthshaus war, genannt wird, und wird 1374 erstmals als ein Theil des Amtes Gaildorf erwähnt; 1434 war er noch zum Amte Seelach gerichtbar, wurde aber später selbst Sitz dieses Amtes. Im Jahr 1674 hatte Limpurg 3 Erblehen, wovon 2 nach 1557 der Stadt Gmünd gehörten, und 2 Sölden; der Heilige zu Sulzbach am Kocher und der zu Münster bei Gaildorf besaßen je 1 Lehen. Außerdem hatte Kloster Adelberg 7 Erblehen und 2 Sölden, die Vogtei und Hoheit darüber aber Limpurg. Im dreißigjährigen Kriege war der Ort manchmal ganz menschenleer. Damals lagen noch 8 Seen bei dem Dorfe, worunter der 6 Morgen große Zwieselsee.

b) Birkhof oder Bürghof, $^3/_8$ St. südlich von G. (Gschwend) auf einer waldigen Anhöhe. Der Sage nach stand hier eine Burg, die dem Ort den Namen gegeben. Schon 1674 war dieser mittelgroße Hof in 11 Theile getheilt.

c) Buchhöfle, $^1/_4$ St. nördlich von G. auf dessen Markung.

d) Dinglensmad, $^1/_2$ St. westlich von G. im Wald, am südlichen Abhang des Haagbergs. Der Ort, aus 8 einzeln stehenden Wohnhäusern 1819 bestehend, von kaum 30 Morgen Baufeld, wurde nach 1737 angelegt und zählte 1785 nur 25 Einwohner.

e) Gschwender-Mühle, $^1/_4$ St. südlich von G. auf dessen Markung, am Rothbach.

f) Haldenhäusle, gehört zu Hohenreut und wurde im vorigen Jahrhundert erbaut.

g) Hasenhöfle oder Hasenhof, $^1/_4$ St. nordöstlich von G.; ein 1740 angelegtes ganz kleines Kammergut.

h) Hetschenhof, $^1/_4$ St. südwestlich von G. an dem östlichen Waldsaume. Ein größerer Hof, auf dem noch 1790 der Obstbau namhaft war. Er war früher ein Bestandtheil des Degenfeldischen Rittergutes Eybach unter Limpurgischer Hoheit und Vogtei.

i) Hetzenhof, $^3/_8$ St. südlich von G. auf dem Wald. Das kleine Gut gehörte zur Waibelhub und fiel 1713 an Württemberg zurück.

k) Hohenreut, auch Hochreut, $^3/_4$ St. südöstlich von G. am linken Ufer des Schlechtbachs. Dieses größere, 1557 von der Stadt Gmünd erworbene, aus der Schlechtbacher Markung vergrößerte Gut bestand schon 1674 aus 2 halben Höfen, 1 Lehen und 1 Sölde.

l) Hollenhöfle, $^1/_4$ St. östlich von G. auf dessen Markung; vor etwa einhundert Jahren erbaut.

m) Hollenhof, $^3/_4$ St. südlich von G. auf der linken Höhe über dem Schlechtbach. Ein mittelgroßer Hof, der dem Kloster Adelberg in's Kaisersbacher Viertel gehörte.

n) Hugenhof, früher Hubenweiler, dann Hugenweiler, 1 St. südwestlich von G. am Waldsaum, auf dem Hugenberg. Der Hof wurde 1414 von Jakob Mäder, Bürger zu Gmünd, erkauft und war bereits 1674 getheilt.

o) Humbach, 3/8 St. südlich von G. am Schlechtbach.

p) Humberg, früher Hunenberg, 3/8 St. südlich von G. am südlichen Abhang des Humbergs. Johann v. Rinderbach, genannt von Leineck, Bürger zu Gmünd, verkauft 1366 drei Gütlein „zu dem Hunenberg" an den Gmünder Bürger Walther Eberwein, der sie 1370 um 150 Pfd. Heller dem Kloster Adelberg verkaufte. Der Ort blieb bei diesem, doch unter Limpurg'scher Vogtei und Hoheit; 1674 war er in den Händen von 4 Bauern. Da 1790 nur 2 Bauern hier saßen, so ist wahrscheinlich, daß früher das nahe, sonst nirgends genannte, Humbach unter Humberg mitbegriffen war. — Im Jahr 1732 wurde am Humberg ein Topf mit sehr alten silbernen Hellern ausgegraben (Prescher II, 210).

q) Lettenhäusle, 1/4 St. südwestlich von G. Gehört zu Humberg.

r) Marzellenhof, auch Spatzenhof, 1/2 St. südlich von G. an einer Seitenschlucht des Schlechtbach-Thälchens. Ein kleiner Hof, der zu dem altwürttembergischen Stabe Rudersberg gehörte.

s) Mühläckerle, 1/8 St. nordöstlich von G. auf dessen Markung am Schlenkenbach, der hier einen See von einigen Morgen bildet; etwa 100 Jahre alt.

t) Oppenland, 1/4 St. südwestlich von G. auf Seelacher Markung, 1811 erbaut.

u) Rauhengehren, 1/8 St. südlich von G. auf dessen Markung, am Waldsaum; zu Ende des vorigen Jahrhunderts erbaut.

v) Roßsumpf, 3/8 St. westlich von G. auf dessen Markung.

w) Schlechtbach, im Gegensatz zu den gleichnamigen Orten im Oberamt Welzheim, auch Hinter-Schlechtbach, 1 St. südlich von G. Dazu gehört das Haus Reisenhöfle. Die Gebäude liegen meist zerstreut zu beiden Seiten des Schlechtbachs und bilden eigentlich zwei Weiler, wovon der eine von den Evangelischen, der andere von den Katholiken bewohnt ist. Auf einem kleinen Hügel steht eine 1618 renovirte Capelle, deren Baulast vom Kloster Gotteszell auf den Staat übergegangen ist und worin nur einige Messen gelesen werden. — Das Oertchen war ein Condominat: einige Güter gehörten zur Reichsstadt Gmünd, einige den Herren vom Holtz zum Rittergut Alfdorf, der größere Theil aber Limpurg, das 4 Güter, an deren 3 Comburg Lehenrechte hatte, 1395 von Greth von Finsterloh, Bürgerin zu Gmünd, um 27 fl. erkaufte. Auch zur Waibelhube gehörten Güter.

x) **Schlechtbacher-Sägmühle**, am Schlechtbach, auf Schlechtbacher Markung.

y) **Schmidbügel**, ¼ St. südöstlich von G. im Wald über dem Schlechtbach; eine sehr kleine Ansiedelung.

z) **Seelach**, ½ St. südwestlich von G. auf dem obengedachten Gebirgsausläufer, an der Straße nach Gmünd. In diesem wohlhabenden Orte hatte Limpurg keine Güter. Dieselben gehörten dem Kloster Lorch, das 1674 zwei halbe Höfe und einen ganzen Hof besaß. Einen derselben kaufte Lorch 1340 von Ludwig von Hohenhart. Einige Gefälle vermacht 1347 Bruder Berlin, Custos in Lorch, diesem Kloster aus einem Hof. Dasselbe kauft 1391 von Hans Böcklin zu Gmünd um 11 Pfund Heller dessen Vogtei über 3 Güter. Des alten Gerichtes ist S. 114 gedacht. Zwei hiesige Bauern waren Siebenzehner. Ein südlich bei Narrenheim liegender Platz heißt noch jetzt der „Gerichtswasen". Eine nahe Höhe hieß 1489 „der Heidenbühl." In der Nacht vom 19/20. März 1843 brannten 2 Wohnhäuser ab, wobei zwei Menschen in den Flammen umkamen.

aa) **Steinenforst**, ¼ St. nördlich von G., gehörte in den altwürttembergischen Stab Rudersberg. — Im Jahr 1813 fand Prescher auf der Höhe einen alten Streithammer von Bronze, 1 Pfd. 12 Loth schwer. (Iduna und Hermode 1814, S. 103.)

bb) **Straßenhaus**, ⅛ St. nördlich von G. auf dessen Markung.

cc) **Straßenwald**, zunächst dem ersteren, auch auf Gschwender Markung.

dd) **Waldhaus**, ⅜ St. südlich von G. an der Straße von Welzheim nach Gaildorf; brannte am 18. Mai 1833 ab. Es gehört zu Steinenforst.

Nach Prescher lagen folgende längst abgegangene Orte in der Gegend von Gschwend: **Geſtöſſeln**, nordöstlich, wo noch der Stöſſelbrunnen und Stöſſelwald genannt werden; **Kirchberg**, ¼ St. nördlich auf dem Kirchberg, und **Scherach**, im Wald gegen den Metzlenswald

Hausen an der Roth,

Gemeinde III. Kl. mit 988 Einw. a. Hausen an der Roth, Pfd. 312 Einw., wor. 9 Evang. b. Eitelwäldle, Hs. 3 Einw. c. Erlenhof, W. 194 Einw., wor. 120 Evang. d. Grenthof, H. 16 Einw. e. Harnersberg, H. 11 Einw. f. Lunkenbrunnen, Hs. 16 Einw., wor. 11 Evang. g. Scheuerhalden, bestehend aus: aa. Aschenhäusle, Hs. 5 Einw. bb. Forsthaus, Hs. 6 Einw. cc. Neuhausen, W. 208 Einw., wor. 54 Evang. dd. Osterhöfle, H. 9 Einw. ee. Viehhaus, H. 28 Einw. h. Stielberg, Hs. 10 Einw. i. Sturzberg, W. 54 Einw. k. Völklenswald, H. 5 evang. Einw. l. Wiesenbach, W. 111 evang. Einw. — Kath. Pfarrei; die Evang. in Parz. a., c., f. sind nach Bichberg, die in Parz. g. cc., k. und l nach Ober-Roth eingepfarrt.

Die Orte dieser Gemeinde liegen etwa in der Mitte des Roth-Thales, theils in diesem selbst, theils zu beiden Seiten desselben, und grenzen im Südwesten an das Oberamt Backnang. In südöstlicher Richtung ist der Gemeindebezirk von dem Flüßchen Roth durchschnitten, das hier mehrere Zuflüsse, namentlich von Westen den Wiesenbach erhält. Das sonst tiefe Roth-Thal erreicht zwischen Hausen und Ober-Roth die größte Breite, die jedoch kaum $^3/_4$ St. beträgt. Beide Ufer sind mit fetten Wiesen besetzt und auf den Höhen bewaldet. Die Aecker ziehen sich gegen die Berge hinauf. Wegen ihrer vielen Krümmungen tritt die Roth bei anhaltendem oder starkem Regen gern aus und düngt zwar mit ihrem fetten Schlamme die Wiesen, verschlammt oder entführt aber auch zuweilen die reichsten Futter-Ernten. Das Klima ist ziemlich rauh und namentlich dem Obstbau nicht zuträglich, der Boden im Allgemeinen nicht dankbar. Das Trinkwasser hat schwefelige Bestandtheile und soll die Veranlassung zu vielen dicken Hälsen seyn. Auf der Roth wird sog. Staudenholz in den Kocher und von da weiter geflößt. Durch das Thal zieht die Landstraße von Gaildorf nach Mainhardt. Feldbau mit Viehzucht, sodann Holzhandel mit Brettern, Pfählen, Kohlen, nebst Körbe-, Wannen- und Spindelnmachen sind die Erwerbsmittel der besonders auf den Filialien sehr armen Einwohner, welche sich früher namentlich auch durch den Hausirhandel mit Haller Salz fortbrachten. Die Gesammt-Markung begreift nur 2262$^7/_8$ M., worunter 404 M. Wald und 329$^4/_8$ M. Weiden und Oeden, so daß an Baufeld noch 1,$_6$ M. auf den Kopf kommen. Im Roth-Thale wächst guter Dinkel; der Esper- und Luzernen-Bau ist seit 60—70 Jahren eingeführt; von größerer Bedeutung ist aber der Wiesenbau, wegen dessen Prescher das Roth-Thal eine Goldgrube nennt. Bemerkenswerth ist, daß seit einigen Jahren in Hausen auch Versuche mit dem Weinbau gemacht werden. Im Uebrigen sind Ober-Roth und Bichberg zu vergleichen.

Die Gemeinde-Orte sind den Forstämtern Comburg und Reichen-

berg zugetheilt. Die Einnahmen der Gemeindepflege und der Stiftungspflege sind unbedeutend; die letztere verwaltet die sog. v. Erthal'sche Stiftung von 750 fl., deren Ertrag an die Hausarmen der Pfarrei zu vertheilen ist. Die Schulverhältnisse sind nach den kirchlichen geordnet. Zehentherr war bisher überall der Staat, mit der Einschränkung, daß die Pfarrei Ober-Roth am großen und kleinen Zehenten in Wiesenbach und am kleinen Zehenten in Hausen Theil hatte.

Zum Wurmbrand'schen Amte Gaildorf gehörten Völklenswald und theilweise Erlenhof; in die Pflege Westheim ein anderer Theil von Erlenhof; in's Oberamt Backnang theilweise Wiesenbach; alles Andere war Comburgisch, kam 1803 auch mit den grundherrlichen Rechten an Würtemberg und wurde 1808 vom Oberamte Vellberg dem Oberamte Gaildorf zugetheilt, zu welchem jetzt auch der zuvor erwähnte Antheil Backnangs an Wiesenbach kam.

Einzelne Orte der Gemeinde:

a) Hausen an der Roth, das katholische Pfarrdorf, liegt 2 St. westlich von Gaildorf, am Rothflüßchen und an der zuvor erwähnten Landstraße, zwischen zwei hohen und unwegsamen Bergketten, wovon die südwestliche die „Schanze", die nordöstliche die „Scheuerhalden" genannt wird. Eine steinerne neue Brücke führt auf die Filialien über die Roth, die nicht selten das Dorf unter Wasser setzt. Die Kirche zum heil. Michael ist massiv aus gehauenen Quadern gebaut; im Erdgeschosse derselben befindet sich die beschränkte unfreundliche Wohnung des Pfarrers. Der Thurm hat nur Eine Glocke. Die Baulast hat wegen Comburgs der Staat. Bei der Kirche steht das 1773 gleichfalls massiv erbaute Schulhaus. Gutes Trinkwasser findet sich nur in dem Eitelwäldlen. Das Patronat ist mit Comburg an die Krone gekommen. Außer der deutschen Schule, die blos 49 fl. Fond hat, ist eine Industrieschule vorhanden. Der Begräbnißplatz wurde 1816 außerhalb des Ortes angelegt.

Hausen mit den schon bezeichneten Parzellen war in vogteilicher und grundherrlicher Hinsicht im Besitze Comburgs; die Kriminaljustiz übten dessen Schirmvögte, die Schenken von Limpurg, und nach deren Aussterben die Bischöfe von Würzburg, welche auch seit 1541 das Besteuerungsrecht hatten. Comburg, dessen Rechte 1248 erstmals genannt werden, kaufte 1362 von Ritter Burkhardt Sturmfeder und dessen beiden Söhnen, auch Burkhardt genannt, um 200 Pfd. Heller die Vogtei über die Comburgischen Güter, das Gericht und Alles, was sie hier hatten, namentlich 1 Hof und 8 Güter; die Vogtei über ein anderes Gut kaufte es 1411 von Volkhart von Hohenhart und die über ein weiteres Gut 1414 von Limpurg. So besaß das Ritterstift 1657 hier 18 Lehengüter. Von dem, vom Kloster Murrhardt herrührenden Fruchtzehenten trat 1607

Württemberg $^2/_3$ an Limpurg ab; $^1/_3$ gehörte der Pfarrei Ober-Roth. Im Jahr 1688 scheint Limpurg auch noch Unterthanen hier gehabt zu haben, da hinsichtlich der Vogtei ein Streit zwischen Comburg und seinem Schirmherrn entstand. Das Ritterstift Comburg wandte sich deßhalb an seinen obersten Schirmherrn, den Bischof von Würzburg, der im März 1688 von seinen Soldaten, 100 Kürassiere und 300 Mann Infanterie hierher schickte, um Namens Comburgs einen Unterthanen aus einem Limpurgischen Hause herauszunehmen.

Hausen, anfänglich Filial von Ober-Roth, ging der streng katholischen Ortsherrschaft ungeachtet 1548 zur Reformation über. Nach dem dreißigjährigen Krieg aber wandte Comburg alle Mittel zu Wiederherstellung der katholischen Confession an. Mit Unterstützung des Stiftes siedelte sich 1670 ein Maurer aus Obersteyermark an, der immer mehr Landsleute nach sich zog, so daß 1696 von den 14 Hofgütern, 4 Sölden und 16 Häuslen $^2/_3$ in katholische Händen waren. Man richtete in einem Bauernhause 1696 eine Capelle ein, wo von Zeit zu Zeit ein Priester aus Comburg Messe las; da aber jene nicht mehr zureichte, so baute der Comburgische Dekan Heinrich, Graf von Ostein, meist auf seine eigene Kosten und des Verbotes des Reichskammer-Gerichtes ungeachtet, die erste Kirche, indem er vorgab, daß er blos eine Sommerwohnung mit Haus-Capelle errichten wolle, woraus denn auch die Vereinigung des Pfarrhauses mit der Kirche zu erklären ist. Sofort wurde auch eine katholische Pfarrei errichtet und 1706 erstmals besetzt. Der gedachte Graf Heinrich von Ostein gründete auch die Kirchenpflege, aus deren Mitteln die Kirche, wie sie jetzt ist, 1770 ganz umgebaut wurde, und sein Bruder Karl, Capitular in Comburg, stiftete 1710 ein Capital von 4000 fl. zum Unterhalte des Pfarrers. Hausen hatte 1750 keine evang. Einwohner mehr.

b) Eitelwäldle, $^1/_4$ St. nordwestlich von H. (Hausen) auf dessen Markung, im Walde. Eine 1750 angelegte Sölde.

c) Erlenhof, früher Erlenbach, 1 St. östlich von H. auf der Höhe über dem Roth- und Kocher-Thale, welche von hier aus in südöstlicher Richtung von dem Erlenbach-Thälchen durchschnitten ist. Vormals ein Condominat. Die Vogtei über den „Weiler zu Erlbach ob Biechberg“, wo schon 1343 Comburg Grundherr war, verkauften 1348 Hiltrut, Wittwe Heinrichs von Ottendorf, und ihr Sohn Heinrich sammt Zehenten um 18 Pfd. Heller an Comburg. Die 3 Comburgischen Lehen sind nun in den Händen der evang. Einwohner; die im Besitze der Katholiken befindlichen Häuser und Güter entstanden 1708 bis 1724. Das Limpurgische Gut, worauf 1785 24 Einwohner saßen, wurde im sechszehnten Jahrhundert angelegt. Einige andere Güter gehörten dem Kloster Murrhardt.

d) Greuthof, 1/4 St. südöstlich von H. auf dessen Markung, auf dem rechten Ufer der Roth, wurde 1700 angelegt.

e) Harnersberg, 3/8 St. südwestlich von H. auf dessen Markung, aus 2 Sölden bestehend, die 1740 angelegt wurden.

f) Lunkenbrunnen, 7/8 St. östlich von H. bei Erlenhof, eine 1770 entstandene Sölde.

g) Scheuerhalden, nordöstlich von H. auf dem Walde Scheuerhalden. Die unter diesem Namen begriffenen 1/4 bis 3/4 St. von H. entfernten, zerstreuten Wohnsitze sind: Aschenhäusle, Neuhausen, Osterhöfle und Viehhaus. Sie entstanden 1734—1779, mit Ausnahme des ältern Viehhaus. — Johannes von Vggingen verkauft 1363 an Comburg den „Hof zu der Scheuren genannt", zwei Theile des Zehentens und ein Gut zu Feuchtenbrunnen. Hans Herold und Rüdiger von Oern treten 1375 alle ihre Rechte an dem „Hof zu der Scheuren bei Feuchtenbrunnen gelegen" an Comburg ab.

h) Stielberg, 1/4 St. östlich von H. auf dessen Markung, auf einer waldigen Bergspitze, wo auch eine 1790 erbaute kleine Feldcapelle steht; wurde 1780 angelegt.

i) Sturzberg, 3/8 St. nordöstlich von H., gleichfalls auf dessen Markung, an der Scheuerhalde; 1775—1770 entstanden.

k) Völklenswald, 3/8 St. östlich von H. an der Scheuerhalde; eine kleine Sölde.

l) Wiesenbach, 3/8 St. südwestlich von H., im Wald über dem Wiesenbach. Um 1627 wurde in diesem zum Forstamt Reichenberg gehörig gewesenen Distrikte von einem Limpurgischen Unterthanen die erste Sölde angelegt. Der Ort war ein Condominat, da noch 1804 28 Einwohner in's Stadtgericht Backnang gehörten.

Ein zu unbekannter Zeit abgegangener Ort bei der Scheuerhalden war das bei Scheuerhalden genannte Feuchtenbrunnen. Zwei Theile an der Vogtei und alle seine Rechte trat Limpurg 1414 an Comburg ab.

Hütten,

Gemeinde III. Kl. mit 599 Einw. a. Hütten, D. 444 Einw., wor. 4 Katholiken. b. Bäumlensfeld, W. 59 Einw. c. Dobelhütten, H. 12 Einw. d. Hankertsmühle, 8 Einw. e. Scherbenmühle, 15 Einw. f. Traubenmühle, 23 Einw. g. Württemberger-Hof, W. 38 Einw. — Evang. Pfarr-Filial von Mainhardt; die Kath. in Parz. a. sind nach Pfedelbach eingepfarrt.

Dieser Gemeindebezirk liegt auf der äußersten nordwestlichen Spitze des Oberamtes und bildet eine in die Oberamtsbezirke Backnang, Weinsberg und Hall hineinragende Zunge, welche auf der Weinsberger Ober-

amtsgrenze beinahe Mainhardt berührt. Er gehört dem südlichen Ausläufer des Mainhardter Waldes an und bildet eine über dem Roth-Thal und dem östlich das Oberamt begrenzenden Röthenbach-Thälchen sich erhebende Bergfläche, welche durch einige quellenreiche Schluchten bewässert und an ihren Abhängen bewaldet ist. Die von Westen herkommende, noch ziemlich schwache Roth macht, nachdem sie den Röthenbach aufgenommen, eine südöstliche Wendung und bewässert einen Theil des Gemeindebezirkes. Die durch das Roth-Thal führende Landstraße zieht durch denselben und mündet nicht ferne in die an Mainhardt vorübergehende Stuttgart-Haller Staatsstraße ein. Diese Lage und die Filialverhältnisse bringen es mit sich, daß der Verkehr der Gemeinde-Angehörigen mehr auf Mainhardt, als auf das Limpurger Unterland angewiesen ist. Der Boden ist nicht dankbar. Ueber die sonstigen natürlichen Verhältnisse ist das bei Hausen und Vichberg Gesagte zu vergleichen. Die meist armen, auch in sittlicher Hinsicht weniger gehobenen Einwohner suchen in Ackerbau, Viehzucht und im Handel mit Holz aller Art ihre Nahrung. Die Gesammt-Markung begreift 2719½ M., worunter 1307⅜ M., also fast die Hälfte Wald, und 177 M. Weiden und Oeden, so daß an Baufeld nahezu 2 M. auf den Kopf treffen.

Die Gemeinde ist dem Forstamte Comburg zugetheilt. Bei den unbedeutenden Einkünften der Gemeindepflege muß an Amts- und Gemeinde-Schaden fast dreimal mehr umgelegt werden, als die direkte Staatssteuer beträgt. Eine Stiftungspflege ist nicht vorhanden. Die Gemeinde ist nach Hütten schulpflichtig. In die Zehenten zu Hütten, Bäumlensfeld und Württemberger-Hof theilten sich der Staat, die Standesherrschaft Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein und die Pfarrei Maienfels; die übrigen Zehentrechte gebührten dem Staat allein.

Bis 1806 gehörten in das altwürttembergische Oberamt Weinsberg: Hütten (theilweise), Bäumlensfeld, Traubenmühle und Württemberger-Hof; in's altwürttemb. Oberamt Backnang: Scherbenmühle; in's Amt Ober-Roth zur Solms-Assenheim'schen Herrschaft: Hankertsmühle und Theil an Hütten, woran auch Hohenlohe-Bartenstein betheiligt war.

Von den die Gemeinde bildenden Orten liegt

a) das Dörfchen Hütten, 4 St. nordwestlich von Gaildorf, auf der zuvor erwähnten, von einigen Schluchten durchschnittenen Bergfläche. Durch dasselbe führt die zuvor gedachte Roth-Thalstraße. Das Schulhaus, in welchem auch das Gemeinderaths-Lokal sich befindet, wurde 1834 von der Gemeinde erbaut. Außer der deutschen Schule, die 75 fl. Fonds hat, ist auch eine Industrieschule vorhanden.

Hütten wird 1248 als einer der Orte bezeichnet, wo das Kloster Comburg begütert war. Im Jahr 1521 verkauft Comburg an die Stadt

Hall die Gülten von 12 Gütern. Bis 1806 war Hütten ein Condominat-Ort zwischen Württemberg, Hohenlohe und Limpurg. Die Rechte des ersteren rühren von der Herrschaft Böhringsweiler her und blieben bis in die neueren Zeiten mit dem dortigen Stabe verbunden. Limpurg kaufte 1370 von Burkhardt und Friedrich Sturmfeder Alles, was sie hier hatten. Albrecht und Crafft von Hohenlohe übergeben 1486 die Zehenten hier und in einigen andern Orten der Pfarrei Mainhardt, die bis dahin einschließlich der Stolgebühren nur 14 fl. ertrug (Wibel II, 374). Am 29. Juli 1563 vertrugen sich Herzog Christoph von Württemberg, Graf Eberhard von Hohenlohe zu Langenburg und Schenk Christoph von Limpurg dahin, daß jede Herrschaft auf ihren Gütern die Obrigkeit haben, auf den Gassen und der Gemeinde aber dieselbe gemeinschaftlich bleiben solle. Im Jahr 1785 war die Einwohnerzahl nur 143.

b) Bäumlensfeld, 3/8 St. westlich von H. (Hütten) auf derselben Bergfläche.

c) Dobelhütte, 3/8 St. westlich von H. auf dessen Markung.

d) Hankertsmühle, 5/8 St. südwestl. von H. auf der Grenze des Oberamts Weinsberg, in einer Waldklinge an der Roth. Limpurg kaufte 1371 die „Heinkardsmühle" von den Brüdern Conrad und Götz von Roth.

e) Scherbenmühle, 1/2 St. südöstlich von H. an der Roth, im Walde Scherbenhau, den Limpurg theils 1410 von Hans von Roth kaufte, theils 1556 von Württemberg erwechselte. Die Mühle gehörte in das Stadtgericht zu Backnang; einige Rechte kaufte Limpurg 1537 von den Roth'schen Erben.

f) Traubenmühle, 3/8 St. südlich von H. auf dessen Markung, am Einfluß eines Waldbaches in die Roth.

g) Württemberger-Hof, 3/8 St. südwestlich von H. auf derselben Bergfläche, am nordwestlichen Abhang einer Thalschlucht. Das Lagerbuch über Böhringsweiler von 1528 nennt den Ort „Miltenbergershof", der schon damals in 3 Theile getheilt war. Zu der Hankertsmühle führte damals eine „Britttersteige" herab.

Laufen am Kocher,

Gemeinde III. Kl. mit 904 Einw. a. Laufen am Kocher, D. 331 Einw., wor. 1 Kathol. mit aa. Hägelesburg, H. 10 Einw. und bb. Windmühle, 7 Einw. b. Braunhof, H. 7 Einw. c. Eckenberg, W. 45 Einw. d. Eisenschmiede, W. 35 Einw. e. Falschengehren, H. 9 Einw. f. Forst, H. 5 Kath. g. Hasenberg, Hs. 5 Einw. h. Heerberg, W. 18 Einw. i. Heilberg, H. 5 Kath. k. Hochhalden, H. 22 Einw. l. Knollenberg, H., auch Schockenhof, 21 Einw. m. Krasberg, W. 55 Einw. n. Platz, W. 22 Einw. o. Rübgarten, W. 93 Einw. p. Schönbrunn, W. 26 Einw. q. Teutschenhof, H. 14 Einw. r. Weiler, W. 25 Einw. s. Wengen, W. 143 Einw. t. Wimbach, H. 6 Einw. — Ev. Pfarr-Filial vou Sulzbach am Kocher, mit Ausnahme von Parz. o., Filial von Eschach, und Parz. d., Fil. von Ober-Gröningen; die Kath. in Parz. a, f. und i. sind nach Unter-Gröningen eingepfarrt.

Der im obern Kocher-Thale, dessen Abhänge, steil und bewaldet, nur theilweise zur Cultur gebracht sind, gelegene Gemeindebezirk grenzt im Osten an das Oberamt Aalen. Das Thal ist sehr eng, an den weitesten Stellen kaum $1/8$ St. breit. Die Bergabhänge sind durch viele wilde und tiefe Schluchten zerrissen, über deren Hügeln die Parzellen liegen. Der Kocher macht um die Hügel vielfache Krümmungen, hat ein tiefes enges Bett und wenigen Fall, erhält aber aus den Schluchten manchfache rasche Zuflüsse, namentlich von Westen her den Wimbach, von Südosten den Nägelsbach mit dem Igelsbach, von Südwesten den Krempelbach, von Osten den Heiligenbach, überschwemmt gerne die von der Thalsohle bis an die Waldungen hinaufreichenden Wiesen und richtet manchmal große Verwüstungen an. Der Boden ist Sand und Lehm mit lettiger Unterlage; er geht tief, ist größtentheils schwer und sumpfig und nur bei besonderem Fleiß dankbar; der Pflug bedarf gewöhnlich 4 Ochsen als Anspann. Die Luft ist häufig nebelig, im Thale mild, so daß Gurken und Bohnen gedeihen, auf der Höhe scharf. Hagelschlag ist selten. Von Gaildorf und Sulzbach her führt die neue Communal-Straße über Heerberg und Laufen nach Unter-Gröningen. Die übrigen Wege sind ganz schlecht. Die Gemeinde gehört zu den ärmeren des Bezirkes. Daß Laufen die meisten unehelichen Geburten hat, ist S. 33 bemerkt. Nahrungsquellen sind Ackerbau, Viehzucht und Holznutzung, da sich die Vermöglicheren hauptsächlich mit Holz- und Kohlen-Handel, die Aermeren mit Holzfällen, Kohlenbrennen und Flößerei beschäftigen. Die Gesammt-Markung ist $5092\frac{1}{2}$ M. groß, worunter $1883\frac{3}{8}$ M. Wald, $728\frac{3}{8}$ M. Weiden und Oeden, und es kommen $2\frac{1}{2}$ M. Baufeldes auf den Kopf. Die Landwirthschaft ist im Allgemeinen noch auf niederer Stufe und herrscht hauptsächlich nur in Weiler vor, wo sich größere geschlossene Hofgüter erhalten haben. Die Güter liegen allermeist an Abhängen. Neben

der Dreifelderwirthschaft ist hier hauptsächlich die Wechselwirthschaft (989 3/8 M. Wechselfelder), und der Beetpflug in Uebung. Man baut Dinkel, Weizen, Roggen, Haber und Einkorn, außerdem neben Kartoffeln, rothen Klee, Luzerne, Esper, wenig Flachs, viel Hanf, Hopfen und Kraut. Es wird bei Weitem nicht das Brodbedürfniß erzeugt. Die Thalwiesen sind, weil durch den Schlamm des Kochers bei seinem Austreten gedüngt, ergiebig. Ein Morgen Ackers kostet 30—150 fl., Wiesen 50—400 fl. Die Obstzucht ist im Zunehmen; die Straßen sind mit Obstbäumen besetzt. Mit der Schule in Laufen sind Kinderbaumschulen verbunden, aus welchen die Bäume bezogen werden. Die Rindviehzucht ist nicht von Belang, das Vieh mager. Auch wird durch Juden bayerisches Vieh eingeführt und Stellvieh den Einwohnern übergeben. Stallfütterung ist noch nicht durchgeführt. Von Gewerben ist nur eine Mahl- und Säg-Mühle in Laufen, und die bei Sulzbach erwähnte Verfertigung von Holzwaaren zu erwähnen.

Der Gemeindebezirk ist dem Forstamt Comburg zugetheilt, mit Ausnahme der in's Forstamt Lorch gehörigen Parzellen Krasberg und Weiler. Die bis dahin verbunden gewesenen Gemeinden Laufen und Sulzbach wurden 1810 nach ihrem jetzigen Bestande gebildet. Das Vermögen der Gemeindepflege ist unbedeutend, und da auch die Mittel der Stiftungspflege unzureichend sind, so betragen die Umlagen für Amts- und Gemeinde-Zwecke mehr als das Dreifache der direkten Staats-Steuer. Die Schule für die sogenannte obere Pfarrei ist in Laufen. Zehentherr war von den Limpurgischen Herrschaften her überall der Staat; nur in Rübgarten hatte die Pfarrei Eschach den kleinen Zehenten.

Der größere Theil der Gemeinde war ein Bestandtheil der schon 1781 durch Württemberg erworbenen Herrschaft Limpurg-Sontheim-Schmiedelfeld, Amts Schmiedelfeld; die übrigen Orte, nämlich Eckenberg, Falschengehren, Forst, Schönbronn und Wengen, waren mit der erst neuerlich für den Staat erkauften Herrschaft Gröningen, Amts Unter-Gröningen, verbunden. Von den einzelnen Orten ist

a) das Dörfchen Laufen, oder Lauffen, am Kocher, 2½ St. südöstlich von Gaildorf auf einem Bergabhang an dem rechten Ufer des Kochers gelegen. Die alte Kirche enthielt ein Altargemälde, welches den heil. Bartholomäus mit seiner eigenen Haut unter dem Arme vorstellte, ist aber vor nicht gar langer Zeit abgebrochen worden. Der Kirchhof für die obere Pfarrei ist noch hier. Das geräumige Schulhaus wurde 1840 von der obern Pfarrgemeinde mit einem Aufwand von 4200 fl. erbaut und die Schule von Heerberg hierher verlegt. Sie hat nur 23 fl. 53 kr. Fonds und einen Schulmeister mit einem Gehilfen. Zu Laufen

gehören der Hof Hägelesburg und die sog. Windmühle, eigentlich Windenbachmühle.

Mit der nahen Veste Kransberg erwarb 1357 Limpurg die Vogtei über 13 Güter. Von Christian Kochenzer, Bürger zu Hall, kauften 1410 die Schenken das Eigenthum an 1 Hof und 4 Gütern dahier, die Mühle zu Werben, 1 Hof zu Krasberg, 3 Güter zu Haslach und die Hälfte der Zehenten zu Laufen, Wengen, Weiler, Schönbronn, Haslach, Mühlenberg, Uhlbach, Egelsbach und Eichenrain, alles dieß, wie er es vom Kloster Murrhardt als Leibgeding hatte, worauf 1414 dieses Kloster seine Rechte an diesen Gütern, nebst dem Kirchensatz und der Lehenschaft der Kirche zu Laufen, die es der Sage nach schon 817 mit der Pfarrei Vichberg (s. dort) erhalten haben sollte, um 330 fl. an die Schenken abtrat. Die Windenbachmühle kaufte Limpurg 1380 mit Adelmannsfelden vom Kloster Ellwangen. Im Jahr 1741 bestand der Ort aus 16 Wohngebäuden mit 16 Unterthanen und 1 Hausgenossen; 1785 zählte er 164 Einwohner. — Die ehemalige Pfarrei wird 1397 mit „Pfaff Hans, Pfarrer zu Laufen", erstmals genannt. Sie scheint zur Zeit der Reformation aufgehoben worden zu seyn, und ist schon längst als sog. „obere Pfarrei", deren Sprengel der politischen Gemeinde entspricht, mit der „untern Pfarrei" zu Sulzbach unirt.

b) Braunhof, 3/8 St. nördlich von L. (Laufen) an einem Abhang über dem Kocher. Wurde mit Kransberg erworben.

c) Eckenberg, 3/4 St. südöstl. von L. auf der Markung von Wengen, im Walde. Dieses ursprüngliche Söldgut, das noch 1767 9 Einwohner hatte, wurde 1729 angelegt.

d) Eisenschmiede, früher „Eisenmühle", 3/8 St. südwestlich von L. am Kocher. Es ist dieß die zuvor genannte Mühle zu Werben (Werbe = Werf, d. h. aufgedämmtes Ufer). Im Jahr 1531 war hier ein Eisenhammer mit Schmelzhütte. Nachdem er abgegangen, wurde 1719 wieder eine Eisenschmiede errichtet und von der Herrschaft Schmiedelfeld verpachtet, 1757 aber aufgehoben.

e) Falschengehren, 3/4 St. östlich von L. im Wald, auf der Grenze des Oberamts Aalen; 1540—1550 entstanden.

f) Forst, 5/8 St. südöstlich von L. im Walde. Das 1833 erbaute, von einem Waldschützen bewohnte, Haus wurde 1838 vom Staat erworben und das Gut aufgeforstet.

g) Hasenberg, 1/2 St. südöstl. von L. auf der Markung Wengen.

h) Heerberg, 1/8 St. nördlich von L. auf einem an die übrigen Gebirgshöhen anschließenden Berge, südöstlich des Kransbergs. Das Oertchen besteht aus einem Kirchlein, einem vormaligen Schulhaus, einer Gastwirthschaft und einem mittelgroßen Bauernhofe. Die kleine, mit

schlechtem Thurm versehene Kirche, in welcher der Pfarrer von Sulzbach jährlich fünfmal zu predigen hat, zeigt über dem Haupteingange die Jahreszahl 1400; auch sind über den Thüren die Wappen Schenk Conrad's († 1482) und dessen Gemahlin, der Gräfin Clara von Montfort, sowie seines Sohnes Schenks Albrecht († 1506), und seiner Gemahlin der Gräfin Elisabetha von Oettingen, eingehauen. Im Thurme hängen 2 Glocken, wovon eine mit der Umschrift: „hilf ihesus maria. bernhard lachaman gos mich. 1497.“ Die Kirche hatte vor der Reformation viele Altäre, zwei angebaute Capellen und ein wunderthätiges Marienbild, zu welchem stark gewallfahrtet wurde. Noch 1610 mußte die Heerberger Brüderschaft und Wallfahrt verboten werden. Im dreißigjährigen Kriege wurde die Capelle von den Kroaten verwüstet, das Marienbild und der Altar aber verschont. Vor etwa 100 Jahren soll jenes in das Archiv in Ober-Sontheim gekommen seyn, wo es Justinus Kerner entdeckte und 1846 erkaufte: eine edle Arbeit aus blendendem Alabaster in halber Lebensgröße, die er noch besitzt. Der Altar mit seinem Gemälde blieb jedoch, und wird vielfach aufgesucht und bewundert. Im Schreine desselben stehen ein Muttergottesbild mit dem Jesuskind und die heil. Catharina und heil. Barbara aus Holz, beinahe in Lebensgröße, geschnitzt und vergoldet, indeß das untere Altarblatt und die beiden Flügelthüren die schönste Arbeit der oberdeutschen Malerschule darstellen. Auf der Staffel ist Christus zwischen den Aposteln im Brustbild gemalt, auf den Flügeln die Anbetung der Hirten, die Darstellung im Tempel und die Verkündigung. Die Hinterwand des Altarkastens hat die Inschrift: „das Werk hat gemacht Bartholme Zeitblom, maler zu Vlm. 1497“. (Näheres siehe III. Veröffentlichung des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. Von Ed. Mauch, 1845.) Da die Wappen des Schenken Albrecht und seiner Gemahlin auch an der südlichen Seite des Altars angebracht sind, so scheinen diese hieran sich betheiligt zu haben. Die Bilder wurden durch Fürsorge des württ. Alterthumsvereins von Conservator Eigner in Augsburg unlängst trefflich restaurirt. Der Altar ist Eigenthum der Ortsstiftung; die Capelle hat die obere Pfarrgemeinde zu erhalten. Bemerkenswerth ist, daß noch jetzt die Capelle nicht nur von Katholiken der Umgegend häufig besucht, sondern auch von Evangelischen bei glücklichen Familien-Ereignissen oder in Krankheiten und dergl. ein Opfer dahin getragen wird. — Ueber die Entstehung der Capelle und Wallfahrt geben im Volke zwei Sagen. Die eine läßt Maria bei ihrer Flucht nach Egypten auf dieser Höhe ein nächtliches Obdach suchen, die andere einen Ritter mit seinem Liebchen auf Einem Rößlein bei dem hier hausenden Einsiedler „Herberge“ finden und am Altare seiner Klause verbunden werden, worauf der Ritter aus Dankbarkeit ein Kirchlein

baute und von weit her das damals schon bewährte Gnadenbild hineinstiftete. (Morgenblatt 1847, S. 245.) Andere vermuthen, der Name sey daher entstanden, daß ein Heer, das die Vestung Kransberg belagert, hier gestanden habe, oder, wofür sich Prescher II, 269 ausspricht, daß der Berg von alten Zeiten her ein Hörberg (Warte, specula) gewesen sey. Wahrscheinlich stand die Capelle zu dem nahen Kransfeld in engeren Beziehungen; jedenfalls gehörte der Ort dorthin.

i) Heilberg, 1/2 St. südlich von L. auf einer Höhe; ein 1701 angelegtes Gut, das der Staat 1842 kaufte und wieder zu Wald umschuf. Das Haus bewohnt ein Waldschütze.

k) Hochhalden, 3/8 St. südl. von L. auf dessen Markung, neuen Ursprungs.

l) Knollenberg, auch Schockenhof, 1/8 St. westl. von L. auf dessen Markung; wurde um 1545 angelegt.

m) Krasberg, 3/8 St. südwestlich von L. auf der Höhe jenseits des Kochers. Limpurg kaufte 1380 von Ellwangen 5 Lehen und 1410 das Eigenthum von einem Gut. Der Ort hatte 1785 24 Einwohner.

n) Platz, 1/4 St. südöstlich von L. auf dessen Markung, auf der Höhe; neuere Ansiedelung.

o) Rübgarten, 3/8 St. südlich von L. auf einer Höhe über dem linken Kocherufer. Limpurg kaufte 1380 von Ellwangen 6 Güter, die nachmals in 3 zusammengezogen wurden, und erwechselte 1557 von dem Augustiner-Kloster in Gmünd ein weiteres Gut. Der Ort hatte 1785 45 Einwohner.

p) Schönbrunn, 1/2 St. östlich von L. auf der Höhe; ein schon frühe in 3 Lehen getheilter Hof, 1380 von Ellwangen erkauft.

q) Teutschenhof, auch Erdgeschleifhöflen, 1/4 St. östlich von L. auf dessen Markung; eine 1545 angelegte Sölde.

r) Weiler, mit dem Beisatze „im Schmiedelfeld'schen", 1/2 St. westlich von L. auf der Höhe über dem linken Kocherufer, gehörte nach Prescher einst als eine Villa zur Veste Kransberg, mit welcher Limpurg 12 Güter erwarb, die später in 3 Höfe zusammengelegt wurden. Ein weiteres freies Gut kaufte Limpurg 1404 von einem Bauern.

s) Wengen, 1/2 St. südöstlich von L. zunächst am Einfluß des Krempelbachs in den Kocher. Mit Birkenlohe kaufte 1586 Limpurg 13 Güter.

t) Wimbach, 1/4 St. südlich von L. am Wimbach, in einem engen Thälchen. Die Sägmühle wurde 1581 errichtet.

Der Kransberg, ein über dem rechten Kocherufer sich erhebender, steiler, länglichter, weniger Minuten von Heerberg entfernter, Bergvorsprung, der von Osten, Süden und Westen vom Kocher umflossen ist,

zeigt noch die imposanten Ruinen der zerstörten Veste Kransberg, früher auch Cranchs- oder Cranichsberg genannt. Sie bestand, wie die Gräben zeigen, aus zwei Abtheilungen, und es ist noch ein Theil eines viereckigen Thurmes übrig. Ueber den Ursprung und die früheren Besitzer der Burg schweigt die Geschichte; nur so viel ist bekannt, daß 1357 Ludwig und Friedrich, Gebrüder, und Ludwig der jüngere, Grafen von Oettingen, die Burgen Kransberg und Buchhorn mit den zugehörigen Gütern um 4000 Pfd. Heller an Schenk Conrad von Limpurg verkauften, wie dieselben „ihr Vetter selig Graf Ludwig der Alte und sein Sohn „Graf Albrecht hergebracht", für frei und eigen, es wäre denn, daß die Vesten in Jahresfrist als Lehen angesprochen würden, in welchem Fall die Schenken sie als Lehen empfangen sollten; daß ferner Kransberg mit Röthenberg 1406 der Kurpfalz lehenbar gemacht, und kurze Zeit nach ihrem Uebergang an Limpurg im Städtekrieg zerstört worden ist. (Auch im jetzigen Herzogthum Nassau gab es ein Schloß Cranichsberg oder Cransberg.)

Michelbach an der Bilz,

Gemeinde III. Kl. mit 1069 Einw. a. Michelbach an der Bilz, Pfd. 398 Einw., wor. 4 Kath. b. Adelbacher Wirthshaus, H. 5 Einw. c. Buchhorn, W. 82 Einw. d. Gschlachten-Bretzingen, W. 163 Einw., wor. 53 Kath. e. Hagenhof, H. 21 Einw. f. Hirschfelden, W. 141 Einw. g. Kohlhäu, H. 6 Einw. h. Neumühle, 13 Einw., wor. 5 Kath. i. Rauhen-Bretzingen, W. 195 Einw., wor. 35 Kath. k. Steinbrück, W. 20 Einw. l. Ziegelhütte, H. 25 Einw. — Ev. Pfarrei; die Kath. in Parz. a., d., h. und i. sind nach Steinbach eingepfarrt.

Die Gemeinde ist auf der nördlichen Spitze des Bezirkes ausgebreitet und grenzt westlich, nördlich und östlich an das Oberamt Hall. In einer Länge von 1½ St. bildet der Kocher auf der westlichen Seite die Oberamtsgrenze. Die Hälfte etwa, dem rechten Kocherufer entlang, ist eine hin und wieder durch Schluchten unterbrochene Ebene, indeß die andere Hälfte bergig und meist bewaldet ist. Namentlich erheben sich gegen Osten bewaldete Berge, deren nördlicher Ausläufer der dem Oberamt Hall angehörige Einkorn ist und die sich gegen Süden mit dem Adelberg schließen. In den Niederungen hat der Boden Thon, auf der Höhe leichten Sand, und ist im Ganzen fruchtbar. Von den östlichen Waldgehängen treten der bei Rauhen-Bretzingen entspringende Remsbach und andere kleine Gewässer in den Kocher, indeß der unterhalb Kohlhäu entspringende Adelbach einen weitern Verlauf gegen Süden nimmt. Quellwasser ist überall zur Genüge; bei den meisten Häusern ein eigener Pump- oder Zieh-Brunnen; in Michelbach sind einige laufende Brunnen. Ein Hauptübelstand ist, daß die Gemeinde so wenige Verbindungsstraßen hat, daß

man erst seit Errichtung der Brücke bei Neumühle, jedoch nur mit bedeutendem Umweg, in die Oberamtsstadt gelangen kann, woraus auch folgt, daß der Verkehr mit dem gelegeneren Hall mehr lebhaft ist. In der Nähe von Michelbach werden ausgezeichnet gute und schöne Werksteine gebrochen. Das Clima ist das mildeste des Bezirkes. Der Menschenschlag ist gesund und kräftig. Die Einwohnerzahl hat in den letzten 65 Jahren kaum um $^1/_4$ zugenommen. In Michelbach, Hirschfelden und Gschlachten-Bretzingen sieht man, wie in dem angrenzenden Oberamt Hall, viele recht stattliche Bauernhäuser, das Gebälke meist mit rother Oelfarbe angestrichen, und von Gärten umgeben. Die Vermögensverhältnisse sind nur relativ günstig; der Wohlstand, der noch vor 20 Jahren herrschte, hat durch die allgemeinen Ursachen sehr gelitten. Die Hauptnahrungsmittel sind Ackerbau und Viehzucht. Die zwischen Michelbach, Rauhen-Bretzingen, Gschlachten-Bretzingen und Hirschfelden abgetheilte Markungsfläche beträgt 5829$^1/_2$ M., worunter 1463$^6/_8$ M. Wald und 579$^7/_8$ M. Weiden und Oeden, also noch 3,5 M. Baufeldes auf den Kopf. Der Zustand der Landwirthschaft ist zwar nicht glänzend, mit den übrigen Gemeinden verglichen aber nicht unerfreulich, da über das eigene Bedürfniß noch Brodfrucht verkauft werden kann. Größere Güter sind zwar vorhanden, aber nicht geschlossen. Die Brache wird selten angebaut, obgleich die besseren Güter dieß lohnen würden. Der schwere Thonboden verlangt zur Beackerung in der Regel 4 Stücke Anspann. Die vorherrschende Winterfrucht ist Dinkel und Roggen, häufig mit einander gemischt; als Sommerfrucht werden hauptsächlich Haber, dann Gerste und Hülsenfrüchte gebaut; Einkorn kommt häufig sowohl im Sommer- als im Winter-Felde vor. Seitdem die Kartoffelkrankheit zugenommen, wird Buchweizen, Hirse und Wälschkorn angebaut. Der Bau von Angersen ist im Zunehmen. Von Futterkräutern finden sich Klee, Esparsette und Luzerne. Der Gartenbau, obwohl er lohnend wäre, ist vernachlässigt. Die Wiesen sind meist zweimähdig und geben vortreffliches Futter. Ein Morgen Ackers kostet 20—110 fl., Wiesen 40—200 fl. Der Weinbau, in früheren Jahrhunderten an sämmtlichen südlichen Bergabhängen betrieben, hat längst aufgehört. Die Obstzucht hebt sich neuerlich mehr und mehr; namentlich zeichnet sich Gschlachten-Bretzingen aus. In Michelbach sind zwei Baumschulen, die der Gemeinde und die des Pfarrers Troll, welcher sich seit Jahren auch des Unterrichts der Kinder in der Obstbaumzucht angenommen hat (S. 60). Die Zwetschge wird groß und gut, wie überhaupt das dortige Obst zu dem besten des Bezirkes gehört. Nußbäume finden sich namentlich in Buchhorn. Bei Kohlhäu wurde 1757 die erste Limpurgische Lärchen-Pflanzung vorgenommen (Prescher II, 336). Die Rindviehzucht ist in sehr gutem Zustande; das Vieh sehr schön. Das-

selbe wird theils gemästet verkauft, theils zur Nachzucht verwendet, welche ein Haupterwerbszweig ist. Die vier Hauptorte haben eigene Schäfereien mit mittelfeinen schönen Thieren. Es findet ziemliche Hammelmastung Statt. Gänsezucht wird in Hirschfelden und Gschlachten-Bretzingen stark, Bienenzucht ziemlich stark betrieben. Von Gewerben sind blos die Mühle und die Ziegelhütte zu erwähnen. Manche Einwohner finden in dem nahen Steinsalzwerk Wilhelmsglück und in der chemischen Fabrik bei Oedendorf ihr Brod.

Der Gemeindebezirk ist dem Forstamte Comburg zugetheilt. Die Vermögensverhältnisse der Gemeinde- und der Stiftungs-Pflege sind den günstigen beizuzählen. Wie die kirchlichen, so sind auch die Schulverhältnisse geregelt. Die Zehenten gebührten der Standesherrschaft Limpurg-Michelbach, mit Ausnahme der beiden Bretzingen, wo sie theilweise dem Staat, und Hirschfelden, wo Theile der Pfarrei Michelbach und dem Freiherrn v. König zu Hirschfelden, der auch einige Zehentrechte in Michelbach hat, gehörten.

Sämmtliche Orte bildeten ganz oder theilweise einen Theil der Herrschaft Limpurg-Sontheim-Michelbach, Amts Michelbach; wie zu derselben auch die Comburgischen Antheile von Rauhen-Bretzingen und Hirschfelden 1805 auf kurze Zeit gekommen, ist S. 106 bemerkt, wo auch der frühere Bestand der grundherrlichen Rechte zu finden ist. Ein Theil von Gschlachten-Bretzingen kam erst 1808 vom Oberamt Vellberg zum Oberamt Gaildorf.

Die einzelnen Orte betreffend; so liegt

a) das ev. Pfarrdorf Michelbach, welches den unterscheidenden Beisatz von dem in südlicher Richtung liegenden Bergrücken „Bilz" hat, 2 St. nördlich von Gaildorf, auf der zuvor erwähnten Fläche. Es ist ein langes, von Westen nach Osten gebautes Dorf, mit gut aussehenden, oft ziemlich weit auseinander stehenden, von Gärten umgebenen Gebäuden. Das Aussehen wäre bei größerer Reinhaltung der Straßen noch freundlicher. Michelbach ist der Sitz eines standesherrlichen Rentbeamten und Revierförsters.

Die 1587 erweiterte oder renovirte Kirche zum h. Michael, am östlichen Ende des Ortes, ist gothischen Styls und hat am Thurme die Jahreszahl 1492. Im Innern ist ein Freskogemälde mit der Jahreszahl 1517, welches den damaligen Orts-Geistlichen Lorenz Reuchlin mit Frau und 11 Kindern und der Ueberschrift: "Ora pro nobis beata virgo Maria" abbildet. Der Thurm ist älter; er ist viereckig und geht vom zweiten in das dritte Stockwerk in's Achteck über. Die Thurmfenster sind durch kleine, zurückstehende Säulchen in zwei gleiche Theile getheilt; auch findet sich außen an jedem Stockwerke der Rundbogenfries: Merkmale, die we-

nigstens auf das zwölfte oder dreizehnte Jahrhundert zurückdeuten. Von den beiden Glocken hat eine in gothischen Minuskeln die Umschrift: „Anno dom. MCCCCLXXV o rex glorie christi veni cum pace.“ Die Kirche und das auf dem höchsten Punkte des Ortes gelegene Pfarrhaus hat die Stiftungspflege zu erhalten. — Das Schloß, in Folge des Heirathsbriefes Schenk Wilhelm's und Dorothea Reuß von Plauen 1618—1622 erbaut und der letztern zum Widdum bestimmt, hat drei massive Stockwerke und einen Treppenthurm, ist hoch und weithin sichtbar. Es wird schon lange nicht mehr bewohnt. In dem anstoßenden, aus 3 Flügeln bestehenden, Gebäude wohnen der Rentbeamte und der fürstliche Revierförster. Eine Zierde des Ortes ist das 1843—1844 von der Gemeinde massiv erbaute Schul- und Rath-Haus von 3 Stockwerken. Zur Pfarrei, deren Sprengel der politischen Gemeinde entspricht, hat die Standesherrschaft zu nominiren. Neben der Volksschule besteht eine Industrieschule; erstere hat 160 fl. Stiftungen und 100 fl. Fonds.

Michelbach wird 1080 erstmals genannt, und zugleich die Pfarrei mit Zehenten als eine Schenkung der Grafen Burkardt, Rugger und Heinrich von Comburg an das von ihnen gestiftete Kloster Comburg bezeichnet. Das Kloster Ellwangen verkaufte 1380 an Conrad von Rinderbach, Bürger zu Hall, seine Güter zu „Michelbach zwischen Buchhorn und Brötzingen, da die Kirche innstehţ“, bestehend aus 1 Hof, 8 Huben und einigen Sölden, um 160 fl., welche dieser noch in demselben Jahr als frei und eigen an Limpurg verkaufte, das 1411 u. f. 10 weitere Güter von den Haller Bürgern Eisenhut, Eberhard und Stetten erwarb, und um dieselbe Zeit auch den Blutbann, der sich bis Comburg und Steinbach erstreckte, vom Reich zu Lehen erhielt. So besaß Limpurg 1730 mit aller Obrigkeit 8 Höfe oder Huben, 12 Söldner und 13 Häuslein, 1741 mit 33 Wohngebäuden und 38 Unterthanen. Bei der S. 98 erwähnten Theilung der Herrschaft Obersontheim 1744, fiel der Antheil Limpurg-Sontheim-Michelbach an das Haus Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, welches bis 1806 alle landesherrlichen Rechte, einschließlich des Episcopats, ausübte.

Das Kirchen-Patronat kam zu unbekannter Zeit von Kloster Comburg an Hohenlohe und Limpurg, welche die Pfarrei abwechslungsweise vergaben, bis 1541 Hohenlohe seine Rechte ganz an Limpurg abtrat, wogegen jenes die Kirchen Braunsbach und Gailenkirchen ausschließlich erhielt (Wibel II, 428). Ein Pfarrer, Namens Seyfried, wird 1347 genannt (ebenda I, 164). Anna Berler, Bürgerin zu Hall, verkauft 1417 ein Gut zu Uttenhofen an die Kirche zu Michelbach, unter der Bedingung, daß im Chor derselben ein ewiges Licht brenne (ebenda III, 115).

b) Adelbacher Wirthshaus, 1 St. südlich von M. (Michelbach) auf Buchhorner Markung, in der Tiefe des krebsreichen Adelbachs, wurde 1788 wegen der damaligen Frequenz des durch den Adelbach führenden Weges, der aber jetzt nicht mehr befahren werden kann, erbaut.

c) Buchhorn, 3/4 St. südlich von M., ein hochgelegener, aus zerstreut umherstehenden Häusern bestehender Weiler; auf derselben Stelle, wo die Veste Buchhorn stand, aus deren Gütern die Sölden erst 1535 gezogen wurden. Die Güter sind wegen ihrer schroffen Abhängigkeit schwer zu bauen, aber dennoch fruchtbar. Limpurg hatte 1741 hier 6 Söldner in 6 Wohngebäuden. Im J. 1590 und später waren noch Weinberge da.

Auf einer nordwestlichen Ecke des auf drei Seiten steilen Berges stand, eine weite Aussicht beherrschend, die Veste Buchhorn, von deren ältesten Geschichte nichts bekannt ist. Die Sage will wissen, daß sie einst mit dem nahen Westheim den Kochergaugrafen gehört habe. Später besaßen sie die Grafen von Oettingen. Mit der Burg Kransberg wurde sie nebst dem zugehörigen Gebiete 1357 an Limpurg verkauft, für frei und eigen. Nach Chronik-Nachrichten wurde bald darauf, als die Berler sie von den Schenken als Lehen inne hatten, Räuberei daraus verübt, wodurch die Stadt Hall veranlaßt ward, die Burg zu zerstören; als aber die Burgleute hievon Kunde erhielten, zündeten sie dieselbe an und entflohen (Prescher II, 338). Jetzt sind nur noch Gräben und Wälle vorhanden; auf der Stelle der Ruinen hat aber der hier und in Hirschfelden begüterte Freiherr von König ein Schweizerhäuschen erbaut, von dem aus man eine herrliche Aussicht sowohl gegen die Alp hin, als in das hallische und hohenlohische Gebiet genießt.

d) Gschlachten-Bretzingen, früher auch Schlechten-B., 5/8 St. nordwestlich von M. an der von Steinbrück herführenden Haller Straße der beste Ort der Gemeinde, in welchem, da größere Güterbesitzer überwiegen und der Boden wirklich „geschlacht" ist, ziemlicher Wohlstand herrscht. Bischof Gebhard von Würzburg schenkte 1037 der Pfarrkirche in Oehringen 2½ Huben „in duabus villis, que ambe dicuntur Brezzingen" (W. Urk.-Buch I, 264), und Comburg besitzt 1095, wahrscheinlich von seinen Stiftern her, Zehenten in beiden Bretzingen (ebenda 393). Später ist der Ort ein Condominat; Comburg besaß 8 Güter mit Vogtei, wovon es 2 von dem Haller Bürger Seiz Schneewasser und von Volkhardt von Vellberg 1398 und 1419 erworben. Conrad, Herr zu Weinsberg, bekennt 1443, daß ihm Comburg zu rechtem Mannlehen geliehen, wie dieß auch seine Vorfahren zu Lehen gehabt, die Vogtei zu Obern- und Niedern-Bretzingen, zu Hirschfelden, Ytendorf, St. Kilians-Fischach, Herdelbach, Hütten, Engelboldshofen u. s. w. Die Lim-

purg'schen Rechte rühren von Buchhorn her. Im J. 1741 waren hier 19 Gemeinderechte, wovon Comburg 8 mit Vogtei und alle Zehenten besaß; Limpurg hatte in 11 Wohnhäusern 6 Bauern, 5 Söldner und 2 Ausdinger mit Vogtei; 1804 war die Zahl der Comburgischen Unterthanen 51.

e) Hagenhof, auch Hagenbach, 1/4 St. nordöstlich von M. auf den Markungen von Michelbach und Rauhen-Bretzingen, auf einer Anhöhe; wurde 1550 angelegt.

f) Hirschfelden, 1/4 St. südöstlich von M. am Fuße von Buchhorn. Ein ziemlich wohlhabendes Oertchen, das gleichfalls bis 1806 ein Condominat war. Es wird schon 1095 genannt, da Comburg Zehenten „in Hirzvelden" besaß. (W. Urk.-Buch I, 393.) Die Rechte Limpurgs wurden mit Buchhorn erworben. Ein weiteres Gut stiftete Pfarrer Zeuger in Unterlimpurg bei Hall 1510 an eine Messe in die hiesige Capelle zu St. Ulrich; ein anderes gehörte dem Heiligen zu Michelbach. Comburg hatte 2 Güter mit Vogtei und die Lehengefälle von 5 Limpurg vogtbaren Gütern. Letzteres besaß 1741 9½ Höfe und 3 Sölden, Comburg 1804 10 Unterthanen. Durch Vertrag mit Comburg erhielt die Gemeinde 1559 einen eigenen Wald, dessen Schlagholz jährlich in 6½ Theile gemacht wurden, 1½ für die Comburg., 5 für die Limpurg. Unterthanen. Die zuvor erwähnte Capelle, welche im Weiler gegen den Kocher hin stand, wurde vor etwa 260 Jahren abgebrochen, nachdem schon 1587 die Glocken nach Michelbach gebracht worden waren.

Auf einer Anhöhe am Kocher, im sogenannten Brühl, soll nach Haller Chroniken ein längst verfallenes oder zerstörtes Schlößchen gestanden und von demselben ein Geschlecht sich genannt haben, das ein Einhorn im Wappen geführt.

g) Kohlhäu, 1/4 St. südöstlich von M. auf dessen Markung, auf der Höhe, rings von Wald umgeben; erst im letztverflossenen Jahrhundert entstanden und jetzt, als Eigenthum der Standesherrschaft, von einem fürstlichen Waldschützen bewohnt.

In der Nähe war der im dreißigjährigen Kriege gestandene größere Ort Kohlhofen, der noch 1541 als Filial von Michelbach genannt wird. (Prescher II, 336.) Auf dem gegen Ober-Fischach hin gelegenen waldigen Bergrücken sind noch die Ackerbeete zu unterscheiden.

h) Neumühle, 3/8 St. südöstlich von M. auf Hirschfelder Markung, auf der Oberamts-Grenze am Kocher gelegen, über welche die zuvor und S. 82 erwähnte Brücke führt. Eine vortreffliche Mahlmühle und gut eingerichtete Sägmühle, 1587 aus Steinen der ehemaligen Capelle zu Hirschfelden durch die Herrschaft erbaut; seit längerer Zeit Privateigenthum.

i) Rauhen-Bretzingen, $^3/_8$ St. nördlich von M., $^1/_4$ St. von Gschlachten-Bretzingen am Remsbach, zu den Füßen des Einkorns, von der geringeren Bodenbeschaffenheit so zugenannt. Der Ort ist, wie zuvor bemerkt, alt und war schon frühe, wohl von den Grafen von Comburg her, ein Besitzthum des Klosters Comburg, bestehend aus 15 Gütern, über deren 4 es auch die Vogtei hatte. Diese stand im Uebrigen von Buchhorn her Limpurg zu, das nur ein 1541 von der Stadt Hall erworbenes Lehengut besaß. Daher war auch dieses Oertchen ein Condominat. Im J. 1741 waren 21 Gemeinderechte vorhanden, wovon 17 mit 5 Bauern, 8 Söldnern und 4 Häuslern unter Limpurgischer Vogtei standen: auf den 4 Comburgischen Gemeinderechten saßen 1804 28 Comburg (Württemberg) vogtbare Unterthanen.

Im sogenannten Breitenlohe, da, wo der Weg vom Einkorn hierher sich scheidet, stand nach Haller Chroniken die Burg Bretzingen, auch Altenhofen genannt, von welcher schon vor 300 Jahren nur noch die Gräben zu sehen waren. Sie war der Sitz der Edelleute gleichen Namens, von welchen 1256 Heinrich Abt in Comburg war. In einer Comburgischen Urkunde von 1286 ist unter anderen Adeligen genannt: Einhardus de Brezingen. (Wibel IV, 20.)

k) Steinbrück, $^1/_4$ St. nördlich von M. auf der Markung von Rauhen-Bretzingen, am Remsbach, über den eine „steinerne Brücke" führt, an der Straße von Michelbach nach Hall. Der Weiler besteht aus einem 1583 erbauten Wirthshause, in welches die Limpurgischen Unterthanen beider Bretzingen 1663 mit ihren Hochzeit-, Tauf- und Leichen-Schmäusen gebannt wurden, und einer 1500 erbauten Mahl- und Säg-Mühle, die von dem Remsbach und mehreren in einem oberhalb der Mühle gelegenen Teiche gesammelten Quellen getrieben wird, und höchst romantisch in einer engen, tiefen Felsenschlucht liegt, welche sich als Bett des Remsbaches bis an den Kocher hinzieht.

l) Ziegelhütte, auf Hirschfelder Markung, oberhalb der Neumühle am Kocher; liefert eine sehr gute Waare, und war noch 1741 im Besitze der Herrschaft und mit der Neumühle verpachtet.

An dem zwischen Kohlhäu und Michelbach liegenden Bergabhange soll die Burg Entsee gestanden haben, deren letzte Spuren, welche noch vor 300 Jahren zu erkennen waren, verschwunden sind. Ein Theil dieses Bergabhanges heißt noch jetzt die „Enzenklinge." Die beiden Comburgischen Aebte Conrad von Entsee (1213 und 1215) sollen davon stammen. In wie weit die Sage Glauben verdient, muß dahin gestellt bleiben, da auch bei Rotenburg an der Tauber eine Burg Entsee stand.

Mittel-Fischach.

Gemeinde III. Kl. mit 914 Einw. a. Mittel-Fischach, Pfr. 315 Einw., wor. 1 Kath. b. Engelhofen, W. 245 Einw., wor. 23 Kath. c. Rothhof, H. 2 Einw. d. Unter-Fischach, W. 296 Einw. e. Weiler, W. 56 Einw. — Evang. Pfarrei; die Kath. in Parz. a. u. b. sind nach Bühlerthann eingepfarrt.

Der Bezirk dieser Gemeinde, nördlich an das Oberamt Hall und östlich an das Oberamt Ellwangen grenzend, gehört der untern Hälfte des Fischach-Thales mit seinen beiderseitigen Bergabhängen an. — Das bei dem Einkorn auf der Haller Oberamts-Grenze beginnende Fischachthal, welches nur allmälig einige Breite gewinnt, ist zur rechten Seite von den gegen den Kocher sich hinziehenden Limpurger Bergen, von denen einige Ausläufer in südöstlicher Richtung ausgehen, begrenzt, von welchen der östlichste die Wasserscheide zwischen der Fischach und der Bühler bildet, und bei Bühlerthann gegen die Ellwanger Berge verläuft. Parallel mit demselben gehen einige kürzere Ausläufer, die hügelförmig in das Fischachthal sich verlieren. Die linkseitigen bewaldeten Abhänge dieses Thales gehören hauptsächlich nur zu demjenigen Theile hierher, welcher mit Ober-Sontheim zusammenhängt. Die zuerst in südöstlicher, dann in östlicher Richtung fließende und auf der Grenze des Oberamts Ellwangen in die Bühler sich ergießende Fischach nimmt mehrere, meist unbedeutende Bäche, die ziemlich flache Mulden bilden, in ihren tiefer liegenden Thalgrund auf; namentlich die dem Gemeindebezirk Ober-Fischach angehörigen Benzenbach, Brühlbach, Lustbach, Robach und Rambach, und die unserer Gemeinde angehörigen Bühlbach, Breitenbach, Weilerbach und Schaufelbach, welche sämmtlich rechts einmünden. Von der linken Seite mündet bei Unter-Fischach der Sauerbrunnen ein: ein ehemaliger Gesundbrunnen, der Stahl- und Schwefel-Theile enthalten soll, früher alljährlich gereinigt wurde, seit vielen Jahren aber mit wildem Wasser angefüllt ist. Die Höhen sind bewaldet, die Abhänge angebaut, in der Thalmulde Wiesen. Der Boden ist schwer, im obern Thale von kaum mittlerer, im untern von etwas besserer Ertragsfähigkeit; in der Höhe mehr Keuper, in der Tiefe meist Mergel (Leberkies). Er geht nicht tief und ist schwierig zu bauen. Die Thalgründe sind theilweise sumpfig. Die Luft ist feucht und neblig; die Abende, Nächte und Morgen sind Sommers kühl und Frühlingsfröste nicht selten. Die Erntezeit ist um etwa 14 Tage später als im Kocherthal, und empfindlichere Pflanzen gedeihen nicht. Hagelschlag ist sehr selten; der Einkorn gilt als eine Wetterscheide. An einigen Stellen findet sich Töpfererde. Sämmtliche Orte sind sehr reichlich mit Wasser und zur Genüge mit Brunnen versehen; das in

Mittel-Fischach ist seiner kalkigen Bestandtheile wegen weniger gut. Durch Mittel-Fischach geht die Landstraße von Gaildorf nach Crailsheim, mit der in Mittel-Fischach die durch das obere Fischach-Thal sich ziehende Vicinalstraße nach Geifertshofen sich verbindet. Die Einwohner sind kräftig und gesund, aufgeweckt und lebensfroh, gutartig und friedfertig, wohl thätig und gastfreundlich. In ihrer Lebensweise (ob. S. 36 u. f.) spricht sich ihre nach Verhältniß erfreuliche Wohlhabenheit aus. Die Bevölkerungszunahme ist mäßig, namentlich hat Mittel-Fischach die wenigsten Geburten, s. S. 33. Ganz Arme gibt es wenige. Die Landwirthschaft ist auf mittlerer Stufe; doch haben größere Güterbesitzer zweckmäßige Bauarten angenommen. Der größere Theil der Aecker liegt an Abhängen. Die Haupterwerbsmittel bestehen in Feldbau und Holzhandel, bei den Wohlhabenderen auch in Viehzucht; die Aermeren verdienen viel durch Holzmachen. Von Gewerben sind nur die gewöhnlichsten Handwerker vorhanden.

Die Markung der ganzen Gemeinde, abgetheilt zwischen den Orten Mittel-Fischach, Engelhofen mit Rothhof, Unter-Fischach und Weiler, umfaßt 5429 2/8 M., worunter 1705 6/8 M. Wald und 383 1/2 M. Weiden und Oeden, so daß 3,5 M. Baufeldes auf den Kopf bleiben. Die Culturverhältnisse kommen mit jenen von Ober-Fischach überein; deßgleichen der Stand der Rindviehzucht. Es wird auch etwas Pferdezucht, deßgleichen Rindviehmastung und Gänsezucht betrieben. Von den Acker-Erzeugnissen kann Brodfrucht nach Außen verkauft werden.

Der Gemeindebezirk gehört dem Forstamte Comburg an. Das Gemeindevermögen genügt mehr als in mehreren anderen Gemeinden; auch haben die ordentlichen Einnahmen der Stiftungspflege bis jüngst den Zwecken entsprochen. Die ganze Gemeinde ist nach Mittel-Fischach schulpflichtig. Die Zehenten gehörten in Rothhof dem Staat; der große Zehenten in Engelhofen der Standesherrschaft Limpurg-Gaildorf; die kleinen Zehenten in Mittel-Fischach und Engelhofen der Pfarrei Mittel-Fischach; die übrigen Zehentrechte der Standesherrschaft Limpurg-Michelbach.

Bis 1806 gehörten Rothhof zur Herrschaft Limpurg-Gaildorf-Wurmbrand, Landamts Gaildorf; ein Theil von Engelhofen zur Herrschaft Limpurg-Sontheim-Gaildorf, Pückler'schen Landamts Gaildorf; der andere Comburgische Theil kam 1805 an den Fürsten Löwenstein zu Michelbach; die übrigen Orte zur Herrschaft Limpurg-Sontheim-Ober-Sontheim, Amts Ober-Sontheim, ausschließlich eines Antheiles von Unter-Fischach, der 1808 vom Oberamte Vellberg dem Oberamte Gaildorf zugetheilt wurde.

Von den einzelnen Orten kommt noch Folgendes zu erwähnen:

a) Das evang. Pfarrdorf Mittel-Fischach, früher St. Johannsen Vischach, liegt an der Fischach, an der Landstraße von Gaildorf nach Crailsheim, welche hier von der zuvor erwähnten Fischachthal-Straße gekreuzt wird, 2 St. nordöstlich von Gaildorf. Im nördlichen Theile des sehr freundlichen Dörfchens steht die Kirche zu St. Johann dem Täufer; ein sehr altes, geringes und nicht geräumiges Gebäude, über dessen einem Fenster eingehauen: 15 F. H. Z. L. 95 (wahrscheinlich Friedrich Herr zu Limpurg). Von den 3 Glocken sind zwei alt; die mittlere hat in Majuskeln die Umschrift: „Ave Maria gracia plena †"; die kleinere in neugothischen Minuskeln: „hilf uns Got vnd Maria zu aller Stund." Die Baulast liegt dem Heiligen ob, der auch das in der Mitte des Dorfes stehende Pfarrhaus zu erhalten hat. Im Schulhaus ist auch das Rathslokal eingerichtet. Das Kirchen-Patronat steht von Ober-Sontheim her der Standesherrschaft Limpurg-Michelbach zu. Der Schulfonds ist 22 fl. 41 kr. Der Begräbnißplatz liegt außerhalb des Ortes.

Das Fischachthal gehörte größtentheils zu den Stiftungsgütern des 1089 von den Grafen von Comburg gegründeten Klosters Comburg, da wir diese frühe schon hier begütert finden. Mit der „villa Viscaha", welche sie 1090 dem Kloster schenkten, ist eines der drei Dörfer Fischach gemeint; deßgleichen mit dem „predium suum Viscaha", das 1095 Heinrich von Mulfingen nebst Bennenhouen demselben Kloster übergibt (W. Urk.-Buch I, 397). In Mittel-Fischach treffen wir nachmals unter Hohenlohescher Lehenshoheit Haller Bürger begütert. Kraft von Enslingen verkauft 1334 ein später vom Heiligen zu Bühlerzell erworbenes Gut; Kraft von Hohenlohe eignet 1369 der Burg-Caplanei zu Bielrieth vier Güter, die mit Bielrieth an die Stadt Hall und 1486 an den dortigen Hospital gelangten; Seiz Egen vermacht 1371 ein Gut zu „Sant-Johanns-Vischach" an die Catharinenkirche zu Hall. Conrad von Rechberg zu Heuchlingen und seine Hausfrau Ytta stiften 1398 zu einer Seelmesse in die Kirche zu Bühlerzell ein Gut. Nicht lange zuvor erst treten die Schenken von Limpurg auf, die 1376 von Kraft von Sontheim einen Hof, den sie 1398 an die Frühmesse zu Unter-Limpurg stiften, und 1379 von demselben 2 Huben kaufen; sie erwerben 1480 von Götz von Bachenstein ein Gut mit Vogtei und Gericht, und 1481 ein freies Gut; 1541 von der Stadt Hall 5 und 1562 2 Güter; 1563 von Conrad von Vellberg 2 Güter, nachdem er eines vom Lehensverband mit Hohenlohe befreit; 1578 tauschen sie von Ellwangen 2 Güter ein, und kaufen 1593 von den Vellberg'schen Allodial-Erben 1 Hof hier und 1 Hof in Ober-Fischach. Die hiesige Pfarrei kaufte 1482 von einem Bauern ein freies Gut. So kam es, daß Limpurg 1741 alle Hoheit und Obrigkeit besaß über 35 Unterthanen in 30 Wohnhäusern, nämlich 8 Hofbesitzer, 18

Söldner und 9 Häusler. Acht dieser Güter waren Heiligenpflegen und Frühmessen lehenbar. (Prescher's Angabe (II, 308), daß noch 1782 Comburg 3 Güter gehörten, muß auf einer Verwechslung mit Unter-Fischach beruhen.)

Die Pfarrei wird bereits 1319 genannt, s. Engelhofen. Das Patronat trat Graf Albrecht von Hohenlohe 1482 gegen die Pfarrei Münster bei Creglingen an Limpurg ab, und kam 1775 an den jetzigen Inhaber.

Den großen Zehenten zu Unter-Fischach und Weiler, $^2/_3$ am alten und $^1/_3$ am Novalzehenten zu Mittel-Fischach, Engelhofen und Ober-Sontheim und $^3/_4$ am kleinen Zehenten zu Ober-Sontheim, Mittel- und Unter-Fischach, und Engelhofen kaufte Limpurg 1599 um 20,500 fl. von der Stadt Hall, welche dieselben zuvor von Hohenlohe, das die Vellberg damit belehnt hatte, erworben. Den hiesigen großen und Noval-Zehenten erwarb die Standesherrschaft 1806 von Limpurg-Sontheim-Gaildorf.

b) **Engelhofen**, vormals Engelbolds- auch Engelbrechtshofen, $^5/_8$ St. südwestlich von M. (Mittel-Fischach), links der Gaildorf-Crailsheimer Landstraße, am Waldgebirge, an dem Eingang eines romantischen Nebenthälchens. Der ansehnliche Weiler ist von dem südlich herkommenden Stielbach bewässert, welcher, nachdem er im Ort den von Rothhof herkommenden Klingenbach aufgenommen, den Namen Breitenbach annimmt. Er war ein Condominat-Ort. Das Kloster Comburg verkauft 1319 dem Conrad von Bohenstein, sacerdoti, rectori parochialis ecclesie S. Johannis Baptiste in Vischach, zwei Lehengüter in Engelboldshofen. Limpurg kaufte 1380 von Ellwangen die Vogtei über den Weiler. Die Haller Bürger von Morstein verkaufen 1423 der Präsenz zu St. Michael in Hall ein Gut; 1545 treten die Spieß zu Morstein an Limpurg 2 Güter ab, das 1557 von Hans Wolf von Rechberg zu Heuchlingen und seiner Hausfrau, Maria v. Vellberg, 52 M. Wald kauft und 1578 von Ellwangen 2 Güter erwechselt. Christoph Adler zu Lindenau, Bürger zu Hall, besitzt 1592 einen Hof. Ein Gut und eine Sölde mit Vogtei erwechselt 1685 Limpurg von Hohenlohe-Langenburg, ebenso 1740 die Vogtei über ein Gut von Hohenlohe-Kirchberg. Im Jahr 1741 hatte Limpurg in 15 Wohnhäusern 6 Bauern und 12 Söldner und Häusler, Comburg aber 6 Güter und über 3 derselben die Vogtei, worauf 1804 28 Einwohner waren; zwei Lehen gehörten noch dem Heiligen zu Mittel-Fischach.

c) **Rothhof**, $^3/_4$ St. südostlich von M. an der zuvorgedachten Landstraße; ein kleineres Hofgut.

d) **Unter-Fischach**, früher auch Grefen-Fischach (das Prescher für einen abgegangenen Ort hält), $^3/_8$ St. südöstlich von M. über dem linken Ufer der Fischach, an der Grenze des Oberamts Ellwangen. Das

Oertchen ist von dem Weilerbach bewässert und hat an der Fischach eine Mahlmühle. Auch dieses hatte zumal einige Herren (Condomini). Das Kloster Comburg kauft 1361 von Hans von Enslingen 2, 1380 von Ellwangen 2 und 1410 von Conrad Münzmeister zu Unterlimpurg 2 Lehen zu „Grefen-Fischach". S. auch Rappoldshofen. Die Kirche Bühlerzell kauft 1400 von einem Bauern sein freies Gut. Limpurg kauft 1380 von Ellwangen 1 Gut und 1431 von der Brüderschaft zu St. Catharina in Hall 1 Lehen, sowie 1541 von der Stadt Hall 7 und 1562 2 Güter, 1563 von Conrad von Vellberg 5, 1578 von Ellwangen 3 Güter, und 1593 von den Vellberg'schen Allodial-Erben 1 Hof. Als „Ganerben" des Ortes werden jetzt Limpurg, Comburg, Rechberg zu Heuchlingen und Ellwangen bezeichnet; 1741 als solche nur Limpurg und Comburg. Ersteres hatte in 27 Wohnhäusern 12 Bauern, 13 Söldner und 1 Häusler, worunter die Unterlimpurger Frühmesse 1, die geistliche Verwaltung Ober-Sontheim 3 und die Heiligenpflege Mittel-Fischach 4 Halbbauern und Söldner. Comburg hatte 3 Güter mit Vogtei darüber, worauf 1804 17 Einwohner waren. (Dieser erwähnt Prescher aus dem bei Mittel-Fischach angegebenen Grunde nicht.)

e) **Weiler**, früher mit dem Beisatze „in der Fischach", 5/8 St. südlich von M., freundlich an dem Waldgebirge zur Seite des romantischen Weilerbach-Thälchens gelegen. Eberhard Leupolt, Caplan des heil. Kreuzaltars in St. Michael zu Hall, vermacht 1436 an diesen Altar „das Gut genannt Weyler, gelegen in der Vischach" zu einer Seelmesse. Im Jahr 1509 werden als Grundherren des Ortes die gedachte Caplanei und die Caplanei zu Vellberg, als Obrigkeit aber die Stadt Hall und die Herren von Vellberg bezeichnet. Limpurg erwechselt 1541 von Hall 2 Güter und 1546 von Vellberg 1 Gut. Diese Güter wurden in 2 Höfe vereinigt, die 1741 das ganze Limpurgische Besitzthum bildeten. Nach Prescher (II, 309) hatte der Ort 1785 38 Limpurgische und 19 Comburgische Unterthanenen. Ueber diesen Comburgischen Besitz ließ sich nichts ermitteln; keinenfalls scheint Vogtei damit verbunden gewesen zu seyn.

Ober-Fischach,

Gemeinde III. Kl. mit 709 Einw. a. **Ober-Fischach**, Pfd. 293 Einw., worunter 23 Kath. b. **Benzenhof**, H. 21 Einw. c. **Beutenmühle**, 13 Einw. d. **Herlebach**, W. mit **Lotthaus**, Hs. 200 Einw., wor. 23 Kath. e. **Rappoltshofen**, W. 173 Einw., wor. 30 Kath. f. **Röschbühl**, Hs. 9 Einw. — Ev. Pfarrei; die Kath. in Parz. a. sind nach Bühlerthann, die in Parz. d. nach Steinbach und die in Parz. e. nach Bühlerthann eingepfarrt.

Die natürlichen Verhältnisse der Gemeinde sind bei Mittel-Fischach angegeben. Sie gehört der obern Hälfte des Fischachthales an, grenzt

nordwestlich, nördlich und östlich an das Oberamt Hall und hat zur Verbindung mit der durch Mittel-Fischach führenden Landstraße bloß die dort erwähnte Thalstraße, welche vorerst nur bis Herlebach geht. Durch religiösen Sinn und stilles und eingezogenes Leben zeichnet sich Herlebach aus. Die Vermögensverhältnisse sind noch günstiger als in den unteren Fischachthal-Orten. Am wohlhabendsten sind Rappoldshofen und Benzenhof, dann folgt Herlebach und hierauf Ober-Fischach. Die Erwerbsmittel sind schon angegeben. Rappoldshofen hat den besten, Herlebach, das dagegen vortreffliche Wiesen hat, den unergiebigsten Boden. Das einzige größere geschlossene Gut ist der Benzenhof. In Ober-Fischach gerathen die Winterfrüchte, noch besser in Rappoldshofen, wo auch der Flachs und die Hülsenfrüchte sehr gedeihen. Die Markung begreift 4818$^3/_8$ M., worunter 1327 M. Wald und 439$^2/_8$ M. Weide und Oeden, daher 4 M. Baufeldes, der größte Betreff im Bezirke, auf den Kopf kommen, und Brodfrucht über das eigene Bedürfniß noch verkauft werden kann, obwohl der Boden das Saatkorn kaum vierfach zurückgibt. Gewöhnlich wird Roggen, gemischte Frucht, Haber und viel Dinkel, auch etwas Waizen gebaut. Beim Haber ist die Aussaat 7—8, der Ertrag 24, beim Dinkel 7—8 und 32, beim Roggen 3 und 16 bis 24 Simri. Klee wird viel, Reps neuerlich von Einzelnen gebaut. Die Wiesen sind zweimähdig und theilweise sehr ergiebig; das Futter ist, mit Ausnahme sumpfiger Stellen, wo ziemlich viel Schilfgras wächst, gut. Ein M. Ackers kostet 50—100 fl., Wiesen 100—200 fl. Der Obstbau liegt noch in der Wiege. Nur Rappoldshofen macht eine Ausnahme. Das feuchte Thal ist ihm sonst nicht günstig und die Straßen sind nur spärlich mit Obstbäumen besetzt; doch wird in der Baumschule in Ober-Fischach den Schulkindern Unterricht in der Baumzucht ertheilt. Nach Hall wird viel Stammholz und Brennholz geführt. Die Weiden sind gut und werden mit eigenen Schafen beschlagen. Die Rindviehzucht ist in gutem Zustand; die Vermöglicheren haben sehr schönes Vieh. Dasselbe wird zum Theil gemästet verkauft, namentlich in Herlebach und Rappoldshofen. Auch Gänsezucht findet statt.

Die Gemeinde ist größern Theils dem Forstamte Crailsheim, kleinern Theils dem in Comburg zugetheilt. Die Vermögensverhältnisse der Gemeindepflege sind nicht ungünstig; das Stiftungsvermögen ist das größte des Oberamtes. Die Schulverhältnisse entsprechen den kirchlichen. Mit Ausnahme von Rappoldshofen, wo dem Staat die Novalien gebühren, standen die Zehenten überall der Standesherrschaft Limpurg-Michelbach zu.

Bis 1806 gehörten zur Herrschaft Limpurg-Sontheim-Michelbach, in's Amt Michelbach, ganz Benzenhof und Röschbühl, so wie Antheile

von Ober-Fischach, Herlebach und Rappoldshofen, wovon die württembergischen Antheile 1805 gleichfalls dahin gelangten (s. S. 106). Zur Herrschaft Limpurg-Sontheim-Ober-Sontheim, in's Amt Ober-Sontheim, gehörte Beutenmühle.

Die Orte einzeln betreffend:

a) Das evang. Pfarrdorf Ober-Fischach, früher St. Kilians-Fischach, 2 St. nordöstlich von Gaildorf, an der Grenze des Oberamts Hall, auf dem rechten Ufer der Fischach, am Robach gelegen, gegen Osten, Süden und Westen von Bergen umgeben. Das Dörfchen ist freundlich, stattlich und verräth Wohlstand. Die Häuser, denen meist Scheune und Stallung angebaut sind, haben das untere Stockwerk von Stein. Mitten im Orte liegt sehr freundlich auf einer kleinen Anhöhe die helle, geräumige Kirche zum St. Kilian. Das Schiff ward im siebenzehnten Jahrhundert, nachdem es im dreißigjährigen Kriege stark beschädigt worden, restaurirt. Der Thurm ist bis zum Glockenstuhle von Quadern, und hat an seinen südlichen und östlichen Seiten in unregelmäßigen Entfernungen von einander kleine, etwa 12″ weite und 9″ hohe Halbkreisnischen, in welchen sich sogenannte gnostische Figuren: Reliefs, Blumen, Arabesken, löwenartige Thiere, Vögel, Fratzen, Fische, Kreuze u. dergl. darstellend, befinden. Die Lichtöffnungen des Thurmes sind länglich viereckig, klein und schmal. Jene Figuren kommen mit denen an der Kirche von Beutelsbach überein und sichern der früheren Kirche, von der sie wohl noch herrühren, ein Alter von wenigstens 700 bis 800 Jahren. Die Glocken sind nicht alt. Das von Gärten umgebene, sehr angenehme Pfarrhaus daneben ist 1822 erbaut worden. Das Schulhaus, welches die Standesherrschaft zu erhalten hat, dient auch als Rathhaus. Der Pfarrsatz kam 1803 an Württemberg und 1806 an die Standesherrschaft Limpurg-Michelbach. Die gegenwärtig mit einem Schulmeister und einem Gehülfen besetzte Schule wird schon 1535 erwähnt, einen Fonds hat sie nicht; übrigens ist auch eine Industrieschule vorhanden.

Der größte Theil der grundherrlichen Rechte scheint seit alten Zeiten Comburg gehört zu haben (s. Mittel-Fischach). In den stürmischen Zeiten des Mittelalters machten sich 13 Comburg zinspflichtige Gutsbesitzer den Schenken von Limburg vogtbar. Der Propst des bei Comburg gelegenen St. Egidienklosters, Conrad von Herbolzheim, kaufte 1418 von dem Haller Bürger Hans Spieß 2 Güter, die er zu einer Seelmesse in das gedachte Kloster stiftete. So entstand ein Condominat. Limpurg hatte außer dem bei Mittel-Fischach erwähnten Hof und einem 1431 von der Bruderschaft zu St. Catharina in Hall erkauften Gut die erwähnten Vogtrechte, Comburg aber über 3 Güter die Vogtei. Im Jahr 1741 waren in 25 Wohngebäuden 10 Bauern, 13 Söldner und

2 Häusler, ausgenommen die Comburg'schen Unterthanen, deren es 1804 überhaupt 22 waren.

Ueber die alte Pfarrei s. auch Herlebach. Die Kirche soll ursprünglich eine Wallfahrts-Capelle und das Pfarrhaus ein Klösterlein gewesen sein. Das Kl. Ellwangen hatte schon früher den Pfarrsatz: 1383 wurde ihm die Pfarrei incorporirt. Gleichwohl mußte Ellwangen den Schenken 1537 den Beisitz bei Abhör der Heiligenrechnungen zugestehen, und so geschah es, daß dieselben 1574 den ersten evangelischen Pfarrer ernannten, und von da an viel über die Pfarrei gestritten wurde, bis man am 3. October 1797 bestimmte, daß Limpurg das Recht des Vorschlags, Ellwangen das der Bestätigung oder Verweigerung haben solle.

Durch die Nachlässigkeit einer kaiserlichen Fouragier-Abtheilung, die nach der Nördlinger Schlacht auf dem Kirchhof bivouakirte, entstand in der Kirche Feuer, das wahrscheinlich auch das Pfarrhaus verzehrte, da 1822 bei dessen Neubau ganze Lagen verbrannter Frucht ꝛc. gefunden worden sind.

b) Benzenhof, 3/8 St. südwestlich von O. (Ober-Fischach) am Benzenbach, der in der Nähe einen Weiher bildet. Dieses schöne Hofgut ist von 2 Familien bewohnt und hat 2 gute Wohn- und solide Oekonomie-Gebäude, welche den Hofraum schließen. Es wird schon 1095 bei der Uebergabe an Kloster Comburg als „Bennenhoven" genannt, s. Mittel-Fischach. Limpurg erwarb 1544 den Hof von Comburg, und verpachtete ihn später als ein Kammergut, bis es ihn 1789 um 11,600 fl. an 2 Bauern verkaufte. Noch vor etwa 100 Jahren lagen 3 Seen, zusammen 6—7 M. groß, dabei.

c) Beutenmühle, 3/8 St. südöstlich von O. auf den Ortsmarkungen von Rappoldshofen und Ober-Fischach, an der Fischach und an der Oberamts-Grenze sehr freundlich gelegen. Eine neuerlich gut eingerichtete Mahl- und Säg-Mühle, welche Limpurg 1578 von Ellwangen eingetauscht hat.

d) Herlebach, früher Hörlebach und Herdelbach, 1/2 St. nördlich von O. an der Oberamts-Grenze, in dem hier sehr engen Thälchen, an der ihrem Ursprunge nahen Fischach. Dazu gehört Lothhaus. Die freundlichen stattlichen Gebäude sind, wie schon 1294, durch den Brühlbach in den oberen und unteren Weiler geschieden. Im Jahr 978 tritt Bischof Balderich von Speyer an einen Cleriker und Diakon Wulfoald neben andern Gütern im jetzigen Württemberg auch solche in „Herlibach" ab (Dümge, Regesta Bad. S. 91), womit unser Ort gemeint seyn kann. Wolfram und Sifried von Kottspühel, Ritter, verkaufen 1294 den ganzen Zehenten „nobis ex antiqua quadam consuetudine, de qua tamen laesam conscientiam habuimus, pertinentes, de utraque villa dicta Herdelbach,

sitam infra limites parochialis ecclesie de Vischach St. Kiliani“ dem „domino Walthero dicto de Kottspühel, rectori ejusdem ecclesie“ um 35 Pfund Heller. Das Oertchen war gleichfalls ein Condominat. Comburg erwarb einen Hof, den Zürich von Gabelstein 1390 an den Haller Bürger Rudolph Rut verkauft hatte. Limpurg kaufte 1420 von den Haller Bürgern von Stetten das Holz Egenberg und das dazu gehörige Gut, 1431 von der Brüderschaft zu St. Catharina in Hall die Vogtei über 4 Comburg zinsbare Güter, 1562 von der Stadt Hall 3 Güter mit Vogtei und Gericht, und 1563 von Conrad von Vellberg ein Gut mit denselben Rechten. Im Jahr 1741 waren in 17 Wohnhäusern 22 Unterthanen, davon 4 Comburg vogtbar und 11 lehenbar; 1785 waren 130 Limpurgische, 1804 33 Comburgische Einwohner vorhanden.

e) Rappoldshofen, 3/8 St. südöstlich von O. am Benzenbach, ein freundliches Oertchen, dessen Gebäude von größerer Wohlhabenheit zeugen; dasselbe war ebenfalls ein Condominat. Kraft von Heimberg schenkt 1299 dem Kloster Comburg einen Hellerzins aus hiesigen Gütern. Hermann von Wollmershausen besitzt 1353 ein Gut. Mechtild von Thalheim, Beringer, Wilhelm und Conrad von Hohenstein verzichten 1360 auf ihre Ansprüche an Güter des Klosters Comburg, das 1363 an Ellwangen eine Hube abtritt. Was den Limpurgischen Besitz angeht, so übergibt Walther von Sontheim 1349 ein Gut an seine Schwester im Kloster zu Unter-Limpurg, welches 1380 von Kraft von Sontheim, Mönch zu Comburg und dessen Schwester Agnes, 2 weitere Güter erkauft, und 1398 stiftet Frau Ytta, Schenk's Conrad Wittwe, ein Gut an die Frühmesse zu Unter-Limpurg. Die Schenken, an welche diese Güter bei der Reformation fielen, hatten schon 1406 von dem Haller Bürger Conrad Visel 1, von Hans von Thalheim 1552 2 Güter und 1562 von der Stadt Hall 1 Gut erworben. Im Jahr 1741 hatte Limpurg die Malefiz; die Vogtei besaßen Limpurg, Comburg und Ellwangen auf ihren Gütern; 1785 waren 2 Ellwangen'sche Güter, 74 Limpurgische Einwohner und 7 Comburgische Lehen, auf denen 1804 sich 39 Einwohner befanden, vorhanden.

f) Röschbühl oder Fallhaus, 3/8 St. südöstlich von O. auf dessen Markung, auf der Grenze des Oberamts Hall, dem der jenseitige Theil des Oertchens als eine Parzelle von Dörrenzimmern angehört. Es war früher der Sitz eines Nachrichters und Wasenmeisters.

Ober-Gröningen.

Gemeinde III. Kl. mit 430 Einw. a. Ober-Gröningen, Pfd. 188 Einw. b. Algishofen, W. mit Röthenbach, Hs., Brand, Hs. und Brandhof, H. 87 Einw. c. Buchhof, W. 91 Einw. d. Fach, W. 42 Einw., wor. 20 Katholiken. e. Schlauchhof, H. 7 Einw.; f. Suhhaus, H. 10 Einw. g. Wahlenhalden, H. 5 Einw. — Evang. Pfarrei die Kath. in Parz. d. sind nach Hohenstatt eingepfarrt.

Diese dem Limpurger Oberland angehörige Gemeinde befindet sich theils auf der bei Eschach und Frickenhofen erwähnten Hochebene mit weiter Fernsicht, theils in dem gegen das Kocherthal abfallenden, die beiderseitigen Ufer begrenzenden Waldgebirge, und östlich an das Oberamt Aalen stoßend. Das unter vielfachen Krümmungen in nordwestlicher Richtung sich hinziehende Kocherthal ist hier und gegen Unter-Gröningen hin tief, schmal und auf beiden Seiten von felsigen, quellenreichen Schluchten und steilen Höhen eingeengt, die an manchen Orten senkrechte Abstürze darbieten nnd mit düsterm Nadelwald bedeckt sind. Hier wechseln die schönsten Naturgemälde, bald einen reizend sanften, bald einen wilden Ausdruck empfangend. Von den Schluchten sind namentlich jene zu erwähnen, welche in nördlicher Richtung der Suhbach und der Streitbach bewässert. Ueberschwemmungen des Kochers kommen wegen seines hier tiefen Bettes nur bei Schneeabgang vor, sind aber auch dann nicht von Bedeutung. Jede Parzelle hat ihre Brunnen. Der Boden, meist tiefgründiger, schwerer Lehm, ist eben nicht fruchtbar, die Luft rein, scharf und gesund. Die Gemeinde hat die meisten alten Leute, s. S. 32. (Vergleiche auch Eschach und Frickenhofen.) Durch den Gemeindebezirk führt die neue Amtskörperschaftsstraße von Gschwend über Ober-Gröningen an die Oberamtsgrenze Aalen. Ober-Gröningen und einige Höfe sind vermöglich; im Allgemeinen finden die Leute ihr Auskommen. Feldbau, Vieh- und Holzhandel und Taglohn sind die Erwerbsquellen. Die Gesammt-Markung ist 1860$^{4}/_{8}$ M. groß, darunter 376$^{7}/_{8}$ M. Wald und 149$^{6}/_{8}$ M. Weide und Oeden, wornach 2,$_{8}$ M. Baufeldes auf den Kopf treffen. Die Aecker liegen an den Bergabhängen und sind daher schwer zu bauen; die Wiesen im Thale. Das Fruchterzeugniß kommt dem eigenen Brodbedarf gleich. Es wird hauptsächlich Roggen und Haber, dann Dinkel, Gerste und Wicken gebaut. Auf einen Scheffel Aussaat rechnet man vier Scheffel Ertrag. Der Pflug bedarf 4 Ochsen als Anspann. Außerdem werden Kartoffeln, Klee und Hanf, der aber grob ist, gebaut. Ein Morgen Ackers kostet 25—100 fl. Die Wiesen, meist zweimähdig, werden zum Theil gewässert und geben ein gutes Futter. Das

Obst wird nicht geachtet, weßhalb man es „Grabsig" nennt, das man grabsen oder stehlen darf. Die Zucht desselben ist sehr gering. Der Stand des Rindviehs ist schön; es wird nur im Herbst einige Wochen ausgetrieben.

Der Gemeinde-Bezirk ist dem Forstamt Comburg zugetheilt. Die Vermögensverhältnisse der Gemeinde sind nicht so beschaffen, daß nicht namhafte Umlagen für dieselbe erforderlich wären; auch die Einnahmen der Stiftungspflege genügen ihren Zwecken nicht. Der Schulverband entspricht dem Kirchsprengel. Zehentherr war bisher der Staat, mit der Beschränkung, daß am großen Zehenten in Ober-Gröningen Graf von Adelmann, in Algishofen, Fach und Schlauchhof die Stiftungspflege Ober-Gröningen, und am kleinen Zehenten in Ober-Gröningen die Pfarrei Schechingen, in Fach die Pfarrei Eschach Theil hatten.

Bis 1806 bildete die ganze Gemeinde einen Bestandtheil der Herrschaft Limpurg-Sontheim-Gröningen, Amts Untergröningen, mit Ausnahme von Brandhof, das bis dahin zur Herrschaft Limpurg-Gaildorf-Wurmbrand, Amts Gschwend, gehört hat.

Die einzelnen Orte:

a) Das evang. Pfarrdörfchen Ober-Gröningen liegt 4½ St. südöstlich von Gaildorf, auf der Hochfläche, an der Straße und nahe an der Oberamtsgrenze, in einer kesselförmigen, grasreichen Aue, welche den ganzen östlichen Theil des Ortes umkränzt und Anfangs einen freundlich sanften Anblick gewährend, wildromantisch durch eine tannenreiche Schlucht in's Kocherthal sich hinabzieht. Die kleine düstere Kirche zum h. Nicolaus hat an einem steinernen Behältniß im Chor die eingehauene Jahreszahl 1427. Auf dem kleinen Thurme hängen 3 Glocken, wovon eine vom Jahr 1492 von dem mehrerwähnten Lachamann. Die Baulast liegt dem nicht vermöglichen Heiligen ob. Das hoch und frei gelegene, die gedachte Aue beherrschende, 1837 von der Gemeinde erbaute, Pfarrhaus gewährt eine schöne Fernsicht. Das 1829 von der Gemeinde erbaute Schulhaus wurde 1846 erweitert. Das Patronat ist königlich. Die Schule, seit etwa 90 Jahren bestehend, bis wohin die in Unter-Gröningen für den ganzen Pfarrsprengel gemeinschaftlich war, hat keinen Fonds. Der Begräbnißplatz ist im Dorfe.

In Gröningen — ob hier oder in Unter-Gröningen, ließ sich nicht ermitteln — war Comburg mindestens seit 1248 begütert. Das Dorf kaufte 1436 Limpurg mit Unter-Gröningen; es zählte damals 9 Höfe und Lehen und theilte von da an seine Geschicke mit Unter-Gröningen. Die zugleich erworbene Pfarrei scheint von hohem Alter zu seyn. Im dreißigjährigen Kriege haben die Einwohner viel gelitten und sich oft

in dem Wegstetter Wald in einem Verhack lang aufhalten müssen; Manche wurden 1634 getödtet, Viele riß die Pest hinweg. Der Ort hatte 1741 nur 18 Bauernhäuser und 1767 136 Einwohner.

b) Algishofen, $^1/_2$ St. nördlich von O. (Ober-Gröningen) beim Einfluß des Röthenbachs und Suhbachs in den Kocher. Dazu gehören eine Mahlmühle und die einzelnen Häuser Röthenbach und Brand. Limpurg kaufte 1436 mit Gröningen die Mühle und 2 Güter; 1741 waren in 8 Wohngebäuden 8 Unterthanen und 1 Ausdinger; 1767 42 Einwohner.

c) Brandhof, $^1/_2$ St. nördlich von O. über dem linken Kocherufer. Eine neuere Ansiedelung.

d) Buchhof, $^3/_8$ St. nordwestlich von O. auf der Hochfläche über dem sogenannten Buchwald; ursprünglich ein kleiner Hof, der 1767 nur 5 Einwohner hatte.

e) Fach, früher Vach, $^5/_8$ St. nördlich von O. auf der Grenze des Oberamts Aalen und dem linken Kocherufer. Hier war Kloster Lorch frühe schon begütert; 1239 überläßt es „mansum nostrum situm in Vache" einem Ritter Ulrich von Merchingen auf Lebenszeit gegen 12 Pfund Heller. S. auch Kemmnathen und Stirenhof. Ein Gut erwarb Limpurg mit der Herrschaft Gröningen; ein zweites, das 1414 der Gmünder Bürger Cyr Kirchberg an die St. Veitskapelle zu Gmünd verkauft hatte, wurde 1557 von der Stadt Gmünd erwechselt. Auch die Herren von Adelmann zu Hohenstatt hatten ein Gut, das 1741, wo Limpurg 3 Unterthanen und 2 Ausdinger hatte, in den Händen der Propstei Ellwangen sich findet.

f) Schlauchhof, $^3/_8$ St. nördlich von O. über dem linkseitigen Kocherufer; ein 1702 angelegtes Waldgütchen.

g) Suhhaus, $^3/_8$ St. nordwestlich von O. am Suhbach, auf der Markung von Schlauchhof.

h) Wahlenhalden, $^5/_8$ St. nördlich von O. über dem rechtseitigen Kocherufer. Ein kleines 1720 auf dem zu Algishofen gehörigen Felde Wahlenhalden angelegtes Gütchen.

Zwischen Algishofen und Schlauchhof erhebt sich auf dem linken Kocherufer ein Hügel, der „Schloßburren" genannt, wo man noch Reste von Wall und Graben sieht. Das Volk spricht von einem Schlosse Eulenburg, das hier gestanden habe. Ob die Burg der ursprüngliche Sitz der Herren von Gröningen gewesen und diese später nach Gröningen übergesiedelt, muß dahin gestellt bleiben.

Ober-Roth.

Gemeinde II. Kl. mit 2355 Einw. a. Ober-Roth, Pfd. mit Neumühle 787 Einw. b. Badhaus, H. 19 Einw. c. Brennhof, 7 Einw. d. Dexelberg mit Dexelhof, H. 6 Einw. e. Ebersberg, W. mit der Ziegelhütte, 175 Einw. f. Ebersberger-Sägmühle, 8 Einw. g. Ernstenhöfle, H. 7 Einw. h. Frankenberg, W. 127 Einw. i. Frankenberger-Sägmühle, 10 Einw. k. Glashofen, W. 146 Einw. l. Hammerschmiede, Hs. 12 Einw. m. Hohenhardsweiler, W. 160 Einw. n. Jaghaus, W. 24 Einw. o. Konhalden, W. 37. Einw. p. Kornberg, W. 74 Einw. q. Obere Kronberger-Sägmühle, 7 Einw. r. Untere Kronberger-Sägmühle, 15 Einw. s. Marbächle, W. 119 Einw. t. Marhördt, W. 361 Einw. u. Marhördter-Mühle, 11 Einw. v. Obermühle, 121 Einw. w. Ofenberg, H. 9 Einw. x. Seehölzle, W. 28 Einw. y. Stiershof, W. mit Falkenhölzle, Hs. 151 Einw., wor. 1 Kath. z. Wolfenbrück, W. 234 Einw. — Evang. Pfarrei; Parz. i. Fil. von Westheim, Parz. z. Fil. von Murrhardt, theilweise; die Kath. in Parz. y. sind nach Hausen an der Roth eingepfarrt.

Die vielen diese Gemeinde bildenden Parzellen gehören dem Roththal, dessen beiderseitigen Gehängen und der über ihnen gelegenen Flächen an. Der Bezirk grenzt nördlich an das Oberamt Hall, westlich, südwestlich und südlich an das Oberamt Backnang. Das Thal erreicht, wie schon erwähnt, zwischen Hausen und Ober-Roth die verhältnißmäßig größte Breite. Auf dem Gebirgsrücken zwischen dem Roththale und Murrthale bei Glashofen ist die S. 6 gedachte meist dem Oberamte Backnang angehörige Wasserscheide, da der bei Wolfenbrück entspringende Frohnbach südöstlich mit der Murr sich vereinigt, indeß mehrere kleine Gewässer unseres Gemeindebezirkes, namentlich von Westen der Frohnbach, und Wimbach, von Südwesten der Maßlensbach und der Mühlbach, von Osten aber der Stiersbach, Finsterklingenbach, der Altebach und Sollbach mit ihren Zuflüssen in die Roth sich ergießen. Durch das Thal zieht die bei Hausen und Hütten erwähnte Landstraße von Gaildorf nach Mainhardt. Der Boden ist theilweise undankbar und erzeugt keineswegs das Brodbedürfniß. Vielmehr beruhen die Hauptnahrungszweige auf der Viehzucht, dem Holzhandel und verschiedenen Arbeiten im Taglohn. Die Vermögensverhältnisse und das Auskommen der Einwohner sind im Allgemeinen ungünstig. Die Bevölkerung hat sich auch in dieser Gemeinde seit 1785 verdoppelt. Die Markungsfläche der Gesammt-Gemeinde mit 10,186 1/2 M. ist zwar die größte von allen, allein sie hat 3881 1/2 M., also über 1/3 Wald und 955 M. Weiden und Oeden, so daß der durchschnittliche Betreff an Baufeld nur 2,1 M. auf den Kopf beträgt. Erwähnenswerth ist, daß seit 5 Jahren der Repsbau immer mehr Aufnahme findet. Auch der Hopfenbau kommt mehr und mehr

in Aufnahme, da das hiesige Erzeugniß jenem von Spalt in nichts nachstehen soll. Der noch 1607 erwähnte Weinbau wurde längst aufgegeben. Der Wiesenbau ist bei den oben S. 58 erwähnten vortrefflichen Thalgründen eine Hauptsache. Der Rindviehstand ist bedeutend und bei den Vermöglichen sehr schön. Der Käsefabrik in Ober-Roth ist S. 68 gedacht. Die Zahl der Ziegen ist der vielen Aermeren wegen sehr groß; auch die Bienenzucht ist bedeutend. Außer mehreren Mühlwerken sind weitere Gewerbe nicht erwähnenswerth. Im Uebrigen ist das bei Hausen und Vichberg Bemerkte zu vergleichen.

In forstamtlicher Hinsicht bildet die Roth die Grenze zwischen den Forstämtern Reichenberg (mit den auf dem rechten Ufer liegenden Parzellen) und Comburg. Das Vermögen der Gemeinde ist mittelmäßig, das der Stiftungspflege etwas günstiger. Es sind zwei größere Stiftungen vorhanden: eine von 792 fl. für die Hausarmen in Ober-Roth, und eine von der Wittwe des Kammerraths Knorr in Ober-Roth von 1794 mit 1000 fl. für die Hausarmen der vormaligen Herrschaft Limpurg-Gaildorf-Assenheim. Volksschulen sind in Ober-Roth, Frankenberg und Marhördt. Die Zehenten gebührten bisher: der Standesherrschaft Limpurg-Ober-Roth in Dexelberg, Ebersberg, Konhalden, Marbächle und theilweise in Ober-Roth und Glashofen; der Pfarrei Ober-Roth in Brennhof, Hohenhardtsweiler und theilweise in Ober-Roth, Glashofen und Wolfenbrück; dem Staat, neben Antheilen von Ober-Roth und Glashofen, in den nicht genannten Orten. Ueber die Bestandtheile der Standesherrschaft Limpurg-Ober-Roth s. S. 74 und 103.

Bis 1806 waren zugetheilt: dem Oberamte Backnang: Ofenberg und Antheile von Ebersberg, Hohenhardtsweiler, Kornberg, Obermühle und Stiershof; dem Kloster-Oberamte Murrhardt: Ernstenhöfle, Jaghaus und Antheile von Frankenberg, Glashofen, Obermühle und Wolfenbrück; der Pflege Westheim: Seehölzle und Antheil von Frankenberg; dem Stabsamte Rosengarten: Antheil von Hohenhardtsweiler; dem Amte Ober-Roth, der schon seit 1781 theilweise württembergischen Herrschaft Limpurg-Gaildorf-Solms-Assenheim: neben Antheilen von Ebersberg, Frankenberg, Glashofen, Hohenhardtsweiler, Kornberg, Obermühle, Stiershof und Wolfenbrück die übrigen Orte der Gemeinde. Auch Hohenlohe-Bartenstein hatte Rechte. S. hiernach.

Näheres über die einzelnen Orte:

a) Das ansehnliche und stattliche evang. Pfarrdorf Ober-Roth liegt $2^1/_4$ St. nordwestlich von Gaildorf, in der Mitte des schönen wiesenreichen Roththales, von dem westlich herkommenden Frohnbach bewässert, welcher sich in das in südöstlicher Richtung ganz nahe vorbei-

fließende helle Rothflüßchen ergießt. Es ist der Sitz des Rentbeamten der Standesherrschaft Limpurg-Ober-Roth, hat ein halbstädtisches Aussehen, ist wohl gebaut und gepflästert. Nahe bei der Roth liegt die schöne aus Quadern erbaute Kirche zum St. Bonifacius. Ein Stein über einer der Thüren zeigt in erhabener Arbeit das Wappen Limpurgs und der von Roth, und den Kloster Murrhardt'schen Abtsstab mit der Jahreszahl 1513. Wahrscheinlich ist das jetzige, 1822 erweiterte Gebäude in diesem Jahr errichtet worden. In der Kirche sind einige sehr schön gearbeitete Denkmale des alten hallischen Geschlechtes der Senften von Sulberg, namentlich von 1614 und 1627. An der Kirchthüre steht ein Gedächtnißstein an Fritz von Roth von 1482. Aelter als die Kirche ist der Thurm, von unten hinauf mit schlechten kleinen Steinen aufgemauert, von der Mitte an aber, so wie die Kirche selbst von unten, mit Quadersteinen erbaut; woraus folgen möchte, daß der Thurm ursprünglich nur eine kleine Capelle war. Die drei Glocken sind alt. Die kleine ohne Jahreszahl hat Reliefs: Christus am Kreuz und Mariä Verkündigung; die zweite hat in Minuskeln eine nicht ganz leserliche Umschrift mit der Jahreszahl 1443 (nicht 1404 wie Prescher angibt); die dritte hat die Umschrift: „Osanna heis ich in unser Frauen er leut ich bernhart lachamann gos mich 1496.“ Die Baulast hat der Heilige. Das der Kirche angenehm gegenüberliegende Pfarrhaus hat wegen des Klosters Murrhardt der Staat zu erhalten. Das große Schulhaus wurde 1834 mit einem Aufwande von 5548 fl. durch Umlage auf die Pfarrgemeinde erbaut und das alte Schulhaus zum Rathhaus bestimmt. Der beträchtliche Gemeindeboden ist 1771 unter die Einwohner vertheilt worden. Das Patronatrecht steht der Standesherrschaft Limpurg-Waldeck zu. An der Volksschule stehen 1 Schulmeister, 1 Unterlehrer und 1 Gehülfe. Der mit Marhördt gemeinschaftliche Schulfonds beträgt 326 fl. 37 kr. Außerdem ist eine Industrieschule vorhanden, auch wurden früher (noch 1827) die Knaben in einer besondern Baumschule in der Obstzucht unterrichtet. Der Begräbnißplatz liegt außerhalb des Dorfes.

Der Ort ist von hohem Alter. Schon 788 schenkte Hiltisnoot, die Tochter eines Suabuleb, das neuerrichtete Kloster Baumerlenbach (Oberamts Oehringen) mit Zugehörungen dem Kloster Lorsch an der Bergstraße, und darunter „in Cochengewe in Westheimer marcha, in loco qui dicitur R o a d h a h a hubas quinque et mansos V... et b a s i l i c a m illic constructam ad integrum“ (Cod. Lauresham. I. S. 30). Im Jahr 848 gab der Abt Hatto von Fulda tauschweise an einen Grafen Sigehard, was das Kloster Fulda besaß „in pago Cochingowe in duabus villis id est in R o t a h a et in Vuestheim —“ (Württemb. Urk. Buch I, 135). Hiermit ist wahrscheinlich Ober-Roth gemeint, obgleich auch we-

gen seiner alten Kirche auf das nahe Mittel-Roth geschlossen werden könnte. Auch tritt frühe schon das Geschlecht der von Roth auf, das auf der unten zu erwähnenden Burg saß und namhafte Rechte in dem Thale, besonders auch in Ober-Roth, inne hatte. Conrad und Wilhelm von Roth, Gebrüder, Götzen von Roth genannt von Schechingen, Söhne, verkaufen 1367 an Limpurg um 70 Pfd. Heller ihren Theil an dem Burgstall zu Roth, 1 Gut zu Ober-Roth, 2 Güter zu dem Badehause, 1 Sölde zum Dechsenberg, 2 Sölden zu Ebersberg, 1 Gut zu Frankenberg, 1 zu Eichenkirnberg, 1 Lehen zu Glashofen, 1/6 des Gerichts, der eigenen Leute und Waldungen, worunter auch der von Ochsenberg Antheil hieran. Albrecht Graf von Löwenstein verkauft 1370 an Limpurg um 400 Pfd. Heller folgende von Fritz von Roth genannt von Pflugfelden, erworbene Güter: seinen Theil am Burgstall, 4 Güter zu Wonarzweiler, den Keyenberg, die Lohmühle und 2 Lehen, so wie in Ober-Roth 1 Hof, das Birkach, den See, ein Haus an der Badstube und 4 Lehen. Burkhardt und Friedrich Sturmfeder verkaufen 1370 um 200 fl. und 300 Pfd. Heller an Limpurg Alles, was sie zu Ober-Roth haben und in dessen Pfarrei gehört, auch was sie zu Hütten und Erlach haben, ausgenommen ihre Bannwälder. Conrad und Götz von Roth, Gebrüder, verkaufen 1371 an Limpurg um 364 Pfd. Heller ihren Antheil des Burgstalls, der Wälder, Weiden, des Gerichts, „des Baumgartens vor der Burg," die Hankrazmühle, 1 Hof und 3 Lehen zu Ober-Roth, das Gut zu Glashofen, „von dem Burkey" daselbst 21 Schätz Haber, 1 Gut zu Ottendorf und 2 Güter zu Ebersberg. Hans von Roth verkauft an Limpurg 1410 um 51 fl. seinen Theil am Burgstall und an dem Gericht, der Taferne und den Bannwäldern, worunter „die vordere Hochwart" genannt wird. Priedt (Brigitte) von Nypperg, Peter's von Stetten Wittwe zu Hall, verkauft 1419 ein Gut an den St. Leonhards-Altar in St. Michael zu Hall. Caspar von Roth trug 1506 und noch nach 1530 von Limpurg zu Mannlehen: einen Theil am Burgstall, die Hälfte der Mahl- und Säg-Mühle dabei, 1/12 am Gericht zu Ober-Roth und 20 zur Burg gehörige Güter zu Ober-Roth, Wolfenbrück, Glashofen, Ebersberg, Dechsenberg und Badhaus. So waren die Schenken in dem Besitz des größten Theiles der Roth'schen Güter. Ein anderer kleiner Theil scheint an das Kloster Murrhardt gekommen zu seyn. Herzog Christoph von Württemberg, wohl als Murrhardt'scher Kastvogt, hatte an Margaretha, Catharina und Apollonia, die Töchter eines Caspar von Roth, 1 Gut zu Kornberg, 1 zu Obermühle, 1 Hof zu Honharzweiler, genannt zu der Haid, und ein weiteres Gut daselbst verliehen. Im Jahr 1594, als diese Güter längst heimgefallen waren, wurden sie von Herzog Friedrich an Ernfried Senft von Sulburg in Ober-Roth als Mannlehen gegeben, nachdem schon

1576 Heinrich Senft von Sulburg mit einem Jagdbezirke „und Antvögel (Enten) uff der Roth zu schießen“ von Württemberg belehnt worden war. Ernfried starb 1631 in Italien, als der Letzte seines Stammes, worauf die Güter nicht wieder verliehen, sondern dem Amt Backnang einverleibt wurden. Die Senft hatten seit 1571 ein im Dorfe gelegenes Schlößlein inne, das einst nach Haller Chroniken, von denen von Roth bewohnt war, und die Schenken um 1555 denen von Gaisberg gegen ihren Antheil an dem Dorfe Schnaith, Oberamts Schorndorf, abgetreten hatten. Georg von Gaisberg saß 1565 auf diesem „freien Edelmannssitz.“ Der hier 1690 gestorbene Conrad von Tessin, Limpurgischer Hofmeister, scheint nach den Senft das Gut erworben zu haben. Die vom Kloster Murrhardt herrührenden ²/₃ des Fruchtzehentens (¹/₃ gehörte der Ortspfarrei) und den ganzen Weinzehenten erwarb Limpurg 1607 von Württemberg.

Die Pfarrei ist, wie schon bemerkt, von sehr hohem Alter. Wie und wann dieselbe vom Kloster Baum-Erlenbach an das Kloster Murrhardt gelangt, ist unbekannt. Das letztere hatte schon lange vor der Reformation den Pfarrsatz. Nach derselben war das Confirmationsrecht in den Händen der Herrschaft Limpurg-Gaildorf, und kam 1806 an die Krone, welche das ihr zugestandene Patronatrecht 1819 den gräflichen Häusern Waldeck und Ysenburg überließ, worauf 1824 Ysenburg seinen Antheil an Waldeck abtrat.

Ober-Roth wurde 1449 oder 1450 abgebrannt und 1525 während des Bauernaufstandes von den Völkern des schwäbischen Bundes geplündert. Im dreißigjährigen Kriege hatte es harte Schicksale; 1635 starben aus der Pfarrgemeinde 218 Personen. Ober-Roth hatte 1785 400 Einwohner.

b) Badhaus, ⁷/₈ St. nordwestlich von O. (Ober-Roth) am Einflusse des Mühlbachs in die Roth. Wird schon 1367 als Badhaus bezeichnet, s. zuvor.

c) Brennhof, ³/₄ St. nordwestlich von O. auf dem rechten Rothufer. Ein mittleres, vor 260—270 Jahren angelegtes Gut.

d) Dexelberg, früher auch Techsenberg, ³/₄ St. nordwestlich von O. zunächst dem Brennhof. Dazu gehört Dexelhof. Gehörte zur Burg Roth und wurde später mit Konhalden verbunden.

e) Ebersberg, mit Ziegelhütte, ³/₈ St. nordwestlich von O. über dem rechten Rothufer. War ein Condominat. Einen Theil erwarb Limpurg mit der Burg Roth; ein anderer, 1789 mit 2 Gütern, gehörte Hohenlohe-Bartenstein; einige Unterthanen gehörten in das altwürttembergische Amt und Stadtgericht Backnang. Die vom Kloster Murrhardt herrührenden Zehenten in Ebersberg, Kornberg, Konhalden

und Obermühle mit einem Hof in Glashofen trat Württemberg 1607 an Limpurg ab.

Auf der Markung befinden sich auf einem Berg-Vorsprunge über dem Roth-Thal die nur noch in den Grundmauern eines runden Thurmes und einigen Ringmauern bestehenden Reste einer Burg. Zunächst am Orte heißt noch ein Weg die Burggasse. Hier lag vielleicht das „Burkey“, welches Limpurg 1371 mit Roth kaufte.

f) Ebersberger-Sägmühle, 1/4 St. nordwestlich von Ebersberg, auf dessen Markung, am Maslenbach.

g) Ernstenhöfle, 3/4 St. südwestlich von O., ein 1720 im Kloster Murrhardt'schen Wald angelegtes schlechtes Gütchen.

h) Frankenberg, 3/4 St. nordöstlich von O. über dem linken Roth-Ufer, an der Grenze des Oberamts Hall. Die zur hiesigen Schule gehörigen Stiftungen sind mit jener von Westheim gemeinschaftlich; der Schulfonds beträgt 22 fl. 41 kr. Auch dieser Ort hatte zugleich mehrere Herren. Limpurg, das 1421 den Haller Bürger Wilhelm Schlez und 1505 den Haller Bürger Heinrich Spieß mit der Vogtei belehnte, erwarb einen Theil mit Roth; 7 andere Güter gehörten vom Kloster Murrhardt her theils in die Pflege Westheim und theils in's Amt Murrhardt. Georg Friedrich vom Holtz tritt 1643 an Limpurg ein ihm geeignetes Lehen gegen einen halben Hof zu Vorder-Steinenberg ab.

i) Frankenberger-Sägmühle, auch Frankenbergle, auf der Frankenberger Markung, am Dentelbach.

k) Glashofen, 1/2 St. südwestlich von O. auf einem Berge über dem rechten Roth-Ufer; aus zerstreut liegenden Wohnungen bestehend. Gleichfalls ein Condominat-Oertchen. Limpurg erwarb mit Roth einige Güter; andere waren auf Kloster Murrhardt'schem Boden angelegt. Limpurg erwechselt 1607 von Württemberg das sogenannte Conventgut. Ein Waltherus de Glashoven kommt 1371 in einer Limpurgischen-Urkunde vor, s. auch Münster.

l) Hammerschmiede, 1 1/4 St. nordwestlich von O., an der Roth, auf Kornberger Markung; ein vor etwa 160 Jahren erbautes Hammerwerk.

m) Hohenhardtsweiler, auch Hohnartsweiler, früher Honortsweiler und Wohnhartsweiler, 5/8 St. nordöstlich von O. auf dem Gebirge über dem linkseitigen Roth-Ufer, an der Oberamts-Grenze Hall, aus zerstreut liegenden Häusern bestehend. War ebenfalls Condominat. Limpurg kaufte 1370 mit Roth 4, und 1407 von Greth von Oettendorf 4 Güter (s. auch Spöck). Die Reichsstadt Hall hatte einige Unterthanen, die Kl. Murrhardt'sche Pflege 3 Lehengüter, und 1804 Württemberg 22 Unterthanen, die in's Stadtgericht Backnang gehörten.

n) Jaghaus, $1/2$ St. südlich von O. an der Grenze des Oberamts Backnang; ein kleines Gut des Klosters Murrhardt.

o) Konhalden, auch Cunhalden, $7/8$ St. nordwestlich von O. an der gedachten Grenze; ein mit Roth erkaufter Hof.

p) Kornberg, $3/4$ St. nordwestlich von O. auf einer Höhe über dem linkseitigen Roth-Ufer. Gleichfalls ein Condominat, wovon Limpurg 1370 einen Theil von Sturmfeder erwarb; der altwürttembergische Antheil, 1804 mit 9 Unterthanen, gehörte in's Stadtgericht Backnang.

q) Obere und r) Untere Kornberger-Sägmühle, je $1/4$ St. oberhalb und unterhalb von Kornberg, an der Roth.

s) Marbächle oder Morbächle, $1 1/4$ St. nordwestlich von O. an der Backnanger Oberamts-Grenze.

t) Marhördt, auch Marrhördt, $1 3/8$ St. nordwestlich von O. zunächst bei Marbächle. Zu dem mit 2500 fl. im Jahr 1844 erbauten Schulhause gab der Staat 400 fl. Beitrag; die Ortseinwohner haben dazu eine Glocke gekauft. — Marbächle und Marhördt liegen in dem Walde Rindsbuch, den Limpurg theilweise 1367 und 1410 von denen von Roth und theilweise 1556 von Württemberg erworben. Beide Orte waren noch 1557 Höfe.

u) Marhördter-Mühle, zunächst bei Marhördt, auf dessen Markung, an dem aus dem vereinigten Aschenbach und Morbach bestehenden Mühlbach.

v) Obermühle oder Obermühlen, $5/8$ St. nordwestlich von O. zunächst der Roth, an dem Keyenberg. Auch hier war ein Condominat. Wie Limpurg seinen Antheil erwarb, ist bei Ober-Roth bemerkt. Die Frauen-Klause zu Unter-Limpurg besaß ein 1360 von Ulrich von Morstein erkauftes Gut. Der Haller Bürger Peter Fürer (Feurer) verkauft 1392 eine Gülte „uff der obern Müle gelegen vnter Rote der Beste, die da gestanden ist," an St. Wendelin's Altar im Siechen-Spital zu Hall. Außerdem waren bis in die neuere Zeit württembergische und Kloster Murrhardt'sche Unterthanen hier, die beziehungsweise nach Backnang und Murrhardt gehörten. S. auch Ebersberg.

w) Ofenberg, auch Offenberg, $1 1/8$ St. nordwestlich von O. auf einer Höhe über dem rechten Roth-Ufer. Ein auf Reichenberger Forstboden angelegtes Gütchen, das in's Stadtgericht Backnang gehörte.

x) Seehölzle, $5/8$ St. nordöstlich von O. an der Haller Oberamts-Grenze. Ein kleines, Kloster Murrhardt gehöriges, dessen Pflege Westheim zugetheilt gewesenes Gut.

y) Stiershof mit Falkenhölzle, $1/2$ St. nordöstlich von O. über dem Stiersbach. Auch ein Condominat zwischen Limpurg und

Württemberg, das in letzterer Hinsicht zum Stadtgericht Backnang gehörte. Im Jahr 1785 zählte der Ort 44 Einwohner.

z) **Wolfenbrück**, 1⅛ St. westlich von O. beim Ursprunge des Fornsbachs an der Grenze des Oberamts Backnang. Auch dieser aus zerstreut liegenden Häusern bestehende Ort war ein Condominat. Ein Simon (?) von Roth schenkt im 12. Jahrhundert dem Kloster Murrhardt 5 Pf. Heller Zinse dahier (Chronik von Murrhardt). Die beiden vorderen Höfe gehörten dem gedachten Kloster; die schon 1575 in 5 Güter getheilten hinteren Höfe Limpurg. Eines der letzteren war noch 1553 freies Eigenthum eines Bauern, das andere dem Heiligen zu Münster bei Gaildorf lehnbar. Der Weiler hatte 1785 84 Einwohner.

In der Nähe von Wolfenbrück, bei der S. 111 erwähnten Schanze, wurden schon öfters alte Waffen und dergl. ausgegraben.

Auf einer Höhe bei Obermühle stand die bei Ober-Roth genannte **Burg Roth**, wovon kaum noch Spuren an den vormaligen Gräben zu sehen sind. Sie war der Sitz des rittermäßigen Geschlechtes von Roth, von dem wir bereits mehrere Glieder kennen gelernt haben. Schon 1090, 1095 und 1101 kommen Craft und Odelricus de Rote in Comburger Urkunden vor. Die Letzten des Geschlechtes waren Friz, der 1542 in einem Zuge gegen die Türken blieb, und der obengenannte Caspar. Nach Haller Chroniken wurde die Burg, weil aus derselben Raub verübt worden, auf kaiserlichen Befehl von Engelhard von Lobenhausen zerstört. Als dieser dem damaligen Besitzer der Burg sein Vorhaben durch einen Boten ankündigen lassen, habe er ihn am nächsten Baume aufgehängt und sey die Wiese, wo es geschehen, lange die Henkwiese genannt worden. Da schon 1367 bei dem Verkaufe nicht von einer Burg, sondern von einem Burgstalle die Rede ist, so war sie wohl schon zuvor zerstört worden.

Ober-Sontheim.

Gemeinde II. Kl. Pfd. mit der Gyps-Mühle 1312 Einw., worunter 24 Kathol. — Evang. Pfarrei; die Kath. sind nach Bühlerthann eingepfarrt.

Der Gemeinde-Bezirk oder die Markung Ober-Sontheim bildet einen nordöstlichen Ausläufer des Oberamtes, indem sie nördlich an das Oberamt Hall, südlich und südöstlich an das Oberamt Ellwangen und östlich an das Oberamt Crailsheim grenzt. Sie ist von Süden nach Norden von dem Bühlerflüßchen durchschnitten, in das sich von Westen her der Schießbach und von Osten der Nesselbach ergießt. Auch führen durch dieselbe die Landstraßen von Hall nach Ellwangen und von Gaildorf nach Crailsheim. An der letztern, nicht ferne von der Stelle,

wo sie sich mit der erstern kreuzt, in einer Thal-Einsenkung an der Bühler, liegt 3 St. nordöstlich von Gaildorf das evang. Pfarrdorf Ober-Sontheim, ein ansehnlicher, wohlgebauter Ort, der noch die ehemalige Residenz erkennen läßt; denn es war Sitz einer Linie des Limpurgischen Hauses mit Regierung, Polizeiamt, Forstamt und Hof-Verwaltung, und bis jüngst eines Rentamtes der standesherrlichen Gemeinschaft Ober-Sontheim. Der auf dem rechten Bühler-Ufer liegende Theil des Ortes, „der Wasserrain", wurde 1601 zu bauen angefangen. Beide Theile sind durch eine schöne Brücke und mehrere gute Stege verbunden. Die zunächst am Flüßchen liegenden Gebäude haben, namentlich im Frühling, bei dessen Austritt zu leiden. Die Gypsmühle liegt westlich 1/4 St. von Ober-Sontheim, an der Hall-Ellwanger Landstraße. Die Markung ist dem Forstamte Crailsheim zugetheilt. Die Zehenten und grundherrlichen Rechte sind bei der Theilung der Gemeinschaft Ober-Sontheim dem Staat zugefallen. Am südöstlichen Ende des Ortes, auf einer die Umgegend beherrschenden Anhöhe, steht das massivgebaute, aus zwei durch einen Querbau vereinigten Flügeln bestehende Schloß, mit schönen hohen Zimmern und Gewölben, seit 1848 mit etwa 160 M. Gütern im ausschließlichen Eigenthume des Staats; dieses Gebäude bis 1848 noch der Aufbewahrungsort des nach Michelbach verlegten Archives der 5 Linien des Limpurgischen Hauses Sontheim steht jetzt unbenützt. Es ist gegen das Dorf hinab mit einer hohen Mauer und 4 Thürmen, im Uebrigen mit Gräben umgeben, über welche zwei Brücken, die ehemals aufgezogen werden konnten, mit Thoren führen. Der anstoßende Schloßgarten umfaßt etwa 6 Morgen, wovon 1740 ein Theil zu einer Fasanerie eingerichtet war. Von den Schloß-Nebengebäuden ist das ehemalige Reithaus in ein Schaf- und Armen-Haus der Gemeinde umgewandelt. Den großen südöstlichen Flügel von drei Stockwerken hat, wie das Wappen über dem Eingang darthut, Schenk Erasmus 1541 bis 1543, den Querbau und den nordwestlichen Flügel von zwei Stockwerken dessen Sohn Friedrich, wie sein Wappen über des letztern Eingang beweist, 1592 erbaut. Bis 1746 waren hier beständige Hofhaltungen des Hauses Limpurg-Sontheim. — Die östlich liegende, gut gebaute Kirche ließ sammt dem Thurme Schenk Friedrich 1585—1586 erbauen; seine Söhne stifteten 1618 die Sacristei und die Orgel. Er liegt mit vielen seiner Nachkommen in der Kirche begraben und hat hier ein schönes Denkmal. Von den drei Glocken hat die älteste ohne Jahreszahl in Minuskeln die Umschrift: „ave maria gracia," die zweite in gothischen Minuskeln: „Osana heys ich jos glockegiser gos mich in unser frauen ere und St. Wolfang St. Sebastian St. Ulrich leyt man mich. 1491." Das Pfarrhaus hat 1739 die Herrschaft gebaut und ist wie die

Kirche durch den Heiligen zu erhalten. — Das 1708 erbaute Waisenhaus ist der Gemeinde zur Benützung als Schulhaus überlassen. Das Rathhaus, 1596 erbaut, ist ansehnlich und so groß, daß ein Theil an Privaten vermiethet werden konnte. Zwischen diesem, der Kirche und dem Schlosse liegt der ziemlich große Marktplatz mit einer Linde in der Mitte. In Ober-Sontheim ist am 24. März 1739 der Dichter Christian Friedrich Daniel Schubart geboren. Sein Vater war Cantor.

Die Nahrungsquellen der in mittleren Vermögensumständen stehenden Einwohner sind Fruchtbau und Viehzucht. Die Markung umfaßt $2865\frac{7}{8}$ M., worunter $642\frac{6}{8}$ M. Wald und $86\frac{1}{8}$ M. Weide und Oeden, daher $1\frac{1}{2}$ M. Baufeldes auf den Kopf kommen. Der Ackerbau gewährt im Ganzen einen ziemlich guten Ertrag an Roggen, Dinkel, Haber und Gerste. Es sind viele Gärten, namentlich Baumgärten, vorhanden; der Obstbau, dem auch der Boden nicht genug tiefgründig ist, wird nicht sorgfältig gepflegt. Der günstigen Lage des Ortes ungeachtet sind die Gewerbe nicht namhaft. Außer einer Apotheke sind 2 Mahlmühlen, 2 Ziegeleien, einige Kaufläden, 2 Gerbereien, 2 Färbereien, 2 Conditoreien und einige Bierbrauereien zu erwähnen. Der Ort ist 3 Jahrmärkte zu halten berechtigt.

Das Vermögen der Gemeindepflege ist nach Verhältniß nicht klein; noch günstiger ist das der Stiftungspflege. Von Seiten der Grundherrschaft werden stiftungsmäßig unter die Armen wöchentlich 45 Pfund Brod vertheilt. Das Kirchen-Patronat und die Besetzung der Schulstellen steht seit 1848 der Krone ausschließlich zu. An der Schule, die 25 fl. Stiftungen und 85 fl. 7 kr. Fonds hat, stehen ein, früher „Cantor" genannter, Schulmeister und ein Gehilfe.

An Wohlthätigkeits-Anstalten sind der Hospital und das vormalige Waisenhaus zu erwähnen. Der Hospital, zuerst von dem 1450 gestorbenen Schenk Wilhelm in Unter-Limpurg errichtet, wurde 1541 von da hierher verlegt und sein Grundstock allmälig vergrößert. Bei der Theilung 1772 wurde die Natural-Verpflegung aufgehoben, die Anstalt aber als eine den 5 Linien gemeinschaftliche aufrecht erhalten. Die Zahl der Pfründen wurde von 12 auf 6 herabgesetzt, welche a) wegen der Herrschaft Speckfeld von den Grafen von Rechtern zu $\frac{30}{60}$, b) wegen der Herrschaften Gröningen, Schmiedelfeld und Ober-Sontheim von der Krone zu $\frac{16}{60}$, c) wegen der letztern und Limpurg-Sontheim-Michelbach von dem Fürsten von Löwenstein-Werthheim-Freudenberg zu $\frac{8}{60}$, d) wegen Limpurg-Sontheim-Gaildorf von dem Grafen von Pückler zu $\frac{6}{60}$ vergeben werden. Die Stiftung beträgt 13,297 fl. Activ-Capitalien, Gebäude, Feld-Güter und Waldungen, und hat seit

Aufhebung der Natural-Verpflegung jährlich 166 fl. 55½ kr. von der Gemein-Herrschaft Ober-Sontheim zu empfangen. — Das von dem Hofprediger Müller 1700 gegründete, von Schenk Vollrath mit einem Garten und Bauholz beschenkte, durch Collecten und Beiträge der Orts-heiligen unterhaltene, Waisenhaus war gleichfalls für die Sontheim'-schen Orte gemeinschaftlich, und hatte bald einen so guten Fortgang, daß Capitalien ausgeliehen und zumal 40 Pfleglinge aufgenommen werden konnten. Wegen Verminderung der Einnahmen mußte aber später die Zahl der Letzteren auf 10—12 herabgesetzt werden. Im Jahr 1811 wurde die Anstalt ganz aufgehoben und das in 400 fl. Capitalien, Haus und Gütern bestehende Vermögen der Gemeinde Ober-Sontheim zu Schulzwecken überlassen. — Der Begräbniß-Platz wurde 1618 auf einer südwestlichen Höhe außerhalb des Ortes angelegt.

Der Ort ist alt. Am 1. Juli 1002, bei seinem Zuge von Worms nach Bamberg, hielt sich Kaiser Heinrich II. in Suntheime auf, welches nach Stälin's Vermuthung (I. 469) dieser Ort ist. Im Jahr 1383 wurden vor dem Gericht zu Hall H. von Kottsbühl und W. von Enslingen wegen der Bühler zu Ober-Sontheim vertragen, welche als ein „gemein Wasser" bezeichnet wird. Seitz von Kottsbühl und Ulrich von Enslingen, Bürger zu Hall, sind 1390 Zehentherren. Der Haller Bürger Hans Speltacher verkauft 1462 an die Präsenz zu St. Michael in Hall 2 Güter. Das Schloß, einst der Sitz des rittermäßigen Geschlechtes von Suntheim, wovon wir schon mehrere Glieder getroffen, war, als es erstmals genannt wird, im Besitze der von Crailsheim. Im Jahr 1487 ist die Rede von einer Caplanei zu St. Peter „in Castro Suntheim." Georg von Crailsheim zu Schönbronn verkauft dasselbe, wie es seine Eltern besessen, mit 7 Gütern 1475 an Schenk Wilhelm, der 1477 von Anna Geyer, Heinrich Berler's Wittwe 9 Güter, worunter die Badstube, kauft. Limpurg kaufte ferner: 1478 von Seitz Künlin 5 Güter, 1479 von Hans von Stetten 1 Hof, 1483 von Hans von Vellberg die Vogtei zu Ober-Sontheim, die dieser von Hohenlohe zu Lehen hatte, und 1 Gut, 1541 von der Stadt Hall 10, 1557 von Hans Wolf von Rechberg zu Heuchlingen 3 Güter, 1562 und 1599 von der Stadt Hall alle Zehenten, 1563 von Conrad von Vellberg 4, 1575 von Markgraf Friedrich zu Brandenburg 3 Güter und 1578 vom Stift Ellwangen mit der hiesigen Frühmesse mehrere Caplanei- und Heiligen-Güter. Von Bauern hatten die Schenken in den Jahren 1479—1575 13 freie Güter erworben. Im Jahr 1583 kauften sie von den von Gaisberg'schen Erben den von ihren Voreltern ererbten Sitz zu Ober-Sontheim, wie derselbe allenthalben umfangen und begriffen ist. Auf diese Weise wurde der Ort ganz Limpurgisch; 1563 wurde auch von Kaiser Ferdinand die

Errichtung eines Halsgerichtes mit Stock und Galgen nebst dem Rechte zu 3 Jahrmärkten gestattet und Schenk Friedrich mit dem Blutbann belehnt. Die Hafner von Sontheim (s. Bröckingen) saßen in Unter-Sontheim. Die politischen Geschicke der Herrschaft Ober-Sontheim sind im allgemeinen Theile dargelegt. Im Jahr 1741 waren hier 18 herrschaftliche und 123 bürgerliche Wohnhäuser mit 145 Unterthanen (Familien), wozu 5 herrschaftliche Räthe und Officianten, und 14 Kirchen- und Gemeinde-Diener kamen. Dieß käme einer Einwohnerzahl von etwa 900 gleich; 1785 war dieselbe 1100.

Die älteren kirchlichen Verhältnisse erhellen aus einer Urkunde des damaligen Abtes von Ellwangen von 1448, worin er sagt, es habe das Dorf, seitdem die Capelle daselbst erbaut worden, eine ansehnliche Summe Gülten zusammengebracht, um eine Frühmesse in dieselbe zu stiften. Da das Dorf in die Pfarrei Unter-Sontheim gehöre, die selbst ein Filial von Bühlerthann sey, beide aber Ellwangen zu verleihen habe, so genehmige er die Stiftung mit der Bestimmung, daß die zugehörigen Güter, wovon 8 in Ober-Sontheim, unvogtbar und die darauf sitzenden Leute Ellwangen gerichtbar seyn sollen. Die Capelle war dem heil. Cyriacus geweiht und stand auf dem Marktplatz. Limpurg erwechselte 1578 von Ellwangen das Besetzungsrecht zur Caplanei, brach die Capelle ab und fing den Kirchenbau an, scheint aber schon 1550 die Pfarrei errichtet zu haben, und berief bereits 1561 den ersten evangelischen Geistlichen hierher. Von 1613 an bekleidete der Pfarrer zugleich das Amt eines Superintendenten, auch war er Hofprediger. Die 1601 errichtete Stelle eines Diaconus („Caplans") ward 1773 wieder aufgehoben. Bis 1848 stand das Patronat der Herrschaft und nachmaligen standesherrlichen Gemeinschaft Ober-Sontheim zu. — Schon 1620 ist vom „alten Schulhause" die Rede.

Ober-Sontheim wurde im dreißigjährigen Kriege durch kaiserliche, französische und schwedische Truppen dreimal geplündert (Prescher), das Schloß namentlich 1634. Im September 1632 wurde eine Truppe Kaiserlicher, die den Ort besetzt hatte, von den Schweden geschlagen. Ende Septembers 1645 schlugen hier die Bayern eine französisch-schwedische Abtheilung von 400 Mann und machten sie allermeist nieder. — Noch 1720 waren bei dem Orte 4 Seen; 1481 kaufte Schenk Wilhelm eine „Seestatt", der „neue Kottspühel" genannt.

Oedendorf.

Gemeinde III. Kl. mit 865 Einw. a. Oedendorf, Pfd. mit Adelbach (1 Ziegelhütte, 1 Sägmühle, 4 Häuser). Einöde 2 Hfr. und Raithalde, Hs. 357 Einw., worunter 5 Kath. b. Hägenau, W. 131 Einw. c. Niederndorf, W. 107 Einw. d. Spöck, W. 270 Einw. — Evang. Pfarrei; die Kath. in Parz. a sind nach Hausen an der Roth eingepfarrt.

Der Bezirk dieser Gemeinde gehört dem hier bis zu $^3/_4$ St. breiten Kocherthal an und ist nördlich von dem Adelberg, westlich von dem Gebirgsrücken begrenzt, der das Roth-Thal vom Kocher-Thal scheidet. Der bei Weitem größte Theil liegt auf dem linkseitigen Kocher-Ufer. Nordwestlich stößt das Oberamt Hall an, wohin die Staats-Straße von Gaildorf durchführt. In den Kocher ergießen sich von Südwesten her der Kammersbach und der Mettelbach und von Norden her der Adelbach. Der hier vorkommende Vitriolschiefer und Schieferkohle wurden früher für die hienach zu erwähnende Fabrik abgebaut. Im Uebrigen kommen die natürlichen Verhältnisse mit denjenigen überein, die bei der angrenzenden Gemeinde Michelbach bemerkt sind. Von der Gesundheit zeugen die Todtenbücher, welche außer Kinderkrankheiten nie einer Epidemie gedenken. Der Boden, wenn auch — namentlich in Hägenau und Spöck — schwer, ist doch fruchtbar, insbesondere an Dinkel und Roggen, dann an Gerste, Haber und Hanf. Das Obst geräth, obwohl seine Cultur nicht genügend beachtet wird. Noch vor 80—90 Jahren fand Weinbau statt. Die Hauptnahrungsquelle ist der gut betriebene Ackerbau und die nicht unbedeutende, wohl gepflegte Viehzucht. Getreide wird für das eigene Brodbedürfniß hinlänglich erzeugt. Früher bestandene Gemeinderechte wurden gegen Ende des letztverflossenen Jahrhunderts getheilt. Die Vermögensverhältnisse der Einwohner sind ziemlich gut. Die Gesammt-Markung begreift $3631^6/_8$ M., darunter $940^7/_8$ M. Wald und $454^3/_8$ M. Weiden und Oeden, wonach noch $2{,}_5$ M. Baufeldes auf den Kopf treffen. Die hiernach erwähnte bedeutende chemische Fabrik beschäftigt mehrere Aermere. Der landwirthschaftliche Betrieb kommt im Wesentlichen mit dem von Michelbach überein.

Der Bezirk ist dem Forstamte Comburg zugewiesen. Die Vermögensverhältnisse der Gemeindepflege sind im Ganzen nicht ungünstig, weniger sind es die der Stiftungspflege. Die Schule in Oedendorf ist für die ganze Gemeinde gemeinschaftlich. Die Zehenten gebührten überall dem Staate.

Bis 1806 gehörten zur Kloster Murrhardt'schen Pflege Westheim fast ganz Oedendorf und Niederndorf und ein Theil von Hägenau; zum Stabsamte Comburg ein anderer Theil von Hägenau; zum Stabsamte

Rosengarten ein Theil von Spöck; die Herrschaft Limpurg-Gaildorf-**Wurmbrand**, Landamts Gaildorf, war an sämmtlichen Parzellen betheiligt. **Auch die** nicht Limpurgischen Theile wurden 1808 mit dem Oberamte **Gaildorf** vereinigt.

Die einzelnen Orte der Gemeinde:

a) **Das** evang. Pfarrdorf **Oedendorf** — bis 1805 stets Oetendorf oder **Oettendorf** — liegt angenehm auf der linken Seite des Kochers, 1 St. **nordwestlich** von Gaildorf, an der zuvor erwähnten Landstraße. Ueber den **Kocher, auf** dessen rechtem Ufer zwei Mahlmühlen liegen, führt eine gegen **Ende des** vorigen Jahrhunderts erbaute steinerne Brücke. Am westlichen **Ende des** Dorfes steht die kleine und finstere, von dem Ortsheiligen zu **unterhaltende** Kirche zum heil. Martin, welche, da an zwei Stellen die **Jahreszahlen** 1482 und 1483 eingehauen sind, um diese Zeit erbaut worden zu seyn scheint. In derselben befinden sich zwei Altäre mit in **Holz geschnitzten** Bildern auf Goldgrund, auch Malereien an den äußeren **Seiten der** Altarflügel, sowie ein Schrank, worin die Brustbilder Christi in **halb erhabener** Schnitzarbeit. Von den 3 Glocken im Thurme hat die **älteste in** gothischen Minuskeln die Umschrift: „anno + doi + M + CCCC + LXXXX + jar + O + König + der + er + kom + uns + mit + dein⁻ + frid + marcus + lucas + mateus + yohannes + meister + jos + ;“ die zweite „M. D. XXX. spes mea Christus;“ die dritte wurde 1795 umgegossen. Ein Pfarrhaus ist hier, weil der Geistliche in dem 3/4 St. entfernten Westheim, Oberamts Hall, wohnt, nicht vorhanden. **Das** Schul- zugleich Rath-Haus wurde 1822 auf der Stelle der frühern **Kelter** erbaut. Zu dem Orte gehören als einzelne Wohnsitze das 1/4 St. entfernte, am Adelbach gelegene, Adelbach, Einöde und **Railhalde.** — Der Ort hat seit 1795 das Recht zu 2 Jahrmärkten, womit namhafte Viehmärkte verbunden sind (s. S. 69). Die Pfarrei ist mit der von Westheim unirt; ihr Sprengel entspricht dem Bezirk der politischen Gemeinde. An der Schule, die schon zwischen 1570 und 1580 ihren Anfang nahm, stehen ein Schulmeister und ein Gehülfe; sie hat 20 fl. Capital-Fond und 30 fl. Stiftungen. Der Begräbnißplatz liegt um die Kirche her.

Nach einer unbegründeten Sage soll der Ort früher Oberwestheim geheißen, weil er aber verwüstet worden und einige Zeit lang öde gelegen, den jetzigen Namen bekommen haben. Wahrscheinlicher ist es aber, den Namen von dem Mannsnamen Otto herzuleiten. Erstmals wird er 1091 genannt. S. Eutendorf S. 138. Das Kloster Murrhardt scheint schon frühe Rechte hier erworben zu haben. Der größere Theil der Güter und die Obrigkeit hing mit der Burg zusammen, die in der Nähe der Kirche lag und einem Geschlechte vom niedern Adel

zum Sitz diente. Ueber zwei Heinrich von Ottendorf s. Erlenhof. Ein Bruder Albrecht von Ottendorf war 1349 Prior in Schönthal (Wibel II, 198); 1365 kommt ein Ar von Ottendorf vor (ib. 204). Dieser Ar oder Arnold war der Letzte seines Geschlechtes. Abt Heinrich von Murrhardt bewilligte 1397, daß die Güter, die er von ihm zu Lehen trage, nach seinem Tode seine Wittwe und Kinder bekommen sollen. Greth von Roth, wohl die ältere Tochter, schenkte 1399 an die Klause zu Unter-Limpurg ihren Theil an der Burg und alle zu demselben gehörigen Güter, die so durch die Reformation an Limpurg, das übrigens schon 1374 ein Gut besaß, gelangten. Greth von Oettendorf, Hausfrau des Friz von Nemmingen (eine andere Tochter, oder die erstgenannte, nun in zweiter Ehe stehend?), verkauft 1407 an Limpurg 2 halbe Güter, ein Fischwasser, $^1/_6$ an dem Gerichte und der Taferne, die Hälfte der Waldungen, sowie 1 Gut zu Hegenau, 3 Güter und die Hälfte an dem Gericht und der Taferne zu Speck, und 4 Güter zu Wonhardtsweiler, die in das Gericht zu Speck gehören, behält sich aber ihren Theil der Burg bevor. Dieser muß an Murrhardt gekommen seyn, da das Kloster 1432 seinen Antheil an der Burg an Heinrich von Bobenstein verkaufte, welcher 1442 von der gedachten Greth von Oettendorf 3 hiesige, Murrhardt lehenbare Güter mit Vogtei erwarb. Elsbeth Lecher, Hans Gleichers Wittwe zu Hall, verkauft 1413 an Limpurg $^1/_6$ des Gerichts und der Taferne und die Hälfte des Gerichts und der Taferne zu Speck, wie sie das Alles von ihrem lieben Hauswirth selig, Arn von Oettendorf ererbt hatte. Endris von Münkheim, Bürger in Hall, verkauft 1467 an Elsbeth Wordtwein, Bürgerin von Hall, 4 Güter, welche diese 1469 an die St. Anna-Capelle bei St. Michael in Hall verschafft. Die Burg stand 1439 Murrhardt, Limpurg und Rudolph von Münkheim je mit $^1/_3$ zu; später gehörte sie Limpurg zu $^1/_3$ und Murrhardt zu $^2/_3$, da wohl dieses die Münkheim mit $^1/_3$ belehnt hatte. Ein Heinrich Spieß, Herr zu Braunsbach, soll noch 1549 einen Antheil gehabt haben. Die Angaben einiger Haller Chroniken, daß das Schloß 1342 oder 1350 von den Hallern zerstört worden, wäre hienach nur in dem Falle richtig, wenn dasselbe später wieder aufgebaut worden seyn würde. Prescher's Angabe (II, 197), daß 1453 die Kirche an die Stelle der Burg gebaut worden sey, beruht auf Irrthum. Das niedere Gericht, in welches auch Niederndorf gehörte und das 1442 aus 12 Richtern bestand, besetzte Murrhardt zu $^2/_3$ und Limpurg zu $^1/_3$. Nach Vertrag von 1593 war die hohe Gerichtsbarkeit zwischen Würtemberg wegen Murrhardt und Limpurg in der Art geordnet, daß die Ausübung unter Beiden Fall um Fall wechselte. Um's Jahr 1550 besaß Limpurg 2 und die Stadt Hall 8 Lehengüter; die übrigen Güter

nebst dem größten Theil der Zehenten standen Murrhardt zu. Unter den 193 Einwohnern, die der Ort 1804 zählte, waren 9 Limpurgische.

Die Kirche „Odendorf" wird 1248 als eine Comburgische bezeichnet; ob damit Oedendorf oder Eutendorf gemeint ist, kann bei der ehemaligen ähnlichen Schreibart nicht entschieden werden. Seit wann die Pfarrei unbesetzt geblieben, ist unbekannt; mit der Pfarrei Westheim war sie mindestens seit der Reformation vereinigt. Diese mußte aber, da sie den Landesherrn bischöfliche Rechte übertrug, die eigenthümliche Wirkung haben, daß, weil Württemberg in der Pfarrei Oedendorf, die Reichsstadt Hall aber in der Pfarrei Westheim das Episcopat erhielt, der Geistliche als Pfarrer von Oedendorf die württembergische, als Pfarrer von Westheim dagegen die hallische Kirchen-Ordnung zu beobachten hatte.

b) Hägenau, auch Hegenau, ½ St. südlich von O. (Oedendorf) über dem linken Kocher-Ufer. Das Oertchen hatte drei Mitherrschaften und gehörte anfänglich in's Gericht Spöck. S. zuvor. Limpurg kauft 1418 von dem Haller Bürger Conrad Lecher 1 Gut und erwirbt 1502 von dem Hospital Hall 4 Güter nebst ⅔ der Zehenten (deren anderes ⅓ Limpurg 1563 vom Kloster Murrhardt erhält) und 1719 von Württemberg 1 Gut. Das Kloster Comburg kauft 1420 von Hans Mangold, Bürger zu Hall, die Vogtei über eine Hube. Im Jahr 1804 sind Murrhardt, das nur 1 Gut besitzt, Comburg und Limpurg die Ortsherren. Im Jahr 1785 war die Einwohnerzahl 42.

c) Niederndorf, früher auch Niederödendorf, ¼ St. nördlich von O. auf dessen Markung, an der Landstraße, unfern der Haller Oberamts-Grenze. Ueber den Kocher führt ein Steg nach der ⅛ St. entfernten, am Kocher und an der Landstraße zu den Füßen des Adelbergs gelegenen, chemischen Fabrik. Im Jahr 1817 von Ernst Anton Glötzge gegründet, wurde sie 1823—1825 unter der Firma Rund u. Comp. nach dem Plane des Bergraths von Schübler neu eingerichtet und ist jetzt in den Händen einer Actien-Gesellschaft. Anfänglich eine Alaun- und Vitriol-Fabrik, wozu die Erze theils in der Gegend, theils aus den entfernteren Gruben bei Westernach gewonnen wurden, verlegt sie sich nun meistens auf Verarbeitung des von dem nahen Wilhelmsglück bezogenen Steinsalzes, welches zu Glaubersalz dargestellt und theils an Glasfabriken verkauft, theils zur Sodafabrikation verwendet wird; die Soda wird wieder größtentheils zu Sodasalz und Krystall-Soda verarbeitet und in namhaften Quantitäten in den Handel gebracht. Die bei der Darstellung des Glaubersalzes gewonnene Salzsäure wird allermeist zur Fabrikation des Chlorkalkes verwendet, der in Bleichereien und Papier-Fabriken Anwendung findet. Die Fabrik, in

deren Gebäuden gewöhnlich nur 3 — 4 Familien wohnen, beschäftigt mehr als 60 Arbeiter. Die Mühlen und Pochwerke werden durch 7 Pferde in Bewegung gesetzt. Da das Brennmaterial in dem verhältnißmäßig theureren Holz besteht, so hat sie an den mit sehr wohlfeilen Steinkohlen arbeitenden rheinischen Fabriken gefährliche Concurrenten. — Niederndorf war stets mit Oedendorf in gemeinschaftlicher Markung verbunden. Ein Lehen gehörte schon 1374 Limpurg; 1790, wo dieses 2 Güter besaß, waren die übrigen 8 Murrhardtisch. Das Oertchen zählte 1804 54 Einwohner.

d) Spöck, früher Speck, $^1/_4$ St. südwestlich von O. auf einer Höhe über dem linken Kocher-Ufer. Daß das Oertchen im Mittelalter sein eigenes an Limpurg übergegangenes Gericht hatte, in das auch Hohenhardtsweiler gehörte, ist bei Oedendorf bemerkt. Zwei Güter gehörten schon 1374 Limpurg; die übrigen waren zum Theil in den Händen von Haller Bürgern. Conrad Berler von Tullau verkauft 1408 an Limpurg seine Rechte an einem Gut; Elsbeth Lecherin, Hans Gleicher's Wittwe, verschafft 1413 zu einer Seelmesse an den Frauenaltar in St. Michaels-Kirche zu Hall 3 hiesige Güter und 1 Gut zu Wonhartsweiler. Comburg tritt 1414 2 Güter und 1562 die Zinse und Gefälle von 8 Gütern, die es 1410 von Johann von Hohenstein erworben, an Limpurg ab; letzteres erwirbt 1434 von dem Haller Bürger Burkhardt Senft 4 Güter und 1502 vom Hospital Hall 1 Gut. Zwei Lehen, doch ohne Obrigkeit, nebst den Zehenten, besaß Kloster Murrhardt. Der Ort, der 1785 128 Einwohner hatte, war ein Condominat mit der Reichsstadt Hall, zu der jedoch zuletzt nur noch 11 Einwohner gehörten.

Ruppertshofen.

Gemeinde II. Kl. mit 1173 Einw. a. Ruppertshofen. Dorf 388 Einw., worunter 2 Kath. b. Birkenlohe, W. 195 Einw. c. Boschenhof, W. 15 Einw., wor. 14 Kath. d. Eigenhof, H. 11 Einw. e. Ernst, Hs. 7 Einw. f. Hasenthal, H. 10 Einw. g. Hegenreute, H. 9 Einw., wor. 3 Kath. h. Hinter-Linthal, W. 131 Einw. i. Höllhof, H. 18 Einw. k. Hönig, W. mit Krebenhaus, Hs. 193 Einw. und aa. Bittelhof, H. 19 Einw. bb. Ulrichsmühle, 15 Einw. l. Lettenhäusle, Hs. 11 Kath. mit Fuchsreute, H. 7 Einw., wor. 3 Kath. m. Oelmühle 10 Einw. n. Reichenbach, M. 9 Einw. o. Steinenbach, W. 30 Einw., wor. 8 Kath. p. Strietthof, H. 15 Einw. q. Thonolzbronn, Pfw. 77 Einw. — Evang. Pfarrei; die Parz. b. d. e. f. g. h. u. n. Fil. von Frickenhofen, die Kath. in Parz. a. c. g. l. u. o. sind nach Spreitbach eingepfarrt.

Die dem sog. Oberland angehörigen Orte dieser an das Oberamt Gmünd grenzenden Gemeinde liegen auf zwei Hochebenen und ihren Ab-

hängen, nämlich allermeist auf der bei Eschach angegebenen und kleinen Theils auf der sg. Spreitbacher, eine Fortsetzung des Welzheimer Waldes bildenden Hochebene. Die letztere erhebt sich östlich über den bei dem nahen Täferroth in das Leinthal einmündenden Thalschluchten der obern Roth und des Reichenbachs, westlich über der Götzenbach-Thalschlucht. Theilweise gehört auch das sonst der Gemeinde Vorder-Steinenberg zugefallene Reichenbacher-Thälchen hierher. In die obere Roth ergießen sich von Westen her der Schlechtbach, Ringelsbach, Hirlenbach und Sägersbach, von Norden der Auerbach, von Osten der Brühlbach und Halsenbach. Die Hochebene von Ruppertshofen hat keine Berge und eröffnet vom freien Felde aus eine schöne Aussicht auf Rechberg, Hohenstaufen u. s. w. Die Kalkschichte bietet eine große Menge Ammonshörner und anderer Versteinerungen dar, welche zu Kalk gebrannt werden. Auch Töpfererde findet sich. An Quellwasser ist nirgends Mangel. In dem Thälchen, wo es aus Sandstein kommt, ist es besser als auf der Höhe. Der Boden, auf der Höhe schwerer Lehm, in dem Thälchen leichter Sand, ist dort ziemlich fruchtbar, die Luft rein, trocken und etwas rauh; die Bohnen reifen nicht überall. Die übrigen natürlichen Verhältnisse kommen mit jenen von Eschach und Frickenhofen überein. Die Amtskörperschafts-Straße von Gschwend nach Gmünd und Süßen führt über Hinter-Linthal. Die gesunden, kräftigen Einwohner verfertigen ihre Kleidungsstoffe selbst. Das Fruchterzeugniß reicht für den eigenen Brodbedarf hin und die Einwohner, welche sich von Feldbau nebst Viehzucht und der Waldnutzung ernähren, sind im Allgemeinen in nicht ungünstigen Vermögensumständen. Am Wohlhabendsten sind Thonolzbronn, Steinenbach und theilweise Ruppertshofen; unvermöglich und zum Theil sehr arm die Thalorte. Unter der 5653$^{6}/_{8}$ M. großen Fläche des Gemeindebezirks sind 1159 M. Wald und 450 M. Weiden und Oeden, wornach auf einen Kopf 3,1 M. Baufeldes kommen. Ein M. Ackers wird um 20 bis 100 fl. gekauft. Namhaft ist der Flachsbau; vorzüglichen Flachs bringt Hinter-Linthal hervor. Die Wiesen sind nicht sehr ergiebig. Gewöhnliches Obst geräth, die Straßen sind jedoch nicht mit Obstbäumen besetzt. Der Rindviehstand ist sehr bedeutend und meist schön. Hinsichtlich der sonstigen landwirthschaftlichen Zustände sind Eschach und Frickenhofen zu vergleichen. Holz, Vieh, Flachs, Leinsaamen und Leinöl sind die hauptsächlichsten Gegenstände des Activhandels. Von eigentlichen Gewerben ist außer einigen Mahl- und Säg-Mühlen nichts zu erwähnen.

Der Gemeindebezirk ist theils dem Forstamt Comburg und theils dem Forstamte Lorch zugewiesen. Die Vermögensverhältnisse der Gemeindepflege sind nicht ungünstig, die Einnahmen der Stiftungspflege aber unzureichend. Schulen sind in Hinter-Linthal und Ruppertshofen. Die Stan-

desherrschaft Limpurg-Gaildorf hatte den großen Zehenten in Ruppertshofen und Steinenbach, die Novalien in Birkenlohe und einen Theil des kleinen Zehentens in Hönig; die Pfarrei Ober-Bettringen (O.A. Gmünd) alle Zehenten zu Eigenhof und die kleinen zu Birkenlohe und Hinter-Linthal; die Pfarrei Spreitbach (Oberamts Gmünd) alle Zehnten zu Boschenhof und Theile des kleinen Zehentens von Hönig und Hegenreute zu beziehen. Im Uebrigen war der Staat Zehentherr.

Bis 1806 gehörten zur Herrschaft Limpurg-Sontheim-Gaildorf, Landamts Gaildorf: Birkenlohe, Striethof und Theile von Ruppertshofen, Hinter-Linthal, Hönig, Steinenbach und Thonolzbronn; in's Amt Gmünd: Bittelhof, Boschenhof, Theile von Ruppertshofen, Hönig, Hinter-Linthal und Thonolzbronn; in's Klosteroberamt Lorch: Theile von Hinter-Linthal, Hönig und Thonolzbronn; in das mit Welzheim verbunden gewesene Amt der Waibelhube (S. 115): Antheile an Ruppertshofen, Hinter-Linthal, Hönig, Steinenbach und Thonolzbronn und ganz Eigenhof, Ernst, Hasenthal, Höllhof und Reichenbach. Ueber die Zutheilung der nicht Limpurgischen Bestandtheile der Gemeinde an das Oberamt Gaildorf s. S. 107.

Weiteres über die einzelnen Orte:

a) Ruppertshofen, früher Rupprechtshofen, 3¾ St. südöstlich von Gaildorf, freundlich auf der Hochebene gelegen und von dem Haldenbach bewässert, welcher sich durch eine östlich am Dorfe beginnende Thalschlucht in die obere Roth ergießt. Das Dörfchen ist der Sitz des Pfarrers, der bis jetzt noch in dem von der Gemeinde 1842 erbauten Rathhaus wohnt; die Pfarrkirche befindet sich zu Thonolzbronn. Neben dem alten Schulhause steht das 1841 neuerrichtete Schulgebäude. Im Dorfe steht eine alte Capelle zum heil. Nicolaus, in welcher Sonntags Nachmittags Gottesdienst gehalten wird; sie ist nur 30′ lang, 16′ breit und 12½′ hoch und von dem Heiligen zu erhalten. Sie wird schon 1480 genannt und 1501 vom Papste dem Kloster Lorch bestätigt. An der Schule, die 61 fl. Fonds und 35 fl. Stiftungen hat, steht ein Schulmeister mit einem Gehilfen.

Der Ort hatte 3 Mitherren. Er gehörte theilweise in die Waibelhube, welche hier ein altes Gericht hatte und 1713, nachdem sie von Limpurg an Württemberg zurückgefallen, einen Amtsverweser der Waibelhube hier erhielt*). Limpurg, das sich die 3 hiesigen waibelhubigen Güter 1562—1589

*) Auch hier finden sich die in der O.A.-Beschreibung von Welzheim S. 107 erwähnten „Wechselwiesen." Von einer Wiese sagt das Gmündische Lagerbuch von 1480 „ist eine Wechselwies ... gehört N. und wechseln die ein Jar um das ander."

auch lehenbar und fallbar gemacht, hatte 1 Gut schon 1380 mit Adelmannsfelden von Ellwangen erkauft; ein zweites zuvor freieigenes machte 1432 ein Bauer den Schenken gültbar und fallbar, weil er mit ihrer Hülfe in einem Streite das Gut behauptet hatte; ein drittes erwechselten sie 1607 mit dem großen Zehnten von Württemberg (Kloster Lorch) als Eigenthum. Fünf weitere Güter, die sie 1556 von der Stadt Gmünd eingetauscht hatten, waren Württemberg lehnbar gemacht worden, und fielen diesem mit der Waibelhube heim. Außerdem besaßen unter Vogtei der Reichsstadt Gmünd das dortige Augustiner-Kloster ein Gut und eine Bruderschaft zu Gmünd wie Lehen, die 1567 an Limpurg vertauscht wurden. Auch die Heiligen zu Täferroth und Thonolzbronn hatten Lehengüter. — Bemerkenswerth sind die früheren Filial-Verhältnisse. Ruppertshofen und Striethof waren seit etwa 1600 zumal Filialien von Täferroth und Frickenhofen, in der Art, daß der Pfarrer von Täferroth die Seelsorge der ledigen Personen, der von Frickenhofen aber die Copulationen, Leichen-Predigten u. dergl. der Erwachsenen besorgte und die Schule gemeinschaftlich beaufsichtigt wurde. Erst am 9. October 1835 wurden diese Orte ganz vom Verbande mit der Kirche Täferroth getrennt und zur Kirche Thonolzbronn, als damaligem Filial von Frickenhofen, eingetheilt. Im Frühjahr 1609 brannte fast das ganze Dorf — „mehr als 30 Zimmer" — ab, darunter auch die alte Capelle, zu deren Wiederaufbau 1610 die Heiligen zu Thonolzbronn und Täferroth 20 fl. beisteuerten. — Limpurg hatte 1741 in 10 Wohngebäuden 9 Unterthanen und 4 Ausdinger; 1785 wurden (nach Prescher) 68 Limpurgische und 60 Württembergische Einwohner gezählt.

b) Birkenlohe, im Volksmund Birkenlooch oder Birkenlauch, 1 St. nordwestlich von R. (Ruppertshofen) am Schlechtbach, der hier in die Roth fällt. Heinrich von Rechberg zu Heuchlingen, damals der Herr des Ortes, verkauft 1360 dem Kloster Gotteszell mit dem Kirchensatz von Spreitbach und Zimmerbach auch die großen und kleinen Zehenten von Birkenlauch, Hönig, Vorder- und Hinter-Linthal 2c., erwirbt aber später wieder die Hälfte der hiesigen Zehenten. Limpurg kauft 1586 von Rechberg mit Eschach 8 hiesige Güter, d. h. den ganzen Ort. Die Sägmühle wurde 1601 erbaut. Limpurg hatte 1741 in 10 Wohngebäuden 10 Unterthanen; 1785 aber 120 Einwohner. Damals lagen 3 Seen bei dem Orte, die 1774 theilweise in Wiesen verwandelt wurden; der eine war 798, einer der andern 330 Quadrat-Ruthen groß. Ueber die hier geborene Somnambule, Marg. Weller, welche 1702 als Prophetin galt, s. Prescher II, 121.

c) Boschenhof, ½ St. westlich von R. über dem rechten Roth-

ufer auf der Oberamtsgrenze; ein rauhes, ganz kleines Gut, das ehemals Gmündisch war.

d) Eigenhof, 1 St. nordwestlich von R. auf der Spreitbacher Hochebene.

e) Ernst, $1^3/_4$ St. nordwestlich von R. wie so eben erwähnt, gelegen.

f) Hafenthal, $1^1/_2$ St. nordwestlich von R. über dem rechten Ufer des Reichenbachs.

g) Hegenreute, $1^1/_2$ St. nordwestlich von R. im Walde; eine kleine altwürttembergische Sölde.

h) Hinter-Linthal, $^5/_4$ St. nordwestlich von R. auf der hier sich verengenden Sprietbacher Hochebene, an der oben genannten Straße. Die Schule hat weder einen Fond noch Stiftungen. Der Ort wird 1269 erstmals genannt, da Ritter Ernfried von Hengesbach gegen 2 Malter Haber und 7 Schilling Heller auf die Vogtei über einen Mansus in Linthal, den sein Vater Ernfried dem Kloster Lorch vergabt hatte, unter der Bedingung verzichtete, daß der Abt und die Kloster-Brüder nach seinem Tode seine Leiche abholen und in der Klosterkirche in seinem Erbbegräbniß beisetzen. Im Uebrigen gehörte der Ort meist zur Waibelhube, welcher 1556 fünf von der Stadt Gmünd eingetauschte Güter einverleibt wurden. Limpurg tauschte aber auch 1557 von der Stadt Gmünd 3 eigene Güter ein und machte sich 1558 ein waibelhubiges sonst freies Gut gegen Bezahlung von 50 fl. gültbar und fallbar. Das Prediger-Kloster in Gmünd besaß auch ein Gut, ebenso die Frühmesse Welzheim seit 1413. Im Jahr 1785 waren es 16 Limpurgische, 1807 12 Lorchische und 79 in der Waibelhube gehörige Einwohner.

i) Höllhof, $^3/_4$ St. nordwestlich von R. auf der Höhe über der rechten Seite des Auerbachs.

k) Hönig, auch Höneck, $^1/_2$ St. nordwestlich von R. nahe beim Zusammenflusse des Auerbachs mit der Roth. Dazu gehören Krebenhaus, ferner Bittelhof und Ulrichsmühle. Ebenfalls ein Condominat. Zur Waibelhube gehörten 2 Güter, die schon 1552 in 7 getheilt waren. Limpurg erwarb 1556 von der Stadt Gmünd 2 sofort der Waibelhube einverleibte Güter und 1557 von derselben ihre übrigen hiesigen Rechte und 1567 von Ulrich von Rechberg 2 eigene Güter. Ein Gut kaufte 1418 die Maria-Magdalena-Caplanei in der heil. Kreuzkirche zu Gmünd. Ulrichsmühle und Bittelhof waren Eigenthum des Klosters Gotteszell. Die Ulrichsmühle brannte in der Frühe des 5. Mai 1812 ab und mit ihr verbrannten alle Einwohner: Vater, Mutter und Sohn. Im Jahr 1785 hatte Limpurg 36 Einwohner; 1807 gehörten 78 in die Waibelhube, 12 in's Klosteroberamt Lorch, 6 zu Gmünd.

l) Lettenhäusle, ½ St. westlich von R. auf der Markung von Hönig, im Wald auf der Oberamtsgrenze. Dazu gehört Fuchsreute.

m) Oelmühle, ¼ St. südwestlich von R. an der Roth, auf der Oberamtsgrenze.

n) Reichenbach, 1½ St. nordwestlich von R. am Reichenbach, auf der Markung von Hinter-Linthal. Schenk Walther von Limpurg überläßt 1265 dem Kloster Lorch seinen Hof in Reichenbach (Stälin II. 606, welcher auf diesen Hof schließt). Er scheint erst später zum Amt der Waibelhube gekommen zu seyn.

o) Steinenbach, auch Steinebach, ½ St. nördlich von R. auf der Hochebene. Wie Limpurg 1414 zwei Güter bekam, ist bei Vellbach bemerkt. Auch die Reichsstadt Gmünd hatte 1 Gut mit Obrigkeit, worauf 1804 9 Einwohner waren. Zwei Güter waren dem Heiligen von Eschach lehenbar und gehörten zur Waibelhube.

p) Strietbof, ½ St. südöstlich von R. auf dessen Markung, auf der Oberamtsgrenze. Die Hochebene heißt hier „im Striet".

q) Thonolzbronn, auch Donolzbronn, im Volksmunde „Danasprung." Dieser Pfarrweiler liegt ¼ St. nördlich von R. auf der Hochebene am Brühlbach, der sich zunächst am Orte in eine Thalschlucht ergießt. Die 1815 fast ganz erneuerte Kirche zu St. Stephan hat Ueberreste einer geschmackvollen gothischen aus dem Jahr 1500 stammenden Bauart; der nicht hohe aber breite 1780 umgebaute Thurm bildet im untern Theile das Chor der Kirche, welches niedriger als das Schiff ist. An der Südseite der Sacristei ist außerhalb ein steinernes Weihwasserbecken eingemauert. Der alte Hochaltar, der schöne Schnitzarbeiten gehabt haben und dem in Blaubeuren ähnlich gewesen seyn soll, wurde 1788 auf Befehl des Herzogs Carl von Württemberg nach Hohenheim abgeschickt. Es sind noch einige Heiligenbilder in der Kirche. Von den beiden Glocken ist eine sehr alt. Die Baulast hat der Ortsheilige. Der Begräbnißplatz liegt jetzt westlich vom Orte.

Hier war die Obrigkeit unter 4 Herren getheilt. Einige Güter gehörten in die Waibelhube, zu welcher 1556 ein von Gmünd eingewechseltes Gut kam. Die Brüderschaft in der Dorfkirche zu Lorch kauft 1408 von der Wittwe des Gmünder Bürgers, Cunz Wygg, eine Hube, die nachmals an die Pfarrei Lorch und so unter den Abt zu Lorch kam. Es werden dabei Wiesen „im Tansprung" genannt. Zwei, nachmals in 4 Lehen getheilte, Höfe kaufte Limpurg 1371 von Adelheid von Rechberg, Albrecht des Hauken Wittwe. Im Jahr 1785 waren 23 Württembergische und Lorchische und 43 Limpurgische Einwohner im Ort. — Derselbe hatte im Mittelalter eine Pfarrei. Ulrich von Rechberg, genannt von Grüningen, und seine Söhne Johann und Wilhelm verkauften 1357 dem Kloster Lorch

„die Wydeme ze Rot vnd ze Tonolzbrunnen, da die Kirchensätze ze Rot vnd ze Tonolzbrunnen von Alter vnd von Recht ingehörent“ mit großen und kleinen Zehenten; Limpurg erwirbt 1607 den großen Zehenten hier und in Steinenbach von Württemberg (Kloster Lorch). Schon 1507, als am 11. Juni der bischöfliche General-Vikar von Augsburg die wie es scheint neu erbaute Kirche, welche damals 2 zuvor geweihte Seitenaltäre und einen Hochaltar hatte, in honore sancti Stephani einweihte, bestand die Pfarrei nicht mehr; denn es sagt die Urkunde, daß die Kirche dem Kloster Lorch einverleibt sey „et secundum antiquam consuetudinem regitur et inofficiatur per plebanum in Täferrott.“ Später wurde die Pfarrei mit der von Frickenhofen verbunden, doch so, daß jede Pfarrei ihren eigenen Sprengel hatte. Schon 1574 erhielt der Pfarrer von Frickenhofen vom hiesigen Heiligen jährlich 6 fl., damit er den Ort mit den pfarrlichen Rechten versehe. Am 9. October 1839 wurde aber die hiesige Pfarrei auf's Neue errichtet, die vorerst durch einen in Ruppertshofen wohnenden beständigen Pfarrverweser versehen wird.

Zwischen Thonolzbronn und Ruppertshofen scheint ein abgegangener Ort Wolfertshofen gelegen zu haben.

Sulzbach am Kocher,

Gemeinde II. Kl. mit 1520 Einw. a. Sulzbach am Kocher, Pfd. mit Brünst, Hs. Eisbachthal, 2 einz. Hfr., Walkmühle, W. 782 Einw. wor. 6 Kath. b. Aichenrain, H. 34 Einw. c. Altschmiedelfeld, W. 65 Einw. d. Bayerhöfle, H. 19 Einw. e. Brünst, W. 54 Einw. f. Egelsbach, H. 6 Einw. g. Engelsburg, H. 11 Einw. h. Frankenreute, H. 10 Einw. i. Freyhöfle, H. 6 Einw. k. Grauhöfle, H. 11 Einw. l. Gutschenhof, H. 13 Einw. m. Haslach, H. 19 Einw. n. Hägelenshöfle, H. (auch Fuchshäusle) 11 Einw. o. Hohenberg, W. mit Altenberg, H. 92 Einw. p. Kleinteutschenhof, 20 Einw. q. Kohlwald, W. mit Stöckenhof, H. 194 Einw. r. Mühlenberg, H. 24 Einw. s. Nestelberg, H. 5 Einw. t. Neuhorlachen, H. 14 Einw. u. Ochsenhöfle, H. 7 Einw. v. Schmiedelfeld, bestehend aus: aa. Jägerhäusle H. bb. Roßhalden, H. cc. Schmiedelfeld, Schloß. dd. Stalgenhaus, H. zus. 106 Einw. w. Uhlbach, H. 10 Einw. x. Wolkenstein, H. 7 Einw. — Ev. Pfarrei.

Dieser Gemeindebezirk gehört dem obern Kocher-Thal an, da wo es etwas breiter zu werden begonnen hat, und liegt unterhalb Laufen, mit dem er die meisten natürlichen Verhältnisse gemein hat. Der Kocher erhält als Zuflüsse von Norden her den Eisbach, nachdem sich dieser mit dem Irsbächchen verstärkt, von Nordost den Mühlenbach, von Osten den Nägelesbach mit dem Igelsbach, von Süden den Krasbach und den Hopfenbach. Die beiden ersteren bilden künstliche Seen zur Flößerei. Der Hahnbach dagegen fließt mit einigen kleinen Zugängen in die Bühler,

daher bei Kohlwald eine kleine Wasserscheide ist. Im Eisbach finden sich Achat-Feuersteine, welche arme Leute sammeln und auswärts feil tragen, und versteinerte Holzstämme (S. 20). An Quellwasser ist zwar Ueberfluß; es enthält jedoch vielen Kalk und Gyps. In einem Walde bei Sulzbach entspringt der Heil- oder Heiligen-Brunnen, dessen Gebrauch gegen den Husten gerühmt wird. Eine Wetterscheide ist bei Sulzbach. Hohenberg bietet eine treffliche Fernsicht. Der Boden, in dem sich hin und wieder blauer Mergel findet, ist nicht dankbar. Zwei Brüche liefern Sandwerksteine. Die bei Laufen erwähnte Straße führt auch durch diese Gemeinde. Ein großer Theil der Wohnorte ist erst seit 1700 entstanden. Der frühere Wohlstand ist sehr gesunken und findet sich nur noch auf einigen Höfen, weßwegen auch die Ziegenzahl so groß ist. Die Nahrungsquellen und die Betriebsweise der Landwirthschaft sind die bei Laufen angegebenen. Die Markung (8878$^2/_8$ M.) ist zwar groß, aber mehr als die Hälfte ist Wald, und 1248$^2/_8$ M. bestehen aus Weiden und Oeden, so daß der durchschnittliche Betreff an Baufeld nicht 2 M. auf den Kopf macht. Die Aecker, häufig an Bergabhängen liegend, sind schwierig und mühsam zu bauen. Etwas Hopfenbau. Die Obstzucht ist neuerlich im Zunehmen und mit der Schule eine Kinderbaumschule verbunden. Am Schmiedelfelder Schloßberge finden sich noch Spuren ehemaligen Weinbaues. An Gewerben sind erwähnenswerth: in Sulzbach 1 Mechaniker, 2 Großhändler, 1 Kunstmühle, 1 Kunden-Mahlmühle, 1 Sägmühle mit 4 Sägen und 1 Rundsäge; auch am Mühlenbach ist eine Sägmühle mit Rundsäge. Die Verfertigung von Schachteln, Wannen, Schaufeln, Salzfässern u. dergl., welche im Unterland und in Baden Absatz finden und durch Händler abgeholt werden, beschäftigt manche Hände. Schnittwaaren werden auf der Achse nach Heilbronn und Neckarsulm gebracht, und kommen von da auf den Neckar und den Rhein.

Der Gemeindebezirk ist dem Forstamte Comburg zugetheilt, mit Ausnahme der zum Forstamt Lorch gehörigen Parzellen Altschmiedelfeld, Bayerhöfle, Nestelberg und Wolkenstein. Ueber die Bildung der Gemeinde im J. 1810 s. Laufen. Das Gemeindevermögen ist so klein, daß die Umlagen für Amts- und Gemeinde-Zwecke fast dreimal mehr betragen, als die direkte Staatssteuer. Auch das Vermögen der Stiftungspflege ist unbedeutend. Die ganze Gemeinde gehört zur sogenannten untern Pfarrei Sulzbach und in die dortige Schule. Die Zehenten gebührten von Limpurg her dem Staat, mit der Ausnahme, daß die Standesherrschaft Limpurg-Gaildorf an jenen von Bayerhöfle, und die Schulstelle zu Sulzbach am kleinen Zehenten von Sulzbach Theil hatte.

Bis 1806 gehörten zur Herrschaft Limpurg-Sontheim-Gaildorf, Landamts Gaildorf: Bayerhöfle; zur Herrschaft Limpurg-Sontheim-

Gröningen, Amts-Untergröningen: Grauhöfle, Gutschenhof, Haslach und Ochsenhöfle; zu der 1780 durch Württemberg erworbenen Herrschaft Limpurg-Sontheim-Schmiedelfeld, Amts Schmiedelfeld: die übrigen Parzellen. Die einzelnen Orte sind:

a) Das ev. Pfarrdorf Sulzbach am Kocher, $1\frac{7}{8}$ St. südöstlich von Gaildorf, in einem engen, von dem Eisbach bespülten Thälchen gelegen, da wo dieses in das Kocherthal ausmündet. Mehrere kleine Bäche stürzen in und bei dem Dorfe von den nahen Bergen herab, und schwellen bei Regengüssen den Eisbach so sehr an, daß er — wie z. B. am 14. Juni 1845 — an Gärten, Wiesen und Gebäuden große Verwüstungen anrichtet. Sulzbach ist dem Eisbach entlang gebaut und rechts von dem Eichelberg, links von dem hereinhängenden Schmiedelfelder Schloßberge, zu welchem durch Hopfenpflanzungen und Gartenanlagen ein Weg hinauf führt, beherrscht. Diese ungünstige Lage machte das Dorf so unwegsam, daß ehemals der Länge nach durch dasselbe über den stets angeschwellten Eisbach eine Brücke führte. Jetzt herrscht durch Anlegung von Kandeln und geschlagene Straßen ein besserer Zustand. Ueber den Kocher, jenseits dessen blos die obenerwähnten Mühlwerke in ansehnlichen Gebäuden liegen, und über den Eisbach führen zwei hölzerne Brücken. Sulzbach ist der Sitz des Revierförsters von Schmiedelfeld. Die massive und helle Kirche zum h. Michael auf einer Anhöhe wurde 1754 theils durch eine gezwungene Umlage auf die Angehörigen der obern und untern Pfarrei, theils durch eine Collecte erbaut; der Thurm aber ist von hohem Alter. Zwar ist die Vermuthung Prescher's (II, 261), welcher in zwei Zahleninschriften die Jahre 1049 und 1205 liest, irrig; dieselben weisen aber immerhin auf das dreizehnte Jahrhundert hin. Eine der Glocken hat die Namen der Evangelisten in runden Majuskeln. Die Uhr ist auf dem Rathhause, wo auch die Schulen sind. Das freundliche Pfarrhaus wurde 1842 von beiden Pfarrgemeinden mit einem Staatsbeitrage von 3842 fl. ganz aus Stein gebaut. Das Försterhaus hat 1824 der Staat gebaut. Zu Sulzbach gehören das Haus Brünst, die 2 Häuser Eisbach-Thal und die am Irsbach liegende Walkmühle. Die meist an den Bergen hängenden Aecker sind so schwer zu bauen, daß oft 2 bis 3 Paar Ochsen als Anspann erforderlich sind. Um so besser sind die Kocherthalwiesen. Der Ort erhielt 1761 und 1775 die Berechtigung zu 3 Jahrmärkten, welche nur als Viehmärkte sich bemerklich machen. Unter den Stiftungen ist eine mit 100 fl. Capital, von dem am 29. Sept. 1722 verstorbenen kaiserlichen Obersten Ph. H. Calisius, Freiherrn von Calisch, herrührend, dessen Vater Joh. H. Calisius hier Pfarrer war. Das Patronat steht von der Herrschaft Schmiedelfeld her der Krone zu. Die mit Laufen unirte Pfarrei wird in die obere und untere Pfarrei, wovon die letztere dem Umfang der Gemeinde Sulzbach

entspricht, eingetheilt. Außer der Volksschule, die 50 fl. Stiftungen und 102 fl. Fonds hat, und an welcher ein Schulmeister mit einem Gehülfen steht, ist auch eine Industrieschule vorhanden.

Sulzbach — der Ort oder der Bach — wird erstmals 1024 von K. Heinrich II., als dieser den Wald Virngund zu einem Bannforste macht, unter den Grenzorten genannt. (W. Urk.-Buch I. 256.) Im Jahr 1330 ist der Ort Hohenlohisch (Wibel IV, 81). Mit der Herrschaft Speckfeld kam der Ort zur Hälfte 1414 von Hohenlohe, zur andern Hälfte 1445 von Graf Leonh. v. Castell an Limpurg und theilte von da an mit Schmiedelfeld seine Geschicke. Das Halsgericht Sulzbach wird 1437 genannt. Die Mahl- und Säg-Mühle kaufte Limpurg 1587 um 3100 fl. von einem Privaten. Im Jahr 1741 waren in 49 Wohngebäuden 52 Unterthanen und 6 Hausgenossen, also 260—290 Einwohner, die 1785 auf 510 angewachsen waren. Am 9. August 1634, im dreißigjährigen Kriege, wurde nach Prescher der Ort und die ganze Umgegend von Croaten überfallen die große Grausamkeiten verübten. Die Einwohner hatten sich meist in den Comburger Wald geflüchtet. Nachher raffte die Pest viele Menschen hinweg.

Die Pfarrei wurde 1550—1560 mit der Pfarrei Laufen vereinigt. Die Angabe Einiger, als ob sie Kloster Murrhardtisch gewesen, beruht auf einer Verwechslung. Nach Gründung der Schloßkirche zu Schmiedelfeld im Jahr 1594—1595 wurde dem Pfarrer auch die Besorgung dieser übertragen, daher er den Titel „Hofprediger" erhielt.

In der Nähe von Sulzbach wurde 1710 eine Glashütte erbaut, welche unter einem herrschaftlichen Hüttenverwalter stand und auch weißes Glas bereitete. Wann sie eingegangen, ist unbekannt.

b) Aichenrain, früher Eichenrain, $^{5}/_{8}$ St. südöstlich von S. (Sulzbach) auf der Höhe. Ein großes Hofgut, das Limpurg 1380 von Ellwangen mit „einem Lehen zu St. Wolfgang, so zum Eichenrain genossen wird" kaufte. Es wurde 1589 zu einem Kammergut gemacht und später verpachtet. S. Schmiedelfeld.

c) Alt-Schmiedelfeld, auch Alten-Schmiedelfeld, $^{1}/_{2}$ St. nordwestlich von S. am Kocher. Zwei Güter mit etwa 125 M. gehören der Standesherrschaft Limpurg-Gaildorf. Zwei Güter kamen mit der Burg Kransberg an Limpurg; einen Hof kauft es 1488 von Ulrich von Münkheim; 1562 macht ein Bauer seinen Hof den Schenken fallbar. Das 1710 auf einer nahen Weide angelegte Fahrhöflein war schon 1741 wieder eingegangen. In welchen Beziehungen der Ort zu dem nahen Schlosse Schmiedelfeld gestanden haben mag, war nicht zu ermitteln.

d) Bayerhöfle, auch Vorder-Nestelberg, $^{1}/_{4}$ St. südlich von S. auf der Höhe bei dem Nestelberg. Eine 1722 angelegte Sölde.

e) Brünst, auch Brünsterhof, $3/8$ St. nördlich von S. auf der Höhe. Ein kleiner 1701 auf einer Höhe angelegter Hof, der 1785 bloß 5 Einwohner hatte. Prescher fand in der Nähe einen alten Schacht, ohne Näheres ermitteln zu können.

f) Egelsbach, $1/2$ St. südöstlich von S. am Igelsbach. Die Besitzer dieses Gütchens begaben sich 1397 in den Schutz der Schenken und machten es ihnen vogtbar. Das Kloster Lorch kaufte 1544 den Wald am Egelsbach von einem Bauern und gab ihn 1553 zu Erblehen. Zugleich ist die Rede von einem „Bergwerk in dem Egelsbach," worüber Näheres nicht angegeben werden kann.

g) Engelsburg oder Engelhöfle, 1 St. östlich von S. auf der Höhe. Eine nach 1714 angelegte kleine Sölde.

h) Frankenreute, $3/8$ St. südöstlich von S. auf dessen Markung; neuere Ansiedelung.

i) Freihöfle oder Teufelshalde, $1/4$ St. südöstlich von S. auf dessen Markung; gleichfalls neuere Ansiedelung.

k) Grauhöfle oder Lindenhöfle, $7/8$ St. östlich von S. auf der Höhe; eine 1709 angelegte Sölde.

l) Gutschenhof, auch Schafhöfle, $3/4$ St. südöstlich von S. Eine aus Haslach gezogene Sölde.

m) Haslach, $7/8$ St. südöstlich von S. auf der Höhe; ursprünglich ein Hof. Limpurg kaufte 1380 von Ellwangen die Vogtei über 4 Güter, die später wieder in einen Hof zusammengezogen und als Kammergut benutzt wurden.

n) Hägelenshöfle oder Fuchshäusle, $3/4$ St. östlich von S. auf der Höhe; eine nach 1714 entstandene Sölde.

o) Hohenberg, 1 St. östlich von S. auf einem hohen Berge mit vortrefflicher Fernsicht in's Fränkische. Zwei Güter kaufte Limpurg 1380 von Ellwangen. Das $1/4$ St. südlich davon gelegene Altenberg ist eine neuere Ansiedelung.

Auf dem Berge stand einst eine Burg, von der noch Prescher Ueberreste fand; doch fehlen alle weitere Nachrichten.

p) Kleinteutschenhof oder Nebenstück, auf Sulzbacher Markung, gehört zu Frankenreute.

q) Kohlwald, auch Herrenkohlwald, mit Stöckenhof, $3/4$ St. nordöstlich von S. auf der Höhe, aus zerstreut liegenden Häusern bestehend. Mit der Anlage wurde 1568 angefangen; Stöckenhof entstand nach 1714. Im Jahr 1741 wurden 40, 1785 schon 99 Einwohner gezählt.

r) Mühlenberg, $1/2$ St. östlich von S. auf einem Berge. Ein großes, früher als Domäne benütztes, Hofgut.

s) Nestelberg oder Nestelhöfle, $^{3}/_{8}$ St. südwestlich von S. auf dem über dem linken Kocherufer sich erhebenden Nestelberg. Eine 1698 angelegte Sölde.

t) Neuhorlachen, 1 St. östlich von S. auf dem Wald am Nägelesbach; 1740 angelegt.

u) Oechsenhöfle, eigentlich Aerenhöfle, $^{3}/_{4}$ St. südöstlich von S. im Walde; nach 1714 entstanden.

v) Schmiedelfeld, mit den zuvor erwähnten Bestandtheilen, $^{1}/_{8}$ St. östlich von S. auf dem über dasselbe hereinragenden Berge sehr schön gelegen. Prescher beschreibt II, 253 u. f. das 1739 an der Stelle des alten Schlosses erbaute neue Schloß näher mit der daneben gestandenen 1594 erbauten Schloßkirche nebst den schönen Bildhauerarbeiten und Grabmälern, da hier auch das Erbbegräbniß des Limpurg-Schmiedelfeld'schen Hauses war. Das Schloß war einst der Sitz eines alten Geschlechtes, welches Stälin II, 537 den Dynasten beizählt. Ein Sigfridus de Smidelfeld ist 1172 im Gefolge K. Friedrich's I. (Wibel II, 32), ein Conrad 1194 bei K. Heinrich VI. in Piacenza, ein anderer Conrad 1224—1242 vorkommend, bei den K. Heinrich VII. und Conrad V. Der Letztere nennt ihn dapifer noster (Böhmer fontes II, 224). Wann Limpurg das Schloß erwarb, ist unbekannt. Es war 1437 im Besitz. Im Jahr 1634 wurde das Schloß geplündert. Ein uralter Thurm war bis 1719 Lehen von Ellwangen. Wie Schmiedelfeld 1441 dem Gaildorf'schen Loose zufiel und das Schicksal desselben in den folgenden Theilungen, ist S. 92 angegeben. Es wurde 1557 die Residenz einer eigenen Linie der Schenken. Nachdem Württemberg das Schloß mit der Herrschaft 1780 erkauft hatte, blieb es Sitz eines Stabsamtmanns; am 15. April 1823 wurde es aber nebst dem Amthaus, Jägerhaus, Badhaus &c. und den herrschaftlichen Höfen Aichenrain und Mühlenberg an den Obersten von Plessen aus Strelitz um 64,000 fl. als Rittergut verkauft, vom Staat jedoch aus dessen Masse wieder an sich gezogen und am 25. Juni 1832 um 50,100 fl. an die Gemeinde Sulzbach verkauft. Diese veräußerte alsbald die Güter mit Vortheil an einen Dritten, der sie zersplitterte und alle in Privathände brachte. Das Schloß ist jetzt bis auf das erste Stockwerk abgetragen und zu einer Bierbrauerei eingerichtet; das Amthaus und die übrigen Gebäude dienen zur Oekonomie. Die an die Gemeinde mitverkaufte Kirche, in welcher bis 1830 dreimal jährlich Gottesdienst gehalten wurde, wegen ihrer Kunstschätze und freundlichen Lage eine Zierde des Ortes und der Umgegend, kam 1837 in die Hände von Juden, die sie in eine Wirthschaft umschufen, wobei die Kunstwerke theils verdorben, theils zerstreut wurden, und den Thurm abbrachen.

w) Uhlbach, 1 St. östlich von S. am Hohenberg. Wurde theils

1380 von Ellwangen, theils 1482 von Friedrich von Roth zu Ober-Roth erkauft.

x) Wolkenstein, früher Schafhöflein, 1/2 St. westlich von S. am Krasbach. Ein kleines 1500 angelegtes Gut.

Zwischen Sulzbach und Alt-Schmiedelfeld lag der längst abgegangene Ort Altenberg. Der Gmünder Bürger Conrad im Steinhaus besaß 1400 das Gut „zu dem alten Berg", und Limpurg kauft 1404 2/3 „der Weilerstatt genannt der Altberg bei Schmiedelfeld gelegen am Hopfenbach."

Unter-Gröningen,

Gemeinde II. Kl. mit 1148 Einw. a. Unter-Gröningen, Pfd. mit Burren, H. Herrenfeld, H. und Tyrol, H. zus. 997 Einw. wor. 670 Evang. b. Amselhöfle, H. 14 Ev. c. Billingshalden, W. 62 Einw. wor. 26 Ev. d. Dinkbühl, H. 18 Evang. e. Forsthaus, Hs. 5 Evang. f. Gschwendhof, H. 21 Ev. g. Hurrenhof (Steinhöfle), H. 7 Einw. h. Oberhollenbach, W. 56 Einw. wor. 35 Ev. i. Ochsenhof, H. 16 Evang. k. Röthenberg, H. 21 Evang. l. Seelach, Hs. 23 Ev. m. Wegstetten, W. 205 Einw. wor. 145 Evang. — Kath. Pfarrei; die Evang. in i. sind nach Eschach, die übrigen nach Ober-Gröningen eingepfarrt.

Dieser nördlich und östlich an das Oberamt Aalen grenzende Gemeindebezirk gehört dem obern Kochergebiet an, da er theils im Kocherthale, theils auf den beiderseitigen Abhängen desselben liegt. Die Beschaffenheit der letztern und des Thales selbst kommt ganz mit der bei Ober-Gröningen angegebenen überein, nur daß das Thal bei Unter-Gröningen sich etwas erweitert. Auch hier sind die Schluchten wasserreich; doch führen nur der bei Unter-Gröningen südöstlich eintretende Oedenbach und der mit dem Hollenbach vereinigte Röthenbach, welcher von Norden herkommt, Eigennamen. Der Boden, fast durchweg Sandboden, ist nicht fruchtbar, die Luft häufig neblig; die Abende und Nächte sind Sommers kühl. In Vergleichung mit den auf der Höhe gelegenen Orten treten in Unter-Gröningen Frühling und Ernte um 8 Tage früher ein. Die Gewitter theilen sich außerhalb der Gemeinde und ziehen sich entweder südöstlich oder nordöstlich. Hagelschlag kam seit Menschengedenken nicht vor. Der Keuper und Lias liefern Bau- und Werk-Steine. Die Kocherthalstraße ist noch nicht vollendet; die übrigen Wege sind schlecht. Die Nahrungsquellen sind Feldbau und Viehzucht, die Vermögensverhältnisse und die Mittel des Auskommens im Allgemeinen schlecht. Unter-Gröningen ist diejenige Gemeinde, welche im Verhältnisse zur Bevölkerung den wenigsten gebauten Boden hat, der überdieß den Fleiß sehr wenig lohnt. Die Gesammt-Markung, 3629 5/8 M. groß, be-

greift $1450^2/_8$ M. Wald und $326^7/_8$ M. Weiden und Oeden, worüber nur $1/_2$ M. Baufeldes auf den Kopf verbleiben. Die Aecker sind ihrer abhängenden Lage wegen schwer zu bauen. Um sie zu bessern, fehlen die Mittel zu einem größern Viehstande. Dreifelderwirthschaft besteht nicht; es wird Alles im Gemenge gebaut. Gewöhnliche Gegenstände des Anbaues sind: Roggen, Dinkel und Haber, auch Waizen, etwas Reps, Klee und wenig Wicken-Haber. Die Wiesen sind von mittlerer Ertragsfähigkeit. Die Obstzucht ist gering, auch der Boden ihr nicht günstig. Ein M. Ackers kostet 25—150 fl., Wiesen 100—200 fl. Die Rindviehzucht ist weniger gut als anderwärts und die Viehzahl hier am Kleinsten; es findet sich die Limpurger, aber auch die Neuburger Race. In Unter-Gröningen sind viele Handwerker.

Der Bezirk ist dem Forstamte Comburg zugetheilt. Die Mittel der Gemeindepflege sind so unzulänglich, daß die Umlage für Amts- und Gemeinde-Zwecke die Staatssteuer um's Doppelte übersteigen. Die Stiftungspflege ist mit der von Ober-Gröningen vereinigt. Die Zehenten gebührten von der vorigen Herrschaft her überall dem Staat, unter der Beschränkung, daß die eben erwähnte Stiftungspflege in Dinkbühl, Gschwendhof und Röthenberg, und Graf von Adelmann zu Hohenstatt in Röthenberg mitbetheiligt waren.

Bis 1806 gehörte die Gemeinde zum Amt Untergröningen als Bestandtheil der Herrschaft Limpurg-Sontheim-Gröningen, welche in ihrer nachmaligen Eigenschaft als Standesherrschaft 1827 an den Staat übergegangen ist (s. S. 104).

Von den einzelnen Orten liegt

a) das katholische Pfarrdorf Unter-Gröningen, $3^1/_2$ St. südöstlich von Gaildorf in einem von Hügeln und Bergen umgürteten Thalkessel am Kocher, aus welchem sich auf einem südlichen Bergabhange das stattliche Schloß erhebt, während sich das Dorf den Berg entlang bis an den Kocher herab und noch an dessen jenseitiges Ufer hinzieht, ein anderer Theil desselben aber, die von den später angesiedelten Katholiken bewohnte ärmliche „Colonie“, mit dem Schloß auf gleicher Höhe liegt und südlich von demselben sich hinzieht. Ueber den Kocher führt eine vor etwa 14 Jahren neuerbaute steinerne Brücke; eine von Holz erbaute Brücke hat der Eisgang am 2. Febr. 1850 weggerissen. Nur über steile Berge gelangt man von Aalen und Gaildorf her in den Ort. Derselbe war früher die Residenz eines regierenden Hauses und ist jetzt der Sitz eines Revierförsters. Zu demselben gehören die erst in neuerer Zeit entstandenen einzelnen Wohnsitze Burren, Herrenfeld und Tyrol.

Was zunächst das nun im Eigenthum des Staats stehende Schloß betrifft, welches nach dem über der Einfahrt eingehauenen schönen Wap-

pen mit Inschrift von Schenk Christoph und seiner Gemahlin Maria 1564 erbaut wurde, so ist dasselbe ganz massiv, mit Mauern, welche bis zu 7' stark sind. Das Hauptgebäude steht auf der Ostseite gegen den Kocher hinab; zwei Flügel schließen sich westlich an; der Flügel, welcher das Ganze schloß, wurde, um Licht und Luft zu gewinnen, gegen Ende des letztverflossenen Jahrhunderts abgebrochen. Die Thürme, Ringmauern, Gräben und Aufziehbrücken sind längst verschwunden und neueren Formen und Einrichtungen gewichen. Zwar beherrscht das Schloß, weil von den neben dem Kocher hinstreichenden Höhen weit überragt, keinen weiten Gesichtskreis; dagegen bildet die umherliegende Landschaft ein reizendes und manchfaltiges Gemälde, welches durch den am Fuß des Schloßberges unter vielfachen Krümmungen vorüberrauschenden Fluß sehr an Lebendigkeit gewinnt. In dem südlichen, wohl älteren Flügel, der auf der östlichen Seite mit einem Rondel besetzt ist und ein Thürmchen mit Uhr und 3 Glocken hat, ist die Wohnung des Revierförsters und die Industrieschule. Der mittlere Bau, welcher von Osten her 5, vom Hof aus 3 Stockwerke hat, enthält die Wohnung des Pfarrers und unter derselben die kleine aber sehr schöne katholische Kirche zum h. Michael. Sie wird von einer doppelten Reihe Säulen getragen, an welchen sich auf drei Seiten Galerieen hinziehen, und hat 3 Altäre. Das Altarblatt des Hauptaltars wurde in Würzburg gemalt und stellt den heil. Erzengel Michael dar. An der westlichen Seite steht das Grabdenkmal der hier ruhenden Fürstin Marie Friederike Sophie Charlotte von Hohenlohe-Bartenstein, welcher als Enkelin des Schenken Vollrath 1774 der Landesantheil Limpurg-Sontheim-Gröningen angefallen war. Sie nahm als Wittwe hier 1776 ihre Wohnung und richtete das Schloß bequem und modern ein, starb aber schon am 2. Mai 1777. Auch ruhen hier die Gebeine eines Jesuiten, des Paters Nicola Beausegard; derselbe, der Sage nach einst Beichtvater Ludwig's XVI. von Frankreich, hatte hier eine Zufluchtstätte gefunden und starb am Abende des 27. Juli 1804, nachdem ihn Morgens beim Lesen der Messe der Schlag getroffen hatte. Ein Fonds für diese Kirche ist nicht vorhanden; der Pfarrer, welcher das Innere derselben erhält, empfängt vom Staat jährlich 70 fl. für die laufenden Ausgaben. Das Pfarr-Patronat hat die Krone. In demselben Flügel des Schlosses ist auch die 1779 errichtete katholische Schule untergebracht. Der linke, nördliche Flügel enthält die Wohnungen des katholischen Schulmeisters, des Schloßaufsehers und die ehemalige Hofküche. Der Hauptbau hat an der nordöstlichen Seite einen durch alle Stockwerke reichenden starken Riß, der in derselben Nacht entstand, als (1. Nov. 1755) Lissabon durch ein Erdbeben zerstört wurde.

Die evangelische Kirche, ein längliches Viereck von Stein mit

hölzernem Thürmchen, worin 2 Glocken, ist hell und geräumig. Sie wurde 1777 auf Kosten der Herrschaft erbaut und am zweiten Adventsonntag eingeweiht, nachdem früher, mindestens seit 1609, der (evangelischen) Pfarrgemeinde die Schloßkirche eingeräumt war. Der Pfarrer von Ober-Gröningen hat hier je über den andern Sonn- und Feiertag zu predigen und die Casualien zu halten. Die Baulast hat die Gemeinde. — In dem 1828 erbauten Rathhause befindet sich auch die evangelische Schule. — Am Kocher steht eine Mahl- und Säg-Mühle. — Unter-Gröningen hat gutes Trinkwasser; namentlich ist das Wasser des am östlichen Abhange des Schloßberges entspringenden, nie versiegenden sogenannten Wäschbrunnens ausgezeichnet.

Die meisten Einwohner sind arm und überschuldet. Namentlich ist es die schon gedachte katholische Colonie, welche die öffentliche Fürsorge in Anspruch nimmt. Die Nahrungsquellen derselben seit ihrer hienach zu erwähnenden Aufnahme, bestehend in Baumwollenspinnen und herumziehenden Gewerben, womit auch der Bettel verbunden war, gingen durch die Zeitverhältnisse versiegen, und obgleich es dem früheren Ortspfarrer H e r l i k o f e r gelang, mittelst einer Industrieschule und weiterer Sorge für der Schule entlassene Kinder den Bettel größtentheils auszurotten, und durch Unterstützung der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins und des Vereins für entlassene Strafgefangene auch den Erwachsenen Brod zu verschaffen, indem sie sich insbesondere an dem Schachteln- und Wannen-Machen, Verfertigen von Floßwieden, Pflugringen und dergl. betheiligten, so ist doch die Noth noch groß. Winters wird mit Hilfe eines Zuschusses der gedachten Centralstelle noch immer unter der Leitung des Ortsgeistlichen das Wollenspinnen betrieben; die Schachtelnfabrikation hat aber neuerdings wegen der Concurrenz aus Sachsen und Thüringen sehr abgenommen. Von der Residenz her ist die Zahl der Handwerker noch unverhältnißmäßig groß; unter andern finden sich Bierbrauer, Gerber, Seifensieder, Hafner, Uhrenmacher, Seiler, Hutmacher, Conditoren, Drechsler und eine kleine Zündhölzchen-Fabrik.

An der evang. Schule mit 150 fl. Fonds stehen ein Schulmeister und ein Gehilfe, an der kathol. mit 25 fl. Fonds ein Schulmeister. Der Industrieschule ist schon gedacht. Beide Begräbnißplätze liegen außerhalb des Ortes.

Den ursprünglichen Herren des Ortes ist ohne Zweifel der Witho de Groningen beizuzählen, welchen 1102 Herzog Friedrich von Schwaben, als er durch denselben das von ihm gestiftete Kloster Lorch dem heiligen Stuhle übergibt, einen nobilis dominus nennt (W. Urk.-Buch I, 334, wo zwar auf Gröningen im Oberamt Crailsheim geschlossen wird). Derselbe Witho kommt 1108 als Zeuge in einer Comburger Urkunde vor

(ib. 401). Wann dieses Herrengeschlecht erloschen und in wessen Hände die Burg unmittelbar darauf kam, bleibt im Dunkeln. Mindestens seit 1248 war Kloster Comburg hier begütert. Im Jahr 1351 ist Johann von Rechberg im Besitze der Burg (Gabelkover); 1362 wird Wilhelm von Rechberg zu Grieningen von Württemberg, wie zuvor sein Vater Ulrich, mit der Waibelhube belehnt (ib.). Nach Fröschel's handschriftlicher Chronik von Limpurg verkaufte Wilhelm von Rechberg 1410 die Burg an Schenk Friedrich. Bald darauf ist sie aber wieder in andern Händen. Denn Hans von Yberg und Agnes von Renhingen verkaufen 1436 um 5250 fl. an Schenk Conrad d. ä. und seine Brüder ihren Theil der Burg nebst Zugehörungen, sammt den „Bomgärten" vor der Burg, dem Zoll auf dem Kocher, der Mühle und Badstube unter der Burg und 2 Leben, ferner 9 Gütern in Ober-Gröningen, der Mühle und 2 Gütern zu Algishofen, 1 Gut zu Fach, 2 zu Röthenberg, 1 zu Ottenried, 1 zu Wegstetten, 1 zu Steinberg und 3 zu Altersberg, sowie das Gericht und den Kirchensatz zu Gröningen im Dorf, und gegen 200 Leibeigene, mit aller Herrlichkeit, für frei und eigen, ausgenommen, daß Steinberg und Altersberg nach Seelach gerichtbar sind. Anselm von Yberg und Ytta von Königseck verkaufen 1439 die andere Hälfte an Limpurg, und zugleich 1 Gut zu Dünkbühl, 1 zu Foretsweiler, 2 zu Oedengschwende, das Breitengeren, 1 Gut zu Künhard nebst 6 Vierling Vogthaber aus den dortigen Kloster Lorch'schen Gütern, 1 Gut zu Billingshalden und 1 zu Bühlingshalden. Gleichwohl findet sich die Herrschaft schon 1439 in den Händen von Hans Sträußer und Anna Sträußer, Jörgs von Horkheim Wittwe; 1454 verkauft Melchior von Horkheim die Hälfte an Kraft von Enslingen (unter den Waldungen wird auch der „Centberg" genannt); $^2/_3$ an der andern Hälfte besaß jedoch 1456 Schenk Conrad d. ä., der sie 1459 unter Vorbehalt der Wiederlosung an Kraft von Enslingen veräußerte. Im Jahr 1469 besaß Ehrenfried von Schechingen $^3/_8$ der Herrschaft. Wann diese wieder an Limpurg gelangte, ist unbekannt, wahrscheinlich noch im fünfzehnten Jahrhundert. Die Zehenten diesseits des Kochers, welche die Pfarrei Leinzell genoß, verkauften die Patronen derselben, Wolf Caspar von Haunsheim und Jörg zum Horn, beide von Horkheim, 1556 um 340 fl. an Limpurg. Wie die Herrschaft vom Hause Gaildorf an Sontheim und 1774 in den Besitz einer eigenen Linie kam, ist mit den übrigen Geschicken derselben im allgemeinen Theil bemerkt. In der letzten Zeit des Bartenstein'schen Besitzes wurde Unter-Gröningen die Residenz des Prinzen Carl, nachmaligen Fürsten von Hohenlohe-Jagstberg und 1798 des Fürsten Ludwig Carl von Hohenlohe-Bartenstein.

Was das Kirchengeschichtliche betrifft, so war der Ort bis 1776 ganz evangelisch. Als aber jetzt die Fürstin M. Friederike S. Ch. von Ho-

henlohe-Bartenstein, welche katholischer Confession war, ihre Residenz hier aufschlug, zog sie die Schloßkirche an sich, um sie für sich und ihren zahlreichen Hofstaat zum katholischen Cultus einzurichten. Es wurden zu Versehung des Gottesdienstes zuerst zwei Cistercienser-Mönche herbegerufen, denen 1781 zwei Kapuziner folgten. Die Gemeinde, außer der fürstlichen Familie und den Hofangehörigen, seit 1779 nur aus den Bewohnern von Billingshalden bestehend, vergrößerte sich erst unter dem oben erwähnten Fürsten Ludwig Carl, welcher jedem Katholiken, der sich hier niederlassen würde, außer seinem Schutz eine Baustätte nebst Gärtchen unentgeltlich anbot. Nun zeigten sich von allen Seiten her Liebhaber, die mit Unterstützung des Fürsten sich hier ansiedelten und unentgeltlich als Bürger aufgenommen wurden. Ebenso und zu gleicher Zeit entstanden auch die Filialien Wegstetten und Hohlenbach. So bildete sich eine dem Bisthum Augsburg untergeordnete Pfarrei, die bis 1804 von zwei Kapuzinern versehen wurde. Der Zurückgebliebene legte am 2. April 1811, als sein Pfründeinkommen geregelt war, den Mönchshabit ab.

Unter-Gröningen wird zwar der Burg wegen in früheren Jahrhunderten als Stadt bezeichnet, bestand aber außer dem Schlosse nur aus der Mühle, der Badstube und zwei bäuerlichen Burglehengütern, und hatte keine Mauern. Die übrigen aus Sölden bestehenden Güter, 31 an der Zahl, sind seit 1500 angelegt worden. Im Jahr 1741 waren 39 Wohngebäude mit 38 Unterthanen und 7 Beisitzern vorhanden. Im Jahr 1767 war die Einwohnerzahl 313; 1789 aber nach Prescher um die Hälfte größer. Sie hat sich also in 84 Jahren verdreifacht.

b) Amselhöfle, $1/8$ St. südwestlich von U. (Unter-Gröningen) auf dessen Markung. Eine neuere Anlage.

c) Billingshalden mit Schafhaus, $3/8$ St. südwestlich von U. über einer Waldschlucht, kommt mit Bühlingshalden 1436 vor (siehe zuvor). Es wurde bis 1779 als ein Kammergut benützt und hatte 1741 ein mit einer Ringmauer umgebenes Herrenhaus.

d) Dinkbühl, auch Dünkbühl, $1/2$ St. nördlich von U. Gleichfalls bis 1780 ein von der Herrschaft verpachteter Hof (s. zuvor).

e) Forsthaus, $3/8$ St. nördlich von U. über dem rechten Kocherufer. Eine neuere Ansiedelung.

f) Gschwendhof, auch Oede-Gschwend, $1/2$ St. nordöstlich von U. zur Rechten des Röthenbachthälchens. Der Hof bestand schon 1439 aus 2 Gütern (s. oben).

g) Hurrenhof oder Steinhöfle. Eine neuere Anlage.

h) Oberhollenbach, auch Hollenbach, $7/8$ St. nordöstlich von

U. auf der Oberamtsgrenze. Scheint um 1780 entstanden zu seyn (siehe oben).

i) Ochsenhof, eigentlich Oechsenhöfle, 3/8 St. südwestlich von U. über dem Oedenbachthälchen. Wurde 1710 angelegt.

k) Röthenberg, auch Rödelberg, 1/2 St. östlich von U. zur Rechten des Röthenbachs (s. zuvor.) Im Jahr 1741 saß auch ein freiherrlich von Wöllwarth'scher Unterthan hier.

l) Seelach. Eine neuere Ansiedelung.

m) Wegstetten, früher Rappenkohlwald, 3/4 St. nordöstlich von U. rechts über dem Röthenbach. Im Rappenkohlwald wurde um 1550 das erste Gütchen angelegt; 5 andere Sölden entstanden 1581 bis 1626. Weitere Colonisten kamen, wie zuvor bemerkt, um 1780 hierher. Um dem armen Orte aufzuhelfen, trat ihm 1834 der Staat 50 M. ausgerodeten Waldboden ab, so daß er jetzt etwa 130 M. Baufeldes besitzt. Die Einwohnerzahl, 1767 28, hat sich inzwischen nahezu verachtfacht.

Nach Prescher besteht die Sage, daß vor Alters hier das Städtchen Raab gestanden und dem Walde den Namen gegeben habe.

Nicht weit von Dinkbühl liegt auf freiem Feld ein großer runder Stein, der Teufelsstein genannt. Der bei Unter-Gröningen genannte Centberg weist gleichfalls auf ein deutsches Alterthum.

Unter-Roth,

Gemeinde II. Klasse mit 1345 Einw. a. Unter-Roth, Df. mit Chausseehaus, Hs. und Oelmühle 240 Einw., wor. 1 Kath. b. Bröckingen, W 200 Einw. c. Hohnkling, W. 252 Einw. d. Kieselberg, H. 15 Einw. e. Münster, Pfw. mit Münster-Mühle 378 Einw. f. Reippersberg, W. mit Reippersberger Sägmühle 90 Einw. g Schönberg, W. 98 Einw. h. Wildgarten mit Hs. W. 72 Einw. — Ev. Pfarrei; Parz. c. Fil. von Bichberg, Parz. h. Fil. von Gschwend; die Katholiken in Parz. a. sind nach Hausen an der Roth eingepfarrt.

Die theils dem Roth- und Kocher-Thale, theils dem Wald angehörigen Gemeindetheile erstrecken sich in einer Länge von 2 Stunden von der Markung der Oberamtsstadt bis auf diejenige Höhe des Gschwender Waldes, welche wegen der sich hier ändernden Gebirgsformation als die erste Gebirgsstufe über dem Kocher bezeichnet werden kann. Der Kocher durchströmt in der Richtung von Süden nach Nordwesten den Bezirk und nimmt von Westen her die unterhalb Unter-Roth einmündende Roth auf, mit der sich zuvor der Spitzelbach vereinigt. Namentliche Zuflüsse des Kochers sind: von Osten der Dahnbach, der Argersbach und Bröckingerbach, von Westen der Hausersbach und von Süden der Steigersbach mit seinen Zuflüssen, der die Grenze zwischen den Herzogthümern Franken und Schwaben hatte bilden helfen. Bedeutendere Höhen zum Theil

mit schöner Fernsicht sind, außer dem Waldgebirge, das vom Fuße an bis Reippersberg der Miedberg heißt, der zwischen dem Kocher und Eisbach sich lagernde Kieselberg und der über das Kocher- und Roth-Thal hereinragende Kirgel. Eine größere Ebene des Waldes ist der zwischen Reippersberg und Hohnkling gelegene Rusmaden, wo 1741 ein Theil des französischen Heeres sich gelagert hatte (S. 110). Der Bezirk liefert sehr feine und gute weißbläuliche Werksteine. Auf einer Anhöhe bei Münster wurde 1827 beim Graben eines Bierkellers ein schöner Mammuthszahn gefunden, der eine Länge von 6½' und einen Umfang von 1' 1" hatte. Die Gegend ist gesund. Die übrigen natürlichen und die meisten landwirthschaftlichen Verhältnisse kommen mit denen von Gaildorf und Bichberg, beziehungsweise Gschwend, überein. Durch den Bezirk führt die Landstraße von Gschwend nach Gaildorf über die sehr steile, doch jetzt im Umbau begriffene Miedberger Steige; zunächst bei Unter-Roth mündet in dieselbe die Roththal-Straße ein und führt die obere Kocherthal-Straße vorüber. Die Markung, nach Ober-Roth zwar die größte (10,030⁴/₈ M.), besteht über die Hälfte aus Waldungen und zu mehr als ¹/₁₀ aus Weiden und Oeden; der durchschnittliche Betreff an Baufeld ist 2,4 auf den Kopf. Der Boden, so weit er angebaut, ist allermeist fruchtbar. Haupterzeugnisse sind Dinkel, der in Bröckingen vorzüglich geräth, Roggen, Hanf, in Hohnkling Flachs, ferner Klee und im Thale bei den trefflichen Wiesen sehr vieles Heu, daher die Viehzucht als Hauptnahrungsquelle zu betrachten ist. Unter-Roth hatte ehemals Weinbau. In Unter-Roth, Reippersberg und Schönberg ist der Privatwaldbesitz bedeutend. Die wohlhabendste Parzelle ist Reippersberg. Bröckingen ist neuerer Zeit in seinem Wohlstande durch den Güterhandel herabgekommen. Von eigentlichen Gewerben sind blos 3 mit Sägmühlen verbundene Mahlmühlen, eine weitere Sägmühle und eine Oelmühle zu erwähnen.

Zum Forstamte Comburg sind Bröckingen, Kieselberg und Münster, zum Forstamte Lorch die übrigen Parzellen eingetheilt. Die Vermögensverhältnisse der Gemeindepflege sind nicht ungünstig, die der Stiftungspflege mittelmäßig. Für die Armen der Pfarrei Münster hat 1788 die Fürstin Christine Wilh. von Leiningen 736 fl. gestiftet. Die Schulverhältnisse sind nach den Kirchensprengeln geregelt. Zehentherren waren bisher: in Bröckingen und Münster die Standesherrschaften Limpurg-Gschwend und Limpurg-Waldeck und die Pfarrei Münster; in Unter-Roth die beiden erstern; in Reippersberg die Standesherrschaft Limpurg-Gschwend, in Schönberg die Standesherrschaft Limpurg-Waldeck; in Kieselberg, das vom großen Zehenten frei ist, die Pfarrei Münster hinsichtlich des kleinen Zehenten.

Sämmtliche Parzellen gehörten bis 1806 zur Herrschaft Limpurg-Gaildorf-Wurmbrand, Landamts Gaildorf, mit Ausnahme einiger Theile von Unter-Roth und Reippersberg, welche unter dem Stabsamt Comburg standen und 1808 vom Oberamt Vellberg zum Oberamt Gaildorf kamen.

Von den einzelnen Orten im Besondern:

a) Unter-Roth, früher auch Niedern-Roth, 5/8 St. südwestlich von Gaildorf im Kocherthale an dem Fuße des Miedbergs und den oben erwähnten Straßen. Ein reinlich gehaltener, von dem Spitzelbach bewässerter, zunächst der Roth gelegener Ort, mit ansehnlichen Gebäuden. Die Gemeinde-Angelegenheiten werden in einem Privathause verhandelt. Zu dem Orte gehört das schön gelegene Chausseehaus am Miedberg und die Oelmühle an der Roth.

Früher waren Comburg und Limpurg Herren des Ortes. Limpurg kauft 1338 von Walther Haugg von Wöllstein einen Hof; 1398 von Seyfried von Michelfeld seine Güter, die zuvor die Gregg besessen und bis dahin von den Herren von Weinsberg Lehen waren; im Jahr 1473 stifteten die Schenken Friederich und Wilhelm an die ewige Messe in der Capelle zu Adelmannsfelden „die Weilerstatt Unterrot an der Rodt gelegen", die Schenk Friederich von Junker Ulr. von Schechingen erkauft hatte; um 1488 kauft Limpurg von den Gmünder Bürgern im Steinhaus ein Gut und von Bauern einige freie Güter; 1509 von Wilhelm und Erkinger von Rechberg die Vogtei über ein dem Kloster Lorch zustehendes Gut im Steigersbach. Auch ein 1467 durch die Caplanei Gebenweiler von Balthasar von Hausen erworbenes Gut, 2 Lehen des Heiligen zu Münster und 4 Güter, die nur 1 Fastnachthenne und 1 Gulden zu Schirmgeld reichten, standen unter Limpurg. Comburg hatte 6 Güter, davon 5 den Schenken, 1 Comburg vogtbar waren; auf letzterem saßen 1804 4 Unterthanen. — Der Mordbrenner, welche im spanischen Erbfolgekriege hier niedergemacht wurden, ist S. 110 gedacht.

Wann der vorgedachte Ort Steigersbach abgegangen, ist unbekannt.

b) Bröckingen, 5/8 St. östlich von U. (Unter-Roth) am Waldrande des rechtseitigen Kocherufers, östlich und westlich von Bergen umgeben. Unter den Orten, welche Graf Heinrich von Rotenburg 1091 von den Brüdern von Altdorf erhält, um sie dem Kloster Comburg abzutreten (s. Eutendorf), wird auch Drezenwilare genannt (welches das Württ. Urk.-Buch I. 399 für einen abgegangenen Ort hält), womit wohl dieser Ort gemeint seyn kann. Limpurg besaß 1374 den Zehenten und 2½ Güter. Es kaufte 1384 von dem Haller Bürger Seyfried Heffner von

Sontheim 1 Hube, 1477 von Gottfried von Bachenstein 4 Höfe, 1488 von Ulrich von Münkheim 1 Hof, der auch 1483 1 Hof an die Pfarrei Sulzbach am Kocher verkaufte. Von 1484 bis 1535 machen mehrere Bauern ihre freien Güter den Schenken gültbar, vogtbar, gerichtbar und dienstbar. Ein Gut gehörte dem Heiligen zu Gaildorf, ein anderes der Capelle zu Heerberg.

c) Hohnkling, 1 St. südwestlich von U. auf dem Walde. Der Ort war eine Zugehörde der Burg Röthenberg. Die Zehenten erwarb Limpurg 1563 vom Kloster Murrhardt. Ein Lehen gehörte der Pfarrei Bichberg. Die Einwohnerzahl war 1785 nur 129.

d) Kieselberg, ½ St. nordwestlich von U. auf einer Ecke des Kieselbergs, von wo aus sich eine schöne Aussicht in das untere Kocher-Thal und in's Hohenlohe'sche eröffnet. Der Hof war ehemals ein Kammergut mit einem Herrenhaus.

e) Münster, ½ St. östlich von U. zu den Füßen des östlich sich erstreckenden Waldgebirges, nahe am rechten Kocherufer, in welchen hier der das Dorf bewässernde Dahnbach fällt, sehr schön und angenehm gelegen. Ueber den Kocher führt eine bedeckte Brücke. Der Pfarrweiler ist größtentheils wohl gebaut und war bis 1820 der Sitz der Gemeindebehörden. Der Pfarrer wohnt in Gaildorf, das nur ⅛ St. entfernt ist. Die Kirche, ganz von Quadern, liegt auf der nordöstlichen Seite mitten in dem, seine Umgebungen etwas überragenden, auf der südlichen Seite in Garten-Anlagen umgewandelten, nach Norden hin aber noch gebrauchten Kirchhof, und verdient eine nähere Betrachtung.

Das Schiff bildet ein in der Richtung von West nach Osten gestelltes längliches Viereck, im Lichten etwa 56' lang und 30' breit, mit flacher, früher hölzerner, jetzt vergipster Decke; es hat 2 Eingänge, über dem westlichen Portal ein Rundfenster mit Kreuzfüllung und gegen Mittag 3 hohe Spitzfenster. Oestlich am Langhaus steht der dreiseitig geschlossene Chor, im Lichten 23' breit und 25' tief, ebenfalls mit platter Decke und nach dem Schiffe hin durch einen zugespitzten Bogen geöffnet. In den 3 Schlußseiten, so wie gegen Mittag hin, befindet sich je ein hohes, von einem senkrechten Stabe gleichmäßig abgetheiltes, im Bogenfelde mit einfachen Ornamenten gefülltes Spitzbogenfenster. Auf der nördlichen Seite des Chors, an das Langhaus sich anschließend, steht der, an den Außenseiten etwa 17 und 20' im Maß haltende, viereckige Thurm, in den man vom Chor aus durch eine Spitzbogenthüre tritt; der untere Raum desselben bildet die nur spärlich erhellte Sakristei. An der nördlichen Seitenwand des Schiffes, dem südlichen Portal gegenüber, ist eine mit ganz einfachen Ornamenten gezierte Nische, in welcher sonst

die hienach erwähnten Bilder aufgestellt gewesen seyn mochten, jetzt zu einem Kirchenstand eingerichtet. Die Kanzel ruht auf einer an die südliche Seite des Eingangs in den Chor gestellten Säule. Der Chor ist durch Kirchstühle und eine Empore nebst der Orgel, die gerade vor dem mittlern Fenster steht, verunstaltet und verfinstert. An der nördlichen, blinden Seite des Chors ist ein leider der Spitze beraubtes Sacramenthäuschen angebracht: ein in die Wandung eingelassener, mit Gitterthüre verschlossener Schrank, dessen Umfassung und Aufsatz in einfachen, hübschen, in Sandstein gehauenen Ornamenten besteht. Die Umfassung enthält an den beiden obern Ecken des Kastens die Wappen von Limpurg und Montfort, dazwischen einen Engel, der das Schweißtuch vorhält. Glasmalereien finden sich im Chor keine, dagegen in einem der 3 Kirchenfenster das Bild der Madonna, ziemlich roh, im mittlern Fenster aber 2 kleine, runde, ungefähr 8" im Durchmesser haltende Scheiben, auf deren erster die Geißelung Christi, auf der andern der heilige Sebastian, an einen Baum gebunden und von Pfeilen getroffen, in schwarzen Umrissen dargestellt sind. Der Thurm hat 4 Stockwerke; das unterste, zugleich das höchste, ist oben mit einem Kreuzgewölbe von stark hervortretenden Gurten geschlossen; in dem Schlußstein ist das Limpurgische Wappen eingehauen. In das zweite Stockwerk tritt man unter dem Dach des Chores, von wo eine Treppe vollends hinauf bis zu den Glocken führt. In den mittlern Abtheilungen finden sich kleine, schmale Lichtöffnungen, im obersten Stockwerk aber nach allen 4 Seiten hin größere, je durch ein nach Innen wie nach Außen zurücktretendes Säulchen in 2 gleiche Theile getheilte, kreisrund geschlossene Fensteröffnungen. Der Thurm mag bis zur Spitze des Daches ungefähr 100' messen, wovon beiläufig 1/3 auf das Dach kommt. Von den im Thurm hängenden 3 Glocken sind 2 alt, ohne Jahreszahl; sie zeigen in der Umschrift mit rohen Majuskeln die Namen der 4 Evangelisten (bei der einen kommt es vor, daß der in dem Wort Markus enthaltene Buchstabe k nicht aufrecht, sondern quer steht, was vermuthen läßt, daß die Schrift angegossen und dabei jener Buchstabe aus Versehen in solcher Stellung hingekommen ist). Für das hohe Alter der (früheren) Kirche sprechen die dem vorgothischen Baustyle angehörigen Thurmfenster, so wie die, aus gemischten römischen und neugothischen Majuskeln bestehenden Glockeninschriften, die im 13ten Jahrhundert schon nicht mehr gebräuchlich gewesen sind. Die Kirche, wie sie jetzt steht, stammt edoch ihrer ganzen Anlage nach, höchstens aus dem 15. Jahrhundert. Dafür zeugen sowohl die spitzbogigen Fenster und Thürme, so wie die geschweiften Linien, die an einzelnen Ornamenten zu bemerken sind, als die an dem Sakramenthäuschen angebrachten Wappen, welche, den bis

jetzt bekannten Limpurgischen Stammtafeln nach, nicht wohl andere seyn können, als entweder die Wappen des (1482 †) Schenken Conrad und seiner Gemahlin, der Gräfin Clara von Montfort, oder der jüngern Schwester desselben, der an den Grafen Rudolph v. Montfort verheiratheten Schenkin Elisabetha. (Die letztere Annahme hat deßhalb eine größere Wahrscheinlichkeit für sich, weil dem Limpurgischen Wappen seine Stellung links, dem Montfortischen aber die seinige auf der rechten Seite des Tabernakels angewiesen worden ist.) Von den in Holz geschnitzten Bildern, welche das Innere dieser Kirche geziert haben, sind noch mehrere, aber leider höchst verwahrlost, vorhanden. *) Diese Figuren sind: Christus am Oelberg nebst den schlafenden Jüngern, in etwas mehr als halber Lebensgröße, von meisterhafter Hand, aber zum Theil gänzlich zerstört. Sie scheinen ursprünglich bemalt gewesen zu seyn; es ist aber von den Farben kaum eine Spur mehr zu finden. Ohne Zweifel haben dieselben die oben gedachte Nische ausgefüllt. Vier weitere Figuren, sitzend, ebenfalls ursprünglich bemalt, mögen die Bilder von Kirchenpatronen oder höheren Geistlichen dargestellt haben; sie sind aber gänzlich ruinirt, indem sämmtlichen die Hände und drei davon die Köpfe abgeschlagen sind. Sodann sind auch noch einige Heiligen-Bilder vorhanden, welche die älteren Altäre (deren es 2 gewesen zu seyn scheinen) geziert haben mögen. In Ermangelung der Hände, die ihnen abgeschlagen sind, so wie aller Attribute, läßt sich aber nicht wohl bestimmen, wen sie vorgestellt haben. Auch sie sind von Künstlerhand, etwa 3′ hoch, und ursprünglich reich vergoldet und bemalt gewesen. Das besterhaltene dieser Bilder endlich ist die Maria mit dem Leichnam Christi auf dem Schooß, ein ausdrucksvolles Bild, dem ein besserer Aufbewahrungsort zu wünschen wäre, als der Kasten in der Sakristei, der es vor weiteren Beschädigungen doch nicht schützt.

Unter dem Dache wird ein Todtenwagen aufbewahrt, der 1634—1637, wo die Pest wüthete, gebraucht worden seyn soll und daher noch der Pestwagen heißt. Neben der Kirche steht die unten erwähnte uralte, ganz zerfallene Capelle. Die Baulast an der Kirche hat der Ortsheilige.

*) Noch vor ungefähr 8 Jahren fand dieselben Ober-Rentamtmann Mauch, welchem wir diese Beschreibung der Kirche verdanken, theils in einer Ecke der Sakristei, hinter anderm Gerümpel, theils auf dem Dachboden zerstreut, theils — und diese waren am übelsten daran — bereits von Fäulniß angesteckt, in einem in der Nähe der Kirche befindlichen Häuschen, in welchem das Todten-Geräthe aufbewahrt wird, und das so schlecht bedeckt war, daß das Regenwasser an jenen Figuren hinablief; er ließ sie sogleich in's Trockene, und zwar in Ermangelung eines bessern Aufbewahrungs-Ortes, auf den Boden unterm Kirchendach bringen, wo sie noch liegen.

Das Schulhaus, ziemlich alt und klein, liegt im obern Theile des Dorfes und ist vom Heiligen zu bauen. Das Patronatrecht hat zu 3/4 die Standesherrschaft Limpurg-Waldeck und zu 1/4 die Standesherrschaft Limpurg-Gschwend. An der Schule mit 60 fl. Fonds steht ein Schulmeister mit einem Gehilfen. Bis 1710 wurden auch die Todten von Gaildorf hier beerdigt.

Münster, das den Namen ohne Zweifel von seiner alten Kirche erhalten hat, da im Mittelalter größere Kirchen „Münster" hießen, wird zwar 1286 erstmals genannt, ist aber gewiß noch älter. Das Kloster Lorch hatte frühe schon Vogtrechte; 1338 belehnt es einen Conrad Glashofen, Vogt zu Gaildorf, mit 2 Gütern nebst Vogtei und kauft 1362 die letztere wieder an sich. Allein schon 1374 war der Ort mit wenigen Ausnahmen Limpurgisch. Die Schenken kauften 1414 von dem Haller Bürger Hans Spieß 2 Güter und 1415 von Hans Buning ein Gut, das vormals ein Lehen Limpurg's war. Auch Comburg war früher schon begütert, doch ohne Vogteirechte. Im Jahr 1286 wird als plebanus de Munster ein Heinricus de Brunnen genannt (Wibel IV, 20.); 1338 setzte Bischof Otto von Würzburg einen von den Schenken von Limpurg präsentirten Priester als Pfarrer ein; es war dieß Schenk Conrad II., des Patrons Bruder, der anfänglich im geistlichen Stande war. Im Jahr 1424 nennt sich der Pfarrer, Heinrich Benkler, zugleich „Dechant des Capitels zu Halle". Daß Gaildorf bis 1433 Filial von Münster war und wie nun das umgekehrte Verhältniß eintrat, ist S. 127, und wie seit 1810 der Pfarrer zugleich Helfer von Gaildorf ist, S. 125, angegeben. Der Filial-Verband mit Gaildorf hatte 1694 aufgehört. Das stets Limpurgisch gewesene Patronat wurde 1690 zwischen Wurmbrand und Solms-Assenheim, die zugleich das Episcopat hatten, getheilt; 1819 ging der Württembergische Antheil an Waldeck und Ysenburg, 1824 aber auch der Ysenburgische Antheil an Waldeck über.

f) Reippersberg, auch Reuppersberg, 5/8 St. südwestlich auf dem Walde. Der wohlhabendste Ort der Gemeinde, zu welchem die am Steigersbach gelegene Sägmühle gehört. Er war ein Condominat Limpurgs mit Comburg. Schon 1085 schenkte Adelbert von Bielrieth Güter in Regenhereswilare an dieses Kloster (W. Urk. Buch. I, 395), welches auch 1400 von dem Gmünder Bürger Düring Nolle 2 Lehen kauft. Limpurg besaß als Zugehör der Burg Röthenburg 1374 den Zehnten und 2 Höfe und kaufte vor 1488 von den Spieß zu Hall und von denen von Adelmann je ein Gut. Der Comburgische Besitz bestand 1657 aus 4 Lehen mit Vogtei darüber, worauf 1804—24 Unterthanen waren. Die ganze Einwohnerzahl war 1785 56.

g) Schönberg, $^1/_2$ St. südöstlich von U. in einem Waldthälchen, das von dem Steigersbach, mit dem sich hier der Osterbach vereinigt, bewässert ist. Limpurg besaß schon 1374 ein Gut und erwarb ein anderes, das noch 1453 Ulrich von Rechberg gehört. Der Ort hatte aber auch eine Kirche, die jedoch schon vor 250 Jahren nicht mehr vorhanden war. Man weiß nur, daß Hans Conrad von Hirnheim zu Wöllstein 1547 an Limpurg seine Vogteirechte auf den Heiligen zu Schönberg, das Pfarrleben und die Kirchengüter, nebst dem „Kirchensatz", zwei Unterthanen und andere Zinsleuten, wie er das Alles von seinen Voreltern ererbt hatte, abtrat. (Limp. Acquis. Doc.) Die Pfarrei war noch 1450 besetzt.

h) Wildgarten, $^5/_4$ St. südwestlich von U. auf dem Wald, an der Staats-Straße. Hier war vor Zeiten ein herrschaftlicher Wildpark und dann ein Stuttenhof mit einigen Wohnungen. Das kleine Gut war noch zu Ende des verflossenen Jahrhunderts eine Domaine.

Bei Reippersberg lag der längst abgegangene Ort Mettelberg.

Vichberg,

Gemeinde II. Klasse mit 1396 Einw. a. Vichberg, Pfr. mit Stöckenhofer Sägmühle und Viehhaus, Hs. 525 Einw., wor. 1 Kath. b. Buschhof, H. 9 Einw. c. Dappach, W. 36 Einw. d. Diebach, Hs. 28 Einw. e. Erlenbach, Hs. 7 Einw. f. Gehrhof, W. 25 Einw, wor. 2 Kath. g Glattenzainbach, W. 10 Einw. h. Hinterlangert, W. 31 Einw. i. Hornberg, W. 64 Einw. k. Kronmühle, W. 11 Einw. l. Michelbächle, W. m. Kleehaus, H. 83 Einw., wor. 1 Kath. m. Mittelroth, W. mit aa. Oelhaus, Hs. bb. Reute, Hs. zus. 308 Einw, wor. 2 Kath. n. Plapphof, W. 34 Einw. o. Rauenzainbach, W. 19 Einw. p. Retzenhof, H. 7 Einw. q. Rupphof, H. 18 Einw. r Vorderlangert, W. 156 Einw. s. Waldeck, Schloß, 12 Einw. t. Wörbelhöfle, H. 13 Einw. — Ev. Pfarrei; Parz. i. p. u. q. Fil. von Murrhardt; die Kath. in Parz. a. f., l. und m. sind nach Hausen an der Roth eingepfarrt.

Der zwischen Hausen und Unter-Roth sich ausdehnende Gemeindebezirk gehört dem Roththale mit seinen beiderseitigen Gehängen und Höhen an und grenzt westlich an das Oberamt Backnang. Die Luft ist gesund. Cretins hat es jedoch von jeher im Thale gegeben. Die Thalbewohner sind untersetzte, übelsüchtige Leute, die Bergbewohner aber groß und kräftig. An Trinkwasser ist auch auf den Bergen kein Mangel. Zuflüsse der Roth sind von Norden her der Diebach und Erlenbach, von Süden und Südwesten der Rauhenzainbach, Glattenzainbach und Eichelbach, welche Sommers nur nach Regen fließen. Der Boden ist im Thal schwer, mit Lehm vermischt, auf den Höhen sandig, zum Theil mit Lehm vermischt, seine Fruchtbarkeit mittelmäßig, großen Theils gering. Die Vegetation ist 14 Tage zurück hinter der des Kocher- und Murr-

Thales, und Frühlingsfrost und kalter Nebel häufig. Das Mineralreich liefert namentlich aus einem Bruche am Dappachthale treffliche feinkörnige Sandsteine von ölgrüner Farbe. Auch Sandmergel und eine Thongrube findet sich. Der Bezirk ist von der Roththal-Straße durchschnitten, in welcher hier die Stuttgart-Backnanger Landstraße über die jetzt in Umbau kommende Schanzsteige (S. 83) einmündet. Auf allen, großen Theils erst in neuerer Zeit angelegten Orten ruhten bis jüngst noch schwere Feudallasten. Die große Mehrzahl ist mit Schulden belastet und hat nur bei ärmlicher Kleidung und Nahrung ihr Auskommen. Ihren Haupterwerb ziehen die Einwohner aus Waldarbeiten; Viehzucht und Ackerbau sind meist untergeordnet. Die Gesammtmarkung ist $7220^1/_8$ M. groß, worunter $2696^3/_8$ M., also mehr als $^1/_3$ Waldungen, und $900^3/_8$ M. Waiden und Oeden; der durchschnittliche Betreff an Baufeld ist $2^1/_4$ M. Der Zustand der Landwirthschaft ist mittelmäßig. Im Thale wird Dinkel, Haber und Einkorn, auf den Höhen Roggen und Kartoffeln, die früher sehr gut waren, gebaut. Der Dinkel, wovon der weißliche vorherrscht, wächst im Roththale in vorzüglicher Qualität. Doch befriedigt das Getreide-Erzeugniß den Bedarf der Gemeinde nicht immer; kaum 10 ihrer Angehörigen können Frucht verkaufen. Ein mittelguter

M. Ackers erfordert		an Aussaat	gibt Ertrag
	Dinkel	1 Scheffel	4—$4^1/_2$ Sch.
	Haber	6 Simri	4—$4^1/_2$ Sch.
	Einkorn	5—$5^1/_2$ Sr.	5 Sch.
	Roggen	4 Sr.	10—12 Sr.

Außer dem dreiblättrigen Klee wird seit 10—12 Jahren auch ewiger Klee, Luzerne und Esparsette gebaut. Flachs wird auf den Höhen, Hanf hier und im Thale cultivirt; Reps wird nur in Waldeck, Hopfen aber mehr und mehr gebaut, da der unternehmende Gastgeber Schittenhelm in Vichberg mit einer Anlage von 7000 Stangen rühmlich und glücklich vorangegangen ist. Die Wiesen des Roththales und seiner Seitenthäler sind überaus ergiebig und bedürfen keiner künstlichen Wässerung. Sie gewähren bei dreimaligem Schnitt ein gutes Futter, wovon alljährlich bedeutende Mengen nach Außen verkauft werden. Die wenigen Bergwiesen sind weit geringer. Der M. Ackers wurde vor 1848 zu 80 bis 200 fl., Wiesen zu 200—400 fl verkauft. Die seit 10 Jahren wieder aufgenommenen Versuche von Weinbau entsprechen der Erwartung nicht. Im Roththale will die Obstzucht schlechthin nicht gedeihen; die an der Straße gestandenen Obstbäume sind, weil der gute Boden nur 1′ tief geht, meist zu Grund gegangen. Auf den Bergen dagegen stehen viele und schöne Obstbäume. Es sind einige kleine Baumschulen vorhanden und die Obstcultur ist neuerlich im Zunehmen. Die Privatwal-

dungen sind meist ausgehauen, daher fehlt es an Nadelstreu. Es findet etwas Köhlerei Statt; auch werden viele Pfähle gemacht und ausgeführt. Der Betrieb der Rindviehzucht ist im Allgemeinen auf das eigene Bedürfniß beschränkt. Einzelne haben zwar einen schönen Viehstand, im Allgemeinen aber ist er mittelmäßig und mit Bayerischem Schlag vermischt. Auch Stellvieh, von Juden und Christen, findet sich. Die Farrenhaltung ist 1838 von der Pfarrei auf die Gemeinde übergegangen. Mit der Schafzucht beschäftigen sich 3—4 Schäfer. Viele Schweine werden gemästet. Seit 20—25 Jahren hat die Ziegenzucht in demselben Verhältnisse zugenommen, in welchem der Wohlstand abnahm. Die Bienenzucht gedeiht in den Seitenthälern. Außer einigen Mahl- und mehreren Säg-Mühlen sind keine Gewerbe zu erwähnen. Viele Familien nähren sich mit Stroharbeiten, Korbflechten, Rechenmachen und anderen Holzarbeiten.

Dem Forstamte Lorch sind Kronmühle und Rauhenzainbach, dem Forstamte Comburg Buschhof, Diebach, Erlenbach, Gehrhof, Michelbächle und Mittelroth zugetheilt; Glattenzainbach ist zwischen Lorch und Reichenberg, Wörbelhöfle zwischen diesem und Comburg getheilt; die übrigen Orte gehören zum Forstamt Reichenberg. Schulen sind in Vichberg und Mittelroth. Pfarrer Wullen hat 1847 einen Local-Wohlthätigkeitsverein gegründet. Das Vermögen der Gemeinde- und Stiftungs-Pflege ist verhältnißmäßig nicht ungünstig. An besonderen Stiftungen sind 1940 fl. vorhanden, wovon 800 fl. von den Brüdern Weißensee, 425 fl. von der vorm. Leiningen'schen und 225 fl. von der vorm. Solms'schen Herrschaft herrühren. Zehentherr war überall der Staat, nur stand in Vichberg die Hälfte des großen Zehentens der Standesherrschaft Limpurg-Waldeck zu.

Bis 1806 waren Hornberg, Plapphof, Retzenhof und Rupphof dem O.-A. Murrhardt, Gehrhof, Michelbächle und Erlenbach, als Bestandtheile der Herrschaft Limpurg-Gaildorf-Wurmbrand, dem Landamte Gaildorf, die übrigen Orte, ausschließlich Vorderlangert, als Bestandtheile der Herrschaft Limpurg-Gaildorf-Assenheim dem Amte Oberroth zugetheilt.

Was zunächst

a) das ev. Pfarrdorf Vichberg (früher, und wohl richtiger Fiechtberg oder Fichtberg) betrifft, so liegt dasselbe $1^1/_2$ St. südwestlich von Gaildorf im Roth-Thal, an der mit der Backnanger Straße verbundenen Thalstraße, an dem südlichen Fuße des von Alters her mit Fichten besetzten Fichtberges. Das Dorf ist nördlich und südlich durch Berge geschützt; von Westen nach Osten aber fließt zunächst an ihm die Roth vorüber, die durch den das Dorf bewässernden Diebach und den gegenüber einfallen-

den Glattenzainbach verstärkt wird. Es ist wohl gebaut und hat, zumal seit es durch Kandeln rein gehalten ist, ein freundliches Ansehen. Die an der Stelle der wegen Baufälligkeit abgebrochenen alten Kirche 1832 aus Gemeindemitteln und einem Beitrag von 300 fl. von Seiten der Patronatsherrschaft aufgeführte, neue sehr einfache Kirche stößt an die Landstraße und ist aus feinkörnigen ölgrünen Steinen (s. zuvor) erbaut. Ihr gegenüber liegt das freundliche Pfarrhaus und neben ihr das Gasthaus zur Krone, dessen Eigenthümer seit etwa 16 Jahren ein massives Gebäude nach dem andern aufführt und dadurch der östlichen Seite des Dorfes das Aussehen von Wohlhabenheit gewährt. Zu Vichberg gehören Viehhaus, 5/8 St. südlich am Glattenzainbach und Stöckenhofer-Sägmühle, 3/8 St. westlich an der Roth bei Waldeck liegend. In Vichberg wurde der 1767 gestorbene Prälat von Blaubeuren, Philipp Heinrich Weißensee, 6. Febr. 1673, geboren. Das Patronat steht der Standesherrschaft Limpurg-Waldeck zu. An der Schule stehen ein Schulmeister, ein Unterlehrer und ein Gehilfe. Schulfonds 62 fl. 9 kr., Schulstiftungen 9 fl.

Der Ort ist von hohem Alter. Wenn auch die Urkunde vom Jahr 817, wonach K. Ludwig dem Kloster Murrhardt die Pfarrei „Viheberc" geschenkt haben soll, unächt ist (W. Urk.-Buch I, 87), so kann doch angenommen werden, daß diese Schenkung wirklich Statt hatte, da eine unbestrittene päpstliche Urkunde von 1225 dieselbe ausdrücklich bestätigt. Dafür sprechen auch die zwei alten Glocken, deren älteste die Umschrift „Marcus + lucas + mahteus + iohannes + maria" in runden Majuskeln, ohne Jahreszahl, hat, daher vermuthlich aus dem XI. oder XII. Jahrhundert stammt, und daß seit den ältesten Zeiten die Pfarrei dem gedachten Kloster gehörte. Die frühere Kirche, wie eine Burg mit hohen und starken Mauern umgeben, beschreibt Prescher II, 233. Auf dem Fichtberg stand das Schloß „Vypperg", welches Engelhard von Weinsberg 1321 an Württemberg verpfändet hatte (Ludewig reliq. msc. XII. 605). Weitere Nachrichten fehlen darüber. Den größern Theil des Ortes hat Limpurg als Zugehör der Burg Röthenberg erworben. Insbesondere einen halben Hof und ein Gut der „Taupach" (Dappach) genannt, kaufen die Schenken 1338 von Walther dem Hauken. Gefälle aus einigen Gütern hier und vom Stöckachhof verschaffen 1364 Hans von Yckingen und Agnes von Rot, seine eheliche Wirthin, dem Barfüßer-Kloster zu Gmünd, von dem sie später an Limpurg kommen, welches auch vor 1488 von den Herren von Weinsberg einen hiesigen Hof kaufte. Den von Murrhardt herrührenden halben großen Zehenten, dessen andere Hälfte der Ortspfarrei zustand, erwarben die Schenken 1607 von Württemberg. Eine Zeit lang war der Ort Sitz eines Limpurgischen Amtes. Bei der Re-

formation kamen die bischöfl. Rechte an die Schenken, das Murrhardtisch gebliebene Patronat dagegen trat der Staat am 25. Aug. und 21. Nov. 1819 an die Grafen von Waldeck und Ysenburg ab und gelangte am 14. Nov. 1824 an die Standesherrschaft Limpurg-Waldeck ausschließlich.

b) Buschhof, ½ St. nördlich von V. (Vichberg) auf dessen Markung, über dem Diepach-Thälchen; ein neueres Söldengut.

c) Dappach, ⅜ St. südwestlich von V. auf dessen Markung; ein kleines Gut, 1338 Taubach genannt (s. zuvor).

d) Diebach, ⅜ St. nördlich von V. auf dessen Markung, am Diebach; eine neuere Ansiedelung.

e) Erlenbach, ¾ St. nördlich von V. am Ursprung des Erlenbachs; gleichfalls neuere Ansiedelung.

f) Gehrhof, ⅝ St. nordöstlich von V. am Erlenbach; eine um 1700 angelegte Sölde.

g) Glattenzainbach, ¾ St. südwestlich von V. am Glattenzainbach; scheint nach 1790 angelegt worden zu seyn.

h) Hinter-Langert, ¾ St. südwestlich von V. an der Oberamtsgrenze, um 1780 (auf Limpurgischem Boden) angelegt.

i) Hornberg, 1 St. südwestlich von V. auf dem Hornberg, an der Oberamtsgrenze. Wurde 1703 auf Waldboden des Klosters Murrhardt angelegt.

k) Kronmühle, ⅜ St. östlich von V. auf dessen Markung, am Einflusse des Raubenzainbachs in die Roth. Wurde mit Röthenberg erkauft.

l) Michelbächle, auch Michelbach, ⅝ St. nordöstlich von V. auf der Höhe, am Einfluß des Schembachs in den Erlenbach. Zu dem ansehnlichen Oertchen gehört das um 1550 erbaute Kleehaus, eine ehemalige Fallmeisterei. Limpurg besaß bereits 1374 hier 5 Güter, wovon damals Volkrath von Enslingen 3 inne hatte. Kloster Murrhardt war schon 1338 hier begütert und besaß, nachdem 1607 der halbe große Zehente und drei Güter an Limpurg abgetreten worden, noch im vorigen Jahrhundert einen Hof mit Vogtei. Die übrigen Güter gelangten meistens mit Röthenberg an die Schenken und waren 1398 an Conrad von Hürlebach u. A. verliehen. Von Beatrix von Wiesenbronn kauften sie 1432 zwei Güter, davon eines nur ein Schirmhuhn reichte. Auch der Heilige zu Gaildorf besaß ein Gut.

m) Mittel-Roth, ½ St. östlich von V. an der Roth, von der Straße durchschnitten. Dazu gehören Reute und Oelhaus. Interessant sind die Schätze des, auf einer westlichen Anhöhe liegenden, von der Gemeinde 1828 reparirten unscheinbaren, sehr alten Kirchleins, wo der Pfarrer von Vichberg 4mal jährlich zu predigen hat. Der halbrunde Thürsturz hat ein Kreuz in Relief. Das oberste Stockwerk des vierecki-

gen östlich gestellten Thurmes ist Riegelgemäuer; das Dach unverhältnißmäßig hoch, läuft spitzig aus. Der untere Thurmraum bildet den etwas erhöhten Chor, in welchem sich ein Altar mit guten Bildern befindet. Der Schrein enthält die gut erhaltenen, reich vergoldeten, in Holz geschnitzten Bilder von Maria mit dem Jesuskinde, rechts „St. Jeorius", links „St. Steffanus"; die Predella zeigt Christus und die Evangelisten auf Kreidegrund gemalt. Auf den Außenseiten der Altarflügel ist der englische Gruß dargestellt, mit der Jahreszahl 1499; auf den inneren Seiten, noch sehr gut erhalten, der bethlehemitische Kindermord. Die Bilder stammen ohne Zweifel aus der Zeitblom'schen Malerschule. (S. 4te Veröffentlichung des Ulmer Vereins S. 25 u. 29 ꝛc.) Die eine der beiden Thurmglocken zeigt in theils römischen, theils gothischen Majuskeln die Namen der Evangelisten und scheint eine der ältesten Glocken der Umgegend zu seyn; die andere (abgebildet von F. Mauch in Heft 2 des hist. Vereins f. d. w. Franken) enthält, was sehr selten, eine Schrift auf der Haube, die jedoch nicht leicht zu entziffern ist; oben herum läuft in gothischen Minuskeln die Umschrift „Ave maria plena gracia dominus tecum benedicta tu in mulieribus". — Die Baulast der Kirche hat der Heilige. Das 1840 neuerbaute hübsche Schulhaus hat einen Aufwand von 2830 fl. verursacht. Die Schule mit einem Schulmeister, zu deren Dotation die Standesherrschaft Limpurg-Waldeck 1845 einen Beitrag von 300 fl. gab, ist blos für Mittel-Roth bestimmt. Der Schulfonds ist nur 4 fl. 26 kr. — Der größte Theil des jedenfalls sehr alten Ortes (s. Ober-Roth) kam als eine Zugehör der Burg Röthenberg mit dieser an Limpurg. Einige andere Güter, die zuvor die Gregg und von Michelfeld zu Lehen hatten, verkaufte Weinsberg 1398 an Limpurg. Zwei Höfe, die vom Kloster Murrhardt herrührten, erwarb es 1607 von Württemberg mit Vogtei. Auch Comburg besaß 2 Lehen, doch ohne Vogtei.

n) Plapphof, auch Stockach an der Murr, 3/4 St. südwestlich von V. an der Oberamtsgrenze und der Backnanger Straße. Dieser ursprüngliche Hof gehörte in das Gericht zu Murrhardt.

o) Rauhenzainbach, 1/2 St. südöstlich von V. an dem Rauhenzainbach; scheint nach 1790 angelegt worden zu seyn.

p) Retzenhof, 3/4 St. westlich von V. Ganz wie Plapphof.

q) Rupphof, 3/4 St. westlich von V. bei Retzenhof. Hieß 1500 Rupprechtshöflen und gehörte gleichfalls in's Gericht Murrhardt.

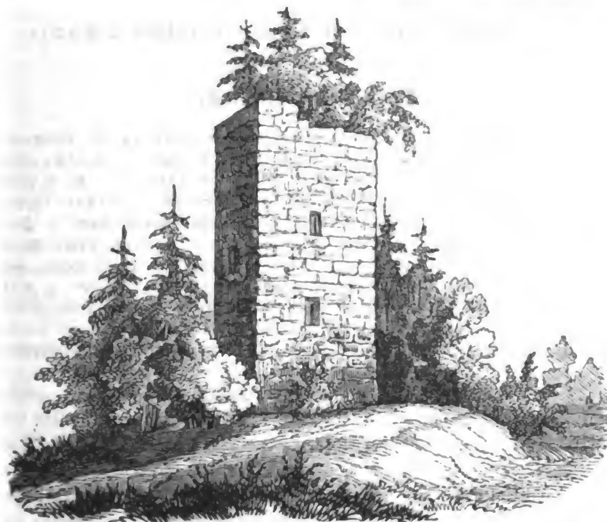
r) Vorder-Laugert, 5/8 St. südwestlich von V. bei dem vorigen; wurde 1709 auf Kl. Murrhardt'schem Boden angelegt.

s) Waldeck, früher Stöckachhof, dann Stöckenhof, 3/8 St. nordwestlich von V., ein sehr hübsch auf einer Waldecke über der Roth, wo sich die Straße nach Backnang und Mainhardt abzweigt, gelegenes

Schlößchen. Zu dem Schloßgute gehören neben Wohn- und Oekonomie-Gebäuden etwas mehr als 400 M., worunter 175¼ M. Wald und 66 Morgen Weiden. Es ist, ausschließlich der Waldungen, verpachtet. Die Vogtei kam mit Röthenberg an Limpurg, welches auch die Gefälle von dem Barfüßer-Kloster zu Gmünd erwarb. Im Jahr 1819 gelangte Graf Georg Friedrich von Waldeck in den alleinigen Besitz dieses zuvor schon gemeinherrschaftlichen Stöckenhofes, erbaute das Schlößchen, rundete das Gut ab und erhielt 1824 die Erlaubniß, demselben den sehr passenden Namen Waldeck geben zu dürfen.

t) Wörbelhöfle, ¼ St. südwestlich von V. auf dessen Markung, über dem rechten Rothufer. Scheint eine neuere Anlage zu seyn.

Gegenüber von Mittel-Roth ragen aus dem Walde, zwischen dem Rauhenzainbach und Eichelbach, die Reste des S. 113 beschriebenen Rötherthurmes hervor. Die Burg Röthenberg, welche Chroniken auch



Der Rötherthurm bei Mittel-Roth, Oberamts Gaildorf.

Hohenroth nennen, bestand aus drei von einander abgesonderten Theilen, wovon der mittlere 134′ lang und 92′ breit war. Die ursprünglichen Besitzer sind unbekannt. Im J. 1338, wo Rugger Väzzewin als „Vogt

zu Rötenberg" genannt wird, verkaufte sie Albrecht Hauk oder Haug von Rosenstein mit vielen Zugehörungen in der Umgegend um 1400 Pfd. Heller an Schenk Albrecht von Limpurg. Nach Haller Chroniken wurde sie, weil Räuberei daraus getrieben worden, auf kaiserlichen Befehl um 1350 von demselben Engelhard von Lobenhausen, der Ober-Roth zerstörte, verbrannt. Ob sie nachmals wieder aufgebaut worden, ist unbekannt. Im Jahr 1406 machten sie die Schenken mit der Burg Cransberg der Kurpfalz zu Lehen, doch daß sie in Ermangelung von Söhnen auch Töchtern geliehen werden solle. Jetzt läßt die Volkssage in der Ruine ein Gespenst, „der Thurmjäger" genannt, hausen.

Auf der Spitze des, Vichberg gegenüber zwischen dem Glattenzainbach und Rauhenzainbach sich erhebenden lang gestreckten Stauffenbergs stand einst über dem Rauhenzainbach die Burg Stauffenberg, von der jedoch alle Nachrichten mangeln. Der Platz mit dem noch sichtbaren Graben heißt „das alte Schlößle".

Auf der Markung befindet sich die S. 111 erwähnte Schanze.

Vorder-Steinenberg,

Gemeinde III. Klasse mit 775 Einw. a. Vorder-Steinenberg, D. 128 Einw., wor. 9 Kath. b. Bruck- oder Heinlens-Hof, H. 18 Einw. c. Deschenhof, H. 10 Einw. d. Dornhalde, W. 21 Einw. e. Greuthöfle, H. 8 Einw. f. Heinlens-Mühle 2 Einw. g. Hellershof, 33 Einw. h. Hinter-Steinenberg, W. mit der Felgen-Sägmühle, 135 Einw., wor. 57 Kath. i. Hüttenbühl, W. 103 Einw. k. Kapf, W. 140 Einw. l. Nardenheim, W. 73 Einw. m. Neuwirthshaus, Hs. 24 Einw. n. Schotthof, H. 17 Einw., wor. 10 Kath. o. Steinhaus, H. 13 Einw. p. Stirenhof, H. 12 Einw. q. Vaihinghof, H. 6 Einw. r. Wahlenheim, W. 32 Einw. — Ev. Pfarr-Filiale von Welzheim: Parz. b, c, e—g, i, m, o, q, r; von Gschwend: Parz. p.; von Alfdorf: die übrigen; die Kath. in Parz. a., h. u. n. sind nach Spreitbach eingepfarrt.

Der gebirgige, wald- und schluchtenreiche Gemeindebezirk gehört dem Welzheimer Walde an und liegt auf einem an mehreren Stellen sehr schmalen, gegen die Lein abfallenden, Gebirgsgrath, welchen der Gellbach in eine Gabel spaltet. Er grenzt gegen Westen und Süden an das Oberamt Welzheim, gegen Osten an das Oberamt Gmünd. In die den beiden erwähnten Oberämtern angehörige Lein fallen nördlich die blinde und schwarze Roth, der Gellbach, Krettenbach und Reichenbach mit dem Schadbach, Steinbach und vielen namenlosen Bächen, so daß an Wasser kein Mangel ist. Hinsichtlich der übrigen natürlichen Verhältnisse und des landwirthschaftlichen Betriebes wird auf die angrenzenden Gemeinden, namentlich Gschwend und Frickenhofen, Bezug genommen. Die Landstraße von Gschwend nach Gaildorf berührt kaum die Gemeinde, und die Verbin-

dungswege sind schlecht. Die Nahrungsquellen bestehen in Ackerbau, Viehzucht und Waldwirthschaft. Das Getreide-Erzeugniß reicht für den eigenen Brodbedarf hin. Die Einwohner, deren Zahl der kleinen Sterblichkeit ungeachtet im Allgemeinen nur mäßig wächst, bestehen meist aus Bauern und zählen im Allgemeinen zu den wohlhabendsten des Bezirkes. Die Markung umfaßt 5100$^{7}/_{8}$ M. und es kommen durchschnittlich 3,6 Morgen Baufeldes auf den Kopf. Der Flachsbau ist namhaft, vorzüglich in Hüttenbühl. In Nardenheim verdient der Obstbau alle Anerkennung. Von Gewerben sind blos einige Mahl- und Säg-Mühlen zu erwähnen. Gegenstände der Ausfuhr sind Vieh, Stamm- und Brenn-Holz, Pfähle, Schnittwaaren, Flachs, Leinsamen und Leinöl.

Der Bezirk ist dem Forstamt Lorch zugetheilt. Die Vermögensverhältnisse der Gemeindepflege sind nicht ungünstig; eine Stiftungspfleg ist nicht vorhanden. Schulen sind in Vorder-Steinenberg und Hellershof. Die Standesherrschaft Limpurg-Gschwend hatte in Stirenhof und Nardenheim, die Standesherrschaft Limpurg-Gaildorf in Bruckhof, Greuthöfle, Heinlensmühle, Hüttenbühl, Neuwirthshaus und theilweise in Wahlenheim, der Staat in den übrigen Orten den Zehenten, mit der Einschränkung, daß die Pfarrei Gschwend die kleinen Zehenten in Nardenheim bezog.

Bis 1806 gehörten zur Herrschaft Gaildorf-Wurmbrand, Amts Gschwend: Kapf, Nardenheim, Stirenhof und Antheil von Vorder-Steinenberg; zur Herrschaft Limpurg-Sontheim-Gaildorf, Landamts Gaildorf: Heinlenshof, Heinlensmühle, Greuthöfle, Hellershof, Hüttenbühl, Neuwirthshaus und Wahlenheim; zur Herrschaft Gaildorf-Assenheim, Amts Gschwend: (Ober-Roth) Deschenhof; zum Klosteroberamt Lorch: Vaihinghof und Steinhaus. Zwischen diesem und der Reichsstadt Gmünd war Hinter-Steinenberg getheilt; an Vorder-Steinenberg war die letztere mitbetheiligt. Im Jahr 1808 kamen die Siebenzehner in den nachgenannten Orten sowie in Hinter-Steinenberg und Schotthof vom Oberamt Welzheim zum Oberamt Gaildorf.

Einzelne Orte:

a) Vorder-Steinenberg, 3½ St. südlich von Gaildorf auf dem zuvor erwähnten Gebirgsgrath gelegen. Das Dörfchen hat 20 Wohngebäude, davon ⅔ Bauern und ⅓ Taglöhnern und einigen Handwerkern gehören. Das Schulhaus wurde 1829 von der Gemeinde erbaut. An der Schule, die 58 fl. Fonds hat, steht ein Schulmeister.

Der Ort war seit den frühesten Zeiten nach Seelach gerichtbar, stand aber in grundherrlicher Hinsicht allermeist dem Kloster Lorch zu, welches 1575 hier 7 Höfe und 2 Sölden zu Gnaden verliehen hatte. Einen der Höfe kaufte es 1342 von einem Bauern um 16 fl. und verlieh ihn dem-

selben sofort gegen 30 Schillinge, 1 Malter Haber und 4 Hühner jährlicher Gülte; einen andern erhielt es 1328 von dem Gmünder Bürger Conrad von Wallenzin; ein weiterer Hof war noch freies Eigen und dem Kloster Lorch wegen einer Stiftung an die Frühmesse Alfdorf unterwürfig gemacht worden. Fünf, nach Andern sechs, dieser Güter waren Siebenzehner (S. 114), d. h. sie waren Limpurg gerichtbar, in allen andern Dingen aber Lorch zugethan. Ein Lehen gehörte dem Kloster Gotteszell. Ein Gütlein kaufte Limpurg 1436 von Hans von Yberg und dessen Hausfrau Agnes von Rennhingen; ein Lehen trat Limpurg 1643 an Oberst vom Holtz, doch ohne Gerichtsbarkeit, ab. So war ein Condominat entstanden, in welchem jedoch Lorch später nicht mehr vorkommt. Im Jahr 1800 waren 85 Limpurgische (und Lorchische) und 17 Gmünd'sche Einwohner hier.

b) Bruckhof oder Heinlenshof, 1 St. nordwestlich von V. (Vorder-Steinenberg) an der Straße von Welzheim nach Gaildorf. Ein mittleres, nicht altes, Hofgut.

c) Deschenhof, auch Teschenhof, früher Teschenthal, 7/8 St. nordwestlich von V. beim Krettenbach, neben welchem in älterer Zeit zwei Seen lagen. Dieser mittelgroße Hof gehörte schon im Mittelalter dem Kloster Lorch, war aber ein Siebenzehner-Gut.

d) Dornhalden, 1/4 St. südlich von V. auf dessen Markung; war immer mit V. verbunden, aber wohl Lorchisch.

e) Greuthöfle, auch Kreuthöfle, 1/2 St. nordwestlich von V. am Abhange des Gebirgsgrathes; eine nicht alte kleine Sölde.

f) Heinlensmühle, 7/8 St. nordwestlich von V. bei Bruckhof, an der schwarzen Roth. Eine Mahl- und Säg-Mühle, 1557 von der Reichsstadt Gmünd eingetauscht.

g) Hellershof, früher Leybolds- oder Luttlensweiler, 1 St. nordwestlich von V. an der erwähnten Landstraße. An der hier befindlichen Schule steht ein Schulmeister mit einem Gehilfen. Kloster Adelberg besaß 1469 ein Lehen, das an die Stadt Gmünd gekommen zu seyn scheint, da Limpurg von dieser 1557 den schon damals zersplitterten Hof ertauschte. Dabei lag 1614 der Kautzen-See.

h) Hinter-Steinenberg, 3/8 St. nördlich von V. auf dem Gebirgsgrath, mit der am Reichenbach liegenden Felgen-Sägmühle. Auch hier war ein Condominat. Es waren 4 Siebenzehner-Güter vorhanden. Anna Adelmännin, Wittwe Georg's Schenk von Schenkenstein zu Gmünd, verkauft 1446 an Martin Fürlay, Vogt zu Welzheim, 2 Güter für unvogtbar und ungerichtbar, doch daß sie Lehen von Weinsberg sind, das sie 1449 eignet; Fürlay verkaufte dieselben 1454 um 106 fl. als Limpurg gerichtbar, an die Kirche zu Gebenweiler, von welcher Lim-

purg und Lorch die Patrone waren. Auch sonstige Rechte scheint Lorch gehabt zu haben. Limpurg tauschte 1557 von der Stadt Gmünd 3 Güter mit Vogtei und die Obrigkeit über die Lorch'schen Hintersaßen ein; darunter ein Gut mit einem Apfelbaum, „welcher der Herrschaft gefällig ist," d. h. welcher ihr einen Theil der Frucht gültete. Außerdem hatte der Hospital und eine Pfründe zu St. Catharina in Gmünd Güter hier. — Der Gmündischen Unterthanen waren es 1803 42, der Lorchischen 57. Prescher nennt den Ort nicht.

i) Hüttenbühl, 3/4 St. nordwestlich von V. auf der Oberamtsgrenze, beim Einfluß der blinden in die schwarze Roth. Ein kleines Gut, worauf 1785 schon 51 Einwohner waren. Es gehörte der Frühmesse zu Gebenweiler und fiel 1535 an Limpurg.

k) Kapf, 1/2 St. südlich von V. auf einer Kuppe — „Kap" — über dem Leinthal. Eine zu Ende des XV. Jahrhunderts von Peter von Kapf erbaute und begabte Capelle zur heil. Maria, wo der Frühmesser von Alfdorf gegen jährliche 2 1/2 Pfund Heller alle 14 Tage Messe zu lesen gehabt hatte, stand noch 1674. Von hier scheint das alte Schorndorfer Bürgergeschlecht Kapf zu stammen. Kloster Lorch besaß die Zehenten und ein Siebenzehner-Gut. Auch Limpurg hatte einen schon frühe getheilten Hof und 3 Sölden. Das Lorch'sche Lagerbuch von 1489 sagt: „4 Morgen Wiesen solle heuen N. zu Alchdorf" (Alfdorf) „vnd dasselbig „Heu wird geben für den Heuzehent von dem Hof vnd muß der vorgenannt N. dem Mayer vff dem Hof den Eber vnd den Hummel leihen „wann er das nottürftig ist zu seinem Vieh." Die Einwohnerzahl betrug 1733 33, 1785 60.

l) Nardenheim, ehemals Nartenhayn, 7/8 St. nördlich von V. auf dem Gebirgsgrath. Eine alte Capelle ist vor mehr als 100 Jahren abgegangen. Von den 5 Gütern, aus welchen der Ort früher bestanden, waren 2 oder 3 Siebenzehner. Den sog. „Maierhof" kaufte Lorch 1381 von Ludwig von Hohenhart um 20 Pfd. Heller; ihn hatte der Conventherr zu genießen, welcher die Messe zu St. Egidien im Kloster versah. Ein Gut kaufte Kloster Adelberg 1382 von Friedrich Lutz, Bürger zu Gmünd. Ein weiteres Gut besaß Limpurg, das 1572 von Württemberg den dem Kloster Lorch gehörigen Zehenten erwarb. Der Ort zählte 1785 39 Einwohner. Eine Strecke bei dem Ort heißt noch der „Gerichtswasen." (S. 114.)

m) Neuwirthshaus, 1 St. nordwestlich von V. an der Landstraße; vor etwa 70—80 Jahren erbaut.

n) Schotthof, 3/8 St. südöstlich von V. auf dessen Markung, auf der Oberamtsgrenze von Gmünd. War altwürttembergisch.

o) Steinhaus, $^3/_4$ St. nordwestlich von V. Wie zuvor. War Lorchisch.

p) Stixenhof, oder Krettenbach, $^7/_8$ St. nordwestlich von V. im Wald über dem Krettenbach, bei welchem früher der „untere See“ lag. Sigmund Schenk von Schenkenstein verlieh 1469 den Hof als Erblehen „zu einem Handroß“; 1516 vertauschte ihn Hans Schenk von Schenkenstein, Marschall des Cardinals und Bischofs von Gurk (bei Klagenfurth), an das Kloster Lorch gegen ein Gut zu Fach. Es war ein Siebenzehner-Gut.

q) Vaihinghof, $^3/_4$ St. nordwestlich von V. am Abhang des Waldes. Der Gmünder Bürger Heinrich Wolf tritt 1421 den Hof an das Kloster Lorch ab, in dessen Amt und Gericht Pfahlbronn derselbe nun gehörte.

r) Wahlenheim, früher Wahlenweiler, $^3/_8$ St. norstwestlich von V. auf dem Gebirgsgrath. Conrad und Johannes von Waldhausen verschaffen 1341 dem Kloster Lorch eine Gülte; 1356 haben Johann der Vetzer und Heinrich Hug, Bürger zu Gmünd, Wahlenweiler pfandweise im Besitz. Die Kirche Gebenweiler kauft 1425 von Hans von Lichtenstein die eine und von dem Gmünder Bürger Paul von Rinderbach die andere Hälfte. Durch die Reformation fiel der Ort 1535 an Limpurg.

Bei Kapf lag die Eisenmühle, deren schon in der Beschreibung eines Jagdbezirkes von 1251 gedacht wird. Dieß war, wofür auch das nicht entfernte Hüttenbühl sprechen möchte, ohne Zweifel ein Bergwerk, das also zu den ältesten Schwabens zählte.

Bei Hinter-Steinenberg, wo die oben angeführte Schanze 150 Schritte nördlich von dem Ort unter dem Namen Landgraben, und eine andere Schanze $^1/_8$ Stunde südlich vom Orte vorbeiführt, soll eine Burg gewesen seyn, von der die Felder noch jetzt „Burgäcker“ heißen.



Schlußwort.

Bei Ausarbeitung der vorliegenden, schon vor einigen Jahren von dem statistisch-topographischen Bureau eingeleiteten, Beschreibung durch das Bureau-Mitglied, Finanzrath Moser, hat sich dieser wieder manchfacher Unterstützung zu erfreuen gehabt. Zunächst ist der sehr umfassenden Beihilfe des Cameral-Verwalters von Müller in Gaildorf, sodann der Unterstützung durch den Ober-Rentamtmann Mauch daselbst, welcher sich namentlich um die Ermittlung der mittelalterlichen architektonischen und Kunst-Gegenstände und der alten Glocken verdient machte, und der Beiträge des vormaligen Rentbeamten, nunmehrigen Cameral-Verwalters Grill in Kapfenburg, des Verwaltungs-Actuars Pfizenmaier in Unter-Gröningen, des Pfarrers Cleß in Sontheim, Oberamts Heidenheim, des Dr. med. Kirn in Gaildorf und des Schultheißen Hartmann in Ober-Sontheim, sowie der Förderung des topographischen Theiles durch beinahe sämmtliche Orts-Geistliche von Seiten des Bureau dankbarst zu gedenken.

Die Abschnitte II, 4, 5, 6 und 7 des allgemeinen Theiles sind von dem Bureau-Mitgliede, Professor Dr. Kurr, der Abschnitt von dem Waldbau von Forstrath Dr. Gwinner, und die Abschnitte der zuvor nicht genannten Abtheilung II des allgemeinen Theiles, sowie der Abschnitt über die römischen Alterthümer von dem Bureau-Mitgliede Topograph Paulus verfaßt. Die statistischen Berechnungen haben Trigonometer Diezel und Secretär Dr. Sick gefertigt.

Stuttgart, im Dec. 1852.

Herdegen.

Nachtrag zu Seite 169.

Lutz von Hohenlohe bekennt 1334, daß er an König Johann von Böhmen „sein eigen Haus Cronsberg" zu Lehen gegeben habe, und gelobt ihm Lehensmannstreue. (Sommersberg. Siles. rei hisor. et geneal accessiones. S. 73, 74.)

Berichtigungen früherer Hefte.

O.A.-Beschreibung von Leonberg:

Seite 95 Zeile 2 v. o. lies Professor der Theologie, statt Professor und Theolog.

Seite 174 Z. 6 v. o. lies Eberhard der Milde, statt der Greiner.

O.A.-Beschreibung von Stuttgart, Amt:

Seite 150 Z. 6 v. o. lies Wolf, statt Welf.

Seite 273 Z. 14 v. o. lies der, statt er.

D.

stand. **)

Ge	e. Land-	Schweine.	Ziegen.	Bienenstöcke.	Auf 100 Menschen kommen		Auf 100 Morg. Fläche kommen	
					Pferde.	Stücke Rindvieh.	Pferde.	Stücke Rindvieh.
Gaildorf	22	145	79	25	3,6	18,4	3,9	20,1
Altersber	11	70	72	66	1,1	34,3	0,5	13,5
Eschach .	—	215	59	92	3,5	89,4	0,8	21,6
Eutendorf	—	176	54	52	4,2	70,2	0,3	11,9
Frickenhof	56	103	75	65	3,5	53,5	0,7	11,3
Geifertsh	9	100	19	28	3,3	69,7	0,5	11,8
Gschwend	49	71	65	52	2,0	36,0	0,7	12,8
Hausen .	7	62	42	38	1,6	40,3	0,7	17,7
Hütten .	—	93	—	50	3,3	52,4	0,7	11,5
Laufen .	—	90	94	60	4,0	56,3	0,7	9,9
Michelbach	212	201	39	76	2,7	71,0	0,4	12,7
Mittel-Fis	750	214	17	58	5,4	80,3	0,9	13,5
Ober-Fisch	504	177	20	62	8,0	88,7	1,1	13,6
Ober-Grö	—	47	30	55	3,7	67,2	0,8	15,[illegible]
Ober-Rot	—	304	144	181	2,2	58,8	0,5	13,5
Ober-Son	43	186	100	38	4,0	35,7	1,7	15,7
Oedendorf	—	140	30	42	4,8	60,2	1,1	14,3
Ruppertsh	55	204	27	98	2,9	86,2	0,6	17,8
Sulzbach	466	90	104	61	2,8	47,0	0,4	8,6
Unter-Gri	54	46	93	39	1,5	24,7	0,7	9,4
Unter-Rot	3	178	27	76	2,7	77,5	0,3	10,3
Vichberg	22	224	43	103	2,7	66,8	0,5	12,9
Vorder-St	44	100	52	94	3,6	104,6	0,5	15,9
	2307	3236	1285	1511	3,2	56,1	0,7	13,6

Gemeinde-

…rag.	Gewzen.		Der Stiftungspflegen				
			Vermögen.		Schulden.	Einkünfte.	Ausgaben.
…rag.	Kataster-Ansatz.	Gemeinde-	Grund-Eigenthum.	Kapital.			
kr.	fl.	kr. fl.	Morgen.	fl.	fl.	fl.	fl.
39	593	1(2000	$1^{3}/_{8}$	3703	3699	329	389
45	57	— 800	—	—	—	—	—
6	144	— 600	—	1657	229	329	274
51	145	22 300	$38^{4}/_{8}$	2852	2042	575	1253
59	98	36 500	$^{5}/_{8}$	1038	10	241	233
58	56	30 500	$^{4}/_{8}$	10143	—	456	366
30	132	46 1500	6	5412	4574	678	1497
15	46	45 600	—	3566	85	352	358
31	62	18 625	—	—	—	—	—
—	68	58 1200	$^{3}/_{8}$	1320	250	280	668
38	112	12 560	$31^{3}/_{8}$	3782	171	228	177
5	62	36 370	37	561	—	257	258
37	52	— 500	$148^{6}/_{8}$	11271	57	814	415
51	59	26 500	6	1378	580	386	428
33	291	21600	$1^{3}/_{8}$	4745	16	440	311
38	271	24 375	$2^{7}/_{8}$	2296	79	593	417
10	199	18 500	$2^{6}/_{8}$	821	173	194	203
17	92	6 600	$^{5}/_{8}$	2021	254	272	471
3	142	12 1825	$12^{6}/_{8}$	1586	1201	244	662
17	134	24 450	—	—	—	—	—
57	124	48 500	$4^{6}/_{8}$	4010	—	312	658
4	130	56 400	1	2120	100	358	387
0	47	12 475	—	—	—	—	—
6	—	— —	—	—	—	—	—
—	3125	17280	$295^{5}/_{8}$	64282	13520	7338	9425

35

rt. Oberamt

lbin

LDORF

bei der allgemeinen



ngen

Borrath

Neubronn

Klötzhöfle

Schechingen

Leinweiler

Haghof

O B E R

Heuchlingen

Horn

Schönhardt

50'
48°

1. Altes Schloss
2. Neues Schloss
3. Oberamtei
4. Oberamtsgericht
5. Cameralamt
6. Rathhaus
7. Brauerei

Fuss

35